

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin der Heinrich-Heine-
Universität Düsseldorf

Geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Jörg Vögele

Die Entwicklung der Anatomie in Düsseldorf

Von der Akademie für praktische Medizin zur Universität Düsseldorf

Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Zahnmedizin

Der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

vorgelegt von

Philipp Pátek

2010

Als Inauguraldissertation gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen
Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

gez.: Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Windolf

Dekan

Referent: Prof. Dr. Vögele

Korreferent: Prof. Dr. Haider

Vorwort

Die vorliegende Dissertation wurde im Sommersemester 2008 von der Medizinischen Fakultät der Heinrich Heine Universität zu Düsseldorf angenommen.

Sie ist eine von mehreren Arbeiten, die im Rahmen des Themenkomplexes „100 Jahre Hochschulmedizin in Düsseldorf“ unter Förderung der Medizinischen Fakultät sowie des Universitätsklinikums Düsseldorf vergeben wurden.

Die Anregung zu dem Thema: ‚Die Entwicklung der Anatomie in Düsseldorf; von der Akademie für praktische Medizin zur Universität Düsseldorf‘, gab mein Doktorvater, Herr Prof. Dr. Jörg Vögele, dem mein besonderer Dank für die vielfältige Unterstützung und Förderung der Arbeit gilt.

Ich widme diese Arbeit in Dankbarkeit meinen Eltern.

Sie haben durch die hilfreiche Förderung meiner akademischen Laufbahn die Anfertigung der vorliegenden Arbeit erst ermöglicht. Ihre ausdauernde Motivierung und ihre moralische Aufbauarbeit haben mir stets den notwendigen familiären Rückhalt gegeben. Besonders beim Entziffern mancher Sütterlin-Handschriften waren Sie mir eine große Hilfe.

Die Entwicklung der Anatomie in Düsseldorf

Von der Akademie für praktische Medizin zur Universität Düsseldorf

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	I
Inhaltsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	VI
1. Einleitung	1
1.1 Anatomie im Spiegel der modernen Geschichtsschreibung	3
1.2 Geschichte der Anatomie	7
2. Vorgeschichte und Gründung der Anatomie in Düsseldorf	16
2.1 Anfänge	16
2.2 Gründung der Akademie für praktische Medizin	21
2.3 Einfluss der Akademie für praktische Medizin auf die Entwicklung Anatomie in Düsseldorf.....	25
2.4 Ära Ballowitz 1911-1923.....	33
2.4.1 Lebenslauf.....	33
2.4.2 Lehrtätigkeit und Wirken in Düsseldorf.....	36
3. Weitere Entwicklung der Anatomie in Düsseldorf	43
3.1 Einfluss der Gründung der Medizinischen Akademie auf die Entwicklung der Anatomie in Düsseldorf	43
3.2 Ära Heiderich 1923-1927.....	47
3.2.1 Lebenslauf.....	47
3.2.2 Zu Person und Wirken Heiderichs in Düsseldorf.....	49
3.3 Ära Kurz 1926-1945.....	54
3.3.1 Lebenslauf.....	54
3.3.2 Zu Person und Wirken Kurz in Düsseldorf	57
3.4 Von 1945 bis 1948.....	66
3.5 Ära Blotevogel 1948–1954	69
3.5.1 Lebenslauf.....	69

3.5.2	Zu Person und Wirken Blotevogels in Düsseldorf	71
3.5.3	Blotevogels Persönlichkeit	78
3.6	Von 1954 bis 1955.....	80
3.7	Ära Kiesselbach 1955–1977	82
3.7.1	Lebenslauf.....	84
3.7.2	Zu Person und Wirken Kiesselbachs in Düsseldorf.....	89
3.7.3	Kiesselbachs Lehrtätigkeit.....	90
3.7.4	Kiesselbachs Forschung	92
3.7.5	Kiesselbachs Persönlichkeit.....	93
3.8	Aufschwung der Anatomie in Düsseldorf	96
3.8.1	Weitere Entwicklung unter dem Gedanken der Gründung einer Universität in Düsseldorf	101
3.8.2	Gründung der Abteilung für Histologie und Embryologie.....	108
3.9	Ära Goslar (Lehrstuhl II)	109
3.9.1	Berufungsverhandlungen	110
3.9.2	Lebenslauf.....	112
3.9.3	Goslars Forschung	115
3.9.4	Lehrtätigkeit und Wirken in Düsseldorf.....	115
3.9.5	Goslars Persönlichkeit.....	116
3.10	Ära Rosenbauer (Lehrstuhl III)	118
3.10.1	Lebenslauf.....	119
3.10.2	Rosenbauers Forschung	122
3.10.3	Rosenbauers Persönlichkeit.....	122
3.10.4	Lehrtätigkeit und Wirken in Düsseldorf.....	123
3.11	Weitere Entwicklung der Anatomie: Gründung des Lehrstuhls IV	125
3.12	Lehrbetrieb am Anatomischen Institut bis 1980.....	127
4.	Bau und Ausstattung.....	129
4.1	Geschichte der Anatomischen Institute	129
4.2	Erste Räumlichkeiten bis 1945	131
4.3	Diskussion zur Unterbringung des Topographisch-Anatomischen Institutes	134
4.4	Entwicklung und Bau des ersten Topographisch-Anatomischen Institutes	137
4.5	Ausbau und Einrichtung des ersten Topographisch-Anatomischen Institutes	141
4.6	Konzeption des Topographisch-Anatomischen Institutes gemäß den Anforderungen zur damaligen Zeit.....	142
4.7	Bau des Anatomischen Institutes.....	145

5. Schlussbetrachtung und Ausblick	155
6. Anhang.....	157
6.1 Anhang I: Verzeichnis der Veröffentlichungen.....	158
6.2 Anhang II: Briefe und Abschriften	192
6.3 Anhang III: Abbildungen	205
7. Quellen- und Literaturverzeichnis	211

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1	Porträt Andreas Vesalius	9
Abbildung 1.2	Anatomievorlesung in einem Anatomischen Theater.....	11
Abbildung 2.1	HStAD, BR 1035 50 (np).....	26
Abbildung 2.2	UAM, PE 674 I, 93	30
Abbildung 2.3	HStAD, BR 1035-50 (np).....	32
Abbildung 2.4	Prof. Dr. med. Dr. phil. h.c. Emil Ballowitz.....	33
Abbildung 2.5	UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 97.....	36
Abbildung 3.1	Prof. Dr. Friedrich Heiderich.....	47
Abbildung 3.2	UAM, Pers.-Akt. Nr. 2564.....	50
Abbildung 3.3	UAD, Bestand ½ Nr.24.....	66
Abbildung 3.4	Prof. Dr Wilhelm Blotevogel	69
Abbildung 3.5	HStAD, BRPE 2545 (np)	73
Abbildung 3.6	Prof. Dr. Dr. Anton Kiesselbach	84
Abbildung 3.7	Prof. Dr. Hans Günter Goslar	112
Abbildung 3.8	Prof. Dr. Karlheinz A. Rosenbauer	119
Abbildung 4.1	Humananatomische Institut als Lehr- und Forschungsstätte	129
Abbildung 4.2	BA, R 3001 (alt R 22) 1478	132
Abbildung 4.3	Bau 1	133
Abbildung 4.4	HStAD, BRPE 2545 (np)	134
Abbildung 4.5	StAD, IV 37526 (np)	136
Abbildung 4.6	Plan-Entwurf Nr.14793, M 1:100, Nordansicht.....	138
Abbildung 4.8	Modellfoto aus Südwest	149
Abbildung 4.9	Lageplan für das Anatomische Institut	149
Abbildung 6.1	Bauzeichnung des Institutes für Gerichtliche Medizin.....	205
Abbildung 6.2	Anatomisches Institut	206
Abbildung 6.3	Einrichtungskosten für das Anatomische Institut	207
Abbildung 6.4	Raumprogramm für das Anatomische Institut.....	208

“ANATOMIA CLAVIS ET CLAVUS MEDICINAE”¹

Die Anatomie ist Schlüssel und Steuerruder in der Medizin

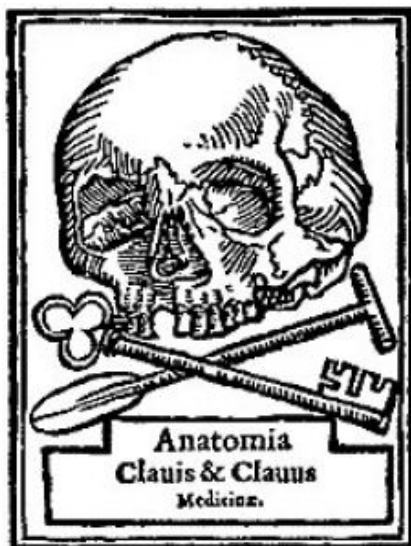


Abbildung 1

Quelle: Erich Hintzsche, *Guilelmus Fabricius Hildanus 1560-1634*.

¹ Zitat aus Hintzsche, Erich: *Guilelmus Fabricius Hildanus 1560-1634*.

1. Einleitung

Am 27. Juli 2007 sind 100 Jahre vergangen, dass mit der Gründung der Akademie für Praktische Medizin in Düsseldorf der erste Schritt hin zur Universität eingeschlagen wurde. Anlass genug, sich intensiver mit der Geschichte der Institute der heutigen Universität Düsseldorf zu befassen.

Das Institut für Geschichte der Medizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf unter der Leitung von Prof. Dr. Jörg Vögele hat zur Hundertjahrfeier mehrere Dissertationen vergeben, deren Aufgabe es ist, die Entwicklung der einzelnen Institute, von ihrer Entstehung bis zur Gegenwart, näher darzustellen. Die vorliegende Dissertation befasst sich mit der Entwicklung der Anatomie in Düsseldorf, von der Akademie für Praktische Medizin bis hin zur Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Da über die Entstehungsgeschichte der Anatomie in Düsseldorf bislang keine zusammenfassende Darstellung vorliegt, soll diese Abhandlung Vor- und Gründungsgeschichte der Anatomie unter Sichtung von Archivmaterial und Zeitzeugenberichten aus Düsseldorf und aus mit Düsseldorf entstehungsgeschichtlich verbundenen Nachbaruniversitäten aufarbeiten.

Umfangreiche Recherchen im Universitätsarchiv, im Stadtarchiv und im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf sowie im Universitätsarchiv Münster waren, bezogen auf die Anatomie, ebenso wenig ergiebig wie Anfragen beim ‚*Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz*‘ in Berlin sowie beim Wissenschaftsrat.² Einsichtnahmen in die Chroniken der Universitäten und in die Personal- und Vorlesungsverzeichnisse waren hilfreich, es zeigte sich sehr schnell, dass die Geschichte der Anatomie in Düsseldorf ganz eng mit den jeweiligen Lehrbeauftragten verknüpft ist. Schließlich wurde bis 1953 die Topographische Anatomie nur durch Lehrbeauftragte vertreten, die einmal in der Woche in Düsseldorf präsent waren, um Lehrveranstaltungen abzuhalten. Um mehr über diese Zeiträume zu erfahren, über die es kaum Unterlagen gibt, wurde versucht, sich über die Lehrpersonen, die meist an anderen Universitäten ein Ordinariat besetzten, dem Thema zu nähern und diesem gerecht zu werden. Außerdem gehen die Entwicklungsschritte hin zur Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf zumeist mit einem Wechsel in der Besetzung der Lehrstühle einher, so dass es sinnvoll erscheint, jeweils

² Vgl. Literaturverzeichnis I, Verzeichnis der Archive, Archivalien (und ihrer Abkürzungen).

von der Ära der den Entwicklungsschritt prägenden Persönlichkeit auszugehen. Damit ist auch gleichzeitig die Struktur der Entwicklungsgeschichte der Anatomie in Düsseldorf angezeigt. Da die Gebäudeentwicklung nicht unmittelbar dem Einfluss der einzelnen Personen unterlag, zumal die Gebäudeplanung der Anatomie stets nur ein Teil einer Gesamtplanung auf dem Weg zu einer Universität gewesen ist, wurde der Gebäudeentwicklung ein besonderes Kapitel gewidmet.

Mit Hilfe von Sekundärliteratur zum vorliegenden Thema wurde versucht, die Anatomiegeschichte in Düsseldorf in den Kontext der Entwicklung an anderen Universitäten zu stellen. Allerdings zeigte sich, dass häufig infolge der zeitlich versetzten Gründungsphasen ein unmittelbarer Vergleich nicht möglich ist.

Akten, die Auskünfte über die Topographische Anatomie in den Vorkriegs- und Kriegsjahren der beiden Weltkriege geben konnten, beschränkten sich weitgehend auf Verwaltungsakten; vielfach gab es keine Unterlagen oder einschlägige Akten waren in den Kriegswirren verloren gegangen. Schwierig gestaltete sich auch die Aufarbeitung der Nachkriegsjahre bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes (1980), da viele Akten, selbst die des Anatomischen Institutes, noch Sperrfristen unterliegen und nicht zugänglich sind. Auch hier blieben oftmals die Sekundärliteratur sowie Befragung von Zeitzeugen die einzige alternative Informationsquelle.

Die vorliegende Promotionsarbeit zur Geschichte der Anatomie zeigt auf, wie der Wunsch einiger Mediziner nach Fortbildungsveranstaltungen im Fach der Topographischen Anatomie innerhalb der Akademie für Praktische Medizin zu Lehraufträgen führte, die später, im Zuge der Gründung der Medizinischen Akademie, zu Errichtung eines Lehrstuhls führten. Dieser Lehrstuhl wurde 1953/54 mit der Errichtung des Institutes für Topographische Anatomie geschaffen. Die Arbeit behandelt weiterhin die zunehmende Bedeutung der Anatomie in den sechziger Jahren bis in die 1980er-Jahre und beleuchtet den Anteil der Anatomie an der Aufnahme des vorklinischen Unterrichtes in Düsseldorf. Es wird aufgezeigt, wie der Lehrauftrag für Topographische Anatomie auf das ganze Spektrum der Anatomie erweitert und ein Anatomisches Institut mit vier Lehrstühlen geschaffen wurde. Mit der Darstellung der Gründung des letzten der vier Lehrstühle schließt die vorliegende Arbeit ab.

1.1 Anatomie im Spiegel der modernen Geschichtsschreibung

Die Grundlagen und Überlegungen moderner wissenschaftlicher Geschichtsschreibung haben auch die medizinische Geschichtsschreibung stark verändert. Sie geht heute weit über die empirische Auflistung naturwissenschaftlicher, medizinischer Fakten hinaus. Moderne Medizingeschichtsschreibung stellt sich einer größeren Herausforderung und bezieht geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche Aspekte mit in die historische Auseinandersetzung ein und eröffnet ihr damit ein größeres und breiter gefächertes Spektrum. Sie hat sehr von der Theorie- und Methodendiskussion der allgemeinen Geschichtsschreibung, der Sozial- sowie der Kulturwissenschaften profitiert.³

Moderne Medizingeschichtsschreibung bietet damit besondere Chancen, die Grundlagen für eine informierte Diskussion der sozialen und ethischen Implikationen der aktuellen Medizin zu schaffen.⁴ Somit ist sie in der Lage, der modernen Medizin ein tragfähiges Fundament zu geben. Weiter noch, die *„historische Wissenschaft könnte ihren bisher meist unkritischen Umgang mit naturwissenschaftlichen und medizinischen Fakten ablegen. Die Medizin und diejenigen, die über sie diskutieren, könnten sich bewusst machen, dass auch vermeintliche Sachzwänge, angeblich natürliche Gegebenheiten, selbstverständlich erscheinende medizinische Praktiken viel mehr mit menschlichen Vorentscheidungen zu tun haben, als ihnen klar ist. Es gibt demnach zwei grobe Zielrichtungen: Die Medizingeschichte kann zum einen mehr als bisher zur Geschichtswissenschaft beitragen, blinde Flecke beseitigen und neue Gegenstandsbereiche eröffnen. Zum anderen kann sie gegenwärtigen inner- und außermedizinischen Reflektionen über Methoden, Ziele, Handlungsmöglichkeiten und Risiken der modernen Medizin ein tragfähigeres Fundament geben.“*⁵

Um ein differenzierteres Verständnis für geschichtliche Entwicklungen und Fakten zu gewinnen und die Vorgänge richtig in ihren historischen Kontext einzuordnen, ist es notwendig, „dass Begriffe und Kategorien der Gegenwart nicht unhinterfragt in die Vergangenheit zu-

³ Vgl. dazu Paul, Norbert; Schlich, Thomas: Einführung: Medizingeschichte - Aufgaben, Probleme, Perspektiven. In: Norbert Paul, Thomas Schlich (Hg.); Medizingeschichte: Aufgaben, Probleme, Perspektiven, Frankfurt/New York 1998, S. 9-11.

⁴ ebd., S. 12.

⁵ Zitat ebd., S. 10f.

rückprojiziert werden...“⁶ Dem Leser müssen breitgefächertes Wissen und Fakten vermittelt werden. Dies ist oft sehr schwierig, weil Fakten nur begrenzt zur Verfügung stehen oder, wenn jüngeren Datums, noch unter Verschluss gehalten werden. Darum ist Geschichtsschreibung auch kein fest umrissener Prozess, sondern muss immer wieder anhand neuer Erkenntnisse über den historischen, sozialen und kulturellen Kontext neu diskutiert, eventuell revidiert und erweitert werden.

Cay-Rüdiger Prüll beschäftigt sich in seinem Aufsatz „Disziplinen: Entwicklungsmöglichkeiten der Medizingeschichte als Disziplinen- und Wissenschaftsgeschichte“⁷ intensiv damit, welche Chancen und Möglichkeiten sich für die Medizingeschichte durch das Aufgreifen wissenschaftshistorischer Fragestellungen und Herangehensweisen ergeben. Er bezieht sich dabei vorwiegend auf den wissenschaftssoziologischen Zugang zur Medizingeschichte. *„So versuchte man verstärkt ab den 1960er Jahren einen fundierten Zugang zu den Hintergründen von Wissenschaft zu erschließen, indem die Entdeckungen in den Zusammenhang der Biographien einzelner Wissenschaftler, der Wissenschaftlergemeinschaft (scientific community), der Ideengeschichte und nicht zuletzt auch der Sozialgeschichte gestellt wurden. Dabei wurde die Forderung nach Fallstudien zum Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft und zum Erkenntnisprozess selbst erhoben. Die Wissenschaftsgeschichte setzte sich so auch in enge Beziehung zur allgemeinen Universitäts- und Bildungsgeschichte.“*⁸

Da die Anatomie seit der Renaissance wesentliche Grundlagendisziplin der Medizin ist und diese Untersuchung der Entwicklung der Düsseldorfer Anatomie nachspürt, also einer relativ gesehen kurzen Zeitspanne im Vergleich zur Geschichte der Anatomie überhaupt, wurde für die Arbeit ein Ansatz gewählt, in dem die an der Düsseldorfer Akademie bzw. Universität lehrenden Professoren als ‚Wissenschaftlergemeinschaft‘ im Mittelpunkt stehen. Nach Prüll handelt es sich, im Gegensatz zum makroskopischen hierbei um den sogenannten mikrosoziologischen Ansatz, der nicht den Überblick, sondern das Detail sucht. Im Mittelpunkt steht nicht die gesamte Disziplin, sondern ein Teil derselben, meist der ‚Personenverband‘ einer Forschergruppe in einem Institut oder einer anderen Einrichtung, in der geforscht wird.⁹

⁶ Ebd. S. 13.

⁷ Siehe dazu Prüll, Cay-Rüdiger: Disziplinen: Entwicklungsmöglichkeiten der Medizingeschichte als Disziplinen- und Wissenschaftsgeschichte. In: Norbert Paul, Thomas Schlich (Hg.): Medizingeschichte: Aufgaben, Probleme, Perspektiven, Frankfurt/New York 1998, S. 216-243.

⁸ Zitat aus ebd., S. 217.

⁹ Vgl. Prüll, Cay-Rüdiger: Disziplinen: Entwicklungsmöglichkeiten der Medizingeschichte als Disziplinen- und Wissenschaftsgeschichte. In: Norbert Paul, Thomas Schlich (Hg.): Medizingeschichte: Aufgaben, Probleme, Perspektiven, Frankfurt/New York 1998, S. 228.

Als Personenverband bezeichnet Prüll den „Zusammenschluss von Forschern mit gemeinsamen Interessen, [...] er ist die Disziplin als Institution, das Rückgrat der Disziplin“¹⁰. Weiterhin führt er aus: „Die Mitglieder der Disziplin als Spezialfall eines Personenverbandes beschäftigen sich mit einem gesellschaftlich definierten Umweltausschnitt, im Falle der Medizin mit der Natur des menschlichen Körpers und seinen Krankheiten. Dieser Umweltausschnitt ist durch ein bestimmtes methodisches und inhaltliches Repertoire nur den Mitgliedern der Disziplin zugänglich, die sowohl Inhalt als auch das eigene Selbstverständnis nach außen vertreten.“¹¹

Unter wissenschaftssoziologischen Aspekten sind „die Herausbildung von Spezialisten und der Zusammenschluss zu einer Gruppe von Spezialisten ein Phänomen der Professionalisierung bestimmter Tätigkeitsbereiche und der Kanonisierung von Wissensbeständen. [...] Fachvertreter einer medizinischen Disziplin hatten im Idealfall ein erhebliches Mitspracherecht bei wissenschaftspolitischen Entscheidungen auf verschiedenen administrativen Ebenen. In diesem Sinn ist die Disziplin als ‚kognitiv-soziale Einheit‘ zu betrachten.“¹²

Prüll zeigt auf, wie wichtig für eine Disziplinengeschichte auf der Ebene der ‚Mikro-Historie‘ die Verwendung von Archiv-Material ist. „Nur über ungedrucktes Material – mit Ergänzungen durch die in vielen Fällen seltenen Andeutungen im gedruckten Schrifttum der Zeit – kann eine Alltags- bzw. Mentalitäts- oder Mikro-Sozialgeschichte entstehen.“¹³

Bei der vorliegenden Arbeit geht es nicht darum, wie das wissenschaftliche Wissen der Anatomie erworben worden ist, und auch nicht darum, dieses kritisch zu hinterfragen. Es geht vielmehr um die historische Entwicklung der Düsseldorfer Anatomie und den Einfluss der Persönlichkeiten, die diese Entwicklung gestaltet haben, wobei diese Persönlichkeiten zweifellos durch technische, kulturelle und soziale Einflüsse ihrer Zeit geprägt waren. Dass bei der Besetzung bestimmter Positionen die wissenschaftliche Kompetenz dieser Personen ausschlaggebend war, ist zu vermuten, lässt sich aber im Einzelfall nicht immer konkret belegen. Vermutlich waren auch andere Faktoren von Bedeutung, z.B. ob bestimmte Personen

¹⁰ ebd., S. 220.

¹¹ ebd., S. 223.

¹² ebd., S. 218.

¹³ ebd., S. 233.

den politischen Machthabern der jeweiligen Zeit genehm waren oder gesellschaftlich und politisch mit ihnen konform gingen.

Interessant hierzu sind die Ausführungen von Thomas Schlich, der sich mit dem Thema der Erarbeitung wissenschaftlicher Ergebnisse als Aspekt der Geschichtsforschung befasst.¹⁴ Er zeigt auf, wie verschiedene Wissenschaftler unterschiedlicher Gebiete, u.a. Soziologen, Historiker, Philosophen, Naturwissenschaftler, zu ergründen versuchten, wie wissenschaftliches Wissen überhaupt entsteht, d.h. er beschäftigt sich mit den verschiedenen Ansätzen der Wissenssoziologie innerhalb der letzten 40-50 Jahre und fasst dies mit folgenden Worten zusammen: *„In die Vermittlung und Interpretation der Realität fließen soziale, kulturelle, technische Wirkfaktoren ein. Wenn eine bestimmte Aussage als real anerkannt wird, dann ist dies die Folge eines gleichzeitig technischen, sozialen und kulturellen Prozesses, und dieser Prozess ist von der Wissenschaftsgeschichte zu untersuchen. [...] Bezieht man also die Herstellung wissenschaftlicher Fakten in die historische Betrachtung mit ein, dann ist die moderne wissenschaftliche Medizin nicht mehr die absolute und zeitlose Basis der Medizingeschichtsschreibung. Die heutige Abtrennung der Medizin von anderen Formen sozialen Wissens und Handelns wird ein historisch verstehbares Phänomen. Sowohl die Vergangenheit als auch die Gegenwart stellen sich in einem neuen Licht dar. Indem sie nicht mehr die ‚Natur der Sache‘ als Erklärung für medizinische Wissensinhalte akzeptiert, eröffnet sich der Medizingeschichte ein großes und höchst relevantes Tätigkeitsgebiet.“*¹⁵

¹⁴ Siehe dazu Schlich, Thomas: Wissenschaft: Die Herstellung wissenschaftlicher Fakten als Thema der Geschichtsforschung. In: Norbert Paul, Thomas Schlich (Hg.); Medizingeschichte: Aufgaben, Probleme, Perspektiven, Frankfurt/New York 1998, S. 107-130.

¹⁵ Zitat aus Schlich, Thomas: Wissenschaft: Die Herstellung wissenschaftlicher Fakten als Thema der Geschichtsforschung. In: Norbert Paul, Thomas Schlich (Hg.); Medizingeschichte: Aufgaben, Probleme, Perspektiven, Frankfurt/New York 1998, S. 124.

1.2 Geschichte der Anatomie

„Ärzte ohne Anatomie sind wie Maulwürfe. Sie arbeiten im Dunkeln, und ihrer Hände Werk sind Erdhügel.“¹⁶

Friedrich Tiedemann (Heidelberger Anatom, 1781-1861)

Die vorliegende Arbeit greift einen sehr kleinen Teil der Historie der Anatomie heraus und beschränkt sich auf genau den Teil der Geschichte, der zur Gründung der Disziplin Anatomie in Düsseldorf führte, und die daran anschließenden Jahre. Allerdings scheint es zum besseren Verständnis der Zusammenhänge notwendig, in einer kurzen Betrachtung die Geschichte der Anatomie im Überblick zu streifen, wobei für die vorliegende Arbeit eigentlich nur die letzten 100 Jahre von Interesse sind. Die Fokussierung auf diese Jahre erlaubt uns eine Zuordnung der in Düsseldorf wissenschaftlich betriebenen Forschung zu der historischen Entwicklung des Faches Anatomie. Um aber die Entwicklung der Anatomie angemessen beurteilen zu können, wird im Folgenden zunächst ein Überblick über die Gesamtentwicklung gegeben, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.¹⁷

Der Beginn der Anatomie ist zeitlich der Epoche der Antike zuzuordnen. Aber es wäre falsch zu glauben, dass man bereits in jener Zeit unter Anatomie das verstand, was wir heute mit dem Begriff Anatomie in Verbindung bringen. Heute verstehen wir im Allgemeinen unter ANATOMIE¹⁸ (griech. anatemnein = zerschneiden) die ‚*Lehre vom Bau der Körperteile*‘ und die ‚*Kunst des Zergliederns*‘. Zur damaligen Zeit beschränkte sich die Anatomie aber mehr auf Beobachtungen und die Weitergabe von Erfahrungen.

Klassische medizinische Ausbildungsstätten gab es nicht; der Anatomie des menschlichen Körpers wurde kaum Beachtung geschenkt. Eine begründete Zergliederung des menschlichen Leichnams verbot sich aus ethischen oder religiösen Gründen. Tiersektionen blieben lange die einzige Möglichkeit, um Rückschlüsse auf die menschliche Anatomie zu ziehen.

¹⁶ Zitat aus Reden bei der Jahrhundert-Feier des Anatomischen Institutes in Heidelberg am 24. und 25. Juni 1949 (=Schriften der Universität Heidelberg, H. 5), Berlin/Göttingen/Heidelberg 1951, S. 18.

¹⁷ Vgl. Lippert, H: Geschichte der Anatomie. Die letzten 100 Jahre gemessen an der Gesamtentwicklung. In: Medizinische Klinik, Jg. 61, H. 48 (1966), S. 1899-1905.

¹⁸ Vgl. Pschyrembel Klinisches Wörterbuch: mit klinischen Syndromen und Nomina Anatomica/ bearb Von d. Wörterbuchred. d. Verl. Unter d. Leitung von Christoph Zink. (Begr. Von Otto Dornblüth), Berlin/New York, 256. Aufl.: de Gruyter, 1990.

Erst viel später gewann die medizinische Forschung an Bedeutung. Schon etwa 300 vor Chr. wurden in Alexandrien Leichen wissenschaftlich und systematisch seziiert und bis dahin geltende medizinische Annahmen durch erworbenes medizinisches Wissen überwunden. Doch trotz solcher Erfolge und innovativer Ansätze konnte sich die Sektion des Menschen nicht nachhaltig als Methode der anatomischen Forschung etablieren. Zu groß waren die Hemmschwelle vor dem Tabubruch der Leichenöffnung und der Widerstand derer, die nach wie vor die Erfahrung als Kern ihrer ärztlichen Tätigkeit ansahen.¹⁹

Galen von Pergamon²⁰ brachte im zweiten nachchristlichen Jahrhundert den ersten bedeutenden Einschnitt in der Geschichte der Anatomie und beeinflusste somit für mehr als ein Jahrtausend das medizinische Denken und die Heilkunde der Spätantike, des Mittelalters bis in die frühe Neuzeit hinein. Hier nähern sich die Chirurgie und die Anatomie besonders an. Es waren vor allem die Ärzte, die nach Kriegen und Schlachtengetümmel, aber auch nach blutigen Zweikämpfen und Gladiatorenkämpfen in den römischen Arenen die Wunden und Frakturen verarzten mussten und so, für die damalige Zeit, zu umfangreichen Kenntnissen der menschlichen Anatomie gelangten. Auch Galen von Pergamon war als Gladiatorenarzt tätig, sein Erkenntnisgewinn war bahnbrechend, wenn auch durch die fehlenden Sektionen menschlicher Körper oft fehlerhaft.²¹

Ein Durchbruch oder – nach der heutigen Definition besser – ein erster Aufschwung gelang erst im 14. Jahrhundert, als an den Universitäten und medizinischen Fakultäten²² die Humansektionen möglich wurden. Eine Progression der anatomischen Lehre konstatierte man noch ein Jahrhundert später, als Universitäten allmählich Schulsektionen als Lehrmethode einführten. Trotz dieses Vorstoßes muss man aber kritisch anmerken, dass dadurch die Anatomie inhaltlich nicht gewachsen ist, zu sehr stand sie noch unter dem Einfluss des genialen Galens. „Galens anatomisches Lehrgebäude war [...] so großartig, dass sich keiner seiner Autorität entziehen konnte.“²³

Zu beachten ist jedoch: „Reden wir von älterer Geschichte der Anatomie, so reden wir von einer Zeit, in der die Grenzen zwischen Pathologie, Anatomie und Chirurgie einerseits und

¹⁹ Vgl. Vollmuth, Ralf: Das anatomische Zeitalter. Die Anatomie der Renaissance von Leonardo Da Vinci bis Andreas Vesal, München, 1. Aufl. 2004, S.15.

²⁰ Ebd., S.15.

²¹ Ebd., S.16.

²² Zu den ersten Universitäten des spätmittelalterlichen Deutschen Reichs mit einer medizinischen Fakultät zählen die 1388 gegründete Universität Köln, ihr vorraus ging Prag 1348, Wien 1365 und Heidelberg 1386.

²³ Vgl. Vollmuth, Ralf: Das anatomische Zeitalter. Die Anatomie der Renaissance von Leonardo Da Vinci bis Andreas Vesal, München, 1. Aufl. 2004, S. 103.

zwischen studentischem Lehrbetrieb und ärztlicher Fortbildung andererseits unscharf waren und das Abgleiten in eine Art Gruselkabinett oder in die Volksbelustigung stets präsent war.“²⁴

Erst der Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert brachte mit Andreas Vesalius (1514 - 1564) der Anatomie und letztlich der Medizin den Durchbruch in ein neues anatomisches Zeitalter. Sein 1543 entstandenes Werk *„De humani corporis fabrica libri septem“* räumte mit vielen Fehlern Galens auf, die zu einem erheblichen Teil darauf beruhten, dass er nicht menschliche Körper, sondern tierische Kadaver zergliederte.

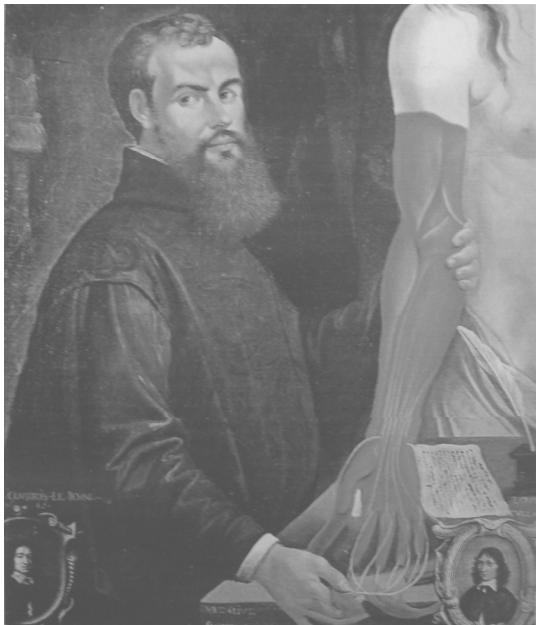


Abbildung 1.1 Porträt Andreas Vesalius

Quelle: Abbildung aus *„De humani corporis fabrica libri septem“*, gezeichnet von Johann Stephan Kalkar, Basel 1543.²⁵

Neben den Erkenntnissen seiner Forschung waren es seine Neuerungen in der Lehre, die ihn als Wegbereiter der Anatomie gelten lassen. Er steht für den Paradigmenwechsel: Weg von der Übermacht antiker Autoritäten hin zum Erkenntnisgewinn durch eigene Anschauung

²⁴ Vgl. Ortman, Rolf: Die jüngere Geschichte des Anatomischen Institutes der Universität zu Köln: 1919-1984. 65 Jahre in bewegter Zeit (=Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 3), Köln/Wien/Böhlau 1986, S. 1.

²⁵ Bild aus Müller, Ingo Wilhelm: Die neue Anatomie des Menschen in der Renaissance. Andreas Vesal und seine „Fabrica“. In: Heinz Schott (Hg.); Meilensteine der Medizin, Dortmund 1996, S. 188.

und Forschung. So stellte er in den Mittelpunkt seiner anatomischen Arbeitsweise die methodisch durchdachte, schichtenabtragende Sektion, die er selbst durchführte und seinen Schülern demonstrierte. Er beendete damit die Tradition, in der der lehrende Professor über den Studenten thronte und aus seinen Lehrbüchern vorlas, während ein ungebildeter Helfer die Leiche öffnete und ein weiterer Helfer den Gegenstand der Sektion zu demonstrieren versuchte.

Bis dahin hatte in der Anatomie die Sektion „fast ausschließlich der Illustration des vorgelesenen Textes gedient, sie war keine eigenständige Lehr- und Forschungsmethode. Der anatomische Akt war ein mehr oder weniger rein optisches Spektakel, teilweise sogar ein Gau-dium, an dem die Öffentlichkeit gegen Bezahlung teilnehmen konnte.“²⁶

Öffentliche Sektionen, die seit dem 16. Jahrhundert unter freiem Himmel stattfanden, in erster Linie um die Sensationsgier des Eintritt zahlenden Publikums zu befriedigen und nicht um den Informationsbedarf der Studenten zu decken, wurden nun in die sogenannten ‚*Anatomischen Theater*‘ verlegt, wo zugleich gelehrt und am Leichnam demonstriert wurde, jedoch immer noch einem öffentlichen Publikum zugänglich. Man ging dazu über, an den Universitäten Lehrstühle für Anatomie, hauptsächlich kombiniert mit Botanik, aber auch Chirurgie und Physik, zu errichten und sie den bestehenden Lehrstühlen für praktische und theoretische Medizin anzugliedern. Später übernahm der Anatom die Lehre der Chirurgie, die Geburtshilfe und zu Teilen die Gerichtsmedizin. Vor allem aber avancierte die Physiologie zum festen Bestandteil des anatomischen Lehrauftrages.²⁷

²⁶ Zitat aus Becker, Kurt W.: Anmerkungen zur Geschichte der anatomischen Sektion. KunstOrt Anatomie-Künstler auf Visite, Staden-Verlag Saarbrücken 2002, S. 7-14.

²⁷ Vgl. Eulner, Hans Heinz: Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes (=Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 4), Stuttgart 1970, S. 35.

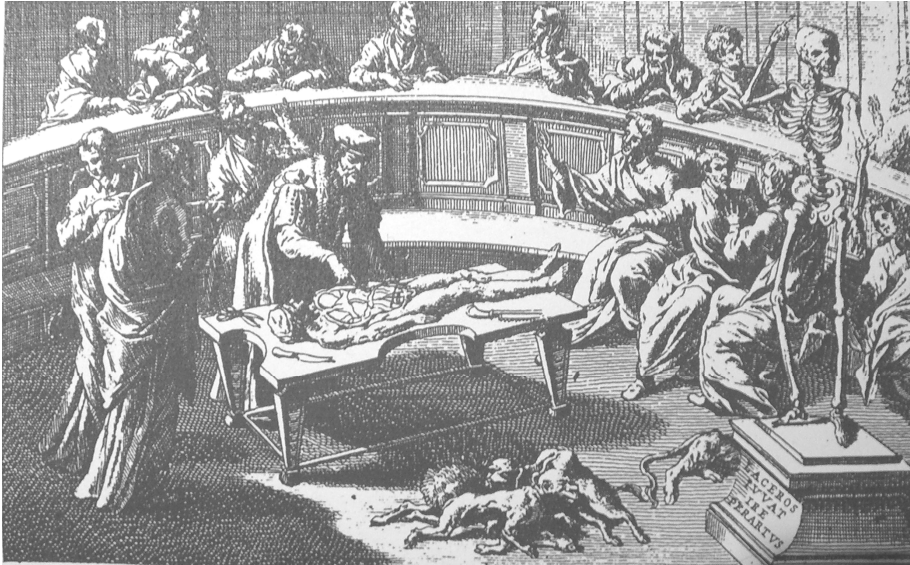


Abbildung 1.2 Anatomievorlesung in einem Anatomischen Theater

Quelle: Zeitgenössischer Stich von 1714.²⁸

Ist es im Rahmen dieser Arbeit auch nicht möglich, den Fortschritt, den die Anatomie vom 16. Jahrhundert bis heute genommen hat, erschöpfend darzulegen, so soll doch die Entwicklung dieses Faches skizziert werden. Dadurch wird dem Leser die Relevanz der Anatomie vor Augen geführt und es wird erkennbar, warum es notwendig wurde, schon sehr früh in Düsseldorf einen Lehrstuhl für Anatomie zu gründen, obwohl dies nicht zwingend mit der Errichtung einer Akademie für praktische Medizin verbunden gewesen wäre.

Um 1700²⁹ hatte die Anatomie mit Hilfe des Mikroskops Zugriff auf das Innere des Menschen bekommen. Doch auch das Mikroskop konnte ein nachlassendes wissenschaftliches Interesse an der Anatomie nicht verhindern, zu gering war die Vorstellungskraft für physiologische Zusammenhänge, um das Gesehene zu erklären. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts erlebte die makroskopische Anatomie durch die Einbeziehung der vergleichenden und der pathologischen Anatomie, der Entwicklungsgeschichte und der nun fortgeschritteneren mikroskopischen Anatomie wieder einen Aufschwung, der durch die Arbeit der ‚Auch-

²⁸ Abbildung aus Budde, Kai: Kleine Geschichte der Anatomie. Von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert (=Landesmuseum für Technik und Arbeit ‚LTA- Forschung‘, H. 25), Mannheim 1998.

²⁹ Vgl. Lippert, H: Geschichte der Anatomie. Die letzten 100 Jahre gemessen an der Gesamtentwicklung. In: Medizinische Klinik, Jg. 61, H. 48 (1966), S. 1899-1905.

*Anatomen*³⁰ des 18. Jahrhunderts nicht mehr zu bewältigen war. Ein Wandel in der Einstellung der Anatomieprofessoren, der Zeitgeist der Aufklärung sowie neue Verfahren und Instrumente führten die Anatomie, die zu einer theatralischen Schaustellung verkommen war, wieder hin zu einer ernstzunehmenden Wissenschaft. Aus dem ‚*Theatrum anatomicum*‘³¹ wurde das anatomische Institut mit Präpariersaal für die Studenten; aus dem ‚*Cabinet*‘³² entstand eine Sammlung für den Unterricht und die Forschung. Im 19. Jahrhundert gewann schließlich die Histologie, neben der traditionellen deskriptiven Anatomie, an Bedeutung und trat gleichrangig neben die ‚*Präpariersaal-Anatomie*‘.³³

An den Universitäten errichtete man in anatomischen Instituten Prosektorenstellen, die das Fach der Entwicklungsgeschichte und Histologie vertraten, jederzeit aber in einen anatomischen Lehrstuhl umgewandelt werden können sollten.

Mit der Abspaltung³⁴ der Fächer Chirurgie, Geburtshilfe und Gerichtsmedizin zum Ende des 18. Jahrhunderts und der späteren Ausgliederung der Physiologie vor etwa 150 Jahren wurde die Anatomie mehr und mehr unabhängig und entwickelte sich sprunghaft durch die Spezialisierung innerhalb der erweiterten Forschungsgebiete. Ursächlich dafür sind sicherlich die zunehmende methodische Spezialisierung und der ständige Zuwachs an Wissen.

Die mikroskopische Anatomie³⁵ machte Mitte des 19. Jahrhunderts durch eine Reihe bedeutender Entdeckungen auf dem Gebiet der mikroskopischen Technik (Färbemethoden, Schnitterzeugung etc.) die wohl entscheidenden Fortschritte. Aus ihr entwickelte sich die Zellenlehre, die ‚*Zytologie*‘, welche wiederum der Gewebelehre, der ‚*Histologie*‘, und der mikroskopischen Anatomie der Organe den Weg ebnete. Durch die Erfindung des Elektronenmikroskops wurden neue Einblicke in die Feinstruktur der lebendigen Substanz möglich, um schließlich mit der Entschlüsselung des Erbgutes, der ‚*Zytochemie*‘, eines der wichtigsten noch offenen Geheimnisse lüften zu können.

³⁰ Eulner, Hans Heinz: Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes (=Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 4), Stuttgart 1970, S. 35.

³¹ ebd.

³² ebd.

³³ ebd.

³⁴ Vgl. Eulner, Hans Heinz: Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes (=Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 4), Stuttgart 1970, S. 36.

³⁵ Vgl. Lippert, H: Geschichte der Anatomie. Die letzten 100 Jahre gemessen an der Gesamtentwicklung. In: Medizinische Klinik, Jg. 61, H. 48 (1966), S. 1899-1905.

Aber auch auf dem Gebiete der makroskopischen Anatomie³⁶ entwickelte sich die Forschung weiter, auch wenn man damals zunächst der Auffassung war, die makroskopische Anatomie sei am Ziel angekommen und jedes Detail des menschlichen Körpers sei schon bekannt. Mit der vergleichenden Anatomie (zuerst der Wirbeltiere, später der Primaten) und der entwicklungsgeschichtlichen Forschung, der ‚*Embryologie*‘, gelang den Anatomen der Weg von einer rein deskriptiv betriebenen Forschung hin zur Biologie im weitesten Sinne. Des Weiteren sind hier die neu erschlossenen Gebiete der funktionellen Anatomie, der Röntgenanatomie und der Neuroanatomie zu nennen. Mit der funktionellen Anatomie³⁷ begann man Anatomie nach ihrer Funktion zu lehren. An die Stelle der reinen Formbeschreibung trat die Analyse. Bis heute ist die funktionelle Betrachtungsweise der modernste Sektor der klassischen makroskopischen Anatomie.

Mit der Röntgenanatomie wurde die Anatomie am lebenden Körper möglich und ältere Erkenntnisse der Leichenanatomie konnten überarbeitet werden. Mit der Neuroanatomie stieß man in einen Wissenszweig vor, der den Aufbau des Nervensystems untersucht. Die wohl diesbezüglich bedeutendste Sammlung von Cécile und Oskar Vogt befindet sich heute in Düsseldorf.

Eine andere Richtung der praktischen oder der topographischen Anatomie³⁸ hatte zum Ziel, morphologische Grundlagen für das ärztliche Handeln zu erarbeiten und im Hinblick auf deren Anwendung im Operationssaal und am Krankenbett zu durchdenken. Lehrte man zu Zeiten Andreas Vesalius Anatomie im Allgemeinen im Sinne einer systematischen Anatomie (d.h. die einzelnen Strukturen des Körpers werden zu funktionell-zusammenhängenden Organsystemen gruppiert)³⁹, so bildete sich in der neueren Zeit eine Richtung heraus, die versuchte, die gewonnenen Erkenntnisse der systematischen Anatomie in der topographischen Anatomie (gr. *topos* = *Ort*)⁴⁰ zu beschreiben. Hierbei werden verschiedene Regionen des menschlichen Körpers in ihrer wechselseitigen und räumlichen Lagebeziehung, wie es den klinischen Bedürfnissen entspricht, beschrieben. Die topographische Anatomie wurde zwar

³⁶ ebd.

³⁷ Vgl. dazu Kiesselbach, Anton: Zur Entwicklung der Anatomie in den letzten 100 Jahren. Abschiedsvorlesung am 17. Februar 1977. In: Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1976/77, S. 105-132.

³⁸ Ebd. S. 105-132.

³⁹ Vgl. Internet: Systematische Anatomie: http://de.wikipedia.org/wiki/Systematische_Anatomie vom 11.3.2007, 18.00 Uhr.

⁴⁰ Vgl. Internet: Topographische Anatomie: http://de.wikipedia.org/wiki/Topographische_Anatomie vom 11.03.2007, 18.00 Uhr.

schon seit dem 18. Jahrhundert als ‚*Anatomia chirurgica*‘⁴¹ gesondert gelehrt, im 19. Jahrhundert wurde dann versucht, sie als eigenständiges Ordinariat zu begründen; eine Emanzipation als selbstständiges Spezialfach ist ihr aber bis heute nicht gelungen.

Aus den Betrachtungen geht hervor, dass in der Zeit bis zur Gründung der Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf sich nicht nur ein stetiger gesellschaftlicher Wandel ereignete, sondern auch die Anatomie sich weltweit neu definieren musste.⁴² Die Medizin differenzierte sich mit der Einführung zahlreicher Spezialdisziplinen. Die Anatomie, unabdingbare Voraussetzung aller klinischen Fächer, wurde zur klassischen Ausbildungsdisziplin der Klinik und Vorklinik. Die sich herausbildenden Untersuchungstechniken und die Wandlung der Medizin zwangen die Anatomie, sowohl in der Forschung wie auch in der Lehre, zur stetigen Neuanpassung.

Die Gründung der Topographischen Anatomie in Düsseldorf bedingte eine Anatomie, die speziell auf die klinischen Bedürfnisse der medizinischen Akademie in Düsseldorf ausgerichtet war. Die Topographische Anatomie erreichte zwar durch die Prüfungsordnung von 1901 eine exponierte Stellung, indem sie, als Teil der chirurgischen Prüfung, einen eigenen Abschnitt im Staatsexamen neu zugewiesen erhielt, dennoch wurde sie, außer in Düsseldorf, an keiner Universität oder Akademie als selbstständiges Spezialfach geführt⁴³, weil die topographische Anatomie streng genommen nicht von der klassischen Anatomie zu trennen ist. „Es liegt in der Natur der Sache, dass topographische Anatomie, falls sie nicht geradezu von einem praktischen Chirurgen in Verbindung mit Operationslehre und pathologischer Anatomie betrieben wird, von der systematischen Anatomie gar nicht zu scheiden ist.“⁴⁴

Wie die Situation in Düsseldorf zeigt, war es zur damaligen Zeit nicht ungewöhnlich, die Gründung einer anatomischen Anstalt oder eines Lehrstuhls immer zwingend an eine Universität zu binden. So hat es in vielen Städten anatomische Theater gegeben, die, unabhängig von Universitäten, der Ausbildung von Chirurgen und Hebammen, aber auch, wie zu Beginn in Düsseldorf, der ärztlichen Fortbildung dienten. Als Beispiel sei hier München genannt;

⁴¹ Vgl. Eulner, Hans Heinz: Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes (=Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 4), Stuttgart 1970, S. 40.

⁴² Vgl. dazu Becker, Kurt W.: Anmerkungen zur Geschichte der anatomischen Sektion. KunstOrt Anatomie-Künstler auf Visite, Staden-Verlag Saarbrücken 2002, S. 7-14.

⁴³ Vergleich des verfügbaren Wissensstandes aus den im Anhang aufgeführten Quellen.

⁴⁴ Zitat von His, Wilhelm. Bericht über die anatomische Anstalt in Leipzig. In: Z. Anat. Entw., 2 (1877). S. 424f.

hier hatte die Anatomie schon Bestand, bevor 1826 die Universität gegründet wurde. Als weiteres Beispiel ist die Senckenbergische Anatomie in Frankfurt am Main zu nennen.⁴⁵

⁴⁵ Vgl. Eulner, Hans Heinz: Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes (=Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 4), Stuttgart 1970, S. 40f.

2. Vorgeschichte und Gründung der Anatomie in Düsseldorf

2.1 Anfänge

Die Geschichte der Anatomie in Düsseldorf⁴⁶ beginnt nicht erst mit Errichtung der Medizinischen Akademie im Jahre 1907, sondern mit den Erkenntnissen der Medizin. Die Vorgeschichte der Medizin in Düsseldorf ist ein Zeitraum, der etwa sieben Jahrhunderte umfasst; denn die Stadt Düsseldorf ist eine *junge Stadt*, der erst 1288 die Stadtrechte verliehen wurden. Es dauerte etwa ein weiteres Jahrhundert, bis sich aus dem lediglich von einer Stadtmauer umgebenen ‚Dorf‘ eine Stadt mit voller Gerichtsbarkeit entwickelte hatte, die mit etwa 2.000 Einwohnern die größte Stadt des jungen Herzogs Graf Wilhelm von Berg wurde.⁴⁷

Über Ärzte oder Chirurgen in Düsseldorf ist aus dieser Zeit nichts bekannt. Die Bevölkerung wurde im Krankheitsfall, wie überall im Land, von Kurpfuschern und Kräuterweibern versorgt.⁴⁸ Die wohlhabenden Kranken, die über die notwendigen finanziellen Mittel verfügten, suchten Hilfe in den Nachbarstädten Köln und Neuss; in Köln wurde 1388 eine Universität gegründet und in Neuss war bereits 1330 ein Stadtarzt bekannt.⁴⁹

Erst mit der Vereinigung der Herzogtümer Jülich, Kleve und Berg und den Grafschaften Mark und Ravensberg begann 1511 in Düsseldorf eine Blütezeit der Medizin. Unter der Regentschaft von Herzog Johann Wilhelm (1539-1592), der auch ‚*der Reiche*‘ genannt wurde, konnte Düsseldorf eine ausgezeichnete Verwaltung aufbauen und erlebte eine Förderung der Künste und der Wissenschaften.⁵⁰

Erstmals gab es nun eine medizinische Versorgung in Düsseldorf. Es ist bekannt, dass es drei Stadt- und Leibärzte gab, die im Dienste des Herzogs standen: Johann Weyer⁵¹, Johann Lythodius und Rainer Solenander.⁵²

⁴⁶ Die Ausführungen in diesem Abschnitt zur Vor- und Frühgeschichte der Medizinischen Akademie in Düsseldorf folgen sofern nicht anders gekennzeichnet, den Beiträgen von Esser, Albert: Die Medizinische Akademie in Düsseldorf, Denkschrift der Medizinischen Akademie in Düsseldorf e.V.), o.O. 1958. und Schadewaldt, Hans: Historia Hospitalium. Düsseldorf und seine Krankenanstalten (=Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte), Düsseldorf, Sonderheft 1969.

⁴⁷ Vgl. dazu Schadewaldt, Hans: Geschichte des Medizinalwesens in Düsseldorf bis zum Jahre 1907. In: Schadewaldt, Hans (Hg.); Universität Düsseldorf. [West-]Berlin / Basel 1966. S. 38- 52.

⁴⁸ Reinders, Clemens: Der Mann der Manhattan kaufte und andere Geschichten vom Niederrhein. Wilhelm Fabry größter deutscher Wundarzt seiner Zeit, Wohlfarth 2000.

⁴⁹ Vgl. weiter Schadewaldt, Hans: Historia Hospitalium. Düsseldorf und seine Krankenanstalten (=Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte), Düsseldorf, Sonderheft 1969, S. 21.

⁵⁰ Vgl. Schadewaldt, Hans: Historia Hospitalium. Düsseldorf und seine Krankenanstalten (=Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte), Düsseldorf, Sonderheft 1969, S. 8-9.

⁵¹ Johann Weyer, seit 1550 Leibarzt bei Herzog Johann Wilhelm ‚*dem Reichen*‘, wurde durch seine strikte Ablehnung der Hexenverfolgung bekannt. Er schrieb 1563 sein Werk ‚*De praestigiiis daemonum*‘ (Von den Blend-

Wohl der bedeutendste Arzt dieser Zeit in Düsseldorf war der Chirurg Wilhelm Fabry von Hilden (1560-1634), auch Fabricius Hildanus genannt.⁵³ Fabricius gehörte zu den ersten deutschen Fachautoren der Chirurgie, er leistete, wie der Franzose Ambroise Paré in Frankreich, für die Chirurgie in Deutschland Großes. Fabricius erhielt seine Ausbildung in Düsseldorf bei Cosmas Slot, dem Leibchirurgen Wilhelm des Reichen, der seinerzeit noch Schüler des großen Anatomen und Reformators der Anatomie Andreas Vesalius gewesen war.⁵⁴

Fabry war ein Verfechter des anatomischen Studiums. Mit seiner Schrift ‚*Anatomiae praestantia et utilitas*‘ von 1624 plädierte er für ein gründliches anatomisches Studium, das zu seiner Zeit noch keineswegs allgemein üblich war. Er bemängelte, dass es in Köln Ende des 16. Jahrhunderts noch nicht einmal eine Skelettsammlung gab.⁵⁵

Von ihm sind mehrere durchgeführte Lehranatomien bekannt, unter anderem eine aus Köln datiert auf das Jahr 1600.⁵⁶ Den größten Ruhm erlangte er erst, als 1646, zwölf Jahre nach seinem Tod, die Gesamtausgabe seiner medizinischen Schriften, die ‚*Opera quae extant omnia*‘ erschien, ein Werk, das weitere Jahrhunderte von großer Bedeutung blieb.⁵⁷

Bereits Mitte des 16. Jahrhunderts schlug Rainer Solenander Wilhelm dem Reichen vor, in Düsseldorf eine Akademie zu errichten. 1545 gründete Wilhelm der Reiche das ‚*Fürstlich*

werken der Dämonen), in welchem er zum Widerstand gegen die Hexenverfolgung aufforderte. Es wurde zum Grundlagenwerk für alle Gegner der Hexenprozesse, indem es frühere gelehrte Argumente gegen die Verfolgungen systematisierte. Weyer sah in den angeblichen Hexen vom Teufel irregeleitete kranke Frauen, die medizinischer Behandlung bedurften. Er widmete dieses Werk seinem Landesherren ‚Wilhelm der Reiche‘ der offensichtlich die darin enthaltenen Thesen zu unterstützen schien.

⁵² Vgl. weiter Schadewaldt, Hans: *Historia Hospitalium*. Düsseldorf und seine Krankenanstalten (=Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte), Düsseldorf, Sonderheft 1969, S. 22.

⁵³ Wennig, Wolfgang: Wilhelm Fabrys Lebenslauf. Vortrag anlässlich des Treffens der Rheinischen Medizinhistoriker am 22. Januar 1972 in Hilden. In: Schadewaldt, Hans (Hg.); *Jahrbuch 1971/1972 der Universität Düsseldorf*. S. 245-255.

⁵⁴ Hintzsche, Erich: Die Fabry-Forschung in Bern. Gastvorlesung im Düsseldorfer Institut für Geschichte der Medizin. 21. Januar 1972. In: Schadewaldt, Hans (Hg.); *Jahrbuch 1971/1972 der Universität Düsseldorf*. S. 257-272. [Auch in: *FABRYSTUDIEN IV*. S. 20- 36.]

⁵⁵ Reinders, Clemens: Der Mann der Manhattan kaufte und andere Geschichten vom Niederrhein. Wilhelm Fabry größter deutscher Wundarzt seiner Zeit, Wohlfarth 2000.

⁵⁶ Nauck E. Th.: Zur Chronologie und Topographie der Lehr-Anatomien in Mitteleuropa bis zum Jahre 1700. In: *Anatomischer Anzeiger* 106, H. 21/24.

⁵⁷ Vgl. dazu auch Webseite des Hildener Fabry-Museums: Wilhelm Fabry: <http://www.wilhelm-fabry-museum.de>, vom 17. September 2009.

Akademische Gymnasium’, die sogenannte ‚*Particular-Scholl*’, auch ‚*Seminarium rei publicae*’ genannt. Die ‚*Particular-Scholl*’ kann als der Grundstein für die akademische Lehre in Düsseldorf angesehen werden.⁵⁸

Der Ruf dieser Lehrstätte war bis über die Landesgrenzen hinaus bekannt und diese beherbergte zeitweise 2000 Schüler. Die Lehrstätte bot zwar keinen Ersatz für eine Universität, konnte aber auf diese vorbereiten und somit ein Studium abkürzen. 1651 gründeten die Franziskaner ein zweites ‚*Akademisches Lehrinstitut für Theologie*’. Beide Lehrinstitute bildeten den Grundstein der Düsseldorfer Fakultätsschulen.⁵⁹

Medizinische Studien wurden auf dem Gymnasium nicht betrieben. Nachrichten über die Ausbildungsstätten für Chirurgen, welche auch ‚*Anatomische Lehranstalt*’, ‚*Anatomisches Theater*’ oder ‚*Amphitheater*’ genannt wurden, sind nur wenige verbreitet.

Um Medizin zu studieren, musste man an die Landesuniversität nach Heidelberg, an Medizinische Fakultäten der Universitäten des deutschen Sprachraums oder ins Ausland gehen,⁶⁰ oder man konnte das ‚*chirurgische Handwerk*’ erlernen, indem man sich bei einem Wundarzt ausbilden ließ, um dann bei einem Leibchirurgen die Lehre zu gehen, wie es der 1560 in Hilden geborene Wilhelm Fabry tat.

Bis ins 18., z.T. 19. Jahrhundert, gab es eine strikte Trennung zwischen akademisch ausgebildeten Medizinern (Innere Medizin), die dementsprechend selten waren, d.h. nur in Städten oder an Höfen regelmäßig praktizierten, und handwerklichen Wundärzten, die Chirurgen genannt wurden. Diese konnten sich in Zünften organisieren, als Bader niederlassen oder als Feldscherer beim Militär arbeiten.⁶¹

Erst 1708 gründete der unter dem populären Namen ‚*Jan Wellem*’ bekannte Kurfürst Johann Wilhelm in Düsseldorf eine Schule zur Ausbildung von Chirurgen und Feldscherern. Er beschäftigte dort etliche Leib- und Hofärzte, unter denen der vermutlich angesehenste Johann Konrad Brunner war. Er wurde bereits mit 34 Jahren Professor für Medizin in Heidelberg. Nach der Zerstörung Heidelbergs im Jahre 1689 siedelte sich Johann Konrad Brunner als Leibarzt der Kurfürsten Philipp und Johann Wilhelm in Düsseldorf an. Brunner erhielt für die

⁵⁸ Vgl. weiter Schadewaldt, Hans: *Historia Hospitalium. Düsseldorf und seine Krankenanstalten* (=Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte), Düsseldorf, Sonderheft 1969, S. 10/29.

⁵⁹ ebd., S. 11/33.

⁶⁰ Zu den ersten Universitäten des spätmittelalterlichen Deutschen Reichs mit einer medizinischen Fakultät zählten die 1388 gegründete Universität Köln, ihr vorraus ging Prag 1348, Wien 1365 und Heidelberg 1386. Vgl. dazu einen Beitrag zur Geschichte der Kölner Universität in, <http://www.medizin.unikoeln.de/kliniken/augenklinik/geschichte/koelneruni.shtml>, vom 1. Oktober 2009.

⁶¹ Eckart, Wolfgang: *Geschichte der Medizin, Heidelberg*, 5. Aufl. 2005, S. 170f.

damaligen Verhältnisse ein ungewöhnlich hohes Gehalt. Er war verantwortlich für die Planung und Durchführung des medizinischen Unterrichts, hielt Vorträge, praktische Übungen und Prüfungen an der chirurgischen Schule. Die Bedeutung seiner Persönlichkeit und deren Wertschätzung zeigten sich nicht zuletzt 1701 in seiner nominellen Berufung zum Professor und 1704 in der Ernennung zum Rektor der Universität Heidelberg in Abwesenheit.⁶²

Nach dem Tode ‚Jan Wellems‘ 1716 kam der Aufschwung der Mediziner Ausbildung in Düsseldorf ins Stocken. Brunner siedelte 1720 nach Mannheim über. Doch die Idee der medizinischen Ausbildung lebte in Düsseldorf weiter und wurde mit der Gründung eines Collegium Anatomicum Chirurgicum 1747 weiter gefördert. Vorsitzender des Collegium Anatomicum Chirurgicum wurde der Mediziner Dr. Werner Friedrich Schumacher. Dieser gab 1770 bekannt, „auf Ersuchen zweier medicinae studiosorum [...] ein Collegium privatissimum angeboten zu haben“⁶³, das sich auf Anatomie, Physiologie, Pathologie und Therapie erstreckte. Er hob hervor, dass er schon seit über 30 Jahren Vorlesungen gehalten hatte.

Mit der Gründung der Chirurgischen Akademie 1765 unter der Leitung von Bernard Guérard verbesserte sich die medizinische Ausbildung. Guérard war Stabschirurg und Medizinalrat in Düsseldorf und errichtete hier 1770 eine Hebammenschule, deren Leitung er selbst übernahm. Nach Guérards und Schumachers Tod übernahm Joseph Naegele ‚der Ältere‘ 1784 dieses Amt. Er machte durch hervorragende didaktische Vorlesungen in Anatomie und Chirurgie auf sich aufmerksam. Zur Würdigung seines vorbildlichen Unterrichts wurde er mit der ‚Silbernen Medaille‘ ausgezeichnet. Als Vorlesungsraum nutzte er den Hörsaal des Militär Lazarettes. Joseph Naegele prüfte als Stabschirurg auch die Anwärter der Kompanie-Feldscherer. Sein Sohn Anton, der 1799 in Wien zum Arzt promoviert wurde, hielt ebenfalls in der Akademie Vorlesungen. Er lehrte auf dem Gebiet der ‚Gerichtlichen Arznei- und Wundarzneikunde‘ und über die ‚Kräfte und Verrichtungen des menschlichen Körpers‘, womit das heutige Gebiet der nervalen Erregungslehre gemeint ist.⁶⁴

⁶² Vgl. Schadewaldt, Hans: Historia Hospitalium. Düsseldorf und seine Krankenanstalten (=Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte), Düsseldorf, Sonderheft 1969, S. 28-29.

⁶³ Tönnis, Paul: Die Fakultätsstudien zu Düsseldorf 1. Teil, Düsseldorf 1884, S.36.

⁶⁴ Vgl. weiter Schadewaldt, Hans: Historia Hospitalium. Düsseldorf und seine Krankenanstalten (=Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte), Düsseldorf, Sonderheft 1969, S. 32.

Bei dem Versuch, 1792 die medizinische Ausbildung in Düsseldorf allen Bürgern zugänglich zu machen, scheiterte der Arzt Johann Jakob Venhagen, Sohn des Düsseldorfer Stadt- und Garnisonarztes. Venhagen hatte angekündigt, medizinische Vorträge über ‚*Materia medica*‘, medizinische Chemie, allgemeine Pathologie und gerichtliche Wundarzneikunde ohne Honorar zu halten. Damit stieß er aber auf so heftigen Widerstand der Regierung, dass diese ein Verbot erließ und Venhagen sich gezwungen sah, die Stadt zu verlassen.

Als die Franzosen im Oktober 1806 die Herrschaft am Niederrhein übernahmen, folgte eine Neuordnung der akademischen Lehre. Die Kleinstaaterei der unterschiedlichen Herzog und–Fürstentümer wurde aufgelöst und Joachim Murat, ein Schwager Napoleons, sollte der Initiator und Reformator des uneinheitlichen, komplizierten und desolaten Unterrichtswesens werden. Er verfolgte die Idee, in Düsseldorf an Stelle der locker verbundenen Fakultätsschulen eine einheitliche Landesuniversität zu gründen. Die Universität in Duisburg sollte aufgelöst und ihr ganzes Vermögen Düsseldorf übertragen werden. Vorgesehen waren vier Fakultäten (Philosophie, Theologie, Jurisprudenz und Medizin) und insgesamt zwanzig Ordinariate, davon fünf für Medizin. Bereits im November sollten die Vorlesungen beginnen, doch die politischen Ereignisse und Murats Weggang aus Düsseldorf ließen die Universitätsgründung scheitern.⁶⁵

Während der Zeit der französischen Besatzung und der anschließenden Befreiungs- und Eroberungskriege wurden noch viele Pläne zur Universitätsgründung fast bis zur Reife konzipiert. Doch keiner gelangte zur Ausführung. Nach der Vertreibung Napoleons und dem Ende der französischen Herrschaft 1813 dauerte es fast noch ein weiteres Jahrhundert, bis der Plan einer Universitätsgründung in Düsseldorf in die Realität umgesetzt wurde.

⁶⁵ Ebd., S. 33-34.

2.2 Gründung der Akademie für praktische Medizin

Die medizinische Versorgung in Düsseldorf

Die Stadt Düsseldorf hatte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts keine neuen Krankenhäuser erbauen lassen. Die damals bestehenden Krankenanstalten waren entweder fürstliche Gründungen, wie der 1712 unter Johann Wilhelm errichtete Neubau des Hubertus-Hospitals und das 1802 gegründete Max-Joseph-Krankenhaus, oder konfessionelle bzw. private Anstalten. Eine Ausnahme war die Städtische Augenklinik unter Dr. Mooren.⁶⁶

Als Düsseldorf im Laufe der nächsten Generationen zur Großstadt herangewachsen war und somit die Frage nach einer medizinischen Versorgung immer dringlicher wurde, entschloss sich die Stadtverwaltung zur Errichtung eines großen Krankenhauses, das im Juli 1907 als Allgemeine Städtische Krankenanstalten eröffnet wurde.⁶⁷ Diese schlossen die Lücke in der medizinischen Versorgung des westlichen Ruhrgebietes und des Niederrheins, einschließlich der Stadt Düsseldorf; denn der westfälische Bereich war durch die Verbindung mit der Universität Münster und der Südwesten war durch die Universitäten Köln und Bonn versorgt.

Zeitgleich mit den Allgemeinen Städtischen Krankenanstalten wurde die Akademie für Praktische Medizin eröffnet. Die am 28. Mai 1901 geänderte Prüfungsordnung für Ärzte sah vor, dass „junge Mediziner nach vollständig bestandener ärztlicher Prüfung“⁶⁸ ein Jahr an einer Universitätsklinik oder an einem ausgewiesenen Krankenhaus als Medizinalpraktikanten unter Aufsicht tätig sein mussten, bevor sie sich als praktische Ärzte niederlassen durften. Dies und nicht zuletzt die Überlegung, wie man die Masse der Patienten der „Ärztenschaft nutzbringend“⁶⁹ zuführen konnte, führte mit Unterstützung des Preußischen Kultusministeri-

⁶⁶ Vgl. weiter Schadewaldt, Hans: *Historia Hospitalium. Düsseldorf und seine Krankenanstalten* (=Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte), Düsseldorf, Sonderheft 1969, S. 75.

⁶⁷ Vgl. Schadewaldt, Hans: *Von der medizinischen Akademie zur Universität Düsseldorf 1923-1973*. Festschrift Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der medizinischen Akademie am Mai 1923, Berlin 1973.

⁶⁸ Zitat aus der Denkschrift betreffend den Bau eines Städtischen Krankenhauses in Düsseldorf in Verbindung mit der Errichtung einer Akademie für praktische Medizin, in: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (HStAD) BR 1035-50 (np).

⁶⁹ Zitat aus der Denkschrift betreffend den Bau eines Städtischen Krankenhauses in Düsseldorf in Verbindung mit der Errichtung einer Akademie für praktische Medizin, in: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (HStAD) BR 1035-50 (np).

ums zur Gründung der Akademie für Praktische Medizin, die auf Beschluss der Sitzung am 15. Juli 1907 ihre Arbeit aufnahm.⁷⁰

Die Akademie war nicht nur ein Ort, an dem Medizinpraktikanten ausgebildet werden konnten und approbierten Ärzten eine Weiterbildung zum Facharzt ermöglicht werden sollte, sie war auch eine Institution, die Fortbildungskurse für praktische Ärzte, Krankenpfleger und Laien anbot; nicht zuletzt sollte wissenschaftliche Forschung betrieben werden.⁷¹

„Im Hinblick auf den akademischen Unterricht und die schnelle Entwicklung der Spezialfächer begnügte man sich auch nicht mehr mit der Einrichtung von Kliniken für Chirurgie und innere Medizin, sondern plante zugleich auch solche⁷² für Kinderheilkunde, Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Augen- und Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde sowie Haut- und Geschlechtskrankheiten.⁷³ Zusätzlich plante man wissenschaftliche Institute für den theoretischen Unterricht der Medizinalpraktikanten mit ein. Diese sollten in zwei Gebäuden ihr Unterkommen finden.⁷⁴ Es waren vorgesehen: ein Institut für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, ein Institut für Hygiene und Medizinalgesetzgebung, ein Institut für Soziale Medizin und ein Institut für experimentelle Therapie und Psychiatrie.

Auch diese Institute wurden in der Regel mit hervorragenden Fachleuten besetzt. Sie waren von vornherein als echte Partner der klinischen Krankenanstalten gedacht.⁷⁵

Ausbildung an der Akademie

Für die Ausbildung der Medizinalpraktikanten wurden fünf Abteilungen eingerichtet: eine chirurgische Abteilung, eine geburtshilfliche und gynäkologische Abteilung, eine innere Abteilung, ein Institut für Hygiene und Therapie und ein Institut für pathologische Anatomie, ge-

⁷⁰ Vgl. dazu Halling, Thorsten; Vögele, Jörg: 100 Jahre Hochschulmedizin in Düsseldorf 1907-2007, Düsseldorf 2007.

⁷¹ Vgl. Abschrift des Briefes U I. 955 M. des Ministers der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Vom 22. August 1903 an den Herrn Oberbürgermeister in Düsseldorf. In: HStAD, BR 1035-50 (np).

⁷² Zitat nach: Schadewaldt, Hans: Von der medizinischen Akademie zur Universität Düsseldorf 1923-1973. Festschrift Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der medizinischen Akademie am Mai 1923, Berlin 1973, S. 37.

⁷³ Vgl. dazu Denkschrift betreffend den Bau eines Städtischen Krankenhauses in Düsseldorf in Verbindung mit der Errichtung einer Akademie für praktische Medizin, in: HStAD, BR 1035-50 (np), S. 18 der Denkschrift

⁷⁴ Vgl. Schadewaldt, Hans: Von der medizinischen Akademie zur Universität Düsseldorf 1923-1973. Festschrift Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der medizinischen Akademie am Mai 1923, Berlin 1973, S. 38.

⁷⁵ Ebd., S.42.

richtliche und soziale Medizin. Leiter war jeweils der zuständige Direktor des Institutes oder der Klinik der Krankenanstalten.⁷⁶

In regelmäßigen Abständen sollten 14-tägige Fortbildungsveranstalten abgehalten werden; dazu kamen wöchentlich medizinisch-wissenschaftliche Abende in Form von praktischen Demonstrationen und kurzen Vorträgen. Diese Fortbildungen sollten für jeden Arzt unentgeltlich sein.⁷⁷

Aufbau der Akademieverwaltung

Die Akademie war eine Einrichtung der Stadt Düsseldorf und stand unter der Aufsicht von dem ‚*Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten*‘. Dem Regierungspräsidenten oblag an Ort und Stelle die Aufsicht nach Maßgabe des Ministers. Mit der Verwaltung wurde ein Kuratorium beauftragt, dessen Vorsitzender der Oberbürgermeister sein sollte. Ein Akademischer Rat sollte die Geschäfte der Akademie führen und alle mit der Lehrtätigkeit zusammenhängenden Angelegenheiten regeln. Der Akademische Rat bestand ausschließlich aus ordentlichen Mitgliedern, seinen Vorsitz übernahm der geschäftsführende Professor.

Der Lehrkörper bestand aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder sollte mindestens fünf betragen, aber acht nicht überschreiten. Ordentliche Mitglieder führten die Amtsbezeichnung „Professor für... [Fachbezeichnung] an der Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin“⁷⁸; ihnen kam somit die Stelle eines Abteilungsdirektors zu. „Ihre Ernennung erfolgt durch den Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf nach Anhörung der Stadtverordnetenversammlung auf die von dem Kuratorium nach gutachtlicher Befragung des Akademischen Rates zu erstattenden Vorschläge; sie bedarf der Bestätigung durch Seine Majestät den König.“⁷⁹ Außerordentliche Mitglieder führten die Bezeichnung Dozent und sollten an den selbstständigen Unterabteilungen die Spezialfächer vertreten.

⁷⁶ Vgl. dazu die Denkschrift betreffend den Bau eines allgemeinen städtischen Krankenhauses in Düsseldorf. In Verbindung mit der Errichtung einer Akademie für praktische Medizin. In: HStAD BR. 1035-50, S. 18 der Denkschrift.

⁷⁷ Ebd. S. 20 der Denkschrift Punkt C) Fortbildungskurse für praktische Ärzte.

⁷⁸ Zitat aus § 8 der Satzung der Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin Winter 1907. In: HStAD BR 1035-50 (np).

⁷⁹ Ebd.

Somit reihte sich die Akademie zwischen den damaligen Hochschulen und den großen Krankenanstalten ein. Es fehlten ein Rektor und eine Kanzlerverfassung sowie die Möglichkeit der Promotion.

2.3 Einfluss der Akademie für praktische Medizin auf die Entwicklung Anatomie in Düsseldorf

Nicht alle Erwartungen⁸⁰, die man in die Akademie für praktische Medizin gesetzt hatte, schienen sich zu erfüllen, andere dagegen umso mehr. Eine der Hauptaufgaben sollte sein, jungen Ärzten die Absolvierung des praktischen Jahres zu ermöglichen, aber der erhoffte Ansturm an Medizinalpraktikanten blieb aus. Und so kam es, dass die Hochschullehrer ihre Hauptaufgabe darin sahen, Fortbildungskurse für Ärzte aus Düsseldorf und Umgebung durchzuführen. Die große Resonanz trotz des oft nicht ausreichenden Lehrangebotes führte zu Bestrebungen, die Akademie um einige Fächer zu erweitern. So schreibt Schadewaldt, dass bereits „1908 die Aufnahme des Lehrfachs Topographische Anatomie und die Errichtung eines Seminars für soziale Medizin empfohlen“⁸¹ wurde. Die ‚Soziale Medizin‘⁸² sollte gegründet werden, in der Hoffnung, hierdurch mehr Medizinalpraktikanten nach Düsseldorf zu locken.

„Wiederholt ist von Aerzten sowohl des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirkes als auch von solchen, die aus entfernten Teilen Deutschlands zur Teilnahme an den Fortbildungskursen der Akademie hierher gekommen waren, angefragt worden, ob eine Gelegenheit zur Fortbildung in der besonders für den Chirurgen so wichtigen topographischen Anatomie vorhanden wäre. Die Frage mußte verneint werden, da eine Lehrkraft für dieses Fach bisher nicht in Düsseldorf vorhanden war. Es ergibt sich aber immer dringender die Notwendigkeit, für eine Vertretung dieses Faches zu sorgen, zumal bei den Sonderkursen für chirurgische Spezialärzte, ferner bei den militärärztlichen Kursen die topographische Anatomie eines der wichtigsten Fächer ist.“⁸³

⁸⁰ Vgl. dazu die Denkschrift betreffend den Bau eines allgemeinen städtischen Krankenhauses in Düsseldorf in Verbindung mit der Errichtung einer Akademie für praktische Medizin. In: HStAD, BR 1035-50 (np), S. 67 der Denkschrift.

⁸¹ Zitat nach: Schadewaldt, Hans: Von der medizinischen Akademie zur Universität Düsseldorf 1923-1973. Festschrift Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der medizinischen Akademie am Mai 1923, Berlin 1973, S. 49.

⁸² Vgl. dazu die Denkschrift betreffend den Bau eines allgemeinen städtischen Krankenhauses in Düsseldorf in Verbindung mit der Errichtung einer Akademie für praktische Medizin. In: HStAD, BR 1035-50 (np).

⁸³ Zitat Schreiben IV.A. No. 3642 vom 9. April 1910 des Oberbürgermeisters an den Herrn Regierungspräsidenten, die Beschlüsse des Akademischen Rates, des Kuratoriums der Akademie und der Stadtverordnetenversammlung betreffend die Ernennung von ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern der Akademie für praktische Medizin. In: HStAD, BR 1035-50 (np).

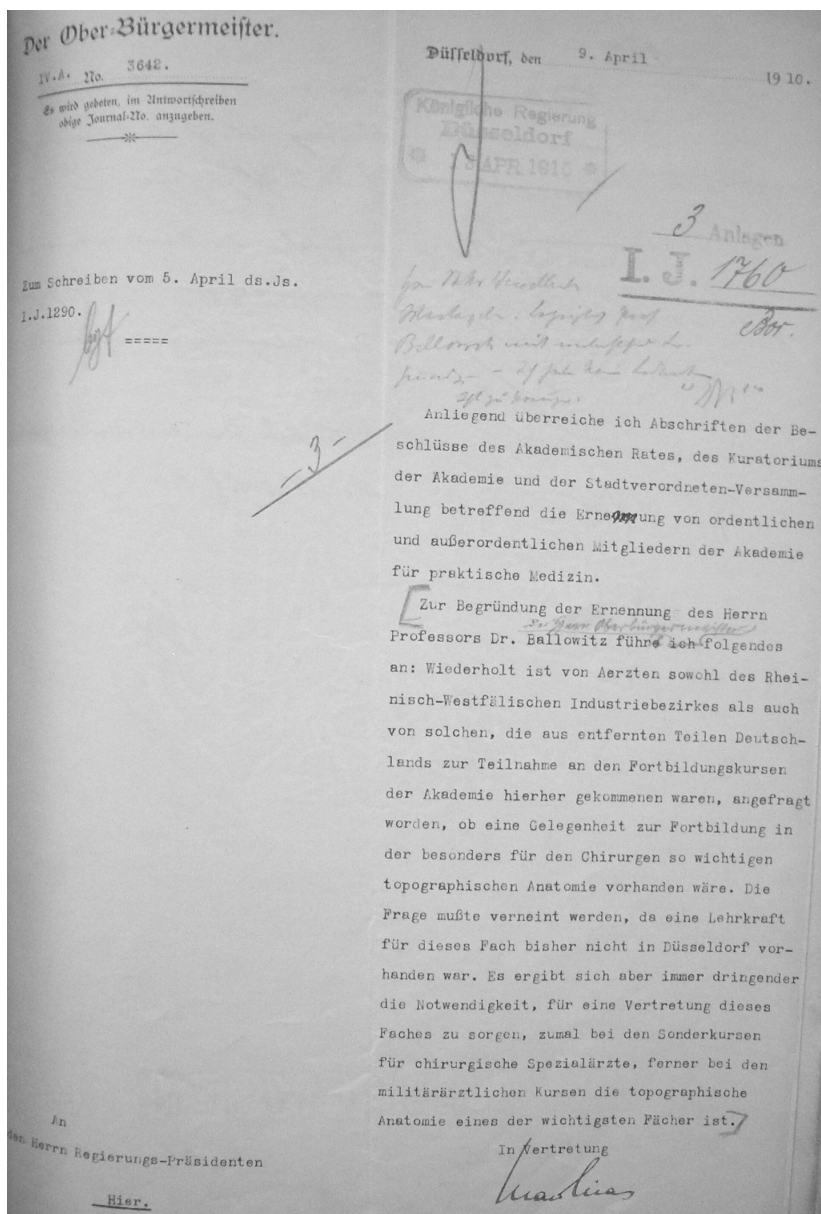


Abbildung 2.1

Quelle: HStAD, BR 1035 50.

Berücksichtigt man die politischen Gegebenheiten, – es wurden gut ausgebildete Militärärzte und Chirurgen benötigt –, so wird die Forderung nach einer besseren anatomischen Ausbildung sehr wohl verständlich. Man kann sagen, dass der Ursprung der Lehre der Topographischen Anatomie in Düsseldorf auch in der Notwendigkeit einer intensiveren Ausbildung von Chirurgen für Kriegszeiten lag.

Die Errichtung eines Lehrstuhls für Topographische Anatomie beruhte auf der Initiative von Ärzten, die in Düsseldorf Vorlesungen besuchten und sich gerade im Bereich der Topographischen Anatomie zu wenig ausgebildet sahen. Aktenkundlich zum ersten Mal erwähnt, befasste sich mit der Besetzung eines Lehrstuhls für Topographische Anatomie in einer Sit-

zung vom 14. Februar 1910⁸⁴ der Akademische Rat der Universität Düsseldorf. Ihm gehörten damals Prof. Lubarsch (Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie), Prof. Witzel (Chirurgie), Prof. Hoffmann (Innere Medizin), Prof. Schlossmann (Kinderheilkunde) und Prof. Opitz (Frauenheilkunde und Geburtshilfe) an. Prof. Schlossmann fehlte bei dieser Sitzung, in der einstimmig beschlossen wurde, Herrn Prof. Emil Ballowitz aus Münster als ordentliches Mitglied des Akademischen Rates vorzuschlagen.

Die Entscheidung für Prof. Ballowitz aus Münster hatte wohl mehrere Gründe. Schließlich hätte man auf diesen Lehrstuhl auch eine Persönlichkeit irgendeiner anderen Universität berufen können. Die räumliche Nähe erschien aber unabdingbar; die Akademie sollte für den Lehrbeauftragten für Aus- und Fortbildungsveranstaltungen schnell erreichbar sein. Denn man wollte aus Kostengründen nur einen Lehrauftrag vergeben und kein Ordinariat gründen. Für ein Ordinariat bestand keine Notwendigkeit, weil die Prüfungsordnung für Medizinalpraktikanten eine Prüfung in dem Fach Topographische Anatomie nicht vorsah. Für Fortbildungskurse und die anderen Aufgaben der Akademie (Ausbildung in Spezialfächern, Krankenpflege- und Samariterkurse, Förderung wissenschaftlicher praktischer Medizin)⁸⁵ genügte ein einfacher Lehrauftrag. Danach hätte es sich angeboten, einen Lehrbeauftragten aus Köln, Bonn oder Münster zu verpflichten. Die Universität Köln schied aus, denn sie war zum damaligen Zeitpunkt noch nicht wieder eröffnet; es gab dort, wie in Düsseldorf, nur eine Akademie für praktische Medizin und einen Lehrbeauftragten für Anatomie, der aus Bonn rekrutiert worden war.⁸⁶ Bonn war Universitätsstadt und hatte ein Ordinariat für Anatomie.⁸⁷ Münster hatte 1905 zwar den vorklinischen medizinischen Unterricht bis zum Physikum wieder aufgenommen, verfügte jedoch noch nicht über klinische Ausbildungsmöglichkeiten. Um die geforderte vorklinische Ausbildung zu ermöglichen, wurde 1906 Prof. Ballowitz ein Ordinariat an dem neu gegründeten Anatomischen und Zoologischen Institut übertragen, das von

⁸⁴ Vgl. Auszug aus dem Protokollbuch des Akademischen Rates von der Sitzung am 14. Februar 1910. In: HStAD, BR 1035- 50 (np).

⁸⁵ Vgl. dazu die Denkschrift betreffend den Bau eines allgemeinen städtischen Krankenhauses in Düsseldorf. In Verbindung mit der Errichtung einer Akademie für praktische Medizin. In: HStAD, BR 1035-50 (np), S. 67 der Denkschrift.

⁸⁶ Vgl. Ortman, Rolf: Die jüngere Geschichte des Anatomischen Institutes der Universität zu Köln 1919-1984. 65 Jahre in bewegter Zeit (=Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 3), Köln 1986.

⁸⁷ Vgl. Lützel, Heinrich: 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn 1818-1968. Die Bonner Universität Bauten und Bildwerke, Bonn 1968.

ihm als Institutsdirektor geleitet wurde.⁸⁸ Somit kamen für die Berufung eines Lehrbeauftragten in der Nähe Düsseldorfs nur die kompetenten Vertreter aus den Universitäten Bonn und Münster in Frage.

Dass letztendlich eine Person aus Münster gewählt wurde, lag deshalb nahe, weil die Akademie Düsseldorf von Beginn an auch für die Aus- und Weiterbildung in den westfälischen Regierungsbezirken vorgesehen war. Es hieß sogar ursprünglich zunächst, dass die Akademie für praktische Medizin „den Namen Westfälisch-Niederrheinische Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf führen und den Charakter und die Dignität einer Hochschule erhalten soll.“⁸⁹ Der Name war damals so gewählt, weil die Akademie, „wie der Name schon sagt, hauptsächlich für den Regierungsbezirk Düsseldorf und die drei westfälischen Regierungsbezirke bestimmt“⁹⁰ war.

Ein weiterer Grund für die Berufung eines Lehrbeauftragten aus Münster war sicherlich auch §15⁹¹ der Satzung der Akademie. In seinem Schreiben vom 17. November 1903 zur Genehmigung der Satzung legte der ‚*Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten*‘ zu § 15 unmissverständlich fest, dass nur solche Personen ehrenhalber vorgeschlagen werden können, „die in dem Regierungsbezirk Düsseldorf oder in der Provinz Westfalen ihren Wohnsitz haben.“⁹² Paragraph 9 der Satzung⁹³ für ordentliche Mitglieder setzte ‚*in der Regel*‘ eine Anstellung in einer der Akademie zugewiesenen Anstalt voraus. Die Formulierung ‚*in der Regel*‘ lässt also Ausnahmen zu, wie sie bei der Berufung von Prof.

⁸⁸ Internet: Struktur der Universität seit 1780, Tabellarische Darstellung der Entwicklung der Struktur der Universität Münster. In <http://www.uni-muenster.de/profile/struktur.html>, 28.01.2007. Und PE 7.

⁸⁹ Zitiert aus Abschrift des Briefes U I. 955 M. vom 22. August 1903 des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten an den Herrn Oberbürgermeister in Düsseldorf. In: HStAD, BR 1035-50 (np).

⁹⁰ ebd.

⁹¹ Abschrift von § 15 „Herrvorrangende Vertreter der praktischen Medizin, welche in dem Regierungsbezirk Düsseldorf oder der Provinz Westfalen ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung des Ministers ehrenhalber zu Mitgliedern der Akademie ernannt werden. Dieselben sind befugt an den Sitzungen des akademischen Rates mit beratender Stimme teilzunehmen. Ihre Ernennung erfolgt auf einstimmigen Vorschlag des akademischen Rates durch das Kuratorium.“ Zitiert aus: Denkschrift betreffend den Bau eines allgemeinen städtischen Krankenhauses in Düsseldorf in Verbindung mit der Errichtung einer Akademie für praktische Medizin. In: HStAD, BR 1035-50 (np), S. 69 der Denkschrift.

⁹² Zitiert aus Abschrift des Briefes U I. 955. M. vom 17. November 1903 des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten an den Herrn Oberbürgermeister in Düsseldorf. In: HStAD, BR 1035-50 (np).

⁹³ Abschrift von §9 „Zu den ordentlichen Mitgliedern der Akademie können in der Regel nur solche Personen ernannt werden, die bei einer der der Akademie von der Stadt Düsseldorf zugewiesenen Anstalten in leitender Eigenschaft angestellt sind. Erlischt dieselbe so erreicht auch die Mitgliedschaft die der Akademie ihr Ende.“ Zitiert aus: Denkschrift betreffend den Bau eines allgemeinen städtischen Krankenhauses in Düsseldorf in Verbindung mit der Errichtung einer Akademie für praktische Medizin. In: HStAD, BR 1035-50 (np), S. 68 der Denkschrift.

Ballowitz zum Tragen kamen. Eine Begründung dafür lässt sich aus den Akten⁹⁴ nicht entnehmen.

Dem Vorschlag, Prof. Ballowitz zum ordentlichen Mitglied der Akademie für praktische Medizin zu ernennen, kommt somit eine Sonderstellung zu, weil er nicht, wie es § 9 der Satzung vorsieht, an einer der der Akademie zugewiesenen Anstalt in leitender Position angestellt war. Gemäß § 15 hätte er lediglich zum Mitglied ehrenhalber ernannt werden können. Dennoch zeigt sich in dem Vorschlag der Ernennung von Prof. Ballowitz zum ordentlichen Mitglied des Akademischen Rates die Bedeutung, die man dem Fach Anatomie zuschrieb. Man räumte diesem volles Stimmrecht im Akademischen Rat und zugleich ein Mitspracherecht in Sachen Lehre an der Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf ein.⁹⁵ Ob er jemals von seinem Mitspracherecht Gebrauch gemacht hat, lässt sich aus den Sitzungsprotokollen des Akademischen Rates nicht ersehen.

Am 7. März 1910 schloss sich das Kuratorium nach gutachtlicher Befragung des Akademischen Rates dem Vorschlag zur Ernennung „des Universitätsprofessors Dr. Ballowitz aus Münster i.W. zum ordentlichen Mitglied der Akademie unter Übertragung einer Professur für topographische Anatomie“⁹⁶ an.

Das Kuratorium legte gleichzeitig fest, dass Prof. Ballowitz für seine Lehrtätigkeit nur eine Rückerstattung seiner Kosten erhalten sollte, die ihm durch die Reisen nach Düsseldorf aus Anlass seiner Vorträge entstanden. Als letzte Instanz nahm noch am 15. März 1910 die Stadtverordnetenversammlung Kenntnis von den Plänen des Kuratoriums und sandte einen entsprechenden Antrag zur Ernennung von Prof. Ballowitz an den „Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten“⁹⁷ sowie eine Benachrichtigung an den Universitätsprofessor Dr. Emil Ballowitz. Dieser bat daraufhin in einem Schreiben vom 30. Mai 1910 an den Kurator der Königl. Westf. Wilhelms-Universität Münster i. W. um die Erlaubnis, das

⁹⁴ Vgl. dazu Protokolle des Kuratoriums der Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin. In UAD Bestand ½ Signatur 875 ferner Sitzungsprotokoll des Kuratoriums der Sitzung vom 7. März 1910. In: HStAD, BR 1035-50 (np).

⁹⁵ Vgl. dazu auch §11 des Satzungsentwurfs in der Denkschrift betreffend den Bau eines allgemeinen städtischen Krankenhauses in Düsseldorf in Verbindung mit der Errichtung einer Akademie für praktische Medizin. In: HStAD, BR 1035-50 (np), S. 69 der Denkschrift.

⁹⁶ Zitiert aus einem Sitzungsprotokoll des Kuratoriums der Sitzung vom 7. März 1910. In: HStAD, BR 1035-50 (np).

⁹⁷ Vgl. weiter Sitzungsprotokoll des Kuratoriums der Sitzung vom 7. März 1910, in: HStAD, BR 1035-50 (np).

ihm angebotene Nebenamt annehmen und die dafür notwendigen Genehmigungen einholen lassen zu dürfen.

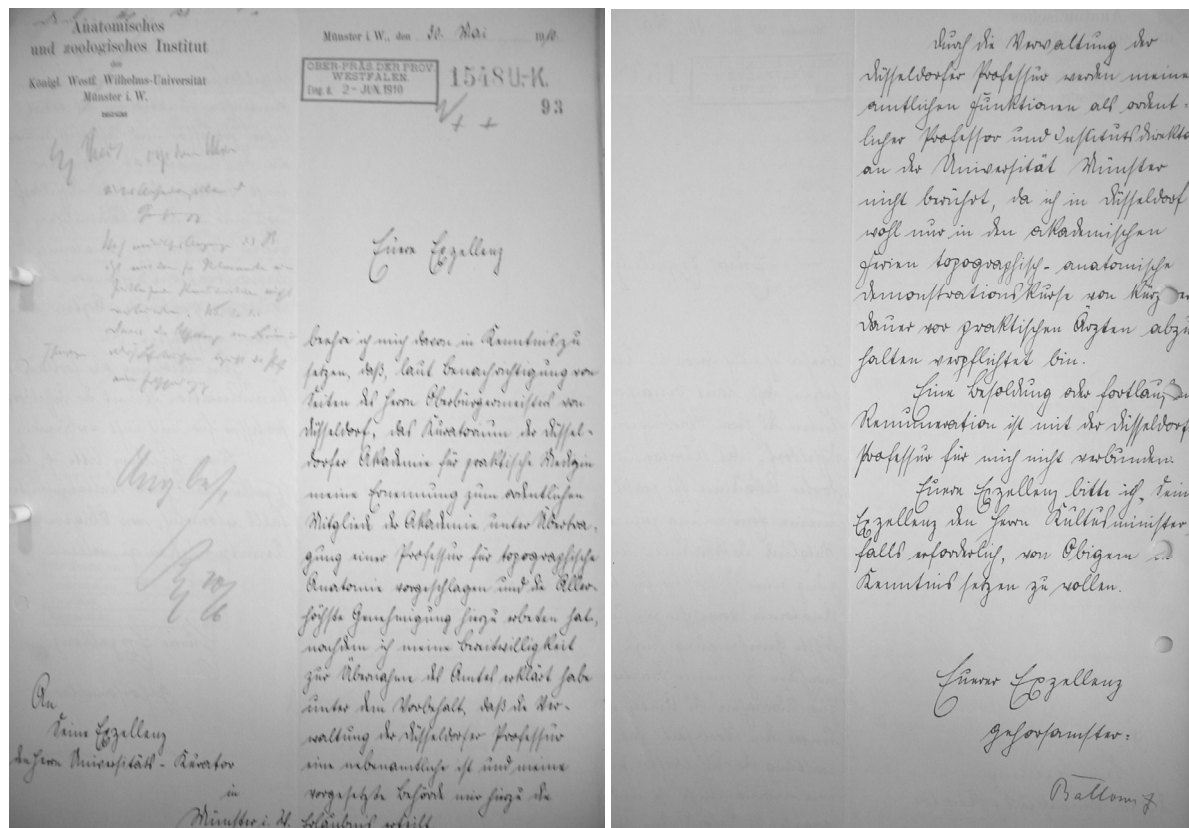


Abbildung 2.2

Quelle: UAM, PE 674 I, 93.

Anatomisches
und Zoologisches Institut
der
Königl. Westf. Wilhelms - Universität
Münster i.W.

Münster i.W. den 30.Mai 1910

1548 U.-K.

An Eure Exzellenz den Herrn Universitäts-Kurator in Münster i.W.

Eure Exzellenz

beehere ich mich davon in Kenntnis zu setzen, dass laut Benachrichtigung von Seiten des Herrn Oberbürgermeisters von Düsseldorf, das Kuratorium der Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin meine Ernennung zum ordentlichen Mitglied der Akademie unter Übertragung einer Professur für topographische Anatomie vorgeschlagen und die Allerhöchste Genehmigung hierzu erbeten hat, nachdem ich meine Bereitwilligkeit zur Übernahme des Amtes erklärt hab, unter dem Vorbehalt, daß die Verwaltung der Düsseldorfer Professur eine nebenamtliche ist und meine vorgesetzte Behörde mir hierzu die Erlaubnis erteilt. Durch die Verwaltung der Düsseldorfer Professur werden meine amtlichen Funktionen nicht berührt, da ich in Düsseldorf wohl nur in den akademischen Ferien topographisch-anatomische Demonstrationen von kürzerer Dauer vor praktischen Ärzten abzuhalten verpflichtet bin.

Eine Besoldung oder fortlaufende Remuneration ist mit der Düsseldorfer Professur für mich nicht verbunden.

Eure Exzellenz bitte ich, seine Exzellenz den Herrn Kultusminister, falls erforderlich, von Obigem in Kenntnis setzen zu wollen.

Eurer Exzellenz gehorsamster:

Ballowitz⁹⁸

Der zuständige Kurator der Königl. Westf. Wilhelms-Universität Münster i. W. gab am 10. Juni 1910 wohlwollend sein Einverständnis mit dem oben beschriebenen Ansinnen und bat beim ‚Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten‘ in Berlin um Genehmigung.⁹⁹

Dem Ministerium war daran gelegen, zu erfahren, in welcher Weise die Fortbildungskurse abgehalten werden sollten und wie das notwendige Arbeitsmaterial zu beschaffen sei.¹⁰⁰ Da man an anderen Orten häufig Probleme mit der Leichenbeschaffung hatte, machte man sich dort natürlich auch Gedanken darüber, wie dieses Problem in Düsseldorf zu bewältigen sei. In einem Schreiben des Oberbürgermeisters an den Minister heißt es dazu: *„Die Abhaltung der Kurse über topographische Anatomie ist in der Weise beabsichtigt, daß Herr Prof. Dr. Ballowitz die Demonstrationspräparate aus Münster mitbringt. Leichen sind für diese Demonstrationen nicht erforderlich. Etwa benötigte Leichenteile werden durch das hiesige Pathologische Institut zur Verfügung gestellt.“*¹⁰¹

Emil Ballowitz wird durch allerhöchsten Erlass seiner Majestät des Königs (d. i. Wilhelm II, deutscher Kaiser und König von Preußen) vom 2. Oktober 1911 als Professor für Topographische Anatomie und als ordentliches Mitglied an der Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin bestätigt.¹⁰²

⁹⁸ Zitat des Briefes. In: UAM, PE 674 I, 93.

⁹⁹ Vgl. UAM, PE 674 I, 93f..

¹⁰⁰ Vgl. dazu Schreiben U1, Nr. 728 vom 16. August 1900 des Ministers, der beauftragte feststellen zu lassen, „wie viel Leichen zu den von ihm (*Ballowitz*) beabsichtigten topographisch-anatomischen Demonstrationen erforderlich sein werden, und wie dieselben beschafft werden sollen“. In: HStAD, BR 1035-50 (np).

¹⁰¹ Zitat aus dem Schreiben IV A. Nr. 1709 vom 30. August 1910 des Oberbürgermeisters der Stadt Düsseldorf an den Regierungspräsidenten. In: HStAD, BR 1035-50 (np).

¹⁰² Vgl. dazu den Erlass vom 12. Oktober 1911 des Minister des Inneren und vom Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten an den Oberbürgermeister in Düsseldorf. In: UAM, PE 674 I, 181.

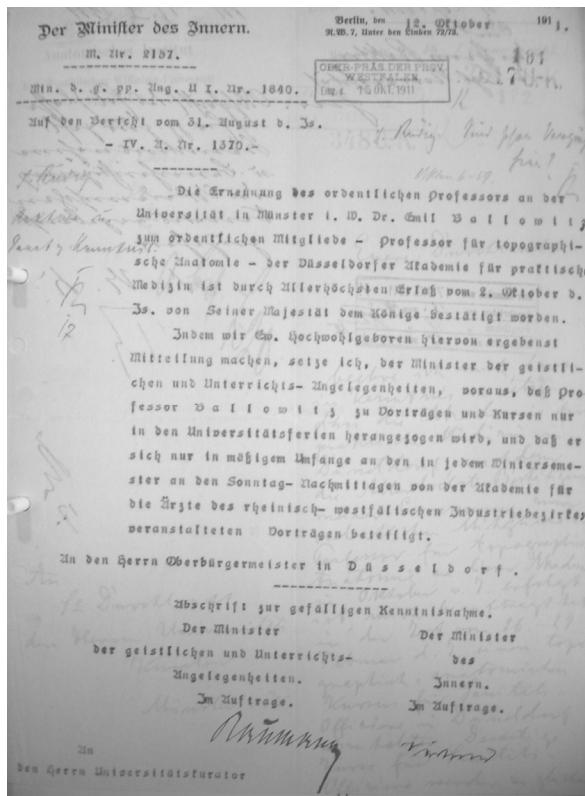


Abbildung 2.3

Quelle: HStAD, BR 1035-50 (np).

Da Prof. Ballowitz Verpflichtungen aufgrund seines ordentlichen Lehrauftrages in Münster zu erfüllen hatte, stand er der Düsseldorfer Akademie nur eingeschränkt zur Verfügung. In dem Erlass war klar geregelt, dass „Professor Ballowitz zu Vorträgen und Kursen nur in den Universitätsferien herangezogen wird, und dass er sich nur in mäßigem Umfange an den in jedem Wintersemester an den Sonntag-Nachmittagen von der Akademie für die Ärzte des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes veranstalteten Vorträgen beteiligt.“¹⁰³

¹⁰³ Zitat aus dem Erlass vom 12. Oktober 1911 des Minister des Inneren und vom Minister der geistlichen und Unterrichts Angelegenheiten an den Oberbürgermeister in Düsseldorf. In: UAM, PE 674 I, 181.

2.4 Ära Ballowitz 1911-1923

2.4.1 Lebenslauf

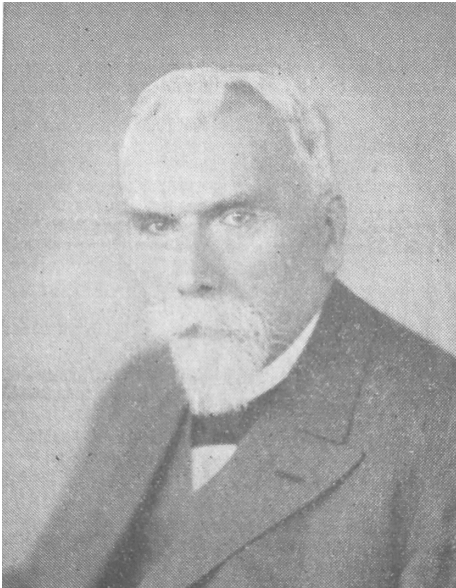


Abbildung 2.4

Prof. Dr. med. Dr. phil. h.c. Emil Ballowitz

Quelle: UAM Pers.-Akt. Nr. 7.

Karl Heinrich Emil Ballowitz¹⁰⁴ wurde am 20. November 1859 in Greifswald als Sohn des Rechnungswartes Carl Ballowitz geboren. Nach dem Abschluss des Gymnasiums in Greifswald studierte er an den Universitäten Greifswald und Freiburg im Breisgau Medizin und Naturwissenschaften; das Studium beendete er am 13. Februar 1884 in Greifswald erfolgreich mit dem Staatsexamen. Bereits 1883 führte er als Student in der Medizinischen Klinik Greifswald Untersuchungen über die kurz zuvor entdeckten Tuberkelbazillen durch, die den hohen diagnostischen Wert dieser Bazillen bestätigten.¹⁰⁵ Nach seiner Promotion 1884 in Greifswald über einen „Beitrag zur Symptomatik der Leukämie“¹⁰⁶ nahm er noch im selben Jahr eine Stelle als Prosektor am Anatomischen Universitätsinstitut in Rostock unter von

¹⁰⁴ Die Darstellung des Lebenslauf's Emil Ballowitz folgt, sofern nicht anders gekennzeichnet, den Daten seiner Pers.-Akte. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 7 (np).

¹⁰⁵ Vgl. Pagel, J.: Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts; mit einer historischen Einleitung, Berlin 1901, S. 173.

¹⁰⁶ Zitat aus Ballowitz. In: Wilhelmi, Axel (Hg.): Die mecklenburgischen Aerzte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Schwerin, Neuausgabe, 1901, S. 211.

Brunn an. Im Herbst 1885 kehrte er zurück nach Greifswald, dort wurde er zunächst provisorisch, dann 1886 definitiv unter J. Budge und später unter Bonnet am Anatomischen Theater als Prosektor angestellt. Am 5. November 1888 wurde er für das Fach der ‚*gesamten Anatomie*‘ habilitiert und Anfang des Jahres 1894 zum außerordentlichen Professor ernannt. Ballowitz begann sein wissenschaftliches Wirken mit einer größeren Anzahl bedeutender Monographien über die ‚*Spermatozoen der Tiere*‘, welche in den Jahren 1886-1895 im Archiv für mikroskopische Anatomie, im Archiv für Anatomie, in Zeitschriften für wissenschaftliche Zoologie und in der Internationalen Monatszeitschrift für Anatomie erschienen sind.¹⁰⁷ Darin beschreibt er den feineren Bau der Samenkörper fast aller Hauptgruppen der Tiere, insbesondere der Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische, und bei den Wirbellosen vor allem der Insekten.¹⁰⁸

Am 7. August 1894 heiratete er Agnes Permice, mit der er sechs Kinder hatte.

Am 1. Oktober 1904 folgte er einem Ruf für den Lehrauftrag als außerordentlicher Professor und Prosektor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an die Philosophische Fakultät der Universität Münster unter Prof. Landois. 1905 wurde er persönlicher Ordinarius und ab 1906 Direktor des von ihm neu gegründeten und eingerichteten Anatomischen und Zoologischen Institutes der Universität Münster, nebst den anatomischen und zoologischen Sammlungen.¹⁰⁹ Diese Stelle hatte er bis zu seiner Emeritierung im April 1926 inne, doch da sich kein Nachfolger für sein Amt finden ließ, bat man ihn, noch nach seiner Emeritierung den Unterrichtsbetrieb aufrechtzuerhalten und die Direktorialgeschäfte weiterzuführen, bis ein geeigneter Kandidat für die Nachfolge gefunden wäre.

Am 2. Oktober 1911 wurde er ordentliches Mitglied der Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf und zum Professor für topographische Anatomie an dieser Akademie ernannt. Diesen Lehrauftrag erfüllte er bis 1923.

Ballowitz bekleidete zahlreiche Ämter. Er war Vorsitzender der Prüfungskommission für die ärztliche und zahnärztliche Vorprüfung¹¹⁰, Mitglied der Prüfungskommission für Botanik und

¹⁰⁷ Vgl. dazu Pagel, J.: Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts; mit einer historischen Einleitung, Berlin 1901, S. 173.

¹⁰⁸ Vgl. ferner Wilhelmi, Axel: Die mecklenburgischen Aerzte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Schwerin 1901, S. 211. und das Verzeichnis seiner Veröffentlichungen, abgedruckt in Anhang 6.1.1 Prof. Ballowitz.

¹⁰⁹ Vgl. dazu die Pers.-Akte Ballowitz. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 7 (np).

¹¹⁰ Ebd.

Zoologie¹¹¹ sowie Leiter des am Museum für Naturheilkunde in Münster neu eingerichteten zoologischen Laboratoriums.¹¹²

Für seine Tätigkeit in Münster wurde ihm 1911 der ‚Rote Adlerorden vierter Klasse‘ verliehen, der vom preußischen Staat für besonders verdienstvolle Leistungen zuerkannt wurde.¹¹³ 1918 wurde Prof. Ballowitz mit dem ‚Verdienstkreuz für Kriegshilfe‘ ausgezeichnet, das er für seine Mitwirkung in Ferienkursen zur Vorbereitung der im Heeresdienst stehenden Medizinstudenten auf die Ablegung der ärztlichen Vorprüfung erhielt.¹¹⁴

Ebenfalls 1918 ernannte man ihn für seine Leistungen als überaus ‚tätiger Forscher und Lehrer‘¹¹⁵ zum Geheimen Medizinalrat an der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster. „Seine ausgezeichneten Lehrerfolge sind allgemein anerkannt. Das Anatomische Institut befindet sich dank seiner wertvollen Fürsorge in der besten Verfassung, soweit das bei den hiesigen schwierigen Verhältnissen möglich ist.“¹¹⁶

Für die wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Zoologie und der Anatomie würdigte die Philosophische Fakultät der Universität Greifswald ihn 1905 mit der Verleihung eines Doktorgrades h.c..

Prof. Ballowitz verstarb am 12. Mai 1936 im Alter von 76 Jahren in Münster.

In einem Nachruf der Universität Münster anlässlich seines Todes heißt es:

„...er ist das älteste Mitglied der Medizinischen Fakultät, an deren Gründung und Ausgestaltung er in hohem Maße beteiligt war und an deren Arbeiten er den regsten Anteil nahm. Er hat das Anatomische Institut der Universität gegründet, dessen inneren Ausbau mit nie ermüdbarem Eifer fortgesetzt und den anatomischen Unterricht in vorbildlicher Weise geleitet. Seine zahlreichen Schüler wissen ihm dafür Dank. Durch seine große Zahl wissenschaftlicher Arbeiten hat er sich bei seinen Fachgenossen einen guten Ruf und geschätzten Namen

¹¹¹ UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 51.

¹¹² Vgl. dazu die Pers.-Akte Ballowitz. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 7 (np).

¹¹³ Das ergeht aus einem Schreiben vom 28. September 1910 an den Minister zur Begründung des Antrages auf Verleihung des Roten Adler Ordens 4 Klasse. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 95f.

¹¹⁴ Internet: www.deutsche-ehrenzeichen.de/geschichtliches_ehrenkreuz_271201_page6.htm.

¹¹⁵ Vgl. dazu: Schreiben I. No. 2001 U.-K. vom Dezember 1917 zur Begründung des Antrages auf Verleihung des Charakters als Geheimer Medizinalrat. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 117.

¹¹⁶ Zitat ebd.

verschafft. Unsere Hochschule wird dem Gelehrten und Lehrer ein getreues und dankbares Andenken bewahren.“¹¹⁷

2.4.2 Lehrtätigkeit und Wirken in Düsseldorf

Noch bevor am 2. Oktober 1911 die offizielle Ernennung von Prof. Ballowitz zum Professor für topographische Anatomie in Düsseldorf erfolgte, nahm er dort bereits Ende Oktober 1910, also ein Jahr zuvor, seine Lehrtätigkeit auf.

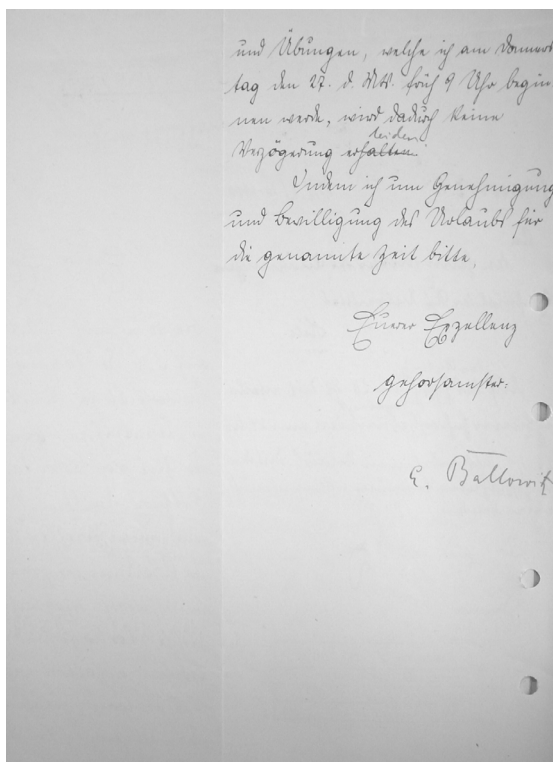
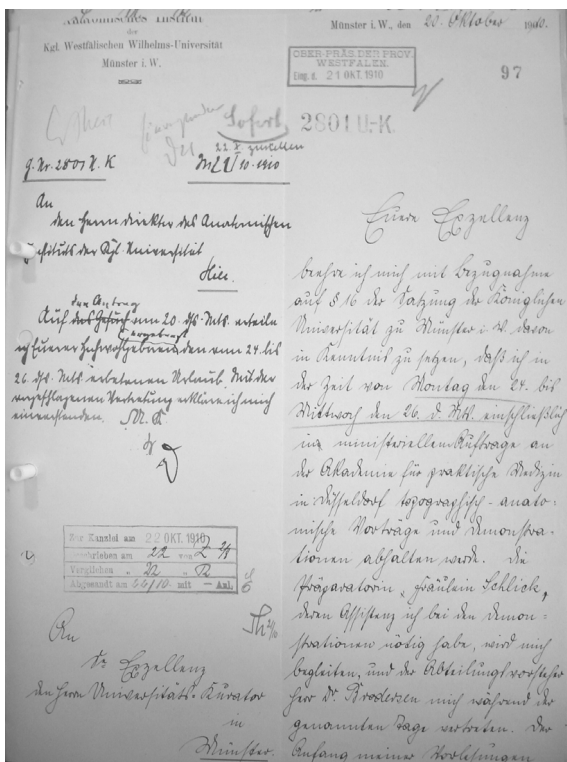


Abbildung 2.5

Quelle: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 97.

Anatomisches und Zoologisches Institut der Königl. Westf. Wilhelms - Universität Münster i.W.	Münster i.W. den 20. Oktober 1910 2801 U.-K.
---	---

¹¹⁷ Zitat aus dem Nachruf vom 14. Mai 1936 zum Tode Ballowitz, der im Münsterischen Anzeiger veröffentlicht wurde. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 7 (np).

An Se. Exzellenz den Herrn Universitätskurator in Münster.

Eure Exzellenz,

beehre ich mich mit Bezugnahme auf § 16 der Satzung der Königlichen Universität zu Münster i. W. davon in Kenntnis zu setzen, daß ich in der Zeit vom Montag den 24. bis Mittwoch den 26. d. Mts. einschließlich in ministeriellem Auftrage an der Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf topographisch-anatomische Vorträge und Demonstrationen abhalten werde. Die Präparatorin Fräulein Schlick, deren Assistenz ich bei den Demonstrationen nötig habe, wird mich begleiten, und der Abteilungsvorsteher Herr Dr. Brodersen mich während der genannten Tage vertreten. Der Anfang meiner Vorlesungen und Übungen, welche ich am Donnerstag den 27. d. Mts. früh 9 Uhr

beginnen werde, wird dadurch keine Verzögerung erleiden. Indem ich um Genehmigung und Bewilligung desurlaubes für die gesamte Zeit bitte,

Eurer Exzellenz gehorsamster

E. Ballowitz¹¹⁸

Bekannt aus den Akten ist noch ein weiterer Brief vom 16. Februar 1912¹¹⁹, in dem Prof. Ballowitz um Freistellung für einen topographisch-anatomischen Kursus für Sanitäts-Offiziere an der Akademie in Düsseldorf bittet, da diese Kurse in Münster in die Vorlesungszeit am Ende des Semesters und nicht in die Semesterferien fielen. Mit Sicherheit hielt er ansonsten Vorlesungen an der Akademie in Düsseldorf wie geplant in der vorlesungsfreien Zeit; denn es liegen keine weiteren Bitten um Freistellungen in den Akten vor. Leider lassen sich aber auch über seine sonstigen Tätigkeiten in Düsseldorf keine Dokumente finden.

Wie aus dem Brief hervorgeht, nahm er seine vertraute Präparatorin mit nach Düsseldorf; denn er beschränkte sich auch in Düsseldorf nicht auf Vorlesungen über topographische Anatomie, sondern verknüpfte diese mit Demonstrationen an der Leiche. Mehrfach während seiner Zeit als zweiter Prosektor in Greifswald hatte er versucht, seine Vorlesungen über topographische Anatomie, denen noch um 1900 herum an den preußischen Universitäten keine große Aufmerksamkeit geschenkt wurde, um ,topographisch-anatomische Übungen an

¹¹⁸ Zitat aus einem Schreiben Ballowitz: 2801 U.-K. vom 20. Oktober 1910 an den Universitätskurator in Münster zur Bewilligung von Urlaub zu Vorträgen und Demonstrationen nach Düsseldorf. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 97.

¹¹⁹ Vgl. ferner ein Schreiben Ballowitz: 348 U.-K. vom 16. Februar 1912 an den Universitätskurator in Münster mit der bitte einen Sanitäts-Offiziere Kurs in Düsseldorf abhalten zu dürfen. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 102 Abgedruckt im Anhang 6.2.1 Brief 1.

der Leiche¹²⁰ zu erweitern. Doch bereits seine Ankündigung 1898 im Vorlesungsverzeichnis der Universität Greifswald stieß bei dem damaligen Institutsdirektor Bonnet auf heftigen Widerstand. „Topographisch-anatomische Übungen an der Leiche sind als besondere Vorlesung oder verbunden mit dem Colleg über topographische Anatomie am hiesigen Anatomischen Institut meines Wissens noch niemals abgehalten worden.“¹²¹ Zwischen Bonnet und Ballowitz kam es Ende 1900 zum Streit, als Ballowitz erneut versuchte, im Interesse der Studierenden¹²² das Vorlesungsangebot um Übungen an der Leiche zu erweitern. Dass es hierbei auch um positionelle Machtkämpfe ging, wird aus den Briefwechseln ersichtlich.¹²³ Es ist anzunehmen, dass Bonnet, schroff und zurückweisend, wie er war, seine Position als Institutsdirektor gefährdet sah, während es Ballowitz im Wesentlichen um das Durchsetzen seiner Lehransichten gegangen sein dürfte. „Ausdrücklich betone ich, dass ich diese Erweiterung meiner topographisch-anatomischen Vorlesung lediglich im Interesse der Studierenden mache und dieselbe nicht etwa als Anziehungsmittel für meine Vorlesungen bezwecke; das letztere habe ich nicht nöthig, da ich ohne dies [...] ein wohl gut besucht zu nennendes Colleg gehabt habe und noch habe, ...“¹²⁴

Ballowitz begann im WS 1889/90 in Greifswald mit regelmäßigen Vorlesungen auf dem Gebiet der topographischen Anatomie, insbesondere über die Lage der Eingeweide, über die topographische Anatomie der Unterbindungsstellen der Arterien, die Anatomie der Bruchregionen und der Brüche, über ausgewählte Kapitel der topographischen Anatomie und über die topographische Anatomie von Kopf, Hals und Extremitäten.¹²⁵ Neben seinen Vorlesungen hielt er im Wintersemester Präparierübungen ab.

Er hielt das Fach der topographischen Anatomie für besonders wichtig für das medizinische Grundverständnis: „... lege ich besonderes Gewicht im Hinblick auf die hohe Bedeutung, welche die topographische Anatomie im medicinischen Unterricht hat und welche auch in der in Aussicht genommenen neuen medicinischen Prüfungsordnung ihren Ausdruck gefunden hat. Aus diesem Grunde ist auch schon an anderen, wenn auch nicht preussischen Universi-

¹²⁰ Vgl. Schreiben vom 6. Dezember 1900 von Bonnet an den Universitäts- Kurator in Greifswald bezüglich Abhaltung topographisch-anatomischer Übungen durch Herrn Prof. Ballowitz. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 40.

¹²¹ Zitat aus ebd., S. 39.

¹²² Vgl. dazu Schreiben Ballowitz vom 24. November 1900 an den Direktor des anatomischen Institutes Herrn Prof. Dr. Bonnet. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 36.

¹²³ Vgl. dazu den Briefwechsel zwischen Bonnet und Ballowitz und die Stellungnahme des Ministers. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 31-42.

¹²⁴ Zitat aus dem Schreiben Ballowitz vom 3. Dezember 1900 an Kurator der Universität Münster. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 35.

¹²⁵ Vgl. dazu eine Frequenzliste seiner Vorlesungen. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 27.

*täten (München, Jena) von den dortigen Prosectoren zu der Ankündigung ihrer topographischen-anatomischen Vorlesungen derselbe Zusatz gemacht worden, den ich zu machen beabsichtige.*¹²⁶

Das Kuratorium der Universität relativierte in einem Brief an den Kultusminister die Streitigkeiten Ballowitz' mit dem Universitätsdirektor Bonnet und setzte sich für Ballowitz ein. Ohne die Autorität Bonnets in Frage zu stellen, vertrat das Kuratorium die Auffassung, man solle die wissenschaftlichen Erfolge und die Reputation von Ballowitz würdigen. Das zeige sich in der besonderen Wertschätzung seiner Arbeit durch die Akademie der Wissenschaften und in einem ihm gewährten Stipendium. Das Kuratorium gab zu bedenken,

*„ob es nicht angängig ist, den Ballowitz aus den hiesigen unerquicklichen Verhältnissen zu erlösen. Hat er gefehlt, so hat er seinen Fehl in den letzten 4 Jahren reichlich gebüßt. Daß er ein tüchtiger Forscher und von ihm noch manche für die Wissenschaft wichtige Entdeckung zu erwarten ist, werden alle Anatomen, die ihn kennen, bestätigen müssen. Das geht aus der Thatsache hervor, daß ihn die Akademie der Wissenschaften im Laufe des Jahres mit einem Stipendium bedacht hat, das er in den Osterferien zu Forschungen im Adriatischen Meer zu verwenden beabsichtigt. Ich möchte deshalb gehorsamst empfehlen, den Prof. Ballowitz bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit nach einer anderen Universität zu versetzen.“*¹²⁷

Am 1. Oktober 1904 wurde Ballowitz an die Philosophische Fakultät der Universität Münster versetzt und verpflichtet, mit Prof. Landois zusammen die Zoologie und vergleichende Anatomie in Vorlesungen und Übungen zu vertreten. Schon kurz nach Ballowitz' Amtsantritt verstarb Prof. Landois und für Ballowitz eröffnete sich die Möglichkeit einer freieren Lehrgestaltung. Nicht zuletzt war er der Meinung, dass die „Kombination des anatomischen und zoologischen Unterrichtes [...] in Münster ein unterrichtlich größerer und wissenschaftlich fruchtbarer Wirkungskreis“¹²⁸ sei, und lehnte deshalb einen Ruf nach Greifswald ab, den er nach der Versetzung von Prof. Bonnet nach Bonn erhalten hatte.

¹²⁶ Zitat aus dem Schreiben Ballowitz an Bonnet. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 34ff.

¹²⁷ Zitat aus einem Schreiben vom 11. Dezember 1900 an den Kultusminister betreffend die Streitigkeiten Bonnet/Ballowitz. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 31ff.

¹²⁸ Zitat aus einem Schreiben Ballowitz an den Universitätskurator in Münster bezüglich eines Ruf's nach Greifswald. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 82.

In seinem Unterricht in Düsseldorf war Prof. Ballowitz in der Lage, auf das reichhaltige Anschauungsmaterial aus Münster zurückzugreifen, das er bei seinen regelmäßigen wissenschaftlichen Reisen in den akademischen Ferien zu den biologischen und zoologischen Anstalten auf Helgoland, in Neapel und Frankreich gesammelt hatte und für das er sich zeitlebens aufopferte.¹²⁹ Man muss bedenken, dass zur damaligen Zeit, auch aufgrund der fehlenden Anerkennung des Faches topographische Anatomie, die Arbeitsbedingungen mehr als schlecht waren und die zur Verfügung stehenden Geldmittel nicht ausreichten, um umfangreiche Sammlungen an Präparaten aufzubauen. Bezogen auf Ballowitz und seine Arbeitsbedingungen wird das deutlich in einem ihm ausgestellten ärztlichen Attest aus dem Jahre 1913: *„Die Krankheit ist dadurch entstanden, daß sich derselbe durch Jahr und Tag im Dienste der Wissenschaft und in Ausübung seiner Lehrtätigkeit auf das Äußerste angestrengt hat und dabei gezwungen war, seinen Beruf ständig in Räumen auszuführen, die [...] hygienisch jeder modernen Anforderung spotten.“*¹³⁰

Bereits in Greifswald wurde Ballowitz mit der Instandhaltung und Ergänzung der ophthalmologischen und syndesmologischen, der vergleichenden anatomischen und der topographisch-anatomischen Sammlung beauftragt. Später als Direktor des Zoologisch-Anatomischen Institutes in Münster war er für den Aufbau einer eigenen zoologischen und anatomischen Sammlung verantwortlich. Einzelne zoologische Präparate dieser Sammlung aus dem Bestand von Prof. Ballowitz sind noch heute im Gebrauch. Ein Großteil dieser Sammlung entstammt dem von ihm nach dem Krieg eigens für wissenschaftliche Forschung eingerichteten anatomischen und biologischen Laboratorium auf Norderney. *„Auch würde ich im Laboratorium angefertigte wissenschaftliche Präparate der anatomischen Universitätsammlung in Münster einverleiben, wie ich es schon in früheren Jahren von meinen wissenschaftlichen Reisen aus getan habe.“*¹³¹ Und auch dabei zeigt sich seine Verpflichtung den Studierenden gegenüber. *„Die Einrichtung ist von mir derart gedacht, daß sich dasselbe Laboratorium an das von mir geleitete anatomische Universitätsinstitut in Münster anlehnen soll und daß ich auch meinen Schülern und Münsterischen Studierenden der Medizin und der Naturwissenschaften einen Studienaufenthalt in meinem Hause und in dem darin einzurich-*

¹²⁹ Vgl. weiter ein Schreiben vom 15. Januar 1923 Ballowitz an den Universitätskurator, in dem er um Unterstützung zur Einrichtung eines Laboratoriums in Norderney für Wissenschaftliche- und Ausbildungszwecke bittet. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 128ff.

¹³⁰ Zitat aus einem ärztlichem Zeugnis vom 15. Oktober 1913 *„Sanatorium Hahenklees“*. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 108.

¹³¹ Zitat aus dem Schreiben vom 15. Januar 1923 Ballowitz an den Universitätskurator, in dem er um Unterstützung zur Einrichtung eines Laboratoriums in Norderney für Wissenschaftliche- und Ausbildungszwecke bittet. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 128.

tenden Laboratorium gestatten will."¹³² Diese Großzügigkeit im Umgang mit der äußerst umfangreichen Sammlung und deren Nutzung kam später der Düsseldorfer Universität zugute.

Was die Besetzung von Lehrstühlen und Ernennung von Lehrbeauftragten an der Düsseldorfer Akademie mit hervorragenden Vertretern ihres Faches betrifft, tat sich die Akademie auch in den Folgejahren nach der Gründung schwer. Man fand in Prof. Ballowitz einen anerkannten Forscher und ausgezeichneten Lehrer auf dem Gebiet der Topographischen Anatomie und Zoologie. Am besten wird das in dem bereits erwähnten Nachruf zum Tode Prof. Ballowitz` deutlich, er habe „den anatomischen Unterricht in vorbildlicher Weise geleitet. Seine zahlreichen Schüler wissen ihm dafür Dank. Durch seine große Zahl wissenschaftlicher Arbeiten hat er sich bei seinen Fachgenossen einen guten Ruf und geschätzten Namen verschafft."¹³³

Trotz seiner Verdienste und Erfolge auf dem Gebiet der Anatomie muss man auch feststellen, dass Ballowitz schon in frühen Jahren im Umgang mit anderen ein schwieriger Mensch gewesen ist. Sein Verhältnis zu einigen seiner Kollegen und insbesondere zu Bonnet war gespannt. Er vertrat seine Meinung sehr dominant und wurde posthum als ‚eine nicht leicht zu behandelnde Persönlichkeit‘¹³⁴ charakterisiert.

Es lässt sich nicht ermitteln, wann genau Prof. Ballowitz seine Lehrtätigkeit in Düsseldorf beendete. Aktenkundig sind Lehrveranstaltungen von ihm in Düsseldorf bis kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914. Während der Kriegszeit blieb die Akademie geschlossen, ob er weitere Fortbildungskurse leitete, ist aus den Archivdokumenten nicht ersichtlich. Nach dem Krieg tauchte in einem Schreiben des Ministers des Inneren bezüglich der Besetzung der ärztlichen Prüfungskommission für die Zeit von Sommer 1919 bis April 1920 der Name Ballowitz auch nicht weiter auf.¹³⁵ Es ist also anzunehmen, dass Prof. Ballowitz bereits zu dieser Zeit nicht mehr in Düsseldorf lehrte. In einem vorläufigen Vertrag¹³⁶ zwischen dem

¹³² ebd.

¹³³ Zitat aus dem Nachruf vom 14. Mai 1936 zum Tode Ballowitz. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 7 (np).

¹³⁴ Ergeht aus einem Schreiben des Rektors der Universität Münster, Mevius, an die Gauleitung der NSDAP. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 124ff.

¹³⁵ Vgl. hierzu Schreiben No. 19321 vom 22. Juli 1919 vom Minister des Inneren bezüglich der Besetzung der ärztlichen Prüfungskommission für die Zeit Sommer 1919 bis April 1920. In: HStAD, BR 1041 (np).

¹³⁶ Vertrag vom 16. Juni 1922. In: HStAD, BR 1041(np).

preußischen Staat und der Stadt Düsseldorf vom 16. Juni 1922 war in § 14 bereits Karl Friedrich Heiderich für den Lehrstuhl für topographische Anatomie vorgeschlagen.

3. Weitere Entwicklung der Anatomie in Düsseldorf

3.1 Einfluss der Gründung der Medizinischen Akademie auf die Entwicklung der Anatomie in Düsseldorf

Bemühungen zur Aufnahme des klinischen Unterrichtes

Der ausbleibende Zulauf von Medizinalpraktikanten ließ in Düsseldorf bereits 1911 den Gedanken aufkommen, den an den Krankenanstalten studierenden Medizinstudenten vom 5. Semester an das Studium an der Akademie bis zu zwei Semestern anzurechnen. Dieser Vorschlag wurde aber zunächst vom Ministerium kategorisch abgelehnt; erst kurz vor Kriegsausbruch, am 6. Mai 1914, wurde auf massiven Druck des Akademischen Rates entschieden, eine gemeinsame Sitzung mit dem Akademischen Rat der Kölner Akademie zu dem Thema ‚*Studenten zu der Akademie zuzulassen und Semester anzurechnen*‘ durchzuführen. Zu dieser Sitzung kam es wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges aber nicht mehr. Doch auch während der nachfolgenden Kriegszeiten kam das akademische Leben in Düsseldorf nicht zum Erliegen; Fortbildungskurse wurden abgehalten, die spezielle Themen der Kriegsmedizin und –chirurgie aufgriffen.¹³⁷

Die Anfänge des klinischen Unterrichtes 1919 -1923

Es war die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, in der die zurückströmenden Studierenden der Kriegsjahre die Hörsäle der Kliniken und Institute sprengten. *„Zahlreiche Studenten der Medizin werden darum jetzt Gelegenheit suchen, ihre klinische Ausbildung anzufangen oder zu vollenden. Viele notgeprüfte und auch nicht wenige regelrecht ausgebildete und geprüfte junge Ärzte der letzten Jahrgänge vor dem Kriege werden gleichfalls den Wunsch nach einem nochmaligen systematischen Unterricht und praktischer Anleitung und Arbeit haben.“*¹³⁸

Um den Studierenden und notapprobierten Kriegsteilnehmern die Ausbildung zu erleichtern, versuchte man daraufhin erneut, die Genehmigung für den Ausbau der Akademie für den klinischen Unterricht in Düsseldorf zu erlangen, zumal man in Münster auf die Aufnahme des klinischen Unterrichtes noch nicht vorbereitet war.

¹³⁷ Vgl. dazu auch Schadewaldt, Hans: Von der medizinischen Akademie zur Universität Düsseldorf 1923-1973. Festschrift Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der medizinischen Akademie am Mai 1973, Berlin 1973, S. 52-58.

¹³⁸ Ebd., S. 52-54.

Um den gewünschten Ausbau zu realisieren, wurden Pläne aufgestellt und Berechnungen angestellt. Prof. Schlossmann fasste verschiedene mit Vertretern des Ministeriums und der Stadt geführte Gespräche in zwei Schriftsätzen zusammen, die sich mit den Grundlagen einer Abmachung zwischen Staat und Stadt sowie den Kosten für die Übernahme des klinischen Unterrichtes an einer medizinischen Akademie in Düsseldorf befassten.¹³⁹ In der Abmachung sollte sich die Stadt Düsseldorf verpflichten, „innerhalb von 5 Jahren ein Institut für topographische Anatomie zu begründen und eine Professur für topographische Anatomie, außerordentlich oder ordentlich, einzurichten.“¹⁴⁰ Da die geltende Prüfungsordnung vom 28. Mai 1901 die Prüfung im Fach topographische Anatomie zwingend vorsah,¹⁴¹ wurde auch die Einrichtung des Institutes für topographische Anatomie erforderlich.

Hinsichtlich der zu erwartenden Kosten rechnete man für eine Professur für topographische Anatomie nebst einem anatomischen Institut mit etwa folgendem Etat: „...ein Direktor 8.500 Mark, ein Assistent 4.000 Mark, ein Diener 3.000 Mark, Etat 6.000 Mark, insgesamt 21.500 Mark. Bis zur Errichtung dieses Institutes müssen in den Etat 4.000 Mark für den Unterricht in der topographischen Anatomie als persönliche und sachliche Spesen für den Vertreter des Faches in Münster eingesetzt werden. Hierüber sind 6.000 Mark für Reisespesen, Lehraufträge und Unvorhergesehenes einzustellen.“¹⁴²

Prof. Schlossmanns Persönlichkeit und seinen guten Beziehungen nach Berlin als Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei im preußischen Landtag einerseits und dem Druck der zurückkehrenden Kriegsteilnehmer andererseits war es zu verdanken, dass am 22. März 1919 der klinische Unterricht an der Akademie aufgenommen werden konnte.¹⁴³

Es war nicht leicht, aus der zunächst provisorischen Erlaubnis für ein Zwischensemester und ein Sommersemester eine amtliche Genehmigung für die Fortführung des Unterrichtes und

¹³⁹ Vgl. hierzu Schreiben nebst Anlagen von Schlossmann bezüglich der Einrichtung des klinischen Unterrichtes an der Akademie für praktische Medizin vom 8. Juni 1919. In: HStAD, BR 1041 (np).

¹⁴⁰ Zitat, Grundlagen zu einer Abmachung zwischen dem preussischen Staat und der Stadt Düsseldorf betreffend die Akademie für praktische Medizin. In: HStAD, BR 1041 (np).

¹⁴¹ Vgl. hierzu ein Schreiben vom 8. Januar 1924 von Prof. Ballowitz an den Universitätskurator. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 14.

¹⁴² Zitat aus einem Schreiben vom 8. Januar 1924 von Prof. Ballowitz an den Universitätskurator (Anm. d. Verf.) „Von den Anatomischen Vorlesungen ist nur eine einzige für die Studierenden nach der vollständig bestandenen Vorprüfung, also für die klinischen Semester, vorgeschrieben, das ist die Vorlesung über topographische Anatomie“. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 14.

¹⁴³ Vgl. dazu auch Schadewaldt, Hans: Von der medizinischen Akademie zur Universität Düsseldorf 1923-1973. Festschrift Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der medizinischen Akademie am Mai 1973, Berlin 1973, S. 54.

die Prüfungsgenehmigung¹⁴⁴ bis zum Sommersemester 1920¹⁴⁵ und darüber hinaus zu erstreiten.

Gegen das Bestreben der Akademie, die zeitlich begrenzte Zusage des klinischen Unterrichtes entfristen zu lassen, richtete sich auch massiver Widerstand der Nachbaruniversitäten¹⁴⁶ und später des Verbandes deutscher Hochschulen. 1922 wurde ein Rundschreiben gegen die Fortführung der Düsseldorfer Akademie veröffentlicht.¹⁴⁷

Doch ungeachtet der Proteste führten Verhandlungen zwischen der Stadt Düsseldorf und dem Staat im Sommer 1923 zur Umwandlung der Akademie für Praktische Medizin in eine Medizinische Akademie.¹⁴⁸ Sie erhielt den Status einer medizinischen Fakultät mit Selbstverwaltung innerhalb ihres medizinischen Bereiches. Um anderen Universitäten entgegenzukommen, verweigerte man der Akademie das Promotionsrecht und die Bezeichnung Fakultät. Außerdem verpflichtete man die Akademie, den weiteren Ausbau zu einer Universität oder Hochschule nicht mehr zu verfolgen.¹⁴⁹ Erst 1927 gelang es, nachdem zunächst mehrere Bemühungen, ein Promotionsrecht zu erhalten, fehlgeschlagen waren, in Kooperation mit der Universität Münster Promotionen durchzuführen. Aber auch die Verweigerung des Status einer medizinischen Fakultät und die fehlende akademische Gleichstellung mit anderen Universitäten in Bezug auf die Verleihung von Talar und Amtskette leiteten eine nochmalige Verschärfung in der Berufungspolitik ein.

Erst mit dem Ruf Prof. Karl Friedrich Heiderichs nach Düsseldorf sollte der Ausbau des Anatomischen Institutes Gestalt annehmen. Doch weil ein topographisch-anatomisches Institut

¹⁴⁴ Vgl. Schreiben des Ministers Nr. 19321 vom 22. Juli 1919 an den Oberbürgermeister von Düsseldorf bezüglich der Bestallung der Prüfungskommission. In: HStAD, BR 1041 (np).

¹⁴⁵ Vgl. dazu Schreiben des Ministers des Inneren vom 22. Juni 1919 an den Oberbürgermeister von Düsseldorf. In: HStAD, BR 1041 (np).

¹⁴⁶ Vgl. Schreiben Heiderich vom 15. September 1926 an den stellv. Rektor der medizinischen Akademie in Düsseldorf. In: UAD, Akt. Nr. 374 (np).

¹⁴⁷ Vgl. dazu auch Schadewaldt, Hans: Von der medizinischen Akademie zur Universität Düsseldorf 1923-1973. Festschrift Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der medizinischen Akademie am Mai 1923, Berlin 1973, S. 57.

¹⁴⁸ Vgl. dazu Schreiben U I Nr. 1466, des Ministers vom 18. Mai 1923. In: HStAD, BR 1041 (np).

¹⁴⁹ Vgl. dazu auch Schadewaldt, Hans: Von der medizinischen Akademie zur Universität Düsseldorf 1923-1973. Festschrift Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der medizinischen Akademie am Mai 1923, Berlin 1973, S. 60.

noch nicht vollends errichtet war, beschränkte man sich auf die Vergabe eines Lehrauftrages an Heiderich, zunächst nur vorläufig für die Dauer von zwei Semestern.¹⁵⁰

¹⁵⁰ Vgl. hierzu Einladung zur Sitzung des Kuratoriums I. J.6817 vom 3. Dezember 1923 in der über die Erteilung eines vorläufigen Lehrauftrages für topographische Anatomie an Herrn Prof. Heiderich. In: HStAD, Br 1041 (np).

3.2 Ära Heiderich 1923-1927

3.2.1 Lebenslauf



Abbildung 3.1

Prof. Dr. Friedrich Heiderich

Quelle: Anatomischer Anzeiger (1940/41).

Karl Friedrich Heiderich¹⁵¹ wurde am 12. Juli 1878 in Hanau am Main als Sohn des Volksschullehrers Heinrich Heiderich geboren. Nachdem Heiderich am Humanistischen Gymnasium in Hanau, das er von 1888-1898 besuchte, die Reifeprüfung bestanden hatte, studierte er Medizin an den Universitäten Göttingen und München. Am 26. März 1903 wurde er in Göttingen mit einer Arbeit zum Thema ‚Glatte Muskelfasern im ruhenden und tätigen Zustande‘¹⁵² promoviert und nahm 1904 am Anatomischen Institut in Göttingen eine Assistentenstelle an. Nach seiner Habilitation 1906 am Institut für Anatomie in Göttingen erhielt er 1907 die Venia legendi für Anatomie und Anthropologie und nahm noch im selben Jahr eine

¹⁵¹ Die Darstellung des Lebenslaufes folgt, sofern nicht anders gekennzeichnet, dem Beitrag in: Heiderich, Deutscher Wirtschaftsverlag (Hg.): Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft. Das Handbuch der Persönlichkeit in Wort und Bild (=Bd. 2) Berlin 1930-1931, S. 44; weiterführende Persönliche Daten sind ergänzt aus der Personalakte Heiderichs. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 2564 8 (np).

¹⁵² Killy, Walter; Vierhaus, Rudolf et al: Deutsche Biographische Enzyklopädien (=Bd. 4) München 1995-1999, S. 492.

Stelle als erster Prosektor der Anatomie in Göttingen an. Im Herbst 1908 wurde er zum Abteilungsvorsteher und noch im gleichen Jahr zum außerordentlichen Professor ernannt.

1910 heiratete er Johanna Wilhelmine Wiechering.

Im Herbst 1911 folgte er dann dem Ruf der Medizinischen Fakultät der Universität zu Bonn. Dort arbeitete er als außerordentlicher Professor und Abteilungsvorsteher am Anatomischen Institut, zuerst unter Prof. Bonnet, später unter Prof. Sobotta. 1917 avancierte er zum ordentlichen Honorarprofessor und ab 1922 zum ordentlichen Professor.¹⁵³

Vom 1. November 1923 an hielt er Vorlesungen in topographischer Anatomie an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf.¹⁵⁴ Diesen Lehrauftrag ließ er zum Wintersemester 1926/27 auslaufen, da er am 1. Oktober einem Ruf als ordentlicher Professor und Direktor der Anatomischen Akademie nach Münster folgte. Dort trat er die Nachfolge von Prof. Ballowitz an.¹⁵⁵ Diese Stelle bekleidete er bis zu seinem Tode im Jahre 1940.

Heiderichs Forschungen konzentrierten sich vorwiegend auf Untersuchungen der mikroskopisch-histologischen und topographischen Anatomie. Er veröffentlichte¹⁵⁶ unter anderem ‚*Stereoskopische Bilder zur Gehirn-Schädel-Topographie*‘ (1920) und zusammen mit Karl P. und Wetzel G. das ‚*Handbuch der Anatomie des Kindes*‘ (1927/1928)¹⁵⁷.

Während des Ersten Weltkrieges war Heiderich als kriegsfreiwilliger Arzt in einem Reserve-lazarett in Trier tätig und führte ab 1916 als Leitender Arzt den Bonner Lazarettzug, wofür er 1920 mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet wurde. Für seinen Einsatz im ‚*Landsturm 1. Aufgebot*‘ erhielt er am 15. Oktober 1935 das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer.¹⁵⁸

Heiderich war arisch, seit 1932 Mitglied im Freundeskreis Stahlhelm und ab 1933 Mitglied der NSDAP.

Er war Mitglied im Hochschulbund und der Vereinigung der Extraordinarien.

¹⁵³ Vgl. Erlass UI Nr. 16542/21.1 vom 24. April 1922 des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an Prof. Heiderich. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 2564 (np).

¹⁵⁴ Vgl. Folgeerlass UI Nr. 7472 vom 29. Oktober 1924. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 2564 (np).

¹⁵⁵ Vgl. weiter Erlass UI Nr. 31956,1 vom 2. August 1926 des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an Prof. Heiderich zu seiner Versetzung. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 2564 (np).

¹⁵⁶ Vgl. Verzeichnis seiner Veröffentlichungen, abgedruckt im Anhang 6.1.2 Prof. Heiderich.

¹⁵⁷ Fischer, I.: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre. Zugleich: Fortsetzung der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker (=Bd. 1), Berlin 1932-1933, S. 518.

¹⁵⁸ Vgl. in: UAM, Pers.-Akt. Nr. 2564 (np).

Prof. Heiderich verstarb am 21. März 1940 in Münster nach schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren. In seinem Nachruf heißt es:

*„Prof. Heiderich [...] erfreute sich ebenso als Gelehrter wie als Mensch einer unbedingten Hochschätzung und Beliebtheit. Durch seine grenzenlose Hilfsbereitschaft und sein herzliches Entgegenkommen gegen jedermann war er vor allem ein wahrer Vater seiner nach Tausenden zählenden Hörschaft, und wir sind sicher, dass jeder von Ihnen, der die Nachricht von seinem Hinscheiden erfährt, den Schmerz ebenso mitfühlt wie die vielen Studierenden, die vor allem die Leutseligkeit und den vornehmen Charakter dieses schlichten, tiefen Gelehrten kennengelernt haben.“*¹⁵⁹

3.2.2 Zu Person und Wirken Heiderichs in Düsseldorf

Prof. Heiderich erhielt am 29. Oktober 1923 einen vergüteten, zunächst zeitlich begrenzten Lehrauftrag für topographische Anatomie an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf, der am 29. Oktober 1924 durch einen Folgeerlass des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung verlängert wurde.¹⁶⁰ Die Ausrichtung seines anatomischen Unterrichtes war stark geprägt von seiner praktischen Tätigkeit als Front- und Lazarettarzt. Durch seine im Krieg gewonnenen praktischen Erfahrungen auf dem Gebiet der Chirurgie war er prädestiniert zum Lehrbeauftragten der Topographischen Anatomie in Düsseldorf. Außerdem befähigten ihn insbesondere seine klinische Orientierung und sein Organisationstalent.

¹⁵⁹ Zitat aus Traueranzeige der Medizinischen Fakultät Münster erschienen in - Münsterischen Anzeiger- vom 23.-25 März 1940. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 2564 (np).

¹⁶⁰ Vgl. Erlass UI Nr. 7472 vom 29. Oktober 1924. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 2564 (np).

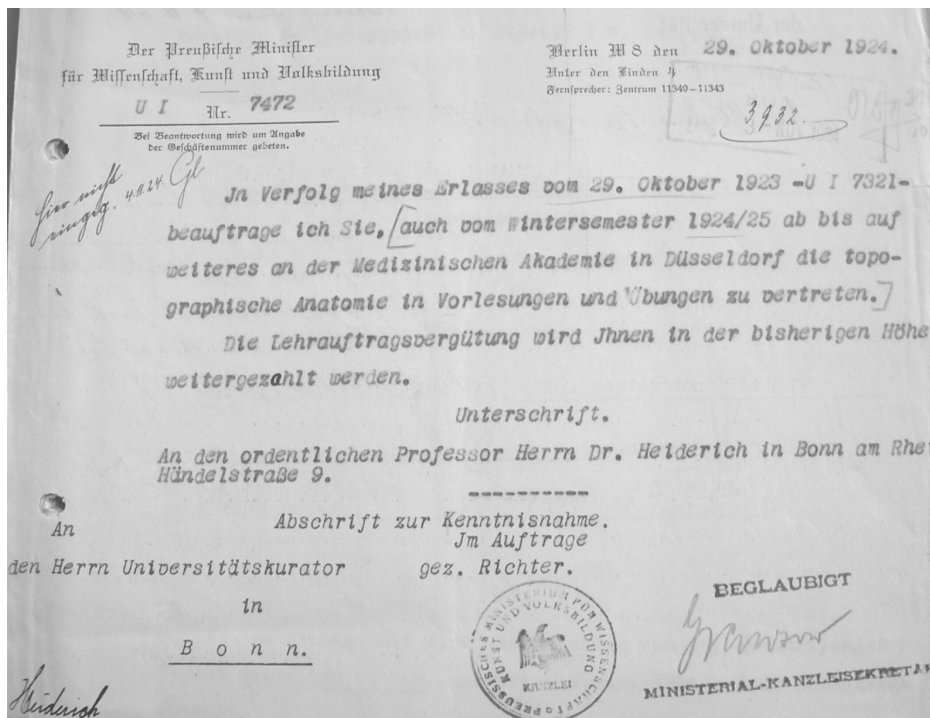


Abbildung 3.2

Quelle: UAM, Pers.-Akt. Nr. 2564.

„In Verfolg meines Erlasses vom 29. Oktober 1923 - U I 7321- beauftrage ich Sie, auch vom Wintersemester 1924/25 ab bis auf weiteres an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf die topographische Anatomie in Vorlesungen und Übungen zu vertreten. Die Lehrauftragsvergütung wird Ihnen in der bisherigen Höhe weitergezahlt werden.“¹⁶¹

Mit seiner Berufung vom 1. Oktober 1926 an die Medizinische Fakultät der Universität Münster und mit der Übernahme der bisher von Prof. Ballowitz besetzten Funktion am anatomischen Institut legte Heiderich den Lehrauftrag der Medizinischen Akademie in Düsseldorf nieder. Heiderich schlug Prof. Kurz aus Münster als seinen Nachfolger vor.¹⁶²

Aus einer Vereinbarung mit dem Ministerium ist ersichtlich, dass Heiderich für den Lehrauftrag in Münster ein außergewöhnliches Grundgehalt bekam, das sich an seiner offenbar sehr gut dotierten Tätigkeit in Düsseldorf bemaß. Leider ist nicht bekannt, wie hoch die Stelle in Düsseldorf veranschlagt war. In Münster betrug sein „Grundgehalt unter Vorwegnahme sämtlicher Alterszulagen 930 Mark monatlich (im Hinblick auf den bisher besonders dotierten

¹⁶¹ Zitat: Erlass UI Nr. 7472 vom 29. Oktober 1924. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 2564 (np).

¹⁶² Vgl. Schreiben Heiderichs vom 15. September 1926 an den Stellvertretenden Rektor der Medizinischen Akademie in Düsseldorf. In: UAD, Akt. Nr. 374 (np).

Lehrauftrag, den Prof. Heiderich in Düsseldorf hatte).¹⁶³ Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Heiderich sich wegen des Geldes entschied, seinen Lehrauftrag in Düsseldorf niederzulegen, also abgeworben wurde. Vielmehr ist zu vermuten, dass er sich nicht die Chance entgehen lassen wollte, in Münster das Ordinariat zu erlangen, das in Düsseldorf zwar geplant war, aber noch nicht existierte, weil das Institutsgebäude noch nicht fertiggestellt war.

Es ist verständlich, dass Heiderich in seiner neuen Position in Münster nicht mehr die Zeit fand, parallel in Düsseldorf zu lehren. Heiderich selbst gibt in einem Schreiben vom 15. September 1926 an den Direktor der Medizinischen Akademie Düsseldorf an, sich voll auf seine neue Situation konzentrieren zu wollen:

„Ew. Magnifizenz beehre ich mich ganz ergebenst mitzuteilen, daß ich zu meinem größten Bedauern gezwungen bin, meine Vorlesungen an der Medizinischen Akademie zu Düsseldorf über topographische Anatomie aufzugeben, da ich am 1. Oktober die Leitung des anatomischen Institutes in Münster übernehmen und infolgedessen in meiner Zeit zu sehr beschränkt sein werde.“¹⁶⁴

Für die Anatomie in Düsseldorf stellte dies einen Verlust dar. Mit Heiderich hatte man erneut eine Persönlichkeit für die Akademie gewonnen, die das nötige Ansehen mit nach Düsseldorf gebracht hätte, was wegen des großen Widerstandes der benachbarten Universitäten gegen Düsseldorf mehr als wichtig war, hatte sich die Akademie doch gerade erst die Berechtigung erkämpft, klinischen Unterricht erteilen und Staatsexamina abnehmen zu dürfen, und hatte sie damit zu ringen, ihre Existenzberechtigung gegenüber den anderen Hochschulen, vor allem Bonn und Köln, zu verteidigen.¹⁶⁵ Dass Prof. Heiderich ein hohes Ansehen genoss, ergibt sich auch aus einem Schreiben von Prof. Mevius, seinerzeit Rektor der Westf. Wilhelms-Universität, an die Gauleitung der NSDAP im April 1940;

„Ich habe immer in Heiderich den Idealtyp eines Hochschullehrers gesehen. Seinen Studierenden war er ein väterlicher Freund. Unermüdlich war er bestrebt, ihre materielle Lage zu

¹⁶³ Vereinbarung bezüglich der Übernahme der ordentlichen Professur für Anatomie an der Universität Münster. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 2564 (np).

¹⁶⁴ Zitat Schreiben Heiderichs vom 15. September 1926 an den stellv. Rektor der Medizinischen Akademie in Düsseldorf. In: UAD, Akt. Nr. 374 (np).

¹⁶⁵ Vgl ferner in: UAD, Akt. Nr. 374 (np) sowie Schadewaldt, Hans: Von der medizinischen Akademie zur Universität Düsseldorf 1923-1973. Festschrift Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der medizinischen Akademie am Mai 1923, Berlin 1973, S. 57.

*heben; er war bereit, jedes Opfer für sie zu bringen. Allgemein wurde er von seinen Studierenden daher der Medizinervater genannt. Seine Vorlesungen und Demonstrationen waren glänzend. Unermüdlich vom frühen Morgen bis späten Abend war er in seinem Institut als Forscher und Lehrer tätig. Trotzdem war er stets bereit, sich für die Belange der Gesamtuniversität und die seiner Fakultät einzusetzen. Er war mir als Dekan eine unersetzliche Hilfe. Viele Jahre lang hat er die Studienberatung der Vorkliniker durchgeführt, ebenso lange hat er das mühselige Amt eines Fakultätsvertreters in der Honorarerlaß-Kommission wahrgenommen. Heiderich war ein ungewöhnlich bescheidener Mensch. Er erfreute sich daher bei seinen Kollegen sowie bei seinen Angestellten und Lohnempfängern einer ungewöhnlichen Wertschätzung.*¹⁶⁶

Prof. Heiderich hätte es sicherlich hervorragend verstanden, ein anatomisches Institut in Düsseldorf aufzubauen. Er war fachlich kompetent und menschlich prädestiniert und verfügte dazu über die notwendigen organisatorischen Fähigkeiten. Zu den Studierenden hatte er einen guten Zugang. Aus der Berufungsliste vom 10. Mai 1926, auf der er ‚primo loco‘ genannt wird, geht hervor: *„H. ist ein bei den Studierenden sehr beliebter und anregender Lehrer mit einfachem und klarem Vortrag. Wissenschaftlich hat er eine Anzahl tüchtiger Arbeiten auf verschiedenen Gebieten der Anatomie und Histologie veröffentlicht. Besonders hervorzuheben ist seine ‚Gehirn- und Schädel-Topographie‘, die er in stereoskopischen Bildern 1920 herausgegeben hat. H. gehört zu den Anatomen, die gemeinsam mit Klinikern wichtige Probleme aufgreifen. Gerühmt wird auch sein Organisationstalent.*¹⁶⁷

Es wäre falsch zu unterstellen, Heiderich habe an der Entwicklung der Anatomie in Düsseldorf kein Interesse gehabt. Heiderich schlug mit Kurz nicht nur einen ihm geeignet erscheinenden Kandidaten für seine Nachfolge vor, sondern machte sich sogar Gedanken, wie man den Unterricht seines Nachfolgers zeitlich organisieren könne. Nicht zuletzt erklärte er sich bereit, den von ihm begonnenen weiteren Ausbau einer eigenen anatomischen Sammlung zu unterstützen und den ihm möglichen Zugriff als Institutsdirektor in Münster auf die vorhandene anatomische Sammlung zu nutzen, um seinem Nachfolger Material zur Verfügung zu stellen, welches die junge Medizinische Akademie dringend nötig hatte.

Das wird in einem Schreiben vom 15. September 1926 an den stellvertretenden Rektor der Akademie deutlich:

¹⁶⁶ Zitat Schreiben des Rektors Mevius der Westf. Wilhelms-Universität vom 11. April 1940 an die Gauleitung Westfalen-Nord der NSDAP. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 124.

¹⁶⁷ Zitat aus einer Vorschlagliste der Universität Münster an das Ministerium 2261 U. K. vom 20. Mai 1926 zur Besetzung des Ordinates für Anatomie. In: UAM Bestand 9 Nr. 335, (np).

Bad Nauheim d. 15.9.1926

Sehr verehrter Herr Kollege Bürgers!

Ihre Zeilen vom 6.9. haben mich erst hier in Nauheim erreicht. Besten Dank dafür. Ich sende hiernach das offizielle Schreiben an Sie als stellvertretenden Rektor. Ich hatte vor [...], mit dem Rektor die Angelegenheit zu besprechen. Mit Schlossmann habe ich bereits gesprochen. Ich halte es für das Beste, wenn Kurz die Vorlesung hält. Bei dem grossen Widerstand, der in Bonn und Köln gegen die Akademie besteht, halte ich es nicht für zweckmässig, wenn von da aus die Topographie gelesen wird. Es war mir doch unmöglich, für D. Material für die Sammlung zu erhalten, sogar die Ausstellung auswärts gekaufter Sammlungsobjekte durch den Bonner Präparator in dessen freier Zeit stiess auf Schwierigkeiten! Gerade für die Ausgestaltung des topogr. Unterrichtes aber ist es nun endlich nötig, dass eine Sammlung geschaffen wird, an die ich leider nur wenige Stücke liefern konnte. Das würde sich ohne Weiteres ermöglichen lassen, wenn Kurz aus Münster den Lehrauftrag für D. erhielte, denn dann würde ich ihm das nötige Material zur Verfügung stellen. Ich halte Herrn Kurz für sehr geeignet. Er war vor dem Kriege Leiter der anatomischen Abteilung der Medizinschule in Shanghai, hat also in organisatorischen Fragen einige Erfahrung. Er ist dann, von dort vertrieben, in M. Abteilungsvorsteher und 1. Prosektor geworden, hat sich im Unterricht sehr bewährt und liest, das kommt für D. ja auch sehr in Betracht, auch in M. die Topographie speziell für Kliniker. Da die T. A. im S. Semester gelesen wird, würde es sich mit der Zeit für Herrn Kurz sehr gut vereinbaren lassen. Dem Versuch, von Köln aus die T. A. lesen zu lassen, möchte ich mich aus mancherlei Gründen - ganz abgesehen von der Möglichkeit, sich einen Korb zu holen - sehr widersetzen.

Wir können uns ja gelegentlich vor der Versammlung noch einmal eingehend darüber unterhalten. Jedenfalls aber wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich schon jetzt für Herrn Kurz bei den Kollegen einsetzen wollen.

Mit den besten Grüssen

Ihr ergebener Heiderich ¹⁶⁸

¹⁶⁸ Zitat Schreiben Heiderichs vom 15. September 1926 an den stellv. Rektor der Medizinischen Akademie in Düsseldorf. In: UAD, Akt. Nr. 374 (np).

3.3 Ära Kurz 1926-1945

3.3.1 Lebenslauf

Eugen Kurz¹⁶⁹ wurde am 2. August 1881 in Straubing in Bayern als Sohn eines Gymnasial-Turnlehrers geboren, der mit seiner Frau Frieda, geb. Wagener, drei Kinder hatte.

Nachdem E. Kurz die Volksschule 1886-1891 und später das Humanistische Gymnasium 1891-1901 in Straubing besucht hatte, begann er in München ein Studium der Medizin, das er 1906 mit dem Staatsexamen abschloss. Sein praktisches Jahr nahm er an der Inneren Poliklinik in München auf, wechselte aber später nach Elbing (Haff). Nach seiner Approbation am 27. Dezember 1907¹⁷⁰ ging er als chirurgischer Assistent nach München zu Prof. Fessler, unter dem er am 4. Januar 1908 promoviert wurde. Im Februar 1908 zog es ihn für drei Jahre nach Konstantinopel an das Deutsche Krankenhaus, wo er zuerst als Assistent und ab Dezember 1908 auf der chirurgischen Abteilung selbstständig arbeitete.¹⁷¹

Kurz begann am 15. Oktober 1910 unter Prof. Ballowitz als zweiter Prosektor am Anatomischen Institut in Münster.¹⁷² In einem Schreiben bezüglich der Besetzung der zweiten Prosektorenstelle äußerte sich Prof. Ballowitz erleichtert, endlich einen geeigneten approbierten Arzt für diese Stelle gefunden zu haben: „Für den Unterricht bei den anatomischen Sezieren empfiehlt ihn besonders, dass er längere Zeit als Chirurg tätig gewesen ist und selbstständig operiert hat.“¹⁷³

Im Herbst 1911 wurde Kurz vom Ministerium die Leitung der Anatomischen Abteilung an der Deutschen Medizinschule in Shanghai angeboten,¹⁷⁴ die er bis 1919 innehatte. Am 22. Oktober 1918 wurde ihm durch die Kaiserlich Deutsche Regierung der Titel ‚Professor‘ verliehen. Infolge des Krieges in China wurde er ausgewiesen und kehrte 1919 nach Deutschland zurück.¹⁷⁵ Dort bewarb er sich zunächst auf die neu zu gründende Vorsteherstelle der topogra-

¹⁶⁹ Die Darstellung des Lebenslaufs Eugen Kurz folgt, sofern nicht anders gekennzeichnet, den Daten seiner Pers.-akte. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I (np).

¹⁷⁰ Vgl. Schreiben No.2613 U.-K. vom 10. Oktober 1910 an den Direktor des Anatomischen Institutes (Münster) zur Anstellung Kurz als Prosektor. In: UAM, Bestand 9 Nr. 551 (np).

¹⁷¹ Vgl. Abschrift eines Lebenslaufes von Kurz zur Bewerbung als 2. Prosektor in Münster. In: UAM, Bestand 9 Nr. 551 (np).

¹⁷² Vgl. weiter Dienstvertrag zwischen dem Direktor des anatomischen Institutes Ballowitz und dem zweiten Prosektor Dr. Kurz. In: UAM, Bestand 9 Nr. 551 (np).

¹⁷³ Zitat aus Schreiben 2613 U.-K. vom 4. Oktober 1910 vom Direktor des Anatomischen Institutes Prof. Ballowitz an den Universitätskurator in Münster. In: UAM, Bestand 9 Nr. 551 (np).

¹⁷⁴ Vgl. Schreiben 2506 U.-K. vom 28. September 1911 vom Direktor des Anatomischen Institutes Prof. Ballowitz an den Universitätskurator in Münster. In: UAM, Bestand 9 Nr. 551 (np).

¹⁷⁵ Vgl. Schreiben 3492 U.-K. vom 14. November 1919 vom Direktor des Anatomischen Institutes Prof. Ballowitz an den Universitätskurator in Münster. In: UAM, Bestand 9 Nr. 551 (np).

phischen Abteilung am Pathologischen Institut der Universität Köln, bekam die Stelle aber nicht.¹⁷⁶ Kurz wandte sich wieder an die Universität Münster, an der er vor seiner Auslandstätigkeit als Prosektor gearbeitet hatte. In Münster wurde er zunächst Dozent für Anatomie an der Naturwissenschaftlich-Philosophischen Fakultät und nach Eröffnung der Medizinischen Fakultät im Jahre 1924 als solcher übernommen.

Am 21. Februar 1920 wurde er für das Fach Anatomie und Anthropologie habilitiert und bekam am 1. April 1920 zunächst provisorisch eine Stelle als Abteilungsvorsteher zugewiesen.

Am 13. April 1926 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt und am 29. November 1934 wurde er ordentlicher Professor und erhielt den Titel eines ‚*persönlichen Ordinarius*‘ der Medizinischen Fakultät der Universität Münster.¹⁷⁷ Diese Stelle als persönlicher Ordinarius hatte er bis zu seinem Ausscheiden 1945 inne. In Münster hielt er unter Prof. Ballowitz Vorlesungen in vier Unterrichtsgebieten: Anthropologie, topographische Anatomie für Kliniker und vergleichende Anatomie sowie Rassenkunde.¹⁷⁸

Für die Zeit vom 29. Januar 1927 bis zum 8. Mai 1945 erhielt Prof. Kurz zusätzlich einen Lehrauftrag für Topographische Anatomie an der Medizinischen Akademie Düsseldorf.¹⁷⁹

Prof. Kurz beschäftigte sich zeitlebens überwiegend mit der menschlichen Anatomie, der ‚*Anatomie der gelben Rasse*‘, der vergleichenden Anatomie der Wirbeltiere, vor allem der Säugetiere und Fische, sowie der ‚*Anatomie der Menschenarten*‘.¹⁸⁰ Für seine wissenschaftliche Arbeit¹⁸¹ über das Chinesengehirn erhielt er von der spanischen Zeitschrift ‚*Arch. de med. chirurgia Madrid*‘ den Erinnerungs- und Ehrenpreis¹⁸². In Münster beauftragte man ihn

¹⁷⁶ Vgl. hierzu Ortmann, Rolf: Die jüngere Geschichte des Anatomischen Institutes der Universität zu Köln: 1919-1984. 65 Jahre in bewegter Zeit (=Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 3), Köln/Wien/Böhlau 1986, S. 3.

¹⁷⁷ Vgl. ferner die Stellungnahme der Medizinischen Fakultät Münster zu dem Gesuch Prof. Kurz um seine Emeritierung. In: UAM, Bestand 52 Nr. 15 (np).

¹⁷⁸ Ebd.

¹⁷⁹ Vgl. Daten seiner Personalakte. In: UAM, Bestand 5 Nr. 641 (np).

¹⁸⁰ Vgl. Daten seiner Personalakte. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 2f.

¹⁸¹ Vgl. Verzeichnis seiner Veröffentlichungen, abgedruckt im Anhang 6.1.3 Prof. Kurz.

¹⁸² Vgl. Daten seiner Personalakte. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 2f.

1935 mit der Errichtung eines Institutes für Rassenkunde und Vererbungslehre.¹⁸³ Die ihm übertragene Leitung gab er jedoch zu einem späteren Zeitpunkt wieder zurück.¹⁸⁴

Von 1933 an war er Mitglied der NSDAP. Er beteiligte sich von 1934 bis 1938 ehrenamtlich als Gauschulungsredner in Nordkirchen an der Schulungsarbeit mit der Rassenhygiene, Erbbiologie und Judenfrage.¹⁸⁵

Nach dem Krieg kam Kurz ins Zivil-Internierungslager nach Recklinghausen und wurde aus diesem krankheitshalber nach sieben Monaten entlassen.¹⁸⁶ Im anschließenden Entnazifizierungsverfahren wurde er in die Kategorie IV b ‚Ohne Vermögenssperre‘ eingestuft.¹⁸⁷ Aufgrund seiner politischen Einstufung im Entnazifizierungsbescheid und der Vollendung seines 65. Lebensjahres wurde Kurz in Münster zunächst pensioniert,¹⁸⁸ denn die Universität verweigerte ihm, wegen seiner umstrittenen Vorlesungen über Rassenkunde, eine ordnungsgemäße Emeritierung. Erst nach langen Verhandlungen beschloss am 27. Februar 1956 die Medizinische Fakultät der Universität Münster, seiner Emeritierung, unter dem Vorbehalt seines Verzichtes auf die mit einer Emeritierung verbundenen Rechte,¹⁸⁹ zuzustimmen. Erst zweieinhalb Jahre später wurde ihm am 11. August 1958 die Urkunde eines entpflichteten außerordentlichen Professors ausgehändigt.¹⁹⁰

Prof. Kurz verstarb am 17. September 1968 im Alter von 87 Jahren in Münster.

Der Nachruf auf ihn lässt erkennen, dass sein Verhältnis zur Universität zu Lebzeiten nicht das Beste war.

„Rektor und Senat der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster geben in tiefer Trauer davon Kenntniss, daß der emeritierte außerordentliche Professor der Anatomie und Anthropologie Dr. med. Eugen Kurz am 17. September 1968 im Alter von 87 Jahren verstorben ist. Der Verstorbene, der im Jahre 1906 in München zum Dr. med. promovierte, war von 1907

¹⁸³ Vgl. hierzu Schreiben 4370 U.-K. vom 19. November 1935 bezüglich Antrag um Errichtung einer Abteilung für Rassenkunde und Vererbungslehre. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 38.

¹⁸⁴ Vgl. Schreiben 218 U.-K. vom 12. Januar 1936 Kurz an den Kurator in Münster, in dem er den ihm angebotenen Lehrstuhl ablehnt. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 40.

¹⁸⁵ Vgl. weiter Abschrift eines Schreibens vom 12. Mai 1941 der NSDAP an Kurz, das ihm seine Dienste bei der Partei bestätigt. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 146.

¹⁸⁶ Vgl. Schreiben vom 17. Mai 1946 Kurz an den Informations-Ausschuss in Münster. In: HStAD, NW 1039 K 257 (np).

¹⁸⁷ Vgl. „Entnazifizierungsbescheid“ vom 24. November 1948. In: NW 172 579 (np).

¹⁸⁸ Vgl. Entnazifizierungsakte Kurz. In: HStAD, NW 172 579 (np).

¹⁸⁹ Vgl. ein Schreiben zum Emeritierungsverfahren Kurz. In: UAM Bestand 52 Nr.15 (np).

¹⁹⁰ Vgl. Schreiben I U I 41-06/0/7, Nr. 1530/ 58 vom 11. August 1958 zur Emeritierung Kurz. In: HStAD, NW 172 579 (np).

bis 1910 Assistenzarzt in Konstantinopel. Von 1911 bis 1919 leitete er als Direktor das Anatomische Institut der Medizinschule in Schanghai. Im Jahre 1920 wurde ihm an der Universität Münster die Venia legendi für das Fach Anatomie verliehen. 1926 wurde er zum beamteten außerordentlichen Professor ernannt. Bis zur Beendigung des 2. Weltkrieges war er als Prosektor am Anatomischen Institut tätig. Bis in die letzten Tage hinein noch wissenschaftlich tätig, nahm er an den Fortschritten seines Fachgebietes regen Anteil.

*Die Universität wird das Andenken des Verstorbenen in Ehren halten.*¹⁹¹

3.3.2 Zu Person und Wirken Kurz in Düsseldorf

Laut Erlass des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 22. Januar 1927 UI Nr. 8838 wird Prof. Kurz auf Antrag des Akademischen Rates der Medizinischen Akademie in Düsseldorf hin beauftragt, vom Sommersemester 1927 an, bis auf Weiteres, in Düsseldorf, neben seiner Tätigkeit in Münster, die Topographische Anatomie in Vorlesungen und Übungen zu vertreten. Dafür erhält er laut Erlass vom 1. April 1927 an, außer den Fahrtauslagen, eine Vergütung in Höhe von jährlich 2.400 RM.¹⁹²

Es erscheint zunächst sinnvoll, die Persönlichkeit Kurz näher zu beleuchten. Schließlich hat er 18 Jahre lang den Lehrstuhl für Topographische Anatomie in Düsseldorf verwaltet und, anders als in Münster, auch Prüfungen in diesem Fach abgenommen. Zwar lässt sich anhand der Akten nicht belegen, dass Kurz in Düsseldorf so auffällig geworden ist, wie es sich aus den Akten in Münster ergibt. Dennoch ist anzunehmen, dass Kurz sich in Düsseldorf nicht viel anders verhalten hat als in Münster. Dort ist viel über seine Person in den Akten festgehalten.

Stellvertretend für zahlreiche Schreiben und Eingaben, die sich mit Kurz und seinen angeblichen oder tatsächlichen ‚Querelen‘ befassen, sei aus einem Schreiben¹⁹³ zitiert, dass der Rektor der Universität Münster an den ‚Gaupersonalamtsleiter der NSDAP‘ gerichtet hat. In diesem Schreiben vom 27. März 1940 bezieht der Rektor Stellung zu dem Antrag Kurz‘, die

¹⁹¹ Zitat, Todesanzeige vom 20. September 1968 vom Rektor der Universität Münster. In: UAM, Bestand 5 Nr. 641 (np).

¹⁹² Vgl. Erlass des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung UI Nr. 8838 vom 22. Januar 1927. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 35.

¹⁹³ Vgl. Schreiben des Rektors in Münster an die Gauleitung vom 11. April 1940. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 124.

Position Heiderichs, des verstorbenen Direktors des Anatomischen Institutes zu übernehmen.¹⁹⁴ Kurz hatte in dem Schreiben an den Gauleiter unter anderem darauf hingewiesen, dass er, als *der älteste Vorkämpfer des Nationalsozialismus an der Universität Münster*¹⁹⁵ in der Vergangenheit stets zurückgesetzt und bei Beförderungen übergangen worden sei. Auch habe er sich infolge des von der Partei gegebenen Auftrages viele Feinde gemacht, dafür verdiene er eine Entschädigung durch die Beförderung zum Institutsdirektor.¹⁹⁶ In der Stellungnahme des Rektors der Universität Münster wird ausgeführt:¹⁹⁷

[...]

Am 14.4 1926 hat die gleiche Regierung den Prof. Kurz, ohne Fakultät und Senat befragt zu haben, zum planmäßigen außerordentlichen Professor ernannt. Wäre vorher die Medizinische Fakultät befragt worden, dann hätte sie sich ganz energisch dagegen ausgesprochen.

[...]

Ich bin auch davon überzeugt, daß dieselbe Regierung dem Prof. Kurz die Leitung eines anatomischen Institutes an einer deutschen Universität übertragen haben würde, wenn sich eine medizinische Fakultät gefunden hätte, die den Prof. Kurz auf eine Berufungsliste setze. Nur die geringen Leistungen Kurz's als Forscher und seine kümmerlichen Erfolge als Lehrer sind der Grund, warum er unter einem Bäcker und einem Grimm kein Institutsdirektor geworden ist, und nicht sein angeblicher Einsatz für den Nationalsozialismus.

Nach der Machtübernahme hat es Prof. Kurz verstanden, daß er wieder ohne Befragen der Fakultät vom Reichserziehungsminister zum persönlichen Ordinarius an der Universität Münster ernannt wurde. Obwohl die Fakultät wusste, daß der Prof. Kurz weder als Lehrer, noch als Forscher Erfolge aufzuweisen hatte, hat sie im Jahre 1935 den Versuch unternommen, für den Prof. Kurz die Errichtung eines Instituts für Rassenkunde und Vererbungslehre zu erreichen.

[...]

Da Kurz sich außerhalb der Universität als der große Rassenkundler hinstellte, hätte man erwarten sollen, daß ein solcher Vorschlag von Kurz sehr begrüßt worden wäre. Das Gegenteil aber war der Fall. Als man ihn aufforderte, ein genaues Verzeichnis des für die Errichtung notwendigen Inventars aufzustellen, bat er die Fakultät, von dem Vorhaben Abstand zu nehmen. Die Gründe, die er in seinem Antrag für sein Verhalten abgegeben hat, sind überhaupt nicht stichhaltig. Nach meiner Einsicht hatte er erkannt, daß er überhaupt nicht imstande ist, wirkliche Vorschläge für die Errichtung eines solchen Instituts zu machen und daß er ferner nicht über das wissenschaft-

¹⁹⁴ Vgl. ferner eine Abschrift des Reichsministers W. P. Kurz vom 18. Mai 1940 mit dem Antrag Kurz vom 10. April 1940. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 128.

¹⁹⁵ Aussage aus dem Schreiben des Rektors in Münster an die Gauleitung vom 11. April 1940. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 124.

¹⁹⁶ Vgl. dazu Brief 2 abgedruckt im Anhang 6.2.2 Antwortschreiben vom Rektor der Universität Münster vom 11. April 1940. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 124 und ein Antwortschreiben des Dozentenbundführer vom 9. April 1940. In: Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 122.

Das Schreiben vom 27. März 1940 mit der Eingabe des Herrn Prof. Kurz. ist den Akten nicht mehr vorhanden.

¹⁹⁷ Vgl. dazu Brief 3 abgedurckt im Anhang 6.2.3. Schreiben des Rektors in Münster an die Gauleitung vom 11. April 1940.

liche Rüstzeug der Vererbungslehre verfügte, das nun einmal notwendig ist, wenn man Rassenkunde mit Erfolg betreiben will.

[...]

Es gehört wahrscheinlich schon ein starkes Stück Unverfrorenheit dazu, wenn Kurz sich bei dieser Sachlage als der älteste Nationalsozialist an der Universität Münster bezeichnet. Mir sind Schriftstücke von Kurz bekannt, in denen er sich sogar die Bezeichnung „alter Kämpfer“ zulegt. Gekämpft hat allerdings Kurz seit seiner Zugehörigkeit zur Universität Münster, und zwar mit seinem Institutsdirektor, mit seiner Fakultät und mit deren Dekan. Es hat sich bei diesen Kämpfen aber nicht um die Erlangung individueller Werte gehandelt, sondern einzig und allein sind es materielle Gründe gewesen, die ihn dazu veranlasst haben.

[...]

Ich persönlich muß aus dem Vorschlag des Prof. Kurz den Schluß ziehen, daß er selbst zu der Überzeugung gekommen ist, daß die Tätigkeit, die er bisher als Lehrer und Forscher an der Universität Münster ausgeübt hat, sehr wohl von dem Institutsdirektor mit übernommen werden kann. Damit hat Kurz den Beweis erbracht, daß er vollständig überflüssig ist. Ich könnte auch sonst noch eine Reihe von Beispielen bringen, die zeigen, daß Kurz überhaupt keinen Sinn für die allgemeinen Interessen der Universität hat. Er huldigt stets dem Grundsatz: eigener Nutzen geht vor Gemeinnutzen.

[...]

Wie sehr die Medizinstudierenden den Prof. Kurz ablehnen, dürfte am besten daraus hervorgehen, daß mir die Studierenden nach dem Tode Prof. Heiderichs mitgeteilt haben, es würden mehr als 200 Vorkliniker die Universität Münster verlassen, wenn sie gezwungen wären, die Hauptvorlesungen auf dem Gebiete der Anatomie bei dem Prof. Kurz zu hören.

Der Hauptgrund, warum der Prof. Kurz von fast allen Mitgliedern seiner Fakultät und darüber hinaus auch denen anderer Fakultäten vollständig abgelehnt wird, muß in Kurz's Querulamentum erblickt werden. Fast vom ersten Tage seiner Ernennung zum Abteilungsvorsteher hat Kurz im Streit mit seinen Institutsdirektoren gelegen; mag auch der erste Direktor, Prof. Ballowitz, eine nicht leicht zu behandelnde Persönlichkeit gewesen sein, so trifft dieses auf keinen Fall auf den vor kurzem verstorbenen Prof. Heiderich zu.

[...]

Das Gericht hat aber in seinem Einstellungsbeschuß zum Ausdruck gebracht, daß Kurz dazu neige leichtfertig beleidigende Äußerungen über Volksgenossen auszusprechen. Es ist überhaupt eine Eigentümlichkeit Kurz's, daß er einen jeden, der sich ihm widersetzen muß, zu verdächtigen versucht, wenn möglich, bezeichnet er ihn als Freimaurer oder als Juden. So hat er noch vor wenigen Tagen dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses für das medizinische Vorexamen gegenüber behauptet, als die Frage auf die Nachfrage Heiderichs kam, daß auch heute noch im Deutschen Reich die oberen Stellen unter dem Einfluß von Juden und Freimaurern ständen. Ich hoffe, im vorstehenden gezeigt zu haben, daß der Fakultät und mir unmöglich ist, den Prof. Kurz für die ordentliche Professur für Anatomie als Nachfolger von Prof. Heiderich

in Vorschlag zu bringen. Als Lehrer ist er teilweise zum Gespött seiner Schüler geworden.¹⁹⁸

Selbst wenn man berücksichtigt, dass dieser Brief in der Zeit des Nationalsozialismus abgefasst wurde, und davon ausgeht, dass zwischen dem Rektor der Universität Mevius und Kurz ein äußerst gespanntes Verhältnis herrschte, so kann man dem Schreiben doch einige zutreffende Hinweise auf die Persönlichkeit von Kurz entnehmen. Sehr deutlich wird, dass Kurz, wie viele seiner Zeitgenossen, die Zugehörigkeit zur NSDAP und die damit verbundenen Beziehungen auszunutzen versuchte, um seine persönliche Position innerhalb der Universität zu verbessern.¹⁹⁹ Auch wird aus dem Schreiben ersichtlich, wie übrigens aus vielen anderen Zeitdokumenten auch, dass es sich bei Kurz um eine sehr streitbare Person gehandelt hat, die sich mit zahlreichen Vorgesetzten und Kollegen angelegt hat:

„Abschliessend möchte ich hinzufügen, dass Prof. Kurz ein sehr leicht reizbarer Mensch ist, der dazu neigt, sich verfolgt zu fühlen und auf Grund einer überspitzten Einstellung in der Rassenfrage sich oft zu Beleidigungen anderer hinreissen lässt. Dies beweisen die Prozesse, die er schon wegen Beleidigung usw. gehabt hat, und bei denen er immer wieder der Unterlegene war.“²⁰⁰

Das hat offenbar auch dazu geführt, dass das vom Rektor gezeichnete Bild in vielen Stellungnahmen und Schreiben sehr negativ ausfällt,²⁰¹ auch hinsichtlich seiner Fähigkeiten als Lehrer. Der Umgang mit Kurz und dessen Ansehen bei den Studenten waren sehr umstritten:

„...wenn ein Dozent seinen Hörern wirklich etwas zu bieten vermag, werden diese dessen Vorlesungen auch dann besuchen, wenn der Dozent nicht Mitglied der Prüfungskommission ist. Leider aber erfüllen die Vorlesungen des Professors Dr. Kurz nicht die Anforderungen, die man an sie stellen muß.“²⁰²

¹⁹⁸ Zitate aus dem Schreiben des Rektors in Münster an die Gauleitung vom 11. April 1940. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 124. Brief 3 abgedruckt im Anhang 6.2.3.

¹⁹⁹ Vgl. dazu den Brief Kurz an den Minister. In: UAM Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 128. „Wenn Sie daher, sehr geehrter Herr Minister, in dieser Sache ein gutes Wort einlegen könnten, wäre ich Ihnen sehr verbunden.“

²⁰⁰ Zitat aus den Stellungnahmen des Universitätskurators vom 17. Februar 1937 zum Streit Kurz mit dem Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Münster Jötten. In: Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 87.

²⁰¹ Vgl. dazu das Schreiben vom 9. April 1940 des Dozentenbundführers an den Gauleiter in Münster. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 122f. „Ich selbst kann seine Vortragstätigkeit auch nicht als so hoch bewerten, da er - wie ich gehört habe - ziemlichen Kohl verzapft.“

²⁰² Zitat aus der Stellungnahme vom 19. April 1938 des Rektors der Westf. Wilhelms Universität Mevius zum Antrag Kurz auf Mitbeteiligung an den Prüfungen. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 107.

In vielen Dokumenten werden seine Vorlesungen vor allem zur Rassenlehre und Anthropologie kritisiert: *„Unterhaltungsstunde lustiger Art [...] Vierzig Minuten mit Kurz sind unterhaltender, als drei Stunden in der hiesigen Kleinkunsthöhne Freudiger“*²⁰³.

*„Mir ist schon bekannt, dass alle Vorlesungen des Prof. Kurz auf einem wissenschaftlich sehr niedrigen Niveau stehen. In ganz besonderem Masse gilt dies aber von seiner Vorlesung über Rassenkunde...“*²⁰⁴

Das führte schließlich dazu, dass man Kurz die Vorlesungen über Rassenkunde und Vererbungslehre entzog.²⁰⁵ Auch innerhalb der nationalsozialistischen Partei hat er sich durch sein Auftreten Feinde gemacht. Sein angeblicher Einsatz für den Nationalsozialismus ist bei der Partei als Populismus aufgefallen, lediglich seine Annerkennung bei verschiedenen Parteidienststellen schützte ihn vor weiteren Maßnahmen. Kurz hat sich in dieser Zeit offenbar zwischen alle Stühle gesetzt und gab schon fast eine tragische Figur ab.

Über seinen Ruf in Düsseldorf gibt es leider keine Zeitdokumente; selbst befragte Zeitzeugen können sich nicht mehr an ihn erinnern.²⁰⁶ Auch hat Kurz in Düsseldorf offenbar keine Vorlesungen über Rassenkunde und Vererbungslehre gehalten, sondern nur über Topographische Anatomie. Es ist aber älteren Schriftstücken zu entnehmen, dass Kurz außerhalb der Universität im Auftrag der Partei Vorträge über sein Lieblingsthema ‚Rassenkunde‘ gehalten hat.²⁰⁷

Glaubt man dem Bild, das die Briefe und Zeitdokumente zeichnen, so ist Kurz ein Mensch gewesen, der weniger durch seine Leistungen in Forschung und Lehre hervortrat, sondern

²⁰³ Zitat aus der Abschrift eines Schreibens vom 24. März 1942 des Sicherheitsdienstes des Reichsführers der SS an den Rektor Mevius. In: Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 149.

²⁰⁴ Zitat aus Äußerungen des Rektors Mevius zu den Vorlesungen des Prof. Kurz, in einem Brief vom 14. August 1942. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 II, 163.

²⁰⁵ Vgl. Erlass vom 4. Juni und 13. August 1942 in dem Brief des Reichsministers für Wissenschaft Erziehung und Volksbildung an den Universitätskurator in Münster. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 152ff.

²⁰⁶ Interviewt wurde in einem Telefongespräch im Oktober 2006 Prof. Dr. Sigrid Willemsen. Sie wurde im Herbst 1941 laut einer Prüfungsliste in: UAD, 216 (np) bei Prof. Kurz über topographische Anatomie geprüft.

²⁰⁷ Vgl. Schreiben vom 16. Mai 1941 vom Präsidenten der Reichspostdirektion. In: UAM Pers.-Akt. Nr. 2412 I, 145. „Er hat, von der Zeit der Blüte der vaterländischen Verbände an bis zur Machtergreifung immer wieder ... „die Rassenfrage“... in wohl hundert und mehr ... meist zweistündigen Reden in den Ortsgruppen der benachbarten Kreise oder des Landkreises Münster...“ gepredigt.

vielmehr versucht hat, Beziehungen und Protektion zu nutzen, um in entsprechende Positionen zu gelangen.²⁰⁸ Als Wissenschaftler jedenfalls hat er sich keinen Namen gemacht.

„Da er auf beiden Gebieten, sowohl als akademischer Lehrer als auch als wissenschaftlicher Forscher, seit nunmehr zwanzig Jahren eindeutig versagt hat und versagt, ist die selbstverständliche Folge gewesen, daß Kurz niemals einen Ruf auf ein selbständiges Ordinariat der Anatomie nach außerhalb erhalten hat [...]. Als Forscher bedeutet Kurz einfach nichts was die zuständigen Fachleute bestätigen und schon die von ihm angeregten Dissertationen peinlich belegen. Als Dozent versagt Kurz nicht weniger, denn obwohl er wichtige, fürs Examen notwendige Vorlesungen zu lesen hat, ist der Lehrerfolg Null, wie das regelmäßige Absinken der Hörerzahl zeigt.“²⁰⁹

Nach Düsseldorf ging Kurz offensichtlich nur deshalb, weil es für die vakante Stelle keine personelle Alternative gab; dies zeigen Ballowitz Bedauern über den Mangel an geeignetem Nachwuchs von Anatomen²¹⁰ und das Schreiben von Heiderich, in dem er auf das gestörte Verhältnis Düsseldorfs zu seinen Nachbaruniversitäten zur damaligen Zeit und damit auf die beschränkte Auswahlmöglichkeit hinweist.²¹¹ Der Vorgänger Kurz' in Düsseldorf, Heiderich, empfahl vor seinem Wechsel nach Münster diesen als Nachfolger, u.a. weil er glaubte, dieser könne Lehrmaterial aus Münster, welches er ihm zur Verfügung stellen würde, mit nach Düsseldorf nehmen. Zudem hielt er Kurz für einen guten Lehrer.²¹² Doch das zunächst offensichtlich gute Einvernehmen zwischen Heiderich und Kurz änderte sich im Verlauf der Jahre und nahm eine ähnliche Entwicklung wie die Beziehung zwischen Kurz und Ballowitz.

Äußerte sich Ballowitz in einem Schreiben vom 4. Oktober 1910 an den Universitätskurator in Münster noch erleichtert: „In meiner Freude bin ich nun endlich in der Lage, für die zu besetzende Prosektur einen geeigneten approbierten Arzt, und zwar den Herrn Dr. med. Eugen Kurz, in Vorschlag zu bringen“,²¹³ schien seine Einstellung nach der Rückkehr von Prof. Kurz aus Shanghai verändert. So äußerte sich Ballowitz über Kurz, der mittlerweile in Shanghai

²⁰⁸ Vgl. Schreiben vom 9. April 1940 vom Dozentenbundführer an den Gauamtsleiter. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 122.

²⁰⁹ Zitat aus dem Brief des Leiters der Dozentenschaft der Westf. Wilhelms- Universität an den Kurator der Universität vom 8. Juli 1942. In: Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 160. Brief 4 abgedruckt im Anhang 6.2.4.

²¹⁰ Vgl. Schreiben 2613 U.-K. vom 4. Oktober 1910 des Prof. Ballowitz an den Universitätskurator. In: UAM, Bestand 9 Nr. 551 (np).

²¹¹ Vgl. Schreiben des Prof. Heiderichs vom 15. September 1926 an den stellv. Rektor der Medizinischen Akademie in Düsseldorf. In: UAD 1/2 374 (np).

²¹² Vgl. Schreiben des Prof. Heiderichs vom 15. September 1926 an den stellv. Rektor der Medizinischen Akademie in Düsseldorf. In: UAD 1/2 374 (np).

²¹³ Zitat Schreiben 2613 U.-K. vom 4. Oktober 1910 vom Direktor des Anatomischen Institutes Prof. Ballowitz an den Universitätskurator in Münster. In: UAM, Bestand 9 Nr. 551 (np).

den Titel eines Professors zuerkannt bekommen hatte, in einem Schreiben vom 15. November 1919 an den Universitätskurator, „dass Professor Kurz für die Ernennung zum etatmäßigen Abteilungsvorsteher so lange nicht in Betracht kommen kann, als er keine grösseren, guten, wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlicht und dadurch seine Befähigung zu erfolgreicher wissenschaftlicher Tätigkeit noch nicht nachgewiesen hat. Für diese Stelle können nur solche Bewerber in Betracht kommen, welche ihre wissenschaftliche Tüchtigkeit durch publizistische Betätigung nachgewiesen haben. Bisher liegen von Professor Kurz derartige Arbeiten noch nicht vor. Ich habe ihn daher auch nur für die kommissarische Verwaltung der Stelle für die nächsten zwei Jahre in Vorschlag bringen können, um ihm, da er in Folge des Krieges aus China ausgewiesen ist, vorläufig Beschäftigung und Unterhalt zu ermöglichen.“²¹⁴ Des- sen ungeachtet bekam Kurz in Münster die Stelle eines Abteilungsvorstehers zugewiesen.

Bis zu dessen Emeritierung 1926 machten sich Ballowitz und Kurz das Leben gegenseitig schwer. In einem Brief vom 11. Februar 1924 an den Kurator beschwerte sich Prof. Kurz über die Art und Weise, wie er von Prof. Ballowitz in seiner Lehrtätigkeit behindert wurde. Ihm würde Lehrmaterial verweigert²¹⁵ und ihm würden „lediglich Vorlesungen überlassen, die die Studierenden nicht zu hören verpflichtet sind.“²¹⁶ Die Fähigkeiten von Kurz wurden immer wieder in Frage gestellt. Man warf ihm Sorglosigkeit und mangelnde Kompetenz in Forschung und Lehre vor. Die in zahlreichen Briefen erhobenen Vorwürfe muten oft auch lächerlich an: „So hat er auf wertvolle, schwer ersetzbare Schädelknochen zahlreiche Namen und Bezeichnungen mit Tinte geschrieben, wie ich vermute, um sie bei den Demonstrationen abzulesen.“²¹⁷

In Düsseldorf war Kurz in seiner Funktion als Lehrbeauftragter für Topographische Anatomie, mindestens soweit aus den Akten ersichtlich, nicht aufgefallen. Schließlich war er auch nur einen Tag in der Woche in Düsseldorf tätig. Man hatte ihm im Bau 1 im Sockelgeschoss die beiden Räume des Topographischen Institutes, die im Zuge des Ausbaus der Medizinischen Akademie eingerichtet worden waren, zur Verfügung gestellt, um dort auch seine Sammlung

²¹⁴ Zitat Schreiben 3492 U.-K. vom 14. November 1919 vom Direktor des Anatomischen Institutes Prof.

Ballowitz an den Universitätskurator in Münster. In: UAM, Bestand 9 Nr. 551 (np).

²¹⁵ Vgl. dazu Schreiben 566 U.-K. vom 11. Februar 1924 Kurz an den Universitätskurator in Münster. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 12f.

²¹⁶ ebd.

²¹⁷ Zitat Schreiben 710 U.-K. vom 23. Februar 1924 vom Direktor des Anatomischen Institutes Ballowitz an den Kurator. In: UAM, Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 17.

zu lagern. Die Räume waren aber als Institutsräume viel zu klein, so dass das Wirken von Kurz auf die reine Lehrtätigkeit beschränkt blieb. Eine Anfrage vom Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes bezüglich der Verwertung von Hinrichtungsoptionen zu Präparationszwecken an der Medizinischen Akademie Düsseldorf beantwortete Kurz mit Schreiben vom 10. März 1943 abschlägig, unter Hinweis auf die zu beengten Räumlichkeiten und das fehlende Personal, er habe nämlich „weder einen Institutsangestellten noch einen Präparator, der bei der Konservierung helfen könne...“²¹⁸. Immerhin hat man ihm in Düsseldorf, anders als in Münster,²¹⁹ gestattet, selbst Prüfungen abzunehmen.

Aufgrund der anhaltenden Streitigkeiten strengte der Rektor der Westf. Wilhelms-Universität Münster offensichtlich die Versetzung Kurz' aus Münster an.²²⁰ Einem Brief vom 16. März 1936²²¹ ist zu entnehmen, dass man ihn seitens des Reichswissenschaftsministers für ein Ordinariat für Topographische Anatomie in Düsseldorf vorschlug. Das Ministerium bat, „die Angelegenheit so zu beschleunigen, dass Herr Prof. Kurz möglichst am 1. April 1936 übernommen“²²² werden könne.

Doch obwohl, wie man einem Schreiben des Rektors der Medizinischen Akademie an den Minister vom 28. März 1936²²³ entnehmen kann, bereits ein entsprechender Erlass zur Ernennung von Prof. Kurz ergangen war, wurde dieser nicht zum Ordinarius in Düsseldorf berufen. Es ist anzunehmen, dass sein schlechter Ruf inzwischen von Münster auch nach Düsseldorf gedrungen war und man sich dort deshalb gegen diesen Erlass zur Wehr setzte. In einem Schreiben an den Minister teilte der Rektor der Akademie zu diesem Erlass mit: *„Ich habe die Angelegenheit mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums und Herrn Stadtrat von der Lühe besprochen, und soweit ich erfahren habe, wird Herr von der Lühe in*

²¹⁸ Zitat aus BA R 3001 (alt R 22)/1478.

²¹⁹ Aus der Akte 4212 I ergeht, dass Prof. Kurz für das Prüfungsjahr 1935, 1936 und 1937/38 Anträge auf Mitbeteiligung an der ärztlichen Vorprüfung gestellt hat, welche stets abgelehnt wurden. Vgl. dazu die Ablehnung des Ministers vom 28. Juli 1936 U.-K. 3092 Blatt 91 der Akte (63), die Abschrift des Begleitschreibens des Prodekanes welche den bisherigen ‚Gang der Dinge‘ schildert. Abschrift Blatt 105 der Akte, die Abschrift eines auf Wunsch der Fakultät erstatteten Gutachtens des damaligen Vorsitzenden des Ausschusses für die ärztliche Vorprüfung Herrn Prof. Rossmann. Blatt 106 der Akte, und einer Stellungnahme des Rektors der Westf. Wilhelms Universität Mevius Blatt 107 der Akte.

²²⁰ Vgl. Schreiben vom 3. Juli 1936 in dem Kurz in einem Gespräch gegenüber dem Universitätskurator in Münster äußert, das ihm Prof. Jansen eröffnet habe, dass seine Wegversetzung von Münster bereits verfügt sei. In: UAM Pers.-Akt. Nr. 4212 I, 88.

²²¹ Vgl. Schreiben in: UAD, 216 (np).

²²² Zitat Schreiben vom 16. März 1936 an den Vorsitzenden des Kuratoriums der Medizinischen Akademie in Düsseldorf, vom Rektor der Medizinischen Akademie. In: UAD, 216 (np).

²²³ Vgl. Schreiben in: UAD, 216 (np).

*den ersten Tagen des April nach Berlin fahren, um die Angelegenheit mit Ihnen persönlich zu besprechen.*²²⁴

Offenbar wollte man vermeiden, das Thema aktenkundig zu machen; vielmehr sollte in einem vertraulichen Gespräch mit dem Minister eine Lösung gefunden werden. Das mag auch der Grund dafür sein, dass sich keine Mitschrift über die im Ministerium erfolgte Besprechung finden lässt. Doch ist davon auszugehen, dass Herr von der Lühe, stellvertretend für das Kuratorium, die passenden Worte gefunden hat, die gegen eine hauptamtliche Übernahme von Kurz gesprochen haben.

Man sah in Kurz offenbar nicht die Persönlichkeit, der man die Leitung des Topographisch-Anatomischen Institutes in Düsseldorf hätte anvertrauen können. Auch wenn man bereits 1923 die Verpflichtung eingegangen war, innerhalb von fünf Jahren das Institut einzurichten und einen Lehrstuhl für Topographische Anatomie zu gründen, ließ man sich jetzt offenbar Zeit. Man änderte nichts am Status quo, verzichtete weiterhin auf die Einrichtung eines Institutes und Gründung des Ordinariates für Topographische Anatomie und übertrug Kurz nur einen Lehrauftrag, obwohl eigentlich 1936 die Voraussetzungen zur Einrichtung des Institutes in Bau 1 erfüllt gewesen waren. Auch daran lässt sich die Haltung der Medizinischen Akademie erkennen, die man gegenüber Kurz eingenommen hatte.

Vergleicht man Heiderich und Kurz bezüglich ihrer Persönlichkeiten und Fähigkeiten, so wird klar, dass die Entwicklung der Topographischen Anatomie unter Heiderich in völlig andere Bahnen gelenkt worden wäre. Der Weggang Heiderichs nach Münster und die Ernennung von Kurz hatten die Entwicklung der Topographischen Anatomie in Düsseldorf deutlich behindert, was durch die später einsetzenden Kriegswirren noch verstärkt wurde.

²²⁴ Zitat Schreiben vom 28. März 1936 vom Rektor in Düsseldorf an das Ministerium. In: UAD, 216 (np).

3.4 Von 1945 bis 1948

Kurz hat bis zum Ende des Wintersemesters im Februar 1945 Vorlesungen über Topographische Anatomie in Düsseldorf gehalten²²⁵ und sich danach aus politischen Gründen bis zu seiner Entnazifizierung nicht mehr in Düsseldorf gemeldet. Vom Februar 1945 an bis zur Wiedereröffnung der Medizinischen Akademie am 19. November 1945 ruhte auch der Lehrbetrieb. Nach dessen Wiederaufnahme behalf man sich aus der Not heraus eine Zeitlang mit Provisorien; Vorlesungen in Topographischer Anatomie ließ man durch Dozenten der Chirurgie abhalten. Die verbindlichen Prüfungen für das Fach Topographische Anatomie wurden im Rahmen der chirurgischen Prüfung abgelegt. Unterrichts- und Arbeitsmittel waren kaum noch vorhanden, so dass selbst 1946 noch Bewerbungen auf die Lehrstühle für Topographische Anatomie²²⁶ zurückgestellt werden mussten.²²⁷

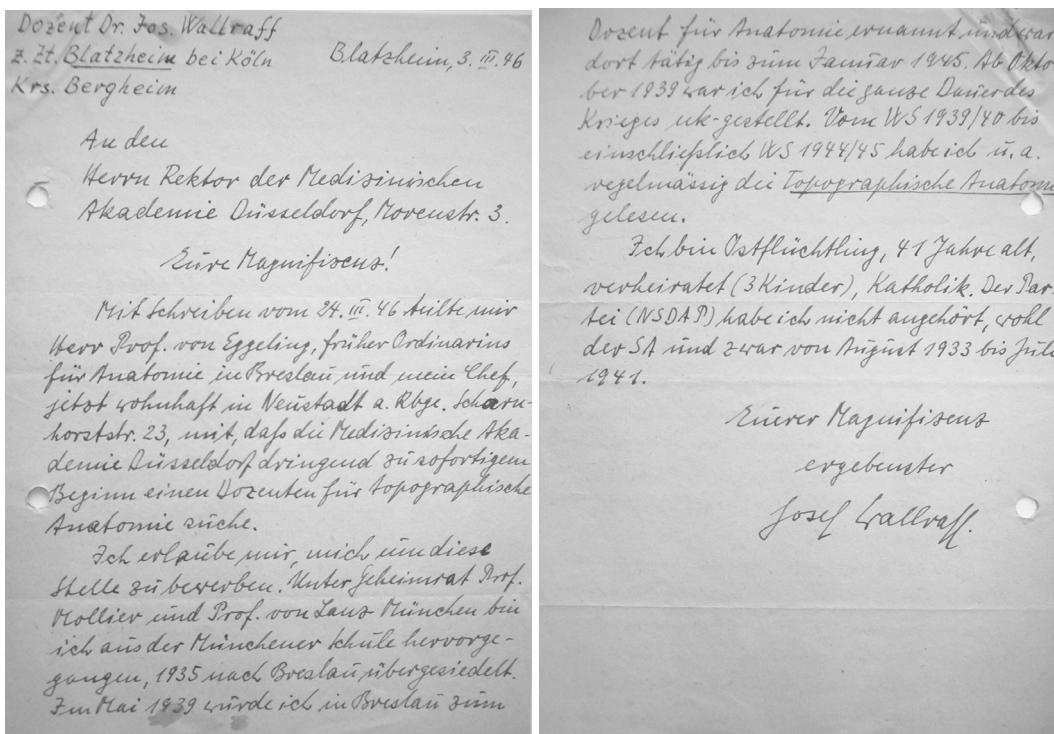


Abbildung 3.3

Quelle: UAD, Bestand ½ Nr.24.

„Die Frage betr. des Unterrichtes in topographischer Anatomie ist zurzeit nicht mehr drin-
 gend, weil das Fach im Rahmen der chirurgischen Prüfung mit geprüft wird. Da überdies kein

²²⁵ Vgl. Schreiben, Rückforderung zuviel gezahlter Beiträge für nicht mehr gehaltene Vorlesungen. In: UAD Bestand 1/2 Signatur 216 (np).

²²⁶ Bewerbung vom 3. März 1946 für den Lehrstuhl der topographischen Anatomie und Antwortschreiben vom 9. März 1946 des Rektors der Medizinischen Akademie. In: UAD Akte 24.

²²⁷ Akte 24 Bewerbung vom 3. März 1946 des Dozenten Dr. Josef Wallraff auf den Lehrstuhl für topographische Anatomie an der Medizinischen Akademie Düsseldorf.

*Institut und keine Unterrichts- und Arbeitsmittel mehr zur Verfügung stehen, ist die Angelegenheit vorläufig zurückgestellt worden.*²²⁸

Auf Druck der Studentenschaft²²⁹ und später auch des Akademischen Rates und mit Unterstützung des Ministeriums wurde zum Sommersemester 1948 erneut ein Lehrauftrag für Topographische Anatomie vergeben; Prof. Blotevogel wurde als Nachfolger von Prof. Kurz beauftragt. *„Prof. Kurz hat seine hiesige Tätigkeit 1945 abgebrochen. Nach Wiederaufnahme des Lehrbetriebes im November 1945 wurde die topographische Anatomie vertretungsweise durch Dozenten der Chirurgie an der Medizinischen Akademie Düsseldorf gelesen und geprüft. Diese behelfsmässige Lehr- und Prüftätigkeit durch Vertreter der Chirurgie konnte erst im Juni 1948 durch den Fach-Anatomen, Herrn Prof. Dr. Blotevogel, abgelöst werden, nachdem sich Prof. Kurz aus politischen Gründen bis dahin nicht wieder zurückgemeldet hatte.*²³⁰

Dass Blotevogel ebenfalls nur ein Lehrauftrag angeboten wurde, ergeht aus einem Schreiben vom 14. Juli 1948, das Prof. Huebschmann an den Rektor der Medizinischen Akademie richtete. Daraus ist zu entnehmen, dass man auf die Einrichtung eines Lehrstuhls bzw. eines Ordinariates für das damals obligatorische Fach und auch Prüfungsfach der Topographischen Anatomie im Einvernehmen mit dem Minister und dem Oberbürgermeister einstweilen verzichten wollte, bis ein anatomisches Institut geschaffen werden könnte.²³¹

Ein Antrag von Kurz im November 1948, in dem er um die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf bittet, wurde seitens des Akademischen Rates abgelehnt.²³² Die ablehnende Haltung zeigte, dass man kein großes Interesse an der Rückkehr Kurz' hegte und sich, ähnlich wie zuvor in Münster, von ihm distanzierte.²³³

²²⁸ Akte 24 (4) Antwortschreiben vom 9. März 1946 des Rektors der Medizinischen Akademie auf die Bewerbung vom 3. März 1946 für den Lehrstuhl der topographischen Anatomie in Düsseldorf.

²²⁹ Vgl. Schreiben der ehemaligen Breslauer Studenten vom 27. Januar 1948 an den Rektor der Medizinischen Akademie. In: HStAD BRPE 2545 (np).

²³⁰ Zitat aus einem Schreiben vom 10. Dezember 1948 an den Vorsitzenden des Kuratoriums der Medizinischen Akademie Düsseldorf, betreffend eines Antrags zur Überführung des Lehrauftrages für Prof. Dr. Blotevogel in die Stellung eines planmäßigen Ordinariat. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²³¹ Vgl. dazu ein Schreiben vom 14. Juli 1948 von Prof. Huebschmann an den Rektor der Medizinischen Akademie. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²³² Vgl. Schreiben vom Rektor der Medizinischen Akademie an das Kultusministerium. In: HStAD, NW 172 Nr. 597 (np).

²³³ Vgl. dazu die Briefwechsel des Emeritierungsverfahrens von Kurz. In: HStAD, NW 172 579 (np).

Als die Topographische Anatomie auch nach dem Krieg im Lehrplan für Studierende der Medizin als 3-stündiges Kolleg und Prüfungsfach vorgeschrieben war, wusste man für den Lehrkörper in Prof. Blotevogel endlich ‚einen so hervorragenden Vertreter seines Faches‘²³⁴, der den Lehrauftrag wieder übernehmen konnte.

Als man schließlich zum Sommersemester 1948 mit Prof. Blotevogel einen Ersatz für Kurz fand, dessen ordentliche Anstellung aber nur unter der Voraussetzung eines funktionsfähigen Institutes möglich war, wurde der Ruf nach geeigneten Räumlichkeiten für ein Topographisch-Anatomisches Institut laut.

²³⁴ Aussage aus einem Brief vom 10. Dezember 1948 an den Vorsitzenden des Kuratoriums der Medizinischen Akademie Düsseldorf. In: HStAD, BRPE 2545.

3.5 Ära Blotevogel 1948–1954

3.5.1 Lebenslauf



Abbildung 3.4

Prof. Dr Wilhelm Blotevogel

Quelle: Anatomischer Anzeiger (1959).

Wilhelm Blotevogel²³⁵ wurde am 12. Januar 1894 als Sohn des Oberlehrers Wilhelm Blotevogel und seiner Ehefrau in Soest (Westfalen) geboren. Von 1900-1904 besuchte er die Volksschule, anschließend das Gymnasium in Soest, das er 1913 mit dem Reifezeugnis verließ. Von 1913-1920 absolvierte er ein Studium der Medizin an den Universitäten Berlin (1913-1917) Marburg (1919) und Hamburg (1919-1920), unterbrochen durch den Kriegseinsatz 1914-1918 als Sanitätsunteroffizier bzw. Feldunterarzt und Feldhilfsarzt. Im März 1920 bestand er in Hamburg das Ärztliche Staatsexamen mit ‚Gut‘ und erhielt gleichzeitig die Approbation. Im Juli 1920 promovierte er ‚Über einen Fall von *Ichthyosis hystrix*‘ in Hamburg bei Prof. Dr. Unna zum Dr. med. Nachdem er einige Zeit als Volontärarzt am Pathologisch-

²³⁵ Die Darstellungen des Lebenslaufes von Prof. Blotevogel folgen, sofern nicht anders gekennzeichnet, den Darstellungen seines Lebenslaufes im Fragebogen der Militärischen Regierung zur Entnazifizierung. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

Anatomischen Institut in Hamburg unter Prof. Dr. Eugen Fraenkel gearbeitet hatte, wurde er Assistent am Anatomischen Institut der Universität Hamburg. Hier wurde er im Sommer 1926 unter Prof. Dr. Foll in dem Fach Anatomie habilitiert. 1930 erfolgte in Hamburg die Ernennung zum außerordentlichen Professor und Anfang April 1935 der Ruf zum ordentlichen Professor der Anatomie an die Universität Breslau. Die folgende zehnjährige Tätigkeit fand 1945 durch den Einmarsch der russischen Truppen ihr abruptes Ende.

Zum Heeresdienst war er im September 1939 eingezogen und der Dienststelle des Wehrkreisarztes in Breslau zugeteilt worden, wo ihm die Betreuung von Lazarettseinrichtungen aufgetragen wurde. Für seinen Einsatz bei der Kriegshilfe bekam er am 4. Februar 1941 das K.V.K. (Kaiserliches-Verdienst-Kreuz) II. Klasse und am 28. Mai 1943 das K.V.K. I. Klasse verliehen.²³⁶

Er versah aber den Militärdienst nur nebenamtlich; während der gesamten Kriegszeit führte er hauptamtlich und planmäßig den Unterricht und den Prüfungsbetrieb im Universitätsinstitut durch. Nach der Räumung Breslaus wurde er am 16. Februar 1945 als Kommandeur zur Sanitäts-Abteilung nach Kassel versetzt, wo er kurz darauf am 9. April 1945 zuerst in amerikanische, dann in französische Kriegsgefangenschaft geriet, aus der er am 29. Juli 1945 entlassen wurde. Bis zur Schließung im April 1946 hat er ein Lazarett des Roten Kreuzes für ‚wegen Krankheit entlassene Kriegsgefangene‘ in Niederbreisig am Rhein geleitet. Von April 1946 bis Mai 1948 war er ohne Beschäftigung.

Im Mai 1948 übernahm er einen Lehrauftrag für Topographische Anatomie an der Medizinischen Akademie Düsseldorf.

Kurz nach seiner Berufung am 14. November 1953 zum ordentlichen Professor und Direktor des Anatomischen Institutes der Medizinischen Akademie Düsseldorf erlitt Blotevogel einen apoplektischen Insult, an dessen Folgen er wenige Monate später am 29. März 1954 im Alter von 60 Jahren verstarb.

Prof. Blotevogels Arbeitsschwerpunkt an seinem Breslauer Institut waren die „Beziehungen zwischen der inneren Sekretion und dem vegetativen Nervensystem“²³⁷. Unter seiner Leitung sind von seinen Schülern, insbesondere durch Prof. Dr. Tonutti, später Professor an der Universität in Köln, und Prof. Dr. Wallraff, später außerordentlicher Professor an der Universität

²³⁶ Vgl. Entnazifizierungsbogen. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²³⁷ Zitat aus dem Lebenslauf von Prof. Blotevogel. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

Freiburg (Schweiz), eine große Zahl von Arbeiten, u.a. über den Vitaminnachweis in Geweben, veröffentlicht worden.²³⁸ Bis 1945 hielt Prof. Blotevogel regelmäßig Vorträge auf Anatomie-Kongressen und vor wissenschaftlichen Gremien in Holland (1930), Italien (1931 und 1936), Ungarn (1938) und der Schweiz (1943)²³⁹. Bedauerlicherweise ist ein Teil seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen²⁴⁰ während des Krieges verbrannt. Vom Herbst 1929 an bis zum Sommer 1930 führte er wissenschaftliche Forschungen bei Prof. Smith und Prof. Eagle an der Universität New York durch.²⁴¹

Blotevogel war ein angesehener Anatom auf den Gebieten der Biomechanik, der zentralnervösen Steuerung im Bewegungsapparat und in Fragen der Wachstumsentwicklung. Hierüber hielt er, unter anderem auf dem 1952 zum ersten Mal abgehaltenen Sportärztekongress in Jugoslawien, verschiedene Vorträge.²⁴²

3.5.2 Zu Person und Wirken Blotevogels in Düsseldorf

Prof. Blotevogel erhielt am 31. Mai 1948 durch das Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen einen vergüteten Lehrauftrag für Topographische Anatomie an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf.²⁴³

Der Lehrstuhl für Topographische Anatomie war seit der Wiedereröffnung der Medizinischen Akademie am 19. November 1945 nicht wieder besetzt worden. Es waren die Studenten der Medizinischen Akademie, die dafür gesorgt hatten, dass Blotevogel den Lehrauftrag erhielt. Wie sich aus seinem Lebenslauf ergibt, hatte Blotevogel vor dem Krieg zehn Jahre lang einen renommierten Lehrauftrag in Breslau. Nach Krieg und Gefangenschaft gelangte er ins Rheinland und lebte nach der Schließung des bis 1946 von ihm in Niederbreisig geleiteten Lazaretts in Bad Godesberg.

²³⁸ Vgl. ferner Informationen aus dem Lebenslauf von Prof. Blotevogel. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²³⁹ Vgl. dazu Liste seiner Veröffentlichungen im Fragebogen zur Entnazifizierung. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁴⁰ Vgl. Verzeichnis seiner Veröffentlichungen, abgedruckt im Anhang 6.1.4 Prof. Blotevogel.

²⁴¹ Vgl. dazu eine Liste seiner Auslandsaufenthalte im Fragebogen zur Entnazifizierung. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁴² Vgl. Schreiben an das Kultusministerium des Landes Nordrhein Westfalen betreffend einer Beantragung von einem Reisekostenzuschuss nach Jugoslawien. In: HStAD, NW 144 413 (np).

²⁴³ Vgl. dazu Schreiben Akz. IW/1-1316-Tgb.-Nr. 2513/48 vom Kultusminister vom 31. Mai 1948 an den Rektor der Medizinischen Akademie betreffend eines Lehrauftrages. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

Unter einer großen Zahl von Kriegsflüchtlingen und Vertriebenen waren auch 25 Studenten²⁴⁴ an die Medizinische Akademie nach Düsseldorf gelangt, die zuvor in Breslau bei Blotevogel Vorlesungen gehört hatten. Es waren vor allem diese Studenten, die sich für Blotevogel einsetzten. In einem Brief vom 27. Januar 1948 an den Rektor der Medizinischen Akademie beantragten sie, dem seit zwei Jahren arbeitslosen Professor den vakanten Lehrstuhl anzutragen:

„Angesichts der Tatsache, dass topographische Anatomie ein Pflichtfach ist, das an Volluniversitäten von einem Anatom gelesen wird, und angesichts der Tatsache, dass besonders wir ostvertriebenen Studenten, aber auch viele andere Kommilitonen, alle oder fast alle Lehrbücher verloren haben, aus denen wir die für die Klinik und besonders die Pathologie notwendigen anatomischen und histologischen Kenntnisse repetieren könnten, was infolge des bei den meisten von uns mehrere Jahre zurückliegenden Physikums dringend notwendig wäre, erlauben wir uns, Euer Magnifizenz folgenden Antrag zu unterbreiten:

Wir bitten um Erwägung der Möglichkeit eines Lehrauftrages [...] für unseren von allen ehemaligen Breslauer Medizinstudenten hochverehrten Ordinarius für Anatomie an der Universität Breslau, Herrn Prof. Dr. B l o t e v o g e l, der seit mehr als zwei Jahren ohne Beschäftigung und Verdienst in Bad Godesberg, Kronprinzenstr. 62, das Leben eines ‚Ostflüchtlings‘ fristet [...]. So vielen Studenten Prof. Dr. Blotevogel auch damals geholfen hat, so kann er sich selbst heute nicht helfen, da er infolge seiner Bescheidenheit sich nicht in den Vordergrund zu stellen vermag.

Infolge des grossen Mangels an Lehrbüchern, unter dem viele Studenten der Akademie heute leiden, wäre uns durch Repetitionskurse in Anatomie, Histologie und Embryologie wesentlich geholfen. Aus dem Bedürfnis heraus, Herrn Prof. Dr. Blotevogel unseren Dank abzustatten, bitten wir ehemaligen Breslauer Studenten Euer Magnifizenz ergebenst, Herrn Prof. Dr. Blotevogel für diese Vorlesungen in Vorschlag bringen zu dürfen.“²⁴⁵

²⁴⁴ Vgl. dazu eine Unterschriftenliste vom 27. Januar 1948. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁴⁵ Zitat aus einem Brief des Asta Vorsitzenden und Studenten vom 27. Januar 1948 an den Rektor der Medizinischen Akademie. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

Blotevogel zu finden, wie sie seinerzeit bei dem Lehrauftrag für Prof. Kurz in Münster getroffen wurde²⁴⁷, schien zu scheitern. Das Kuratorium war nicht bereit, auch nur eine kleine Vergütung zu zahlen. Dessen Vorsitzender, Dr. Kaschade, erklärte gegenüber dem Ministerium, *„die Akademie könne keine Mittel für Herrn Prof. Blotevogel auswerfen. Der Antrag auf Bewilligung des Lehrauftrages wäre von der Initiative der Studenten ausgegangen und das Kuratorium als solches sei vom fachlichen Gesichtspunkt aus nicht an der Abhaltung dieser Vorlesung interessiert.“*²⁴⁸

Erst auf Drängen des Ministers versprach Dr. Kaschade, *„nachdem ihm dargelegt worden war, dass auch die Akademie ein Interesse daran haben müsste, diesem Gelehrten wenigstens eine bescheidene Möglichkeit zu geben, mit der anatomischen Lehre und Forschung in Verbindung zu bleiben, zu sehen, ob nicht eine kleine Vergütung, die zum mindesten die Reisekosten begleichen würde, für Herrn Prof. Blotevogel noch ausgeschüttet werden könnte.“*²⁴⁹

Auf einen Beschluss des Kuratoriums vom 8. Juli 1948 hin wurde Blotevogel eine jährliche Entschädigung von 2400 DM, zuzüglich der entstehenden Reisekosten, gezahlt.²⁵⁰ Es ist also letztlich dem Minister zu verdanken, dass zumindest weiter für die Vertretung des Faches der Topographischen Anatomie gesorgt war.

Es dauerte nicht lange, bis Blotevogel auch in Düsseldorf Anerkennung fand:

*„Herr Prof. Blotevogel übt seine Lehrtätigkeit an der Medizinischen Akademie seit dem Sommersemester 1948 trotz aller Schwierigkeiten mit bestem Erfolg aus. Erschwerend für ihn ist das Fehlen jeglichen Anschauungsmaterials, der einschlägigen Fachliteratur und bisher des geeigneten Raumes für ein Topographisch-Anatomisches Institut.“*²⁵¹

²⁴⁷ Vgl. Schreiben IW/1-1316-Tgb.-Nr. 3152/48 (Kultusminister) vom 30. Juni 1948 an den Rektor der Medizinischen Akademie über die wirtschaftliche Lage Blotevogels. In: HStAD, NW 144 413 (np).

²⁴⁸ Zitat aus einem Vermerk über ein Telefongespräch, das der Minister mit dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Medizinischen Akademie Dr. Kaschade am 14. Juni 1948 geführt hat. In: HStAD, NW 144 413 (np).

²⁴⁹ ebd.

²⁵⁰ Vgl. dazu Schreiben IW/1-131.5-Tgb. Nr. 3682/48 vom 2. August 1948 des Kultusministers an Prof. Blotevogel, in dem ihm mitgeteilt wird, ihm eine jährliche Entschädigung von 2.400,00 DM zu gewähren. In: HStAD, NW 144 413 (np).

²⁵¹ Zitat Schreiben vom 10. Dezember 1948 an das Kultusministeriums betreffend der Überführung des Lehrauftrages für Prof. Blotevogel in die Stellung eines planmäßigen Ordinariates. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

Nicht ganz ein halbes Jahr später, am 11. November 1948, setzte sich zum ersten Mal die Ärzteschaft im Akademischen Rat dafür ein, möglichst schnell einen Lehrstuhl für Topographische Anatomie zu errichten.²⁵² Doch diesem Antrag wurde zunächst nicht entsprochen.

Nach einem zweiten Antrag vom 10. Dezember 1948²⁵³ wies der Rektor der Medizinischen Akademie Düsseldorf, Prof. Dr. Lindemann, erneut auf die Wichtigkeit hin, die der Topographischen Anatomie im Ausbildungsplan der Studierenden zukomme. Man berief sich auf den noch immer gültigen Vertrag, der 1923 zwischen der Stadt Düsseldorf und der preußischen Regierung über die Einrichtung eines Lehrstuhls und eines Institutes für Topographische Anatomie geschlossen worden war und der nur noch der Umsetzung bedürfe, nachdem die Vertretung des Faches lange Zeit nur nebenamtlich wahrgenommen wurde.

„Die Topographische Anatomie stellt im Ausbildungsplan der Studierenden der Medizin für die klinischen Semester ein Pflichtfach dar, das in einer dreistündigen Vorlesung vertreten werden muss. Seine Wichtigkeit erhellt auch daraus, dass in dem zwischen der Stadt Düsseldorf und dem Preussischen Staat über die Errichtung der Medizinischen Akademie abgeschlossenen Verträge die Stadt Düsseldorf sich verpflichtet:

- a) ein Institut für Topographische Anatomie in Übereinstimmung mit den Anforderungen der gegenwärtigen und künftigen Prüfungsordnung für Ärzte einzurichten (§2),*
- b) einen Lehrstuhl für Topographische Anatomie zu errichten (§14).“²⁵⁴*

Mit der seinerzeitigen Regelung, für dieses Fach stets nur einen Lehrauftrag zu vergeben, wollte man sich nicht länger zufriedengeben. Man war der Meinung, dass die nebenamtliche Vertretung des Faches Topographische Anatomie für den Unterricht der Studierenden und die Forschungsaufgaben der Akademie nicht ausreiche. „Das zur Zeit vorhandene Unterrichtsmaterial ist zerstört und muss vollständig neu aufgebaut werden.“²⁵⁵ Und nicht zuletzt sah man eine „Intensivierung des Unterrichtes in der Topographischen Anatomie [...] im Interesse einer besseren Ausbildung der Studierenden und damit der Akademie“²⁵⁶ für notwendig an.

²⁵² Vgl. dazu Auszug aus der Sitzung des Akademische Rates vom 11. November 1948 In: HStAD BRPE (np).

²⁵³ Vgl. Antrag des Rektors vom 10. Dezember 1948 an das Kultusministerium. In: HStAD, BRPE (np).

²⁵⁴ Zitat aus einem Schreiben an das Kultusministerium betreffend der Berufung Blotevogel auf den Lehrstuhl für Topographische Anatomie. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁵⁵ ebd.

²⁵⁶ ebd.

Da man in Blotevogel die richtige Persönlichkeit für den Lehrstuhl für Topographische Anatomie sah, beantragte man beim Kuratorium, Blotevogel mit Wirkung vom 1. April 1949 an zum ordentlichen Professor zu berufen und ihn gleichzeitig zum Direktor des Topographisch-Anatomischen Institutes zu ernennen. Auf diesem Wege wollte man sich für ihn einsetzen, man wollte ihm als Lehrer der Medizinischen Akademie eine seiner Tätigkeit entsprechende Stellung mit ausreichendem Lebensunterhalt anbieten und ihm seine Lehr- und wissenschaftliche Tätigkeit erleichtern, denn Blotevogel hatte durch die „Vertreibung aus dem Osten nicht nur seine Wirkungsstätte verloren, sondern dabei auch seine gesamte Habe einschl. seiner wissenschaftlichen Bibliothek und seines Unterrichts- und Forschungsmaterials eingebüßt.“²⁵⁷

Doch auch dieser Antrag wurde durch Kuratoriumsbeschluss vom 23. Februar 1949 abgelehnt.²⁵⁸ Wie aus einer Begründung hervorgeht, scheiterte die Errichtung eines Ordinariates stets an einem fehlenden Institut in eigenen Räumen mit entsprechender Ausstattung. „Es sollte erst für den Fall eingerichtet werden, wenn ein anatomisches Institut geschaffen werden könnte.“²⁵⁹

Man bemühte sich zwar, für Blotevogel einen Dienstraum einzurichten, musste aber schnell erkennen, dass eine Rückführung der 1943 durch Bomben vollständig zerstörten Räumlichkeiten, die zu Heiderichs und Kurz' Zeiten für den topographisch-anatomischen Lehrauftrag genutzt worden waren, unter den gegebenen Verhältnissen in dem früheren Umfang nicht durchführbar war.²⁶⁰ Darauf wird näher im Kapitel ‚*Unterbringung eines neuen Topographisch-Anatomischen Institutes*‘ eingegangen.

Immerhin bewilligte man Blotevogel aufgrund der Notlage, in der er sich befand, mit Beschluss vom 23. Februar 1949 ein höheres Gehalt von jetzt monatlich 500 DM und stimmte mit Beschluss vom 28. September 1949 auch einer nochmaligen Erhöhung um weitere 100 DM zu, die anstelle der sonst für ordentliche Professoren üblichen Kollegelder gezahlt wurden.²⁶¹

²⁵⁷ ebd.

²⁵⁸ Vgl. Schreiben aus der Sitzung des Kuratoriums der Medizinischen Akademie vom 23. Februar 1949. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁵⁹ Zitat aus einem Schreiben vom 14. Juli 1948 von Prof. Huebschmann an den Rektor der Medizinischen Akademie. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁶⁰ Vgl. hierzu die Begründung der Ablehnung des Kuratoriums bezüglich der Lehrstuhlbesetzung. In HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁶¹ Vgl. hierzu einen Auszug aus der Sitzung des Kuratoriums der Medizinischen Akademie vom 28. September 1949. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

Neue Bewegung kam in die Diskussion über die Umwandlung des Lehrstuhls in ein Ordinariat durch ein Schreiben des Kultusministers vom 6. Juni 1951, in dem er der erneuten Berufung von ‚*verdrängten Beamten*‘ in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zustimmt.²⁶² Nach dieser Regelung wird der Bund verpflichtet, sich an der Zahlung der Versorgungsbezüge derjenigen Beamten zu beteiligen, die nach ihrer Verdrängung wieder eingestellt worden sind. In einer Sitzung des Akademischen Rates, in der die Errichtung eines Ordinariates für Blotevogel daraufhin erneut erörtert wurde, beschloss man, beim Kultusministerium unter Inanspruchnahme der Regelung für ‚*verdrängte Beamte*‘ die Kostenübernahme für ein Ordinariat für Blotevogel zu beantragen.

Das Ministerium lobte zwar die durchgreifende Hilfe für Herrn Prof. Blotevogel, verwies aber darauf, dass zuerst das Kuratorium die Planstelle für Anatomie freigeben müsse.²⁶³ Ein entsprechender Antrag an das Kuratorium vom 19. September 1951 wurde aber erneut am 11. Oktober 1951 zurückgewiesen, weil man weder deren Notwendigkeit anerkannte noch ein entsprechendes notwendiges Institut zur Verfügung stellen konnte.²⁶⁴

Am 9. Juli 1953 stimmte das Kuratorium letztendlich der Ernennung Blotevogels zum Ordinarius zu.²⁶⁵ Das „Kuratorium ist grundsätzlich geneigt, den Vorschlag zu befürworten, unter der Voraussetzung, dass eine wesentlich höhere finanzielle Belastung als bisher nicht eintritt.“²⁶⁶ Die Zustimmung wurde aufgrund der fälschlichen Annahme erteilt, dass der Bund für vertriebene Hochschullehrer einen Anteil der Kosten übernehmen würde, was sich allerdings später als Irrtum herausstellte.

Da Blotevogel bereits seit fünf Jahren das Fach Topographische Anatomie in Düsseldorf vertrat, wurde auf den sonst bei Berufungsverhandlungen üblichen Dreier-Vorschlag an das Ministerium verzichtet.²⁶⁷ Blotevogel wurde am 14. November 1953 durch das Kultusministe-

²⁶² Vgl. Schreiben des Finanzministers 1890-3558/IV. betreffend der Berufung von verdrängten Beamten in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁶³ Vgl. Schreiben vom Kultusministerium I W 1,2-03-43-1 Nr. 4657/51 von 6. August 1951 an den Rektor der Medizinischen Akademie. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁶⁴ Vgl. Schreiben vom 19. September 1951 an das Kultusministerium vom Rektor der Medizinischen Akademie. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁶⁵ Vgl. Protokoll der Sitzung des Akademischen Rates vom 14. Juli 1953. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁶⁶ Zitat Schreiben 3903/53 des Oberstadtdirektors an den Rektor der Medizinischen Akademie. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁶⁷ Vgl. dazu Schreiben vom 3. September 1953 an den Minister. In: HStAD, NW 144 413 (np).

rium zum ordentlichen Professor ernannt²⁶⁸, er bekam „mit Wirkung vom 1. Oktober 1953 an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf die freie Stelle eines ordentlichen Professors mit der Verpflichtung, das Lehramt für Topographische Anatomie in Lehre (Vorlesung und Übung) und Forschung angemessen wahrzunehmen.“²⁶⁹ Gleichzeitig wurde er zum ersten Direktor des Topographisch-Anatomischen Institutes ernannt, wofür er ein Jahresendgrundgehalt von 11.600 DM und zusätzlich eine Kolleggeldgarantie von jährlich 2.000 DM erhielt.

Blotevogel leitete 1953 den Bau des neuen Topographisch-Anatomischen Institutes nach seinen Vorstellungen ein. Über den Bau des neuen Topographisch-Anatomischen Institutes siehe auch die nachfolgenden Kapitel.

3.5.3 Blotevogels Persönlichkeit

Mit Prof. Blotevogel wurde für Düsseldorf ein Professor gefunden, der aufgrund „*seiner wissenschaftlichen Leistung sich besten Ansehens erfreute. B. hatte sich in Hamburg bei dem Anatomen Poll habilitiert. [...] Aus alledem, was ich über Poll weiss, kann ich nur entnehmen, dass er nur wissenschaftlich qualifizierte Leute habilitierte und gefördert hat, und dass dementsprechend auch B. nur auf Grund wissenschaftlicher Leistungen vorwärtsgekommen ist.*“²⁷⁰

Prof. Blotevogel war zugleich ein Lehrer mit höchsten pädagogischen Fähigkeiten, die am meisten von den Studenten geschätzt wurden. Sein hoher Arbeitseinsatz und sein wohlwollender und gerechter Charakter fielen nicht nur der Studentenschaft auf, gegenüber der er sich durch ungewöhnliche Güte auszeichnete.

Als langjähriger Vorsitzender der Gebührenerlass- und Stipendienkommission der Universität wurde er von den Studenten sehr geschätzt, weil er die Gelder nach der wirtschaftlichen Bedürftigkeit der Antragsteller verteilte. Er war stets bemüht, die Notlagen der Studenten zu lindern. Als Prüfer hat er immer wieder wohlwollend in das Prüfungsgeschehen eingegriffen und dabei Schwierigkeiten mit seinen Kollegen in Kauf genommen. Prof. Blotevogel hat sich stets für die Studentenschaft eingesetzt, er war auch gegenüber seinem Personal ein wohlwollender und gerechter Institutsleiter.²⁷¹

²⁶⁸ Ernennungsurkunde vom 14. November 1953 für Prof. Blotevogel. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

²⁶⁹ Zitat aus einem Schreiben IU1-3/ 43-43-1 Nr. 10689/53. des Kultusministers an Herrn Prof. Blotevogel. In: HStAD, BRPE 2545 8 (np).

²⁷⁰ Zitat aus einem Schreiben von Prof. Gottron, dem Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Breslau vom 3. März 1947. In: HStAD, E. 1049 55830 (np).

²⁷¹ ebd.

Auch als Reservesanitätsoffizier, in welcher Funktion er während des Krieges weitgehend selbstständig das gesamte Lazarettwesen des Schlesischen Korps leitete, hatte sich Blotevogel einen Namen gemacht. Außerdem hatte er bei dieser Tätigkeit sein Organisationsstalent unter Beweis gestellt, das niemand zuvor bei ihm vermutet hatte, das später aber der Medizinischen Akademie, die sich in der Entwicklung zu einem neuen Anatomischen Institut befand, zugutekommen sollte.²⁷²

In politischer Hinsicht kann man sagen, dass Blotevogel kein Anhänger des Nationalsozialismus und der NSDAP war. Vielmehr verabscheute und verurteilte er die üblen und verbrecherischen Methoden der Partei.²⁷³ Immer wieder hatte er sich schützend vor Personen gestellt, die Schikanen durch die Partei ausgesetzt waren, „u.a. auch vor den katholischen Bischof J. Nathan aus Branitz [...], dem von der NSDAP die Beschlagnahmung seines Besitzes, einer grossen Krankenanstalt, drohte.“²⁷⁴ Blotevogels Frau setzte sich später dafür ein, dass ihm für diese aufopfernde Hilfe das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen wurde.²⁷⁵

²⁷² ebd.

²⁷³ Brief von Dr. med. R. Breuhaus (Lungenfacharzt). In: HStAD, E 1049 55830 8 (np). Vgl. dazu auch weitere Schreiben in der Akte über seine Entnazifizierung.

²⁷⁴ Zitat ebd.

²⁷⁵ Vgl. dazu ein Schreiben vom 5. Januar 1954 von Maria Blotevogel an Prof. Gottro, letzter deutscher Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Breslau. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

3.6 Von 1954 bis 1955

Als Blotevogel noch vor Fertigstellung des neuen Topographisch-Anatomischen Institutes am 29. März 1954 unerwartet verstarb, versetzte dies dem Institut einen herben Schlag. Die Medizinische Akademie war nicht darauf vorbereitet, so schnell einen Nachfolger für Blotevogel finden zu müssen.

In einem Schreiben des Rektorates der Medizinischen Akademie wird die Auffassung vertreten, dass man auch in Zukunft ein Ordinariat für Topographische Anatomie an der Medizinischen Akademie besetzen müsse. Die Vertretung von Vorlesungen und Prüfungen in Topographischer Anatomie durch einen Dozenten einer anderen Universität würde die Selbstständigkeit und damit auch das Ansehen der Düsseldorfer Medizinischen Akademie schmälern. Man brauche auch einen Anatomen im Akademischen Rat: „Die Anwesenheit eines Normalanatomen im Kreise des Akademischen Rates ist auch immer wieder für die Beurteilung von Habilitationsschriften und auch Doktorarbeiten über vorwiegend morphologische Probleme dringend erwünscht.“²⁷⁶

Es dauerte eineinhalb Jahre, bis man mit Prof. Kiesselbach zum Sommersemester 1955 wieder den Lehrstuhl für Topographische Anatomie besetzen konnte. Aus den Akten ist nicht ersichtlich, wie der Lehrbetrieb in der Zeit bis zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls aufrechterhalten wurde, doch kann davon auszugehen werden, dass man die Zeit provisorisch überbrückte. Es ist zu vermuten, dass Dr. Dr. Krilyk, der noch zu Lebzeiten Blotevogels für die schon bewilligte Planstelle eines wissenschaftlichen Assistenten vorgeschlagen worden war und der Blotevogel schon zuvor beim Aufbau des Topographisch-Anatomischen Institutes unterstützt hatte, mindestens einen Teil der Aufgaben übernommen hatte.²⁷⁷

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten sich drei Zentren für Elektronenmikroskopie in der Bundesrepublik Deutschland gebildet: in Berlin die Gruppe um den späteren Nobelpreisträger Prof. Ruska, in Mosbach/Baden die Gruppe um Prof. Brüche. Und in Düsseldorf bildete sich die Gesellschaft für Übermikroskopie e.V. auf Initiative von Prof. Bodo von Borries²⁷⁸.

²⁷⁶ Zitat aus einem Schreiben vom 5. März 1954 vom Rektor der Medizinischen Akademie Prof. Böhmer über den Fortbestand des Topographisch Anatomischen Institutes. In: UAD Bestand ½ Nr. 928 (np).

²⁷⁷ Vgl. Schreiben vom 14. Oktober 1953 an die Verwaltung der städtischen Krankenanstalten. In: StAD, IV 37526 (np).

²⁷⁸ Vgl. Internet: Die Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Elektronenmikroskopie: www.dge-homepage.de/dge_geschichte_d.html, 24. Februar.2007 17:00 Uhr.

In einer Sitzung des Akademischen Rates vom 5. März 1954 stand zur Diskussion, den verwaisten, im Rohbau fertiggestellten Trakt des Topographisch-Anatomischen Institutes dieser Gesellschaft für Übermikroskopie zur Verfügung zu stellen.²⁷⁹ Der Akademische Rat lehnte aber diesen Plan einstimmig ab. „Die Unterbringung in diesem Gebäude, das ein Bestandteil der Medizinischen Akademie ist, würde eine Zweckentfremdung darstellen.“²⁸⁰ Stattdessen müsse das Fach der Topographischen Anatomie weiterhin in Lehre und Forschung an der Medizinischen Akademie in dem dafür vorgesehenen Bau vertreten sein. „Nach der neuen Prüfungsordnung (§ 50, Abs. 4) muss das Fach der Topographischen Anatomie nicht nur gelehrt, sondern auch im Staatsexamen geprüft werden. Der Gesetzgeber hat die Anatomie als wichtiges Grundlagenfach für die ärztliche Tätigkeit in der Staatsexamensordnung verankert.“²⁸¹

Wie man aus einem späteren Schreiben entnehmen kann, nahm man von den Plänen, die Gesellschaft für Übermikroskopie e.V. aufzunehmen, Abstand.

²⁷⁹ Vgl. Schreiben vom 5. März 1954 vom Rektor der Medizinischen Akademie Prof. Böhmer über den fortbestand des Topographisch Anatomischen Institutes. In: UAD Bestand ½ Nr. 928 (np).

²⁸⁰ Zitat ebd.

²⁸¹ Zitat ebd.

3.7 Ära Kiesselbach 1955–1977

Schon am 15. Oktober 1954 reichte die Medizinische Akademie Düsseldorf eine Vorschlagsliste bezüglich der ‚Besetzung des planmässigen ausserordentlichen Lehrstuhls für Topographische Anatomie‘ ein.²⁸² Vorgeschlagen wurden:

- primo loco: Prof. Dr. Dr. Ernst Horstmann, Kiel,
 secundo loco: Dozent Dr. Dr. Anton Kiesselbach, Regensburg, Prof. Dr. Kurt Harting, Bonn,
 tertio loco: Dozent Dr. Hannes Schneider, Innsbruck.

Auf den zu besetzenden Lehrstuhl wurde zum 1. April 1955 Dr. Dr. Anton Kiesselbach berufen.²⁸³

Zur persönlichen und fachlichen Qualifikation der Kandidaten äusserten sich die Professoren Starck aus Frankfurt/M., Elze aus München und Veit aus Köln-Lindenthal. Aus den Briefen lässt sich ablesen, dass es keine einhellige Meinung bezüglich der Nachfolge von Blotevogel gab, wenn auch Kiesselbach in allen Stellungnahmen positiv beurteilt wurde. Im Schreiben von Prof. Starck wird er sogar – mit weitem Vorsprung vor allen anderen – als der geeignete Kandidat gesehen:

„Herr Dr. Kiesselbach kommt m.E. für die Besetzung der Professur in Düsseldorf mit weitem Abstand vor allen anderen in der Liste genannten Herren in Frage. Ich kenne Herrn Dr. Kiesselbach seit 1932. Er ist ein absoluter Ehrenmann, in jeder Hinsicht zuverlässig und gediegen (vorbildliches Familienleben). Zudem ist Herr Dr. Kiesselbach ein vielseitig interessierter Mann mit Interessen auf allen geistigen und kulturellen Gebieten. Letzteres ist ein Vorzug, den er vor den anderen Genannten sicher voraus hat. Herr Kiesselbach ist ein vorzüglicher Lehrer und ein sehr guter Redner. Auch in diesem Punkt steht er weit über den anderen. Wissenschaftlich ist Herr Dr. Kiesselbach produktiv und vielseitig. Er hat auf sehr verschiedenen Gebieten wertvolle Arbeiten publiziert und dadurch wesentlich Neues geschaffen. [...] Herr Dr. Kiesselbach ist ein sorgfältiger, kritischer und origineller Forscher. Vor allem möchte ich aber noch darauf hinweisen, dass Herr K. sich auch besondere organisatorische Ver-

²⁸² Vgl. dazu die Berufungsakte Kiesselbachs. In: HStAD, NW 181 108 (np).

²⁸³ Vgl. Schreiben. vom 12. April 1955; Kiesselbach an den Rektor der Medizinischen Akademie in Düsseldorf. In: StAD, IV 37616 (np).

*dienste erworben hat. Der Aufbau eines Institutes und die Organisation des anatomischen Unterrichtes in Regensburg ist ausschliesslich sein Werk.*²⁸⁴

Die Gutachter waren offenbar der Auffassung, dass Kiesselbach, der nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches nur unbedeutende Tätigkeiten ausführen durfte, die weit unter seiner Qualifikation lagen, es verdiente, den ausgeschriebenen Lehrstuhl zu besetzen.

*„Ein unfreundliches Schicksal hat ihn nach dem Kriege nach Regensburg verschlagen, wo er alle Funktionen vom Dozenten und Prosektor bis zum Leichendiener ohne Hilfe selbst ausüben mußte, eine wahrhaft deprimierende Tätigkeit, die ihm auch keine Zeit zu wissenschaftlicher Arbeit ließ. Er hätte es verdient, nach der jahrelangen Sklavenarbeit sich frei betätigen zu können. Ich möchte auch glauben, daß er, von dem ständigen Drucke befreit, sich gut entfalten würde. Von topographischer Anatomie versteht er meiner Überzeugung nach sehr viel mehr als Herr Horstmann.*²⁸⁵

Kiesselbach hatte sich in den letzten Jahren intensiv mit den ‚Fragen der Bewegungsmechanik‘ und besonders mit ‚Fragen der Muskelwirkung‘ beschäftigt. Seine Arbeiten hatten vielfältige Berührungspunkte zu praktisch-medizinischen und funktionellen Problemen. Außerdem besaß er als Zoologe eine breite biologische Ausbildung, die den meisten anderen Nachwuchskollegen fehlte.²⁸⁶

Mit der Berufung von Kiesselbach zum 1. April 1955 war der Charakter des neu gegründeten Anatomischen Institutes als systematisches, topographisches und funktionelles Institut mit praktisch-medizinischem Bezug vorprogrammiert.²⁸⁷

²⁸⁴ Zitat aus der Stellungnahme Prof. Starck vom 20. Oktober 1954 zur Vorschlagsliste; Besetzung des außerordentlichen Lehrstuhls für Topographische Anatomie in Düsseldorf vom 15. Oktober 1954. In: HStAD, NW 181 108 (np).

²⁸⁵ Zitat aus der Stellungnahme Prof. Elze vom 24. Oktober 1954 zur Vorschlagsliste; Besetzung des außerordentlichen Lehrstuhls für Topographische Anatomie in Düsseldorf vom 15. Oktober 1954. In: HStAD, NW 181 108 (np). Vgl. weitere in Schreiben von Prof. Veit vom 20. Oktober 1954 zur Vorschlagsliste. In: HStAD, NW 181 108 (np).

²⁸⁶ Vgl. Gutachter Starck, Elze und Veit zur Person Kiesselbach in der Stellungnahme zur Vorschlagsliste vom 15. Oktober 1954. In: HStAD, NW 181 108 (np).

²⁸⁷ Vgl. dazu die Stellungnahme Prof. Starck zur Vorschlagsliste; Besetzung des außerordentlichen Lehrstuhls für Topographische Anatomie in Düsseldorf vom 15. Oktober 1954. In: HStAD, NW 181 108 (np).

3.7.1 Lebenslauf

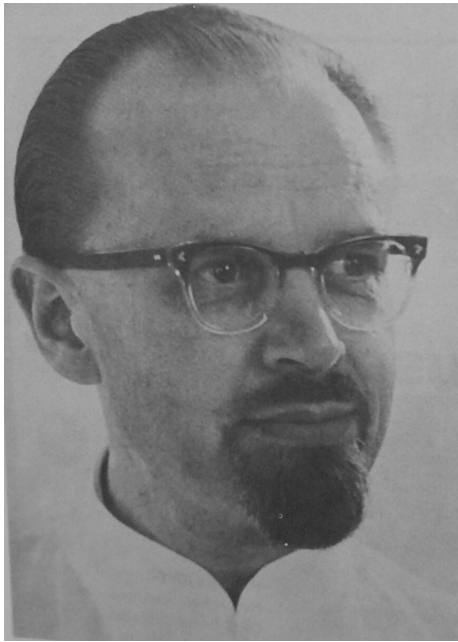


Abbildung 3.6

Prof. Dr. Dr. Anton Kiesselbach

Quelle: *StAD Düsseldorfer Hefte 50 (1984), Heft 9, S. 26.*

Anton Kiesselbach²⁸⁸ wurde am 13. Juni 1907 in Kempenich in der Eifel als Sohn des Volksschullehrers Johannes Kiesselbach geboren. Schon als Kind zog er nach Köln, wo er 1927 das Abitur ablegte. Er begann zunächst, geprägt durch seine Begeisterung für Naturwissenschaften, das Studium der Zoologie, Botanik und Chemie in Köln, das er später in Freiburg im Breisgau und an der Biologischen Anstalt auf Helgoland fortsetzte. Seine Dissertation zum Dr. phil. schrieb er in Köln unter fachlicher Leitung des Zoologen Ernst Breslau über den Abstieg der Hoden bei Beutelratten: ‚*Untersuchungen über den Descensus testicularum bei Didelphis*‘. Er heiratete seine Studentenliebe Marianne, eine Künstlerin, die später für Düsseldorf die ‚*Universitätsmedaille*‘ entworfen hat.²⁸⁹

Nach einer von der Deutschen Notgemeinschaft finanzierten halbjährigen Tätigkeit am Deutsch - Italienischen Institut für Meeresbiologie in Italien arbeitete er ab 1935 als Assistent

²⁸⁸ Die Darstellung des Lebenslaufes Kiesselbach bis 1939 folgt, sofern nicht anders gekennzeichnet, dem Beitrag von Rosenbauer, Karlheinz: In: Memoriam Professor Anton Kiesselbach 1907 bis 1984. In: *Anatomischer Anzeiger* 160 (1985), S. 233-239. Der Name August Hirts wird im Nachruf allerdings nicht erwähnt.

²⁸⁹ Vgl. dazu Schadewaldt, Hans: Ein Wegbereiter der Düsseldorfer Universität. Zum Tode von Prof. Dr. med. Dr. phil. Anton Kiesselbach. In: *Düsseldorfer Hefte* Jg. 29, H. 16, (1984), S. 16.

am Institut für Entwicklungsmechanik der Universität Greifswald und untersuchte, wie zuvor bei seiner Tätigkeit in Italien, Wimperntierchen (Ciliaten).

1937 wechselte Kiesselbach als Assistent des Institutsleiters Prof. Dr. August Hirt ins Anatomische Institut an die dortige Medizinische Fakultät. Hier begann Kiesselbach, parallel zu seiner Tätigkeit, ein Studium der Medizin. 1938 wurde er unter Prof. W. Pfuhl, einem Enkel Robert Kochs, habilitiert, und zwar mit der Schrift *„Das Verhalten einiger mariner hypotricher Ciliaten bei normalen und veränderten Lebensbedingungen unter besonderer Berücksichtigung der Großkernverhältnisse“*.²⁹⁰ Auch hierbei untersuchte Kiesselbach Ciliaten, wobei er die Hilfe der Fluoreszenzmikroskopie nutzte. In seiner Antrittsvorlesung am 14. Dezember 1938 referierte er vor der Medizinischen und Philosophischen Fakultät über die *„Hauptprobleme der Entwicklungsmechanik“*. Die Fluoreszenzmikroskopie war gleichzeitig eines der Spezialgebiete von Hirt und Kiesselbach.

Als Prof. Hirt 1938 als Leiter an das Anatomische Institut in Frankfurt/Main wechselte, und dessen Leiter wurde, verlieh man Kiesselbach im Januar 1939 zunächst eine Dozentur für Entwicklungsgeschichte, Entwicklungsmechanik und vergleichende Anatomie an der Medizinischen Fakultät Greifswald; er folgte aber noch im gleichen Jahr Prof. Hirt nach Frankfurt/M., wo er Assistent am Anatomischen Institut und Lehrbeauftragter an der Medizinischen Fakultät wurde.²⁹¹ 1941 legte er sein medizinisches Staatsexamen ab und wurde für das Fach Medizin umhabilitiert. Noch im gleichen Jahr wurde er zur Wehrmacht eingezogen und erhielt zunächst eine Funktion als Abteilungsleiter in der Versehrtenbetreuung in Oberhof/Thüringen. 1942 arbeitete er vormittags als Truppenarzt im Heimatkraftfuhrpark im elsässischen Lingolheim und nachmittags als Unterassistent bei Hirt in Straßburg am *„Institut für wehrwissenschaftliche anatomische Zweckforschung“*. Hier wurde er delegierter Prosektor am dortigen Anatomischen Institut und bekam einen Lehrauftrag (Venia legendi) für das Fach *„Menschliche Anatomie“*.

²⁹⁰ Information aus der Habilitationsakte von Anton Kiesselbach, des Dekans der Philosophischen Fakultät an den Rektor der Universität Greifswald. In: Phil. Math.-Nat. Habil 12, 14. April 1938. In: UAG (np).

²⁹¹ Die Darstellung des weiteren Lebenslaufes ab 1941 und Kiesselbachs wirken unter August Hirt entstammen sofern nicht anders gekennzeichnet dem Beitrag aus; Bayer, Karen; Woelk, Wolfgang: Der Anatom Anton Kiesselbach.-Brüche und Kontinuitäten. In: Dies., Michael G. Esch, Frank Sparing (Hg.): Nach der Diktatur. Die Medizinische Akademie Düsseldorf nach 1945 (=Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein Westfalens, Bd. 66), Essen, 1. Aufl. 2003. S. 290f.

Mitte 1942 wurde er Arzt in einer orthopädischen Versorgungsstelle, wo er, qualifiziert durch sein 1929 abgelegtes Examen als Turn- und Sportlehrer, eine Lazarettabteilung für Versehrten-sport leitete. Kiesselbach forschte jedoch gleichzeitig am Institut für Wehrwissenschaftliche anatomische Zweckforschung in Straßburg als Unterassistent unter Hirt auf dem Gebiet der Fluoreszenzmikroskopie.

In Straßburg promovierte er 1943 zum Dr. med. mit dem Thema „Der physiologische Nabelbruch“²⁹². Ein Jahr darauf erschien unter demselben Titel ein Aufsatz in ‚*Ergebnisse der Anatomie und Entwicklungsgeschichte*‘.²⁹³

Inwieweit Kiesselbach an den zu dieser Zeit von Hirt durchgeführten Menschenversuchen beteiligt war, ist nicht geklärt worden und soll auch nicht Gegenstand dieser Dissertation zur Geschichte der Anatomie in Düsseldorf sein. Es wird diesbezüglich auf den Beitrag ‚*Der Anatom Anton Kiesselbach. – Brüche und Kontinuitäten.*‘ in dem Buch *Nach der Diktatur*²⁹⁴ verwiesen, der sich mit der Rolle Anton Kiesselbachs im Nationalsozialismus beschäftigt. In einem 1963 eingeleiteten Untersuchungsverfahren konnte Kiesselbach eine Mitwirkung an den Menschenversuchen seines Vorgesetzten nicht nachgewiesen werden; er wurde 1965 von allen Vorwürfen freigesprochen.

Auch wenn er freigesprochen wurde, fällt es schwer zu glauben, dass Kiesselbach von den makabren, menschenverachtenden Versuchen²⁹⁵ nichts gewusst hat. Als einer von zwei Assistenten Hirts²⁹⁶ kann ihm nicht entgangen sein, dass sein Chef Versuche mit Lost an KZ-Häftlingen vorgenommen²⁹⁷ und mit ausdrücklicher Genehmigung des Reichsführers SS,

²⁹² Die Promotionsurkunde ist bis heute nicht einsehbar, aber auch nicht verschwunden, sondern befindet sich im Privatbesitz der Familie Kiesselbach. Sie wurde Karen Bayer und Wolfgang Woelk von Marianne Kiesselbach in Kopie vorgelegt. Informationen aus: *Der Anatom Anton Kiesselbach Brüche und Kontinuitäten*.

²⁹³ Vgl. Literaturverzeichnis: *Der physiologische Nabelbruch*.

²⁹⁴ Bayer, Karin; Wolfgang Woelk: *Nach der Diktatur. Der Anatom Anton Kiesselbach.-Brüche und Kontinuitäten*. In: Dies., Michael G. Esch, Frank Sparing (Hg.): *Nach der Diktatur. Die Medizinische Akademie Düsseldorf nach 1945 (=Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein Westfalens, Bd. 66)*, Essen, 1. Aufl. 2003, S. 289- 302.

²⁹⁵ Vgl hierzu den Artikel ‚Kampfgas nach sechs Tagen Tot‘. In: Scharsach, von Hans-Henning: *Die Ärzte der Nazis*.

²⁹⁶ Die Abteilung von Hirt in Strassburg war personell eher dürftig ausgestattet. Der zweite Assistent war der Oberassistent Dr. Karl Wimmer, der Unterassistent Dr. Anton Kiesselbach, drei medizinisch technische Assistentinnen, eine Sekretärin, ein Zeichner sowie Präperatoren. Informationen aus ‚*Der Anatom Anton Kiesselbach*‘, S. 293.

²⁹⁷ Vgl. weiter Bayer, Karin; Wolfgang Woelk: *Nach der Diktatur. Der Anatom Anton Kiesselbach.-Brüche und Kontinuitäten*. In: Dies., Michael G. Esch, Frank Sparing (Hg.): *Nach der Diktatur. Die Medizinische Akademie Düsseldorf nach 1945 (=Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein Westfalens, Bd. 66)*, Essen, 1. Aufl. 2003, S. 296.

Heinrich Himmler, eine Schädel- und Skelettsammlung zum Zwecke der Rassenforschung aufgebaut hat.²⁹⁸

Es wird Kiesselbach sogar unterstellt, dass er während der Zusammenarbeit mit Hirt lostgeschädigtes Organgewebe mit Hilfe der Fluoreszenzmikroskopie untersucht habe,²⁹⁹ dass er hingerichteten Häftlingen die Hoden entnommen habe,³⁰⁰ um seine These zu untermauern, dass die Spermienproduktion bei einem Mann in Todesangst aussetze, und dass er diese Ergebnisse für seine Dissertation ausgewertet habe.³⁰¹

1945³⁰² verließ Kiesselbach Straßburg. Er ging nach München, wo er Ende 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft kam. Er arbeitete bis zum Mai 1947 als Arzt in der orthopädisch-chirurgischen Abteilung eines Kriegsgefangenenlazarets in Augsburg.

Bei seiner Entnazifizierung wurde er als bloßer ‚*Mitläufer eingestuft*‘³⁰³ und zu einer Geldbuße von 1.100 RM verurteilt.

Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft ging Kiesselbach nach Regensburg und baute dort als Mitarbeiter ein Anatomisches Institut der Außenstelle der Medizinischen Fakultät der Universität München auf. In Anerkennung seiner Aufbau- und Lehrtätigkeit in Regensburg wurde ihm 1979 vom Oberbürgermeister der Stadt Regensburg die ‚*Reichs-saalmedaille*‘ verliehen. Nach Schließung der Außenstelle der Universität München erhielt er

²⁹⁸ Vgl. dazu einen Artikel von Rosenbauer, Karlheinz: Anatomie. In: Lexikon der Bioethik (=Bd. 1). S. 152. Hier wird das zweite Betätigungsfeld von Hirt, der Ausbau einer „jüdisch-bolschewistischen Schädelnsammlung“ zu anthropologischen Forschungen beschrieben.

²⁹⁹ Eines von Hirts Forschungsschwerpunkten stellte die Entwicklung der Intravitalmikroskopie dar, bei der Organe im Fluoreszenzlicht mikroskopisch untersucht werden können. Die Untersuchung lostgeschädigter Gewebeteile wurde stets fluoreszenzmikroskopisch durchgeführt.

³⁰⁰ Zu den Vorwürfen siehe ferner Bayer, Karin; Wolfgang Woelk: Nach der Diktatur. Der Anatom Anton Kiesselbach.-Brüche und Kontinuitäten. In: Dies., Michael G. Esch, Frank Sparing (Hg.): Nach der Diktatur. Die Medizinische Akademie Düsseldorf nach 1945 (=Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein Westfalens, Bd. 66), Essen, 1. Aufl. 2003, S. 296.

³⁰¹ Kiesselbach orientierte sich hierbei an den vom Berliner Anatomen Hermann Stieve durchgeführten Versuchen, der zum Studium der Einflüsse der Nervensystems auf die Genitalorgane an zum Tode verurteilten Frauen vor und nach deren Hinrichtung Forschung betrieben hat. Weitere Informationen aus Noack, Thorsten: Begehrte Leichen. Der Berliner Anatom Hermann Stieve (1886-1952) und die medizinische Verwertung Hingerichteter im Nationalsozialismus, S. 9-35.

³⁰² Die Darstellung des Lebenslaufes ab 1945 bezieht sich wieder sofern nicht anders gekennzeichnet dem Beitrag von Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Prof. Anton Kiesselbach 1907 bis 1984. In: Anatomischer Anzeiger 160 (1985), S. 233-239.

³⁰³ Vgl. dazu Spruchkammer I Augsburger-Stadt, 14. März 1947, beglaubigte Abschrift im Privatbesitz von Marianne Kiesselbach. Information aus Karin Bayer; Wolfgang Woelk: Nach der Diktatur, Der Anatom Anton Kiesselbach Brüche und Kontinuitäten, S. 299.

1953 einen Lehrauftrag für vergleichende Anatomie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Regensburg. Hier wurde er auch im Januar 1955 zum Professor für Biologie ernannt.

Noch im selben Jahr folgte er dem Ruf nach Düsseldorf und übernahm dort an der Medizinischen Akademie das Extraordinariat für Topographische Anatomie des verstorbenen Prof. Blotevogel. In Düsseldorf richtete er das gerade neu erbaute Anatomische Institut nach den Bedürfnissen von Forschung und Lehre ein und gründete vier neue Lehrstühle.

Zum Wintersemester 1960/61 übernahm er zudem die kommissarische Leitung des Anatomischen Institutes der Universität Köln.³⁰⁴ Von 1961 bis 1963 erteilte er in Düsseldorf Unterricht im Fach ‚*Geschichte der Medizin*‘, bis 1963 Prof. Hans Schadewaldt den Lehrstuhl für Geschichte der Medizin übernahm. 1962 wurde Prof. Kiesselbach schließlich zum Ordinarius berufen und 1963/64 war er Rektor der Medizinischen Akademie, obwohl gegen ihn zeitgleich von 1963 bis 1965 wegen Mordverdachts im Zusammenhang mit den bereits erwähnten Menschenversuchen von Hirt in Straßburg ermittelt wurde.³⁰⁵ Das eingeleitete Verfahren am Landgericht Düsseldorf wurde 1965 eingestellt, weil ihm keine Beteiligung nachgewiesen werden konnte. Seine Wahl zum Rektor wurde durch die erhobenen Vorwürfe und das anhängige Verfahren offensichtlich nicht beeinflusst.

Kiesselbach wurde 1977 emeritiert und starb am 27. Juli 1984 in Krefeld-Linn.

Er war einer der wenigen noch makroskopisch, vergleichend-anatomisch und überdies medizin- und kunsthistorisch arbeitenden Wissenschaftler.³⁰⁶

Als ehrenvolle Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste erhielt er 1973 in Paris die ‚*Medaille de Vermeil de la Société des Arts, des Sciences et des Lettres*‘ und wurde 1976 zum Kuratoriumsmitglied der Nobelpreisträgertagungen in Lindau gewählt. Er war Ehrenmitglied der ‚*Gemeinnützigen Vereinigung der Präparatoren und Dermoplastiker Deutschlands (BRD)*‘³⁰⁷. Für sein Engagement bei den ‚*Düsseldorfer Jonges*‘ bekam er 1972 die ‚*Rad-*

³⁰⁴ Vgl. Ortmann, Rolf: Die jüngere Geschichte des Anatomischen Institutes der Universität zu Köln: 1919-1984. 65 Jahre in bewegter Zeit (=Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 3), Köln/Wien/Böhlau 1986, S. 34.

³⁰⁵ Vgl. Ermittlungsverfahren gegen Anton Kiesselbach wegen Verdachts des Mordes. In: HStAD, NW 377-6295, Bl. 1.

³⁰⁶ Vgl. Verzeichnis seiner Veröffentlichungen, abgedruckt im Anhang 6.1.5 Prof. Kiesselbach.

³⁰⁷ Vgl. dazu Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Anton Kiesselbach 1907-1984. In: Anatomischer Anzeiger 160 (1985), S. 233.

schlägergruppe' und 1978 die *‚Eiserne Nadel‘* verliehen. 1966 erhielt er als einer von sieben Düsseldorfer Bürgern die *‚Karl-Klinzing-Plakette‘* für Humor im Dienst.³⁰⁸

3.7.2 Zu Person und Wirken Kiesselbachs in Düsseldorf

Kiesselbachs wissenschaftliche Arbeit war durch seine große Arbeitsbelastung in Regensburg eingeschränkt worden, doch hinderte ihn dies nicht daran, Beobachtungen aufzuzeichnen und über Probleme der funktionellen Anatomie nachzudenken und diese zu lösen, wie er es mit den *‚Umwendbewegungen der menschlichen Hand‘* anhand eines Selbstversuches tat.³⁰⁹

Seine Tätigkeit in Düsseldorf sollte ihm, wie auch in dem Abschnitt über seine Berufung ausgeführt, für Forschungen mehr Zeit lassen, als er in Regensburg hatte.

Doch auch in Düsseldorf warteten mit dem Ausbau des Anatomischen Institutes Aufgaben auf ihn, die seine eigenen wissenschaftlichen Arbeiten behinderten.

Kiesselbachs Wirken hatte großen Einfluss auf den Ausbau und den Aufschwung des Topographisch-Anatomischen Institutes und später auch auf den Aufbau des Anatomischen Institutes.

Sein Engagement ging auch über die Grenzen des Institutes hinaus. Mit der Übernahme der kommissarischen Leitung des Institutes für Geschichte der Medizin und der des Anatomischen Institutes in Köln stellte er seine Vielseitigkeit unter Beweis. Hochschulpolitisch war er ebenfalls engagiert, z.B. als Gegner der 1961 eingeleiteten Hochschulreform und durch die Übernahme des Rektorenamtes 1963/64.

Mit der von ihm initiierten Einführung des vorklinischen Anatomieunterrichtes 1961/62 gilt er noch heute als ein Wegbereiter der Düsseldorfer Universität.

³⁰⁸Vgl. dazu Schadewaldt, Hans: Ein Wegbereiter der Düsseldorfer Universität. Zum Tode von Professor Dr. med. Dr. phil. Anton Kiesselbach. In: *Düsseldorfer Hefte* Jg. 29, H. 16, (1984), S. 16 (2 Sp.).

³⁰⁹Vgl. dazu Kiesselbach, Anton: Zur Entwicklung der Anatomie in den letzten 100 Jahren. Abschiedsvorlesung am 17. Februar 1977. In: *Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1976/77*, S. 122.

3.7.3 Kiesselbachs Lehrtätigkeit

Anders als seine Vorgänger beschränkte Kiesselbach seine Lehrtätigkeit nicht nur auf die topographische Anatomie, er führte darüber hinaus ‚*Operationsübungen an der Leiche*‘ und ‚*Röntgenanatomie*‘ als Lehrveranstaltungen ein.³¹⁰

Kiesselbach wählte für Forschung und Lehre nicht nur einen Sektor der Anatomie, dem der ‚*Ruch tödlicher Langeweile*‘³¹¹ anhaftete, sondern auch ein Gebiet, von dem viele glaubten und glauben, dass es in seiner wissenschaftlichen Problematik längst ausgeschöpft sei. Trotzdem wusste Kiesselbach seinen Studenten die Anatomie nicht nur als langweiliges Eingangsfach, sondern auch als relevantes Fach in Bezug auf die spätere klinische ‚*funktionelle Anatomie*‘ zu präsentieren.³¹² Dies gelang ihm stets durch seinen lebendigen Unterricht, unterlegt durch viele Beispiele aus Forschung und Lehre. Somit machte er gleichzeitig auf die theoretische und praktische Bedeutung der funktionellen Anatomie, welche ihr auch in heutiger Zeit noch zukommt, aufmerksam und warnte vor der Vernachlässigung der Anatomie.³¹³ In seiner Vorlesung ‚*Funktionelle Anatomie des Bewegungsapparates*‘³¹⁴, die er seit der Einführung des vorklinischen Studiums in Düsseldorf hielt, machte er das deutlich. Er hatte diese Vorlesung früher auch schon für die Schüler der Krankengymnastik, die bereits einige theoretische und praktische Erfahrungen besaßen, gehalten. Junge Mediziner lernten so bereits in der Vorklinik, was man „alles mit einer Krankengymnastin anfangen kann, bei einer sinnvollen Behandlung von Patienten, wobei hier das Wort Behandlung (Hand) häufig im wörtlichen Sinn zu verstehen ist.“³¹⁵

Sicherlich nicht ohne Grund zitierte Kiesselbach in seiner Abschiedsvorlesung seinen Kollegen Grosse-Brockhoff: „Meinen Studenten pflege ich immer wieder zu sagen: ‚Anatomie lernt man nicht nur, Anatomie erlebt man.‘“³¹⁶

³¹⁰ Vgl. dazu Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Anton Kiesselbach 1907-1984. In: *Anatomischer Anzeiger* 160 (1985), S. 236.

³¹¹ Zitat Kiesselbach aus, Kiesselbach Anton: Zur Entwicklung der Anatomie in den letzten 100 Jahren. Abschiedsvorlesung am 17. Februar 1977. In: *Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1976/77*, S. 106.

³¹² Vgl. dazu Schadewaldt, Hans: Ein Wegbereiter der Düsseldorfer Universität. Zum Tode von Professor Dr. med. Dr. phil. Anton Kiesselbach. In: *Düsseldorfer Hefte* Jg. 29, H. 16, (1984) S. 16 (3 Sp.).

³¹³ Vgl. Kiesselbach Anton: Zur Entwicklung der Anatomie in den letzten 100 Jahren. Abschiedsvorlesung am 17. Februar 1977. In: *Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1976/77*, S. 106.

³¹⁴ Vgl. dazu Vorlesungsankündigung zum Sommersemester 1964. In: *Verzeichnis der Vorlesungen und Kurse für das Wintersemester 1961/62*.

³¹⁵ Vgl. dazu Kiesselbach Anton: Zur Entwicklung der Anatomie in den letzten 100 Jahren. Abschiedsvorlesung am 17. Februar 1977, In: *Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1976/77*, S. 108.

³¹⁶ Zitiert nach Grosse-Brockhoff. In: Kiesselbach Anton: Zur Entwicklung der Anatomie in den letzten 100 Jahren. Abschiedsvorlesung am 17. Februar 1977. In: *Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1976/77*, S. 123.

Für seinen Anschauungsunterricht in Düsseldorf verwendete Kiesselbach selbstkonstruierte Modelle, die er seinerzeit in amerikanischer Kriegsgefangenschaft gebaut hatte.³¹⁷

Dass Kiesselbach auch über sein Fach hinaus einen profunden Wissensschatz an geisteswissenschaftlichen und medizingeschichtlichen Kenntnissen besaß, zeigte er 1961 mit der Übernahme des Unterrichtes im Fach *Geschichte der Medizin*.

Schwieriger zu bewerten bleibt sein Ruf bei den Studenten. Auf der einen Seite wegen seiner didaktisch ausgefeilten und lebendigen, anschaulichen Vorlesungen sehr geschätzt,³¹⁸ wurde er andererseits wegen seines strengen Prüfungsstils von den Studierenden gefürchtet und galt als einer der ‚schlimmsten Prüfer‘.³¹⁹

Eine Statistik³²⁰ über die Notengebung in ärztlicher Vorprüfung und im Staatsexamen am Kölner Institut, in dem Kiesselbach 1961 Prüfungen abgenommen hatte, zeigt, dass er im Vergleich zu seinen späteren Kollegen aber in der Normalverteilung lag; dies lässt darauf schließen, dass er zumindest in der Notenvergabe fair gewesen ist.

Seine Vorlesungen hielt er stets mit Witz und Ironie. Seinen Vorträgen zuzuhören, war ein Vergnügen. „Nicht missen möchten die Studenten ‚Ki’s Tönende Wochenschauen‘, so genannt, weil der Professor in seinen Vorlesungen aktuelle Tagesereignisse zu glossieren pflegt.“³²¹ Deutlich vermisste er später die familiären Bindungen zwischen Lehrenden und Lernenden, die zu seinem Amtsantritt an der Medizinischen Akademie noch geherrscht hatten.³²²

³¹⁷ Vgl. Kiesselbach Anton: Zur Entwicklung der Anatomie in den letzten 100 Jahren. Abschiedsvorlesung am 17. Februar 1977, In: Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1976/77, S. 111.

³¹⁸ Vgl. hierzu Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Anton Kiesselbach 1907-1984. In: Anatomischer Anzeiger 160 (1985), S. 237.

³¹⁹ Vgl. Interview mit Dr. Friedrich Leidinger, 12. Dezember 2001. In: Bayer, Karen, Wolfgang Woelk: Der Anatom Anton Kiesselbach. - Brüche und Kontinuitäten. In: Dies., Michael G. Esch, Frank Sparing (Hg.): Nach der Diktatur. Die Medizinische Akademie Düsseldorf nach 1945, (=Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein Westfalens, Bd. 66), Essen, 1. Aufl. 2003, S. 301.

³²⁰ Vgl. dazu Statistik über die Notenverteilung am Anatomischen Institut der Universität Köln. In: Ortmann, Rolf: Die jüngere Geschichte des Anatomischen Institutes der Universität zu Köln: 1919-1984. 65 Jahre in bewegter Zeit (=Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 3), Köln/Wien/Böhlau 1986, S. 123-125.

³²¹ Zitat aus Houben, Alfons: Anton mit Herz. Zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Dr. A. Kiesselbach. In: Düsseldorfer Hefte 1967, Jg. 12, H. 13, S. 19.

³²² Vgl. dazu Houben, Alfons: Ein junger Emeritus. Prof. Dr. Kiesselbach- fast- im Ruhestand. In: Düsseldorfer Hefte 1975, Jg. 20, H. 16, S.14.

Kiesselbach sagt selbst: *„In der Medizinischen Fakultät zu leben war eine Freude.[...] So scheide ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge: mit Freude, daß es mir vergönnt war, vielen jungen Menschen bei den ersten Schritten in Studium und Beruf und manchmal auch in das weitere Leben beizustehen; ein wenig Trauer erfüllt mich, nicht mehr in der Arena mitstreiten zu können für die großen Aufgaben, die uns Professoren von unserem Gewissen und nur von diesem gestellt sind: zu forschen und zu lehren und damit die Jugend zu bilden in des Wortes weitester Bedeutung.“*³²³

3.7.4 Kiesselbachs Forschung

Kiesselbach, der seine wissenschaftliche Karriere als Naturwissenschaftler mit Abhandlungen über die ‚*Ciliatenfauna der nördlichen Adria*‘ begonnen hatte, widmete sich als Mediziner in Düsseldorf vor allem der makroskopischen Anatomie des menschlichen Bewegungsapparates, also der funktionellen Anatomie. Sein späteres Interesse galt der Primatenforschung. Nach dem Zweiten Weltkrieg „waren es deutsche Wissenschaftler, und nicht zuletzt Kiesselbach, die Primatologie als zukunftsreich nicht nur frühzeitig erkannt, sondern vor allem gefördert haben.“³²⁴ Sein Ziel, Düsseldorf zu einem Schwerpunkt dieser Affenforschung zu machen, scheiterte allerdings am finanziellen Rahmen.³²⁵

Kiesselbach beschäftigte sich ferner am Institut mit den Frühstadien menschlicher Organ- ausbildung, mit Fragen der Missbildung während der Schwangerschaft und Problemen der Eizellentwicklung nach der Geburt.³²⁶

Um seine Forschungen durchzuführen, ließ er ein spezielles Laboratorium für funktionelle Studien am Bewegungsapparat mit Rollgehbahn, Fahrradergometer, zwei großen, in Schienen schwenkbaren Spiegeln sowie einem begehbaren flachen Dach auf dem Anatomischen Institut einrichten. Eine solche Einrichtung kannte Kiesselbach aus dem Anatomischen Institut der Universität Freiburg.

Auch nach seiner Emeritierung arbeitete er als Gast in den Emeritusräumen der Universität Düsseldorf. Sein letztes Werk, das er leider nicht mehr zu Ende schreiben konnte, befasste

³²³ Zitat aus seiner Abschiedsvorlesung. In: Kiesselbach Anton: Zur Entwicklung der Anatomie in den letzten 100 Jahren. Abschiedsvorlesung am 17. Februar 1977. In: Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1976/77, S. 132.

³²⁴ Zitat nach Joseph Kladetzky. Aus: Kladetzky, Joseph: Aufgaben und Probleme der Primatologie. Antrittsvorlesung vom 10. Juli 1969 über die Primatologie. In: Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1969/70, S. 149.

³²⁵ Vgl. dazu Schadewaldt, Hans: Ein Wegbereiter der Düsseldorfer Universität. Zum Tode von Professor Dr. med. Dr. phil. Anton Kiesselbach. In: Düsseldorf Hefte, Jg. 29, H. 16, (1984), S. 16.

³²⁶ Houben, Alfons: Anton mit Herz. Zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Dr. A. Kiesselbach. In: Düsseldorf Hefte, Jg. 12, H. 13. (1967).

sich mit der ‚Geschichte der funktionellen Anatomie‘, über die er seine Abschiedsvorlesung hielt. Zu diesem Thema hatte er eine umfangreiche Materialsammlung angelegt.³²⁷

3.7.5 Kiesselbachs Persönlichkeit

Kiesselbach erlangte im Raum Düsseldorf einen hohen Bekanntheitsgrad und erfreute sich bei zahlreichen Kollegen und Bekannten offensichtlich großer Beliebtheit und Wertschätzung.³²⁸ Die heutigen Institutsleiter Prof. Hartwig und Prof. Novotny äußerten sich zurückhaltend über Kiesselbachs Vergangenheit im Dritten Reich, betonten aber beide dessen herausragende Autorität, durch die letztlich der Anatomie in Düsseldorf der Aufschwung gelang.³²⁹

Kiesselbachs Persönlichkeit zu skizzieren, fällt angesichts der vielen Dokumente von Zeitzeugen nicht schwer. Stellvertretend sollen hier Prof. Rosenbauer und Prof. Schadewaldt zu Wort kommen: *„Kiesselbach war ein feingeistiger Mensch, voll von köstlichem Humor, manchmal aber auch von beißender Ironie, oft lächelnd Dinge sagend, deren tieferen Sinn man erst bei erneutem Überdenken erfassen konnte.“*³³⁰ *„Er war noch ein Professor, der seine Originalität weder verbergen konnte noch wollte.“*³³¹

Wenn auch Kiesselbachs Tätigkeit während der Zeit des Nationalsozialismus einen Schatten auf sein Wirken warf, so hat diese Zeit seine Karriere letztendlich nicht negativ beeinflusst, was nur durch sein Können und seine besondere Ausstrahlung zu erklären ist.

Kiesselbach widmete sich neben seiner akademischen Tätigkeit auch standes- und hochschulpolitischen Themen. Den anstehenden Hochschulreformen stand er sehr kritisch ge-

³²⁷ Vgl. dazu Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Anton Kiesselbach 1907-1984. In: Anatomischer Anzeiger 160 (1985), S. 237.

³²⁸ Vgl. dazu eine schriftliche Auskunft von Geza Korda, 12.3.2002 und Interviews mit Dr. Kühn, 4.3.2002; Prof. Dr. Erich Lindner, 21.11.2001, in: Bayer, Karen, Wolfgang Woelk: Der Anatom Anton Kiesselbach. - Brüche und Kontinuitäten. In: Dies., Michael G. Esch, Frank Sparing (Hg.): Nach der Diktatur. Die Medizinische Akademie Düsseldorf nach 1945 (=Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein Westfalens, Band 66), Essen, 1. Aufl. 2003, S. 300.

³²⁹ Vgl. Interview mit Prof. Novotny am 15. November 2006 und mit Prof. Hartwig am 22. November.2006.

³³⁰ Zitat aus Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Anton Kiesselbach 1907-1984. In: Anatomischer Anzeiger 160 (1985), S. 237.

³³¹ Zitat aus Schadewaldt, Hans: Ein Wegbereiter der Universität Düsseldorf. In memoriam Professor Dr. med. Dr. phil. Anton Kiesselbach. In: Tor, Jg. 50, H. 9, (1984), S. 26.

genüber, wie sich aus seiner Abschiedsvorlesung und aus einem 1960 der Rheinischen Post gegebenen Zeitungsinterview ergibt³³²:

„... ich wäre mir selbst untreu, wenn ich in dieser Stunde verschweigen würde, daß nicht nur dunkle Wolken, sondern destruirende Stürme auch die Universität Düsseldorf in Kürze erreichen werden bzw. schon erreicht haben. Ich weise hin auf das Hochschulrahmengesetz der derzeitigen Bundesregierung [...], so werden Präpariersaalprüfungen bei dem auf Anschauung und räumlicher Erfassung basierenden Fach Anatomie nicht an der Leiche, sondern schriftlich mit Fragebogen durchgeführt, eine Absurdität par excellence. [...] Dazu kommt, daß z.Z. eine Approbationsordnung in Kraft ist, die in wesentlichen Teilen an Insuffizienz nicht zu übertreffen ist.“³³³

Kiesselbach trat auch als markante Hauptfigur im lange währenden Streit um die Umbenennung der Universität Düsseldorf in ‚Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf‘ in den Reihen der ‚Heinrich-Heine-Gegner‘ auf.³³⁴ So vertrat auch er öffentlich, bezüglich der Namensgebung, die Meinung, dass der fachliche Fokus auf der Medizin bleiben müsse. Er nannte seine Kollegen der Philosophischen Fakultät ‚Unruhestifter‘³³⁵ und empfahl sogar eine Ausgliederung der Medizinischen Fakultät aus der Universität:

„Ich verfolge die Entwicklung an der Philosophischen Fakultät mit großem Unbehagen, um so mehr, als z.B. ein Professor, der noch nicht zu unserem Lehrkörper gehört und hier noch keine Vorlesung gehalten hat, taktlos und dreist durch eine demokratische Vergewaltigung einen Namen für die Universität erzwingen will.“³³⁶

Kiesselbach führte mit seiner Frau und seinen beiden Kindern ein harmonisches Familienleben, in seiner Frau fand er nicht nur eine ständige Begleiterin zu Kongressen und öffentli-

³³² Vgl. dazu Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Anton Kiesselbach 1907-1984. In: Anatomischer Anzeiger 160 (1985), S. 236.

³³³ Zitat aus Kiesselbach, Anton: Zur Entwicklung der Anatomie in den letzten 100 Jahren. Abschiedsvorlesung am 17. Februar 1977. In: Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1976/77, S. 132.

³³⁴ Vgl. dazu Bayer, Karen; Wolfgang Woelk: Der Anatom Anton Kiesselbach. - Brüche und Kontinuitäten. In: Dies., Michael G. Esch, Frank Sparing (Hg.): Nach der Diktatur. Die Medizinische Akademie Düsseldorf nach 1945 (=Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein Westfalens, Bd. 66), Essen, 1. Aufl. 2003, S. 301.

³³⁵ Vgl. weiter Plassmann, Max; Karoline Riener: Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Die ersten Jahre der Universität Düsseldorf (1965-1970). Von der „schleichenden“ Gründung bis zum Namensstreit. In: Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität 2002, S. 509.

³³⁶ Zitiert nach Anton Kiesselbach aus einem Interview mit ihm aus den Düsseldorfer Nachrichten vom 25. Januar 1969.

chen Veranstaltungen, sondern auch eine Mitarbeiterin, die über weite Strecken seiner wissenschaftlichen Laufbahn die Illustrationen für seine Publikationen schuf.³³⁷

Kiesselbach war mit dem gesellschaftlichen Leben und dem Brauchtum der Stadt ebenso eng verbunden wie mit der Weiterentwicklung der Hochschule und dem Aufbau eines Anatomischen Institutes.³³⁸ Er hat sich in den 22 Jahren, die er an der Düsseldorfer Medizinischen Akademie bzw. Universität tätig war, nicht nur in der Forschung und durch den Aufbau des Anatomischen Institutes einen unvergesslichen Ruf geschaffen; er gilt auch heute noch als *„ein Wegbereiter der Düsseldorfer Universität“*.³³⁹ – Das Ausscheiden Kiesselbachs hinterließ eine große Lücke.

³³⁷ Vgl. hierzu Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Anton Kiesselbach 1907-1984. In: Anatomischer Anzeiger 160 (1985), Bd. S. 237

³³⁸ Vgl. dazu Schreiben über Prof. Dr. Anton Kiesselbach. In: Houben, Alfons: Universitäts- Prisma. In: Düsseldorfer Hefte, Jg. 19, H. 17, (1974), S. 39-41.

³³⁹ Vgl. Schadewaldt, Hans: Ein Wegbereiter der Düsseldorfer Universität. Zum Tode von Professor Dr. med. Dr. phil. Anton Kiesselbach. In: Düsseldorfer Hefte, Jg. 29, H. 16, (1984) S. 16.

3.8 Aufschwung der Anatomie in Düsseldorf

Die Zeit nach dem Krieg war geprägt durch den mühsamen Wiederaufbau der total zerstörten Räumlichkeiten der Medizinischen Akademie und der dort untergebrachten Topographischen Anatomie unter Blotevogel, der zu dieser Zeit das Fach der Topographischen Anatomie vertrat. Blotevogel erfreute sich in Düsseldorf zwar bei seinen Kollegen und vor allem bei den Studenten großer Beliebtheit, die ihm sicherlich auch den Ruf großer Hilfsbereitschaft einbrachte, doch wirkte sich seine eher zurückhaltende Persönlichkeit nicht unbedingt beschleunigend auf den Wiederaufbau der Räumlichkeiten für die topographisch-anatomischen Vorlesungen aus,³⁴⁰ so dass während dieser Zeit für die Topographische Anatomie auch keine wesentlich besseren Bedingungen geschaffen wurden. Den Bemühungen des Akademischen Rates und des Ministeriums war es schließlich zu verdanken, dass Ende 1952 unter Blotevogels Federführung endlich mit dem Neubau eines Topographisch-Anatomischen Institutes begonnen werden konnte. Doch der plötzliche und unerwartete Tod Blotevogels bedeutete vorerst einen Stillstand beim Ausbau des zu Beginn des Jahres 1954 fertiggestellten, neu erbauten Institutsgebäudes.

Mit der Übernahme des planmäßigen Extraordinariates für Topographische Anatomie durch Kiesselbach kam es zu einem wahren Aufschwung der Anatomie in Düsseldorf. Kiesselbach übergab allerdings die Ausbaupläne,³⁴¹ wie sie damals von Blotevogel und dem Architekten Lindner konzipiert worden waren. Vielmehr richtete er das neue Institut nach seinen eigenen Vorstellungen ein; hierfür stellte man ihm einen Betrag von 50.000 DM zur Verfügung.³⁴²

Einzelheiten über die Einrichtung werden in Kapitel 4.5 ‚*Ausbau und Einrichtung des ersten Topographisch-Anatomischen Institutes*‘ ausführlicher dargestellt.

Mit dem Bau des ersten Topographisch-Anatomischen Institutes in Düsseldorf wurde auch das Personal aufgestockt, zunächst um den wissenschaftlichen Assistenten Dr. Dr. Krilyk, der noch auf Vorschlag Blotevogels zum Sommersemester 1954 seine Stelle antrat,³⁴³ die er bis zum Sommersemester 1956 innehatte. Als sein Nachfolger wurde zum Wintersemester 1956/57 Dr. Breinl eingestellt, der unter Kiesselbach über den ‚*Einbau des Nervus Ulnaris in*

³⁴⁰ Vgl. Schreiben Prof. Dr. Bodechtel in Sachen Räumlichkeiten für Blotevogel. In: StAD, IV 37526 (np).

³⁴¹ Vgl. Anhang, Abbildung 6.3 – Einrichtungskosten für das Anatomische Institut.

³⁴² Vgl. Schreiben der Bauabteilung vom 27. September 1955. In: StAD, IV 37524 (np) Bau 1.

³⁴³ Vgl. Schreiben Blotevogel an die Verwaltung der städtischen Krankenanstalten, vom 14. Oktober 1953. In: StAD, IV 37526 (np).

seine Umgebung' und über besondere Funktionseinheiten im Bereich des Bewegungsapparates forschte.³⁴⁴

Anders als seine Vorgänger beschränkte Kiesselbach seine Lehrtätigkeit nicht nur auf die Topographische Anatomie. Zug um Zug erweiterte er sein Lehrangebot; bereits zum Wintersemester 1955/56 bot er einen Operationskurs an, im Sommersemester 1956 eine Vorlesung *„Anatomie im Röntgenbild“*, die er zusammen mit Kollegen aus der Röntgenologie hielt. Zum Wintersemester 1956/57 folgte zusätzlich eine Vorlesung *„Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten“*; außerdem erweiterte er seine Vorlesung über Topographische Anatomie um Teilbereiche der angewandten Anatomie.

Ab dem Sommersemester 1957 hielt Kiesselbach jeweils abwechselnd die Vorlesung *„Anatomie im Röntgenbild“* im Sommersemester und den *„Operationskurs“* im Wintersemester. Zum Wintersemester 1959 /60 bot er noch eine weitere Vorlesung über *„Allgemeine und spezielle Kinesiologie unter Berücksichtigung krankhafter Veränderungen“* an.

Trotz aller Anstrengungen, die mit dem Ausbau des Institutes und den schon frühzeitig erforderlichen baulichen Nachbesserungen auf ihn zukamen, war Kiesselbach 1956 bereits in der Lage, wissenschaftliche Arbeiten des Topographisch-Anatomischen Instituts dem Verwaltungsdirektor Berg zu übersenden. Das zeigt, dass neben dem Unterrichtsbetrieb, der Beratung der Kliniker und der Einrichtung des Instituts auch der wissenschaftliche Betrieb erfolgreich angelaufen war. Die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der angewandten Anatomie belegt, dass sich das Topographisch-Anatomische Institut dem Auftrag des Lehrstuhls und den Erwartungen der Akademie verpflichtet fühlte.³⁴⁵

Zum Sommersemester 1957 konnte mit Erich Lindner dann ein zweiter Assistent für das Topographisch-Anatomische Institut gewonnen werden. Lindner hatte bereits während seines Studiums in Düsseldorf seine Vorliebe für das Elektronenmikroskop entdeckt. In seiner Dissertation konnte er 1957 die sogenannten *„Sarkosomen der quergestreiften Muskulatur“* als Mitochondrien identifizieren, wenig später gelang ihm die Beschreibung der *„Glanzstreifen“*

³⁴⁴ Vgl. dazu ein Schreiben der Medizinischen Akademie zur feierlichen Rektoratsübergabe am 12. Mai 1959. In: HStAD, NW 181-64 (np).

³⁴⁵ Vgl. hierzu Schreiben Kiesselbach an den Verwaltungsdirektor Berg vom 3. April 1956. In: StAD, IV 37524 (np).

als *spezialisierte Zellgrenze zwischen den Herzmuskelzellen*'. Die von ihm in Düsseldorf unter Prof. Borries eingeleitete elektronenmikroskopische Forschung sollte auch den Ausgangspunkt seiner späteren akademischen Laufbahn bilden. 1961 konnte sich Lindner in Düsseldorf mit seiner Schrift *Strukturelle Modulation der Herzmuskelzellen während der frühembryonalen Entwicklung* habilitieren. 1962 wurde er an die Universität Kiel gerufen und baute dort die elektronenmikroskopische Arbeitsgruppe weiter aus. 1969 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Anatomie der zu dieser Zeit neu gegründeten Universität Regensburg.³⁴⁶

Erich Lindner trug durch seine Forschungen am isolierten Herzen, die er in Zusammenarbeit mit dem Pharmakologischen Institut durchführte, sowie durch submikroskopische Untersuchungen über die ersten Anfänge der Herzmuskelentwicklung sehr zum Ansehen des Topographisch-Anatomischen Institutes bei.³⁴⁷ Nicht zuletzt durch diese Forschungen und die daraus erwachsene enge Zusammenarbeit mit der Kardiologie der Medizinischen Akademie trug die Anatomie dazu bei, dass sich die Düsseldorfer Medizinische Akademie zu einem weltweit bekannten Zentrum der Herzforschung entwickelte. Bis heute finden dessen Diagnose und chirurgische Behandlung angeborener Herzfehler Anerkennung in der ganzen Welt.

Durch Lindners Interesse am Muskelgewebe, das ja auch der zentrale Aspekt seiner Dissertation war, erweiterte das Institut sein Forschungsfeld durch vergleichende licht- und elektronenmikroskopische Untersuchungen über Skelett und Herzmuskel auf das Gebiet der Zellforschung. Lindner beteiligte sich zudem 1962 mit einer Vorlesung über *Klinische und wichtige Kapitel der Entwicklungsgeschichte und Morphogenese* am Lehrangebot der Medizinischen Akademie Düsseldorf.

Es ist bemerkenswert, auf welch vielfältigen Arbeitsgebieten das doch gerade erst der Forschung und Lehre übergebene Topographisch-Anatomische Institut in der Nachkriegszeit Beiträge zu leisten vermochte. Daran hatten Kiesselbach und die gute interdisziplinäre Zusammenarbeit maßgeblichen Anteil.

³⁴⁶ Vgl. Wrobel, K.-H.: Obituary for Professor Emeritus Dr. Erich Lindner. In: *Annals of Anatomy* 185 (2003), S. 393.

³⁴⁷ Vgl. dazu ein Schreiben der Medizinischen Akademie zur feierlichen Rektoratsübergabe am 12. Mai 1959. In: *HStAD*, NW 181-64 (np).

Bis 1959 sind die Forschungsgebiete der funktionellen Anatomie des Bewegungsapparates, vor- und frühembryonalen Entwicklung, Herzentwicklung, Missbildungen, Zellforschung und vergleichenden Anatomie abgedeckt worden.³⁴⁸

Auf dem Gebiet der funktionellen Anatomie des Bewegungsapparates wurden Untersuchungen über die menschliche Skelettmuskulatur durchgeführt, die zu einem vertieften Verständnis normaler und krankhafter Bewegungsabläufe führten und wertvolle Hinweise zur Behandlung von Restzuständen bei spinaler Kinderlähmung brachten. –

Auf dem Gebiet der vor- und frühembryonalen Entwicklung stand im Mittelpunkt des Interesses der Eierstock, insbesondere die reifenden Eizellen und deren Umgebung. Frühembryonale Entwicklungsstadien wurden elektronenmikroskopisch und histochemisch untersucht. Dies ermöglichte einen Einblick in die Feinstrukturen früher Entwicklungsphasen. –

Auf dem Gebiet der Herzentwicklung rückten, wie bereits erwähnt, vergleichende licht- und elektronenmikroskopische Forschungen in den Vordergrund. Sie sollten eine Vorstellung davon geben, wie die Herzmuskelzellen mit ihrem komplizierten Feinbau normalerweise entstehen und wie sie sich unter experimentell veränderten Bedingungen entwickeln. –

Auf dem Gebiet der Studien über embryonale Missbildungen erhoffte man sich Aufschlüsse über den Zeitpunkt ihres Auftretens während der Schwangerschaft. –

Auf dem Gebiet der Zellforschung hat man Skelettmuskeln und Herzmuskeln mit verschiedenen Stoffen, unter anderem auch mit Medikamenten, behandelt und deren Wirkung auf die Funktion der Muskelzellen beobachtet. Hierbei aufgetretene Veränderungen von Zellstrukturen ließen zum Teil noch unbekannte Funktionen erkennen. –

Auf dem Gebiet der vergleichenden Anatomie wurden mit Untersuchungen am Affen die Erkenntnisse der funktionellen Anatomie des menschlichen Bewegungsapparates erweitert.³⁴⁹

Mit welchem Erfolg man auf diesen Gebieten arbeitete, belegen unter anderem vier Auszeichnungen der besten Dissertationen des jeweiligen Jahrganges unter Kiesselbachs Lei-

³⁴⁸ Vgl. dazu eine Auflistung der am Institut für Topographische Anatomie betriebenen Forschungen. In: Esser, Albert: Die Medizinische Akademie in Düsseldorf, Denkschrift der Medizinischen Akademie in Düsseldorf e.V., o.O. 1958.

³⁴⁹ Vgl. dazu eine Auflistung der am Institut für Topographische Anatomie betriebenen Forschungen. In: Esser, Albert: Die Medizinische Akademie in Düsseldorf, Denkschrift der Medizinischen Akademie in Düsseldorf e.V., o.O. 1958.

tung³⁵⁰: „Wir waren im vorigen Jahr in der Lage, die beste Dissertation mit einem Preis zu bedenken. Das können wir auch heute wieder. Preisträgerin ist Frau Helga Charlotte Steiner. Ihre Arbeit zum Thema: *Vergleichend-anatomische Untersuchungen über die Hüft- und Oberschenkelmuskulatur von Cercopithecus aethiops und Mensch. Ein Beitrag zur vergleichenden Myologie und zur vergleichenden funktionellen Anatomie des Bewegungsapparates innerhalb der Primatenreihe.*“³⁵¹

1959 kam es dann zur Einstellung eines eigenen Präparators am Topographisch-Anatomischen Institut. „Herr Harald Kobold ist seit dem 1. August 1959 am Topographisch-Anatomischen Institut als Präparator tätig. Er hat sich in dieser Zeit bestens bewährt...“³⁵² Durch ihn gelang die Herstellung einer Reihe ausgezeichneter Präparate für das Topographisch-Anatomische Institut. „Besonders die Präparate vom gesamten Blutgefäßsystem menschlicher Embryonen, die durch die Injektion der Gefäße mit (zunächst zähflüssigem) rot gefärbtem Plexiglas und anschließender Mazeration der Weichteile hergestellt werden, finden lebhaft Beachtung und hohe Anerkennung bei allen Besuchern des Institutes.“³⁵³

Im Mai 1960 begannen erstmals auch Stipendiaten der Deutschen Forschungsgesellschaft ihre Untersuchungen am Topographisch-Anatomischen Institut und auch auswärtige Kollegen weilten im Rahmen von Gastaufenthalten zu Forschungszwecken kurzfristig in Düsseldorf.³⁵⁴

³⁵⁰ Vgl. dazu Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Anton Kiesselbach 1907-1984. In: Anatomischer Anzeiger 160 (1985), S. 236.

³⁵¹ Zitat aus einem Schreiben der Medizinischen Akademie zur feierlichen Rektoratsübergabe am 12. Mai 1959. In: HStAD, NW 181-64 (np).

³⁵² Zitat aus einem Schreiben Kiesselbachs an den Verwaltungsdirektor der städtischen Krankenanstalten in Düsseldorf. In: UAD, IV 37524 (np).

³⁵³ ebd.

³⁵⁴ Vgl. Akte 37524 Bau 1.

3.8.1 Weitere Entwicklung unter dem Gedanken der Gründung einer Universität in Düsseldorf

Dem akuten Ärztemangel in den frühen 60er-Jahren versuchte man durch die Bereitstellung weiterer Ausbildungskapazitäten für den ärztlichen Nachwuchs zu begegnen.³⁵⁵ So geriet in Düsseldorf die Medizinische Akademie, „die sich unbestrittenermaßen in der wissenschaftlichen Welt eines hervorragenden Rufes erfreute“³⁵⁶ und die bis dahin zu einer bewährten Institution in der klinischen Ausbildung geworden war, in den Fokus des Wissenschaftsrates.³⁵⁷ Die schon seit langem anvisierten Bestrebungen des Akademischen Rates, an der Medizinischen Akademie Studenten die Möglichkeit zu bieten, auch in den vorklinischen Fächern unterrichtet zu werden, fanden nun endlich mit der Unterstützung des Wissenschaftsrates Anklang beim Kuratorium.³⁵⁸

Der Akademische Rat fasste den Plan, schon vorzeitig den Unterricht in zwei vorklinischen Semestern anzubieten. Auf einer Ratssitzung am 14. Juli 1960 beschloss der Stadtrat zunächst, die in diese Richtung laufenden Bemühungen der Medizinischen Akademie zu unterstützen.³⁵⁹ Wie aus einem Schreiben vom 17. August 1960 an den Kultusminister Schütz hervorgeht, plante man seitens des Akademischen Rates bereits den Einbau der beiden vorklinischen Semester in den Lehrplan der Medizinischen Akademie. Doch das Kuratorium reagierte zurückhaltend und wollte erst prüfen, welche finanziellen Mehrbelastungen auf die Stadt Düsseldorf zukämen. Man einigte sich, die Aufnahme des vorklinischen Unterrichtes in einem kostengünstigen Rahmen zu ermöglichen, aber für die Zukunft prüfen zu lassen, inwieweit das Land Nordrhein-Westfalen sich an den Kosten beteiligen könne. *„So sehr die Stadt Düsseldorf als Trägerin der Medizinischen Akademie deren Ausbau begrüßt, damit auch auf diesem Wege der Mangel an Studienplätzen für unseren akademischen Nachwuchs gemildert wird, so wenig kann aber vom Rat der Stadt übersehen werden, daß die*

³⁵⁵ Vgl. weiter Plassmann, Max; Karoline Riener: Geschichte der Heinrich-Heine-Universität. Die ersten Jahre der Universität Düsseldorf: (1965-1970) - Von der „schleichenden“ Gründung bis zum Namensstreit. In: Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität 2002/2003, S. 503.

³⁵⁶ Zitat aus einem Schreiben des Oberstadtdirektors Dr. Hensel an den Kultusminister Schütz in Düsseldorf. In: HStAD, NW 181-64 (np).

³⁵⁷ Vgl. ferner Empfehlung des Wissenschaftsrates 543/60 Mitt DST 29.11.1960 UAD, 925 (np).

³⁵⁸ Vgl. hierzu Festschrift zum 20jährigen Bestehen der Universität Düsseldorf vom 16. November 1985. In : Düsseldorf Uni Mosaik 3 (1986), S. 19.

³⁵⁹ Vgl. Niederschrift aus der öffentlichen Ratssitzung vom 14. Juli 1960. In: UAD, 925 (np).

*Aufwendungen der Stadt Düsseldorf für die Medizinische Akademie die finanziellen Kräfte der Stadt zu überschreiten beginnen.*³⁶⁰

Um die anatomische Ausbildung auch der beiden vorklinischen Semester durchführen zu können, plante man, die einschlägigen Kurse im jetzigen Kurssaal des Institutes für Topographische Anatomie abzuhalten; die histologischen Kurse sollten im Kursraum des Pathologischen Institutes durchgeführt werden. Für die Vorlesungen stellte man den Hörsaal des Institutes für Gerichtliche Medizin zur Verfügung. Außerdem hielt man eine Aufstockung des Personals um einen wissenschaftlichen Assistenten, einen medizinisch-technischen Assistenten und die Beförderung des Präparators (von VI b nach V b TOA)³⁶¹ für notwendig.

Wie aus einer Mitteilung an die Presse aus dem Jahr 1960 hervorgeht, plante man, bereits vom Sommersemester 1962 an Studenten ab dem dritten Semester an der Medizinischen Akademie vorklinisch auszubilden.³⁶² Diesen Zeitplan konnte man allerdings nicht einhalten und so beschloss der Akademische Rat, erst ab Sommersemester 1963 den vorklinischen Unterricht ab dem dritten Semester aufzunehmen, allerdings in sehr beschränktem Umfang, weil die räumliche Situation für eine große Zahl von Studenten noch nicht angemessen war.³⁶³

Letztlich war es aber Kiesselbach, der schon – wie früher – mit seiner unbürokratischen Handlungsweise die Voraussetzungen für die Aufnahme des vorklinischen Unterrichtes in Düsseldorf ab dem dritten Semester geschaffen hat.³⁶⁴ Im Wintersemester 1960/61 übernahm er, nach dem Tod Rudolf Spanners, neben seiner Tätigkeit in Düsseldorf auch die kommissarische Leitung des Anatomischen Institutes in Köln, wo er, wie in Düsseldorf, Vorlesungen hielt und auch Prüfungen abnahm. Diese Doppeltätigkeit nutzte Kiesselbach zu einer List, die heute als ein Schritt zur Gründung der Universität Düsseldorf, die am 16. November 1965 erfolgte, angesehen wird.³⁶⁵ Kiesselbach richtete nämlich für seine Kölner Studenten 1961/62 im Keller seines kleinen, inzwischen fertiggestellten Düsseldorfer Institutes einen Präparierkurs ein, den er aber auch Düsseldorfer Studenten zugänglich machte. Die-

³⁶⁰ Zitat aus einem Schreiben des Oberstadtdirektors Dr. Hensel vom 17. August 1960 an den Kultusminister Schütz in Düsseldorf. In: HStAD, NW 181-64 (np).

³⁶¹ Vgl. Ebd. (np).

³⁶² Vgl. dazu ein Schreiben „Vorarbeiten für die Universität Düsseldorf beginnen“ vom 15. Dezember 1960. In: HStAD, NW 181-64 (np).

³⁶³ Vgl. dazu ein Schreiben vom Rektor der Medizinischen Akademie in Düsseldorf an das Kultusministerium vom 4. April 1963. In: HStAD, NW 181-220 (np).

³⁶⁴ Vgl. hierzu Festschrift zum 20jährigen Bestehen der Universität Düsseldorf vom 16. November 1985. In: Düsseldorfer Uni Mosaik 3 (1986).

³⁶⁵ Vgl. dazu Stellungnahme zu Prof. Dr. Anton Kiesselbach, In: Houben, Alfons: Universitäts- Prisma. In: Düsseldorf Hefte, Jg. 19, H. 17 (1974), S. 39f.

sen Präparierkurs bot er im Wintersemester 1961/62 erstmals für ausgewählte klinische Studenten ‚privatissime‘ und ersatzgeldpflichtig bis zum Wintersemester 1963 an. Der Kurs wurde unterteilt in Präparierübungen I und II und an fünf Tagen mit insgesamt zwanzig Stunden angeboten.³⁶⁶

Damit war auch in Düsseldorf ein erster Schritt hin zum vorklinischen Unterricht gemacht und somit eine wichtige Voraussetzung zur Gründung der Universität geschaffen worden. Kiesselbach umging damit den Akademievertrag aus dem Jahre 1923, in dem die Stadt Düsseldorf ausgeschlossen hatte, die Medizinische Akademie zu einer Universität oder Hochschule auszubauen.³⁶⁷

„Systematisch hat Kiesselbach es dann verstanden, sein zuerst nur für Kliniker gehaltenes Kolleg auch auf Vorkliniker auszuweiten und dadurch die erste Bresche in die Verfügung aus dem Jahre 1923 zu schlagen, daß in Düsseldorf keine Vollfakultät entstehen dürfte. Zug um Zug in enger Verbindung mit dem verstorbenen Prof. Ernst Derra, dem Pathologen Prof. Hubert Meessen und dem damaligen Oberstadtdirektor Dr. Walter Hensel hat er es verstanden, die Weichen zu stellen, die schließlich unter dem damaligen Kultusminister Prof. Dr. Paul Mikat zur überraschenden Umwandlung der Medizinischen Akademie in eine Universität geführt haben.“³⁶⁸

Am 10. Oktober 1962 wurde nach langwierigen Verhandlungen ein Vertrag zwischen dem Land NRW und der Stadt Düsseldorf geschlossen. Das Land NRW übernahm fortan die Verantwortung und Fürsorge für die Medizinische Akademie. Damit war auch die Frage der Finanzierung geklärt. Politisch herrschte die Auffassung, dass eine Überfüllung der deutschen Universitäten bedrohlich für die Ausbildungssituation sei, ein „bedrohlicher Mangel an wissenschaftlich geschulten Persönlichkeiten macht die Vermehrung der Studienplätze dringend.“³⁶⁹

³⁶⁶ Vgl. dazu Vorlesungsankündigung zum Wintersemester 1961/62. In: Verzeichnis der Vorlesungen und Kurse für das Wintersemester 1961/62.

³⁶⁷ Vgl. dazu Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Anton Kiesselbach 1907-1984. In: Anatomischer Anzeiger 160 (1985), S. 236.

³⁶⁸ Zitat aus Schadewaldt, Hans: Ein Wegbereiter der Düsseldorfer Universität. Zum Tode von Professor Dr. med. Dr. phil. Anton Kiesselbach. In: Düsseldorfer Hefte, Jg. 29, H. 16 (1984), S. 16.

³⁶⁹ Zitat aus einer Niederschrift über die öffentliche Ratssitzung vom 14. Juli 1960. In: UAD, Bestand ½ Nr. 925 (np).

Der Wissenschaftsrat plante, in drei Stufen eine Vollfakultät zu schaffen,³⁷⁰ nämlich, ausgehend von der medizinischen Abteilung, eine weitere naturwissenschaftliche Abteilung zu schaffen und diese dann mit weiteren Wissenschaftsdisziplinen zu vereinigen.

Wie aus der Denkschrift³⁷¹ über den Ausbau der Düsseldorfer Medizinischen Akademie zur Vollfakultät hervorgeht, war die Stadt Düsseldorf für den Ausbau besonders geeignet, und zwar nicht nur wegen der räumlichen Lage, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass Düsseldorf inzwischen eine in Lehre und Forschung anerkannte und außerdem sehr gut ausgestattete Medizinische Akademie mit Hochschulrang hatte und es deshalb lediglich einer Fortentwicklung der schon bewährten Einrichtung bedurfte.

In einem gewagten Vorstoß plante man, einen völlig neuen Hochschultyp zu schaffen, der anders als traditionelle Universitäten die medizinische Wissenschaft mit den Naturwissenschaften verbinden sollte. Man wollte gleichzeitig mit dem medizinischen Vollstudium eine vertiefte Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften anstreben. Auch sollte sichergestellt werden, dass die Naturwissenschaften nicht nur ‚*Handlanger*‘ der Medizin seien.³⁷² Nach dem Ausbau der Akademie wollte man etwa 1.000 bis 1.250 Medizinern und Zahnmedizinern und etwa 800 bis 1.000 Studenten der Naturwissenschaften das Studium ermöglichen und nicht wie bisher nur etwa 500 Studenten der Medizin und Zahnmedizin.³⁷³

Die Entscheidung im Landtag, die Medizinische Akademie in Düsseldorf zunächst zu einer medizinischen Vollfakultät auszubauen, um darauf später eine medizinisch-naturwissenschaftliche Universität aufzubauen, machte die Errichtung neuer Institute für Anatomie, Physiologie und für physiologische Chemie erforderlich, um den vorklinischen Unterricht erteilen zu können. Die Kosten dieser Institute, einschließlich der sonstigen Kosten der Medizinischen Akademie, wurden nun voll vom Land NRW getragen.

³⁷⁰ Vgl. hierzu Festschrift zum 20jährigen Bestehen der Universität Düsseldorf vom 16. November 1985. In : Düsseldorf Uni Mosaik 3 (1986), S. 19.

³⁷¹ Vgl. mit der Denkschrift über den Ausbau der Düsseldorfer Medizinischen Akademie zu einer Vollfakultät. In: UAD, Bestand ½ Nr. 925 (np).

³⁷² Vgl. dazu eine Niederschrift der Besprechung am 19. Juli 1960 im Konferenzraum der neuen Chirurgischen Klinik über den Ausbau der Medizinischen Akademie in Düsseldorf zu einer Hochschule. In: UAD, Bestand ½ Nr. 925 (np).

³⁷³ Vgl. Schreiben vom 30. August 1960, Düsseldorf wünscht Vollstudium an der Medizinischen Akademie'. In: HStAD, NW 181 64 (np).

Ein Neubau wurde notwendig, da der bestehende Altbau für die geplante Zahl von Studenten nicht ausreichte.³⁷⁴ Außerdem machte der Ausbau der Medizinischen Akademie eine Umwandlung der zu dieser Zeit noch durch planmäßige Extraordinariate besetzten Lehrstühle in ordentliche Ordinariate notwendig.³⁷⁵

Wie aus einem Studienplan³⁷⁶ dieser Zeit hervorgeht, sollte das Fach Anatomie in allen Semestern bis zur ärztlichen Vorprüfung gelehrt werden:

- | | | |
|-------------|----------|---|
| 1. Semester | (Sommer) | Anatomie I (Bewegungsapparat, Histologie) |
| 2. Semester | (Winter) | Anatomie II (Eingeweide, Entwicklungsgeschichte I, Präparierübungen I) |
| 3. Semester | (Sommer) | Anatomie III (Entwicklungsgeschichte II, mikroskopischer Kurs) |
| 4. Semester | (Winter) | Anatomie der Sinnesorgane, Systematik der peripheren Nerven und Gefäße, Präparierübungen II |
| 5. Semester | (Sommer) | Topographische Anatomie, embryologischer Kurs |

Bereits 1961 wurden seitens der Institutsdirektoren der Medizinischen Akademie die ersten Vorschläge für Raumpläne der neuen Institute vorgelegt. Man verfolgte das Ziel, bereits im Haushaltsjahr 1962 erste Bauraten veranschlagen und somit schon 1962 mit dem Bau beginnen zu können.³⁷⁷

Einzelheiten über den Neubau und die Raumpläne werden in Kapitel 4.7 ‚*Bau des Anatomischen Institutes*‘ behandelt.

1962 wurde Prof. Kiesselbach in Düsseldorf zum Ordinarius ernannt.³⁷⁸ Mit Erlass des Kultusministers vom 13. Februar 1963 wurde der bis dahin bestehende Lehrauftrag Kiesselbachs auf das Gesamtgebiet der Anatomie ausgeweitet. Der Kultusminister erklärte

³⁷⁴ Vgl. dazu Schreiben vom 25. Januar 1961 vom Oberstadtdirektor an den Kultusminister. In: HStAD, NW 181-64 (np).

³⁷⁵ Vgl. einen Vermerk vom Kultusminister Medem, vom 24. Januar 1961 über den Ausbau der Medizinischen Akademie Düsseldorf. In: HStAD, NW 181-64 (np).

³⁷⁶ Vgl. Studienplan für das vorklinische Studium von Prof. Spanner, Köln. In: UAD, Bestand ½ Nr. 931 (np).

³⁷⁷ Vgl. ein Schreiben des Verwaltungsdirektors der städtischen Krankenanstalten vom 6. April 1961. In: UAD, Bestand ½ Nr. 925 (np).

³⁷⁸ Vgl. dazu Stellungnahme zu Prof. Dr. Anton Kiesselbach. In: Houben, Alfons: Universitäts- Prisma. In: Düsseldorf Hefte, Jg. 19, H. 17 (1974), S. 39f.

sich weiterhin mit der Umbenennung des bisherigen ‚*Institutes für Topographische Anatomie*‘ in ‚*Anatomisches Institut*‘ einverstanden.³⁷⁹

Mit der Aufnahme des vorklinischen Unterrichtes zum Sommersemester 1963³⁸⁰ wurde eine Aufstockung des wissenschaftlichen Personals notwendig. So waren 1963 am Anatomischen Institut beschäftigt:³⁸¹

1 Ordinarius, 1 Oberassistent, 2 wissenschaftliche Assistenten, 2 Medizinalassistentinnen, 3 medizinisch-technische Assistenten, 1 MTA- Praktikantin, 1 Fachpräparator, 2 Reinigungskräfte und 1 Laborant.

Während Kiesselbachs Zeit als Rektor der Medizinischen Akademie in den Jahren 1963/64 fielen eine Reihe weiterer wichtiger Entscheidungen, die die Entwicklung der Anatomie und des Anatomischen Institutes bestimmen sollten. Eine der wichtigsten Neuerungen dieser Zeitspanne war, wie schon erwähnt, die Aufnahme des geplanten vorklinischen Unterrichtes und damit verbunden der erforderliche Neubau des bereits in Planung befindlichen Anatomischen Institutes, der, zusammen mit dem Ausbau der Medizinischen Akademie, auf Fakultätssitzungen Anfang 1964 besprochen wurde. Für die erste Ausbaustufe wurde die Errichtung eines weiteren Lehrstuhls für Anatomie in 1967 geplant.³⁸² Ein entsprechender Entwurf bezüglich der Gesamtplanung der Medizinischen Akademie wurde vorbereitet und dem Kabinett der Landesregierung 1964 zur Genehmigung vorgelegt. Man hatte betont, kein starres zeitliches Schema festlegen, sondern vielmehr für die Gesamtplanung eine generelle Grundlage schaffen zu wollen.³⁸³ Das Kabinett stimmte grundsätzlich zu, bat jedoch um Vorlage der Kostenplanung zur Abstimmung mit dem Finanzministerium.

Demgemäß wurde in der zweiten Kabinettsvorlage des Kultusministeriums vom 12. November 1965 die Gesamtplanung der Medizinischen Akademie offengelegt.³⁸⁴ Am 16. November

³⁷⁹ Vgl. dazu ein Schreiben der Medizinischen Akademie an den Oberstadtdirektor in Düsseldorf vom 22. Februar 1963. In: StAD, IV 37524 (np).

³⁸⁰ Vgl. Schreiben an den Kultusminister vom 4. April 1963 unter Bezugnahme auf die ‚letzte‘ Kuratoriumssitzung. In: HStAD, NW 181 220 (np) und ferner ein Schreiben vom 15. Dezember 1960 vom Kultusminister ‚Vorarbeiten für Universität Düsseldorf beginnen‘. In: HStAD, NW 181 64 (np).

³⁸¹ Vgl. dazu Stellenplan für das Topographisch-Anatomische Institut vom 15. Januar 1963. In: UAD, Bestand ½ Nr. 931 (np).

³⁸² Vgl. Besprechung über den Ausbau der Medizinischen Akademie in den Fakultätssitzungen vom 23. Januar 1964 und 20. Februar 1964. In: HStAD, NW 181 220 (np).

³⁸³ Vgl. Kabinettsvorlage vom 17. März 1964 ‚Gesamtplanung der Medizinischen Akademie Düsseldorf‘, in: HStAD, NW 181 220 (np).

³⁸⁴ Vgl. Kabinettsvorlage vom 12. November 1965 des Kultusministers ‚Gesamtplanung der Medizinischen Akademie‘. In: HStAD, NW 144 894 (np).

1965 kam es auf Beschluss der Landesregierung sehr überraschend zur Gründung der Universität.³⁸⁵ Ein Ausbau in vier Stufen war vorgesehen, wobei die ersten beiden Stufen bereits durchgeplant und die späteren Projekte der folgenden Stufen 3 und 4 nur grob umrissen waren. In der ersten Stufe von 1965 bis 1968 waren der Anbau und die Aufstockung des Institutes für Biophysik für Zwecke des anatomischen Lehrstuhles vorgesehen. Das Vorhaben diente der vorläufigen Zuweisung von Lehrräumen an die Anatomie. „Die Aufnahme des anatomischen Unterrichtes für die ersten vorklinischen Semester der vorklinischen Medizin und Zahnmedizin ist von der Durchführung dieses Vorhabens weitgehend abhängig. Es steht mithin an vorrangiger Stelle. Geschätzter Gesamtkostenaufwand 1,3 Mio. DM.“³⁸⁶

In der zweiten Stufe von 1969 bis 1972 plante man die endgültige Festlegung der Lehr- und Forschungsräume in einem vorklinischen Unterrichtszentrum mit Instituten für Anatomie, Physiologie und physiologische Chemie.

Die Errichtung der drei vorklinischen Institute stand nach den Ausführungen des Rektors an vorrangiger Stelle. Aus einem Schreiben vom 18. November 1965 geht hervor, dass der Umbau der alten Apotheke für Zwecke des Anatomischen Institutes abgeschlossen war.³⁸⁷

Für ein Unterrichtszentrum wurden Fabrikgebäude und Grundstücke zur Errichtung einer provisorischen Vorklinik angekauft. Das ‚*Vorklinische Unterrichtszentrum*‘ mit integriertem Anatomischem Institut wurde gebaut und 1971 bezogen.

Insgesamt wurden unter Kiesselbach drei weitere Lehrstühle eingerichtet. Mit dessen erstem Lehrstuhl waren die Gebiete der mikroskopischen Zoologie bis zur makroskopischen Anatomie, der vergleichenden Anatomie und der röntgenologischen Anatomie abgedeckt.

1967 richtete man anstelle eines weiteren Lehrstuhles zunächst eine Abteilung für Histologie und Embryologie unter der Leitung von Prof. Rosenbauer ein.

³⁸⁵ Vgl. Schadewaldt, Hans: 75 Jahre Städtische Krankenanstalten Düsseldorf. In: Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1981-1983, S. 188.

³⁸⁶ Zitat aus der Kabinettsvorlage vom 12. November 1965 des Kultusministers ‚Gesamtplanung der Medizinischen Akademie‘. In: HStAD, NW 144 894 (np).

³⁸⁷ Vgl. Schreiben vom 18. November 1965 über abgeschlossenen Vorgänge betreffend des Ausbaus der Medizinischen Akademie. In: HStAD, NW 144 894 (np).

1971/72 wurde dann der zweite ordentliche Lehrstuhl für funktionelle Anatomie und Endokrinologie unter der Leitung von Prof. Goslar gegründet.

Erst 1973 erwuchs aus der Abteilung für Embryologie und Histologie ein ordentlicher Lehrstuhl unter Prof. Rosenbauer. Der vierte Lehrstuhl wurde 1975 genehmigt und 1977/78 nach der Emeritierung von Prof. Kiesselbach mit Prof. Gottfried Arnold besetzt; und dieser sollte auf weiteren Teilgebieten der Topographischen Anatomie und Biomechanik forschen und lehren.

In Kiesselbachs Rektoratszeit fiel auch die Angliederung des von Cécile und Oskar Vogt in Neustadt gegründeten Institutes für Hirnforschung an die Universität Düsseldorf.³⁸⁸

Kiesselbach verhalf dem Institut zu einem sehr guten Ruf. Bei Analysen vorklinischer Prüfungsergebnisse im Vergleich zu anderen deutschen Hochschulen schloss das Anatomische Institut Düsseldorf hervorragend ab, „die Studenten ließen im Fach Anatomie die Kommilitonen aus den anderen Universitätsstädten hinter sich.“³⁸⁹ Die Düsseldorfer Anatomie wurde als eine der modernsten angesehen.³⁹⁰

3.8.2 Gründung der Abteilung für Histologie und Embryologie

1966 richtete man eigens für Prof. Rosenbauer³⁹¹, der 1961 als Assistent von Prof. Kiesselbach nach Düsseldorf gekommen und dort 1963 zum Professor für das Gesamtgebiet der Anatomie habilitiert worden war, am Anatomischen Institut eine ‚*Abteilung für Embryologie und Histologie*‘ unter besonderer Berücksichtigung der Kreislaufmorphologie ein.³⁹² Diese Abteilung fand zunächst in einem Anbau an das Institut für Biophysik und Elektronenmikroskopie eine provisorische Unterbringung. Man berief Prof. Rosenbauer zum wissenschaftlichen Abteilungsvorsteher unter gleichzeitiger Ernennung zum Beamten auf Lebenszeit.

³⁸⁸ Vgl. dazu Rosenbauer, Karlheinz.: In memoriam Professor Anton Kiesselbach 1907-1984. In: Anatomischer Anzeiger 160 (1985), S. 236.

³⁸⁹ Zitat aus einem Schreiben zu Anton Kiesselbach. In: Houben, Alfons: Universitäts- Prisma. In: Düsseldorfer Hefte, Jg. 20, H. 22 (1975), S. 42.

³⁹⁰ Vgl. Stellungnahme zur Anatomie in Düsseldorf anlässlich des 65. Geburtstags von Prof. Kiesselbach. In: Düsseldorfer Hefte, Jg. 17, H. 13, (1972), S.2.

³⁹¹ Vgl. dazu Kapitel 3.10.1 Prof. Dr. Rosenbauer.

³⁹² Vgl. Sitzung des Kabinetts des Landes Nordrhein Westfalens am Dienstag 27. September 1966 in Düsseldorf. In: HStAD, NW 30 904 (np).

3.9 Ära Goslar (Lehrstuhl II)

Im Rahmen des Aufbaues der Vorklinik in Düsseldorf bewilligte man 1970 im Sofortprogramm einen zweiten Lehrstuhl für funktionelle Anatomie und Endokrinologie an der Universität Düsseldorf.³⁹³

Vorübergehend brachte man das Institut in zwei Zimmern der sogenannten ‚*Alten Apotheke*‘ unter. Im Mai 1971, im Zuge der Fertigstellung der Vorklinischen Anatomie, erfolgte der Umzug in die für den Lehrstuhl vorgesehenen Räume auf der Ebene 0 des Blockes C des Vorklinikums.

Die Räumlichkeiten des Lehrstuhls II bestanden neben dem Dienstzimmer des Institutsdirektors und dem Sekretariat, aus vier Assistentenlabors, weiteren neun Laborräumen und einer kleinen Dunkelkammer. Dank eines ausreichend großen Einrichtungsfonds konnte die Laborausstattung des Institutes bei den Geräten für die mikroskopische und histologische Technik wie auch für die histochemische Forschung auf den modernsten Stand gebracht werden. Nach der Berufung von Prof. Goslar auf den Lehrstuhl II (Lehrstuhl für funktionelle Anatomie und Endokrinologie),³⁹⁴ der mit seinen Forschungen auf dem Gebiet der morphologischen Endokrinologie und der Enzymhistochemie tätig war, erhielt das Institut den Namen ‚*Institut für morphologische Endokrinologie und Histochemie*‘.³⁹⁵

Prof. Goslar hatte aber nicht nur das Glück, ein vollkommen neues und hochmodernes Institut beziehen zu können, er konnte sich auch in seinem Arbeitskreis mit von ihm ausgewählten Mitarbeitern umgeben und sie in die von ihm gewünschten Arbeitsschwerpunkte einführen.³⁹⁶

³⁹³ Vgl. Berufungsliste für den Lehrstuhl für Anatomie II. In: HStAD, NW 178 822 Blatt 2.

³⁹⁴ Vgl. Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Dr. Hans Günter Goslar 1918-2000. In: *Annals of Anatomy* 183 (2001), S. 4.

³⁹⁵ Vgl. Schadewaldt, Hans: Von der medizinischen Akademie zur Universität Düsseldorf 1923-1973. Festschrift Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der medizinischen Akademie am Mai 1923, Berlin 1973, S. 138.

³⁹⁶ Vgl. Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Dr. Hans Günter Goslar 1918-2000. In *Annals of Anatomy* 183 (1), (2001), S. 4.

3.9.1 Berufungsverhandlungen

Wie sich aus einer Liste des Dreivorschlages für den zweiten Lehrstuhl ergibt, wünschte man sich:

- primo loco: den Wissenschaftlichen Abteilungsvorsteher Prof. Dr. med K.H. ROSENBAUER, Anatomisches Institut der Universität Düsseldorf
- secundo loco: den Wissenschaftlichen Rat Prof. Dr. H.-G. GOSLAR, Anatomisches Institut Bonn
- tertio loco: den Wissenschaftlichen Abteilungsvorsteher Prof. Dr. E. WÜSTENFELD, Anatomisches Institut der Universität Würzburg.

Für den zweiten Lehrstuhl suchte man eine Persönlichkeit, die nicht nur wissenschaftlich qualifiziert war und das Fach Anatomie in seiner ganzen Breite in der Lehre vertreten konnte, sondern ferner eine Persönlichkeit, die organisatorische Fähigkeiten und Erfahrungen im Aufbau eines anatomischen Institutes mitbrachte. Des Weiteren legte man Wert auf die notwendige Hingabe, die eine solche Person zeigen sollte, um eine „im Entstehen begriffene makroskopische Sammlung in selbstlosem Einsatz auszubauen.“³⁹⁷

Die Berufungskommission der Medizinischen Fakultät sah all diese Anforderungen durch eine Hausberufung Rosenbauers gegeben. Seitens der Medizinischen Fakultät hatte man die fachliche Qualifikation von Prof. Rosenbauer gelobt: *„Zusammenfassend ist festzustellen: Herr Rosenbauer ist eine eigenständige Persönlichkeit, die ganz der Forschung, der Lehre und den Institutsaufgaben lebt. Er ist in hohem Grade geeignet, den Aufgaben gerecht zu werden, die von einem Lehrstuhlinhaber an einem neuen, im Aufbau befindlichen Institut erforderlich sind. Aus diesen Gründen bitte ich, Herrn Prof. Rosenbauer den Ruf zuerst zu erteilen.“*³⁹⁸

Doch seitens des Ministeriums war man gegen eine Hausberufung und sah die Begründung, dass beide anderen Kandidaten keine Erfahrung im Aufbau eines anatomischen Institutes hätten, als zu schwach an, um einer Hausberufung zustimmen zu können.³⁹⁹ Das Ministerium konnte sich bei Abwägung dieser Gründe nicht davon überzeugen, dass die Eignung von Rosenbauer so eindeutig die Qualifikation des an zweiter Stelle vorgeschlagenen Goslar

³⁹⁷ Zitat aus der Berufsliste für den Lehrstuhl für Anatomie II. In: HStAD, NW 178 822 Blatt 3.

³⁹⁸ Zitat aus der Berufsliste für den Lehrstuhl für Anatomie II. In: HStAD, NW 178 822 Blatt 6.

³⁹⁹ Vgl. einen Vermerk vom Kultusminister zur Berufsliste für den Lehrstuhl für Anatomie II. In: HStAD, NW 178 822 Blatt 4.

überwiege, dass eine Ausnahme von § 9 Absatz 2 HSchG vertretbar sei.⁴⁰⁰ Jegliches Inter-
venieren seitens der Medizinischen Fakultät blieb erfolglos.⁴⁰¹ Am 4. Februar 1971 wurde
Goslar auf den Lehrstuhl II für Anatomie berufen.

⁴⁰⁰ Zitat aus einem Schreiben des Kultusministers vom 30. Juli 1970 an den Dekan der Medizinischen Fakultät.
In: HStAD, NW 178 822 Blatt 35.

⁴⁰¹ Vgl. ein Schreiben an den Ministerpräsidenten vom 17. Juli 1970. In: HStAD, NW 178 822 Blatt 34.

3.9.2 Lebenslauf



Abbildung 3.7

Prof. Dr. Hans Günter Goslar

Quelle: Annals of Anatomy (2001).

Hans Günter Goslar ⁴⁰² wurde am 28. Dezember 1918 als Sohn des Musikdirektors Julius Goslar und seiner Ehefrau Christine in Köln geboren. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Köln, besuchte eine Evangelische Volksschule in Köln-Nippes, anschließend das dortige Städtische Realgymnasium, das er 1937 mit dem Zeugnis der Reife verließ.

Nach einem halben Jahr Arbeitsdienst und einem Praktikum in einem chemischen Laboratorium in Köln nahm er ein Chemiestudium an der Universität Bonn auf. Gegen Ende des Sommersemesters 1939 wurde er im Rahmen rassenpolitischer Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes, Goslar war jüdischer Abstammung, von der Universität verwiesen. Während des Zweiten Weltkrieges wurde Goslar zunächst in Frankreich als Sanitätssoldat in Feldlazaretten eingesetzt. Als die rassenpolitische Verfolgung auch auf die Wehrmacht übergriff, wurde er 1940 auch dort entlassen. Er arbeitete bis 1945 in Industrielaboratorien, sowohl auf organisch-chemischem, als auch auf metallanalytischem und hüttenchemischem Gebiet, sowie in medizinischen Laboratorien der ‚*Organisation Speer*‘, einer Organisation der Kriegswirtschaft, die sich mit dem Einsatz von Zwangsarbeitern und Häftlingen aus Kon-

⁴⁰² Die Darstellungen des Lebenslaufes von Hans-Günter Goslar folgen, soweit nicht anders Gekennzeichnet, den Darstellungen von Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Dr. Hans Günter Goslar 1918-2000. In: *Annals of Anatomy* 183 (1), (2001), S. 3-9.

zentrationslagern befasste. Speer arbeitete eng mit Heinrich Himmler und dessen ‚*Organisation Schutzstaffel SS*‘ zusammen⁴⁰³. Dort entdeckte Goslar sein Interesse für die Medizin. Nach dem Krieg setzte er sein Chemiestudium nicht weiter fort, sondern begann Medizin zu studieren, zunächst in Bonn, später in Köln. 1947 heiratete er seine Frau Hilde, mit der er eine Tochter hatte. 1948 legte er die ärztliche Vorprüfung und 1951 die ärztliche Prüfung ab. Noch im gleichen Jahr promovierte er mit ‚*summa cum laude*‘ am Kölner Anatomischen Institut mit der Dissertation ‚*Vergleichende cytologische Untersuchungen zur Frage der Neurosekretion im Hypothalamus*‘. Bereits während seines Studiums hatte er als wissenschaftliche Hilfskraft bei Prof. Veit am Anatomischen Institut in Köln gearbeitet.

Nach seiner Promotion arbeitete Goslar von 1952 bis 1955 als Stipendiat der Deutschen Forschungsgesellschaft bei Prof. Veit und von 1955 bis 1959, nach der Emeritierung von Veit, als wissenschaftlicher Assistent an der Hautklinik der Universität Köln. Dort leitete er das sogenannte ‚*Schlangelabor*‘ und forschte über die ‚*Hormonabhängigkeit von Keratinisierungsvorgängen*‘. Im November 1959 wechselte er als wissenschaftlicher Assistent zu Prof. Tonutti an das Anatomische Institut der Universität Tübingen. Dort wurde er am 17. Juli 1962 im Fach Anatomie habilitiert mit einer Arbeit zum Thema ‚*Studien zur Fermenttopochemie der Keratogenese und Keratolyse am Modell der Reptilienhaut*‘. Im Zuge der Berufung von Tonutti auf den Bonner Lehrstuhl für Anatomie wechselte Goslar im November 1962 an das Anatomische Institut der Universität Bonn. Hier arbeitete er zunächst als wissenschaftlicher Assistent, später dann als außerplanmäßiger Professor.

Zweimal, 1967 und 1968, wurde Goslar in Bonn für den Lehrstuhl für Anatomie vorgeschlagen, erhielt jedoch nie einen Ruf, sehr zum Bedauern der Studenten und Kollegen.⁴⁰⁴ Diese leiteten sogar eine Unterschriftenaktion in die Wege, um eine Hausberufung für Goslar zu erreichen. Das führte zu einem heftigen Streit an der Bonner Medizinischen Fakultät über die Berufungsverfahren in der Bonner Anatomie. Anlässlich des Ausscheidens Goslars aus der Bonner Anatomie wurde eine mehrere Seiten füllende Dokumentation erstellt, die an der ganzen Universität verteilt wurde.

⁴⁰³ Vgl. dazu Speer, Albert: <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/SpeerAlbert/index.html>, vom 8. August 2009.

⁴⁰⁴ Vgl. Ein Schreiben des Fachschaftsverbandes vom 3. Mai 1971 und die Dokumentation zum Ausscheiden von Prof. Goslar aus der Universität Bonn. In: HStAD, NW 178 347 Blatt 18-27.

Am 4. Februar 1971 erhielt Goslar den Ruf auf den neu gegründeten Lehrstuhl für Anatomie (Lehrstuhl für funktionelle Anatomie und Endokrinologie) an der Universität Düsseldorf. Hier konnte er noch im selben Jahr in das, ins vorklinische Zentrum integrierte, neu erbaute Anatomische Institut ziehen, dessen Leiter er wurde.

Goslar wurde 1985 emeritiert und starb am 25. Februar 2000 im Alter von 81 Jahren in Düsseldorf.

Neben seinen Aufgaben als Lehrstuhlinhaber bekleidete er zahlreiche Ämter und Funktionen. Er war von 1972 bis 1973 Vorsitzender der Medizinischen Gesellschaft der Universität Düsseldorf. Als Gründungsmitglied gehörte er der Gesellschaft für Histochemie an, deren Präsident er von 1971 bis 1973 war. Im Jahre 1982 wurde er in den Senat der Universität Düsseldorf gewählt. Er war Mitglied in zahlreichen nationalen und internationalen Fachgesellschaften wie der Anatomischen Gesellschaft, der Histochemischen Gesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie, der European Society for Cooperative Endocrinology, der Gesellschaft Deutscher Chemiker, der Royal Society of Medicine of Great Britain, der Ärztekammer Nordrhein. Als Mitglied der Ärztekammer Nordrhein bemühte er sich besonders um die ärztliche Fortbildung. Zudem stand er als Bereitschaftsarzt dem Deutschen Roten Kreuz und der Johanniter-Unfallhilfe zur Verfügung, weshalb er auch zum Rechtsritter des Johanniterordens ernannt wurde. Er war Mitglied des Lions Club und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. 1974 übernahm er das Amt eines Presbyters in seiner evangelischen Kirchengemeinde.

Für seine Bemühungen um das Wohl der Allgemeinheit in zahlreichen ehrenamtlichen Funktionen, die er neben seiner eigentlichen Aufgabe als Hochschullehrer ausübte, bekam er 1984 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.⁴⁰⁵

Wenn Goslars Arbeitsschwerpunkt⁴⁰⁶ auch zweifellos die Histochemie war, förderte er jedoch unter Veit auch die vergleichende Anatomie und unter Spanner die deskriptive Anatomie, Histologie und Histopathologie.

⁴⁰⁵ Vgl. Akte der Ordensverleihung. In: HStAD, NWO 31650 (np).

⁴⁰⁶ Vgl. Verzeichnis seiner Veröffentlichungen, abgedruckt im Anhang 6.1.6 Prof. Goslar.

3.9.3 Goslars Forschung

Obwohl Goslar aus Gründen seiner Verfolgung im Dritten Reich seine wissenschaftliche Karriere erst im Alter von 34 Jahren beginnen konnte, schaffte er es, bis zu seiner Berufung nach Düsseldorf eine Vielzahl wissenschaftlicher Arbeiten zu publizieren. Sein wissenschaftliches Betätigungsfeld wurde von Prof. Dr. Jores, als ‚*äußerst interessant, äußerst aktuell und modern*‘ bezeichnet: „Es ist ein hochaktuelles Forschungsgebiet, auf dem Herr Goslar an vorderster Front mitarbeitet.“⁴⁰⁷ Zur damaligen Zeit gehörte die Histochemie zu einem besonders fruchtbaren und modernen Arbeitsgebiet.⁴⁰⁸

In Düsseldorf beschäftigte sich Goslar, über die Themen seiner Dissertations- und Habilitationsschriften hinaus, mit der ‚*Enzymaktivität der Keimdrüsen unter hormonellen experimentellen Beeinflussungen*‘. „Auch dem Kryptorchismus widmete er sich, genau wie der Histochemie der unspezifischen Esterasen oder der histochemischen Untersuchung an der Milz, der Niere, dem Thymus und der Leber oder der Histochemie der Plazenta und der Blutgefäße.“⁴⁰⁹

3.9.4 Lehrtätigkeit und Wirken in Düsseldorf

Goslar war bei den Studenten sehr beliebt; dies spiegelte sich vor allem in dem Einsatz der Bonner Studenten bezüglich seiner Berufung nach Bonn wider ; und das zu Zeiten, als die Einstellung der Studenten eher grundsätzlich oppositionell war. „*Gerade der oft etwas trockene Stoff der Anatomie bedarf eines guten Lehrers, um den Studenten wirklich vermittelt zu werden. Nach dieser Bescheinigung der Studenten darf man annehmen, daß Herr Goslar zu den nicht zahlreichen Anatomen gehört, die sehr gute pädagogische und didaktische Fähigkeiten haben.*“⁴¹⁰

⁴⁰⁷ Zitat aus einem Urteil vom 25. November 1968 von Prof. Jores über Prof. H. G. Goslar. In: HStAD, NW 178 347 Blatt 40.

⁴⁰⁸ Vgl. ferner ein Gutachten vom 23. April 1969 von Prof. Glees über Prof. Goslar. In: HStAD, NW 178 347 Blatt 47.

⁴⁰⁹ Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Dr. Hans Günter Goslar 1918-2000. In *Annals of Anatomy* 183 (1), (200), S. 4.

⁴¹⁰ Zitat aus einem Gutachten vom 25. November 1968 von Prof. Jores über Prof. H. G. Goslar. In: HStAD, NW 178 347 Blatt 40.

Goslar besaß durch seine Unterrichtstätigkeit in Bonn einen überaus großen Erfahrungsschatz, den er in Düsseldorf einbringen konnte. Wie in Bonn, wo er bis zu 27 Wochenstunden Unterricht zur vollen Zufriedenheit der Studenten abgehalten hatte,⁴¹¹ nahm er auch in Düsseldorf seine Unterrichtsverpflichtungen akribisch wahr.⁴¹² „Seine Unterrichtsveranstaltungen glänzten durch eine enge Verknüpfung von vorklinischer und klinischer Wissensvermittlung.“⁴¹³ Demonstrationen zu seinen Vorlesungen und Übungen gehörten zum Standard und erfreuten sich großer Beliebtheit bei den Studierenden. Aber Goslar hielt nicht nur die Vorlesungen der Anatomie II, er betreute auch Präparier- und Mikroskopierkurse. Für die Studenten bot er zusätzlich Projektionsseminare im Rahmen des Präparierkurses an.

Nach Kiesselbachs Ausscheiden übernahm er dessen Präparationsvorschrift, die dieser zu den Präparierkursen erstellt hatte, baute sie aus und verbesserte sie, um den Studenten stets eine präzise Vorbereitung auf diese Unterrichtsveranstaltung zu ermöglichen.

3.9.5 Goslars Persönlichkeit

Die Zielstrebigkeit, trotz der Verfolgung durch das NS-Regime eine wissenschaftliche Karriere zu beginnen, spricht für die Persönlichkeit Goslars. Er wird als liebenswerter, hilfsbereiter Kollege beschrieben, der stets ein hohes Maß an Verständnis für seine Studenten aufbrachte.

Als späterer Direktor des Zentrums für Anatomie und Hirnforschung der Universität Düsseldorf hatte er es sicherlich nicht immer leicht, einen Interessensausgleich zwischen vier durch unterschiedliche Charaktere besetzten Lehrstühlen zu wahren.

Prof. Goslar galt unter seinen Kollegen als hochgebildeter, musischer und tiefgläubiger Mensch. „Zu jeder Gelegenheit wusste er ein präzise zutreffendes Zitat, wobei er dieses meist im lateinischen oder griechischen Text zitierte.“⁴¹⁴ Zusammen mit seinem Vater hatte er früher wöchentlich Lesestunden abgehalten, in denen griechische Literatur im Original gelesen und anschließend diskutiert wurde. Prof. Goslar war nicht nur ein Freund klassischer

⁴¹¹ Vgl. ferner ein Gutachten vom 23. April 1969 von Prof. Glees über Prof. Goslar. In: HStAD, NW 178 347 Blatt 46.

⁴¹² Zeitzeugengespräch vom 20. Januar 2007 mit Prof. Arnold Kiel.

⁴¹³ Vgl. dazu Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Dr. Hans Günter Goslar 1918-2000. In *Annals of Anatomy* 183 (1), (2001), S. 4.

⁴¹⁴ Zitat aus Rosenbauer, Karlheinz: In memoriam Professor Dr. Hans Günter Goslar 1918-2000. In *Annals of Anatomy* 183 (1), (2001), S. 4.

Musik, er spielte selbst auch Orgel und vertrat gelegentlich den Organisten in Gottesdiensten. Nach seiner Emeritierung widmete er sich mehr und mehr der Gemeindearbeit. Bis zu seinem Tode hat er die Arbeit in der Gemeinde nie aufgegeben.

3.10 Ära Rosenbauer (Lehrstuhl III)

1972 wurde die 1966 für Prof. Rosenbauer geschaffene ‚*Abteilung für Embryologie und Histologie*‘ in einen dritten Lehrstuhl für Anatomie an der Universität Düsseldorf umgewandelt. Gleichzeitig wurde Rosenbauer auf diesen Lehrstuhl berufen und somit dem Wunsch einer, dem Regelfall laut § 9 Absatz 2 Hochschulgesetz nicht gemäßen, Hausberufung entsprochen. Somit konnte Prof. Rosenbauer in Düsseldorf endlich ein Lehrstuhl zugewiesen werden, auf dem man ihn sich schon 1970 bei der Besetzung des zweiten Lehrstuhls gewünscht hatte.

Leider sind die Berufungsakten für den dritten Lehrstuhl noch nicht zugänglich, so dass es auch nicht möglich ist, zu erfahren, welche Beweggründe es gegeben hatte, diesen Lehrstuhl für Anatomie an der Universität Düsseldorf einzurichten.

Die bedeutendsten Forschungsaktivitäten des dritten Lehrstuhls lagen auf dem Gebiet der ‚*Licht und Rasterelektronenmikroskopie*‘ sowie der ‚*Embryologie und Histologie*‘.

Es wurden weiterhin experimentelle Studien an Tieren durchgeführt, um die Beeinflussung des weiblichen Organismus bei einseitiger Keimdrüsenentfernung zu untersuchen. Im Zusammenhang mit Fragen der Fertilität wurden verschiedene Säugetierspermien und Samenzellen des Menschen rasterelektronenmikroskopisch untersucht.

Auf dem Gebiet der Embryologie forschte man unter Prof. Rosenbauer über die menschliche Primitiventwicklung sowie über die Beeinflussung der Entwicklung durch ‚*exogene Noxen*‘, insbesondere durch Arzneimittel. Prof. Rosenbauer beschäftigte sich in diesem Zusammenhang intensiv mit der folgenschwersten Arzneimittelkatastrophe der späten 50er- und frühen 60er-Jahre, der Contagan-Katastrophe. Rund 10.000 Neugeborene kamen durch den Wirkstoff Thalidomit teils schwerstbehindert zu Welt.⁴¹⁵ Weiterhin untersuchte man die ‚*Mikromorphologie der Blutstromregulationsmechanismen*‘ und die Zellgruppen in der Niere, die unter der Bezeichnung ‚*juxtaglomeruläre Spezialeinrichtungen*‘ zusammengefasst sind.⁴¹⁶

⁴¹⁵ Vgl. Thomann, Klaus-Dieter: Die Contergan-Katastrophe. Die trügerische Sicherheit der „harten“ Daten. In: Dtsch. Ärztebl.; 104 (41): A-2778 / B-2454 / C-2382, (2007).

⁴¹⁶ Vgl. Schadewaldt, Hans: Von der medizinischen Akademie zur Universität Düsseldorf 1923-1973. Festschrift Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der medizinischen Akademie im Mai 1923, Berlin 1973, S. 138.

3.10.1 Lebenslauf

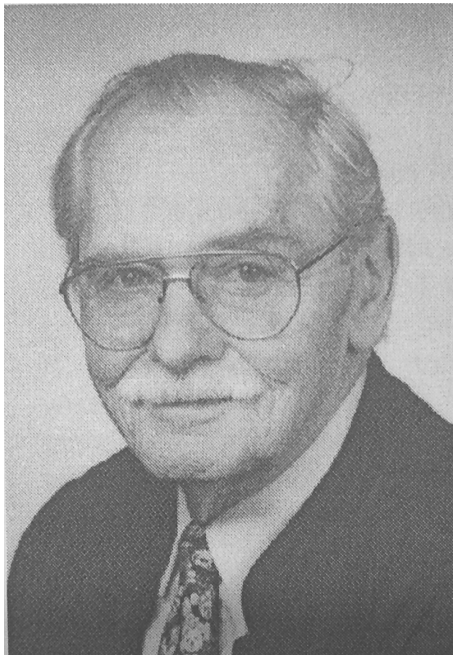


Abbildung 3.8

Prof. Dr. Karlheinz A. Rosenbauer

Quelle: Annals of Anatomy (2002).

Karlheinz A. Rosenbauer⁴¹⁷ wurde am 30. Mai 1927 in Köln als Sohn des jüdischen Bankprokuristen Hans Rosenbauer geboren. In Köln besuchte er zunächst die Grundschule und später die Oberschule für Jungen in Köln-Lindenthal. 1942 wurde er aus politischen und rassistischen Gründen des Gymnasiums verwiesen. In der Erzdiözese Köln fand er 1942 für einige Monate ein Beschäftigungsverhältnis in der Bildstelle. Noch im gleichen Jahr begann er eine Drogistenlehre in Köln-Ehrenfeld. Hier erlernte er auch das Handwerk der Fotografie, das ihm später in der Anatomie sehr zugutekam. 1944, kurz vor Ende des Krieges, gewarnt von kirchlicher Seite, gelang ihm die Flucht vor den Nazis in ein bereits durch alliierte Truppen besetztes Gebiet. Zunächst hielt er sich in Monschau, später in Aachen auf, wo er eine Zeit als Lagerverwalter in einer pharmazeutischen Großhandlung arbeitete. 1945 kehrte er nach Köln zurück, wo er zunächst seine Drogistenlehre erfolgreich zu Ende führen konnte.

⁴¹⁷ Die Darstellung des Lebenslaufes Rosenbauer folgt, sofern nicht anders gekennzeichnet, dem Beitrag von Arnold, G.: In memoriam Karlheinz A. Rosenbauer (1927-2006). *Anatomischer Anzeiger* 189 (2007) 1-3 soweit im Text nichts anderes gekennzeichnet wird.

Parallel dazu bereitete er sich privat auf das Abitur vor. Mit einer Sondergenehmigung des Kultusministeriums konnte er an einem Sonderkurs des Humanistischen Gymnasiums Köln-Nippes teilnehmen,⁴¹⁸ an dem er 1947 das Abitur ablegte. Noch mit dem Sommersemester 1947 nahm er das Studium der Medizin an der Universität Köln auf. Nach zweimaligem Versagen im Fach Anatomie bestand er 1951 die ärztliche Vorprüfung. Seine Arbeit als Hilfsassistent bei den anatomischen Präparierübungen⁴¹⁹ wird wohl sein späteres Interesse an der Anatomie geweckt haben.

1955 legte Rosenbauer in Köln das medizinische Staatsexamen ab und promovierte im folgenden Jahr zum Dr. med. Seine Arbeit mit dem Thema ‚*Untersuchungen eines menschlichen Embryos mit 24 Somiten unter besonderer Berücksichtigung des Blutgefäßsystems*‘ bewertete die Fakultät mit ‚*summa cum laude*‘. Diese wissenschaftliche Studie unter seinem Doktorvater, Prof. Dr. Otto Veit, war bahnbrechend für zahlreiche folgende Arbeiten zur Embryologie.

Rosenbauer begann seine wissenschaftliche Karriere am Anatomischen Institut der Universität Köln. Hier lernte er das Gesamtgebiet der Anatomie zuerst unter Prof. Veit, später im Jahre 1957 unter Prof. Spanner kennen. Er erweiterte den Komplex⁴²⁰ seiner eigenen Forschungen in der Embryologie und der vergleichenden Anatomie um weitere Gebiete, insbesondere um das der ‚*Wirbeltier-Paläontologie*‘. Rosenbauer war an dem Wiederaufbau der Forschung und Lehre an dem im Krieg zerstörten Institut in Köln in besonderem Maß beteiligt; die erschwerten Arbeitsbedingungen verlangten ihm oft ein wissenschaftliches Arbeiten in den Abendstunden oder nachts ab. Nach dem Tod Prof. Spanners blieb Rosenbauer noch ein weiteres Semester am Anatomischen Institut der Universität Köln unter dem damaligen kommissarischen Leiter Prof. Kiesselbach.⁴²¹

1959 heiratete Rosenbauer Erika Wendler, mit der er einen Sohn hatte.

Von 1960 bis 1961 war Rosenbauer am Evangelischen Krankenhaus in Köln als Assistenzarzt in der Abteilung für Geburtshilfe und Gynäkologie tätig. Klinische Beobachtungen regten ihn zu wissenschaftlichen Untersuchungen an, deren Ergebnisse in renommierten Fachzeitschriften erschienen.

⁴¹⁸ Vgl. Lebenslauf von Rosenbauer, an den Ausschuss für die Ärztliche Prüfung in Köln, vom 30. Juni 1945. In: HStAD, NW 171 Nr 7948 (np).

⁴¹⁹ ebd.

⁴²⁰ Vgl. Verzeichnis seiner Veröffentlichungen, abgedruckt im Anhang 6.1.7 Prof. Rosenbauer.

⁴²¹ Vgl. Lebenslauf Rosenbauer vom 27. Mai 1970 aus der Akte zur Berufung für den Lehrstuhl für Anatomie II. In: HStAD, NW 178 822 Blatt 12.

1961 wechselte Rosenbauer nach Düsseldorf. Er wurde wissenschaftlicher Assistent am Topographisch-Anatomischen Institut der Medizinischen Akademie Düsseldorf unter der Leitung von Prof. Kiesselbach. Hier wurde er 1963 für das Gesamtgebiet der Anatomie mit dem Thema *„Die granulierten Zellen am Gefäßpol der Nierenkörperchen“* habilitiert. Noch im selben Jahr erfolgte seine Ernennung zum Oberassistenten an der Medizinischen Akademie. Im Juli 1966 wurde ihm die Bezeichnung *„außerplanmäßiger Professor“*⁴²² an der neu gegründeten Universität Düsseldorf verliehen. Ab Oktober 1966 leitete er die *„Abteilung für Embryologie und Histologie“* im Anatomischen Institut der Universität Düsseldorf.

1972 wurde er zum ordentlichen Professor und Direktor des Anatomischen Institutes III berufen (Lehrstuhl für Embryologie und Histologie).

Er engagierte sich zudem für standespolitische Aufgaben. So war er von 1973-1976 Vorsitzender der *„Gesellschaft für Anatomie in der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin e.V.“* und gehörte dem Präsidium der *„Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF)“* an. Er wurde zum *„Fellow of the Royal Microscopical Society“* und zum *„Ehrenmitglied der Purkynje-Gesellschaft“* in Prag gewählt. Mehrere Preise wurden ihm für wissenschaftliche Arbeiten und Ausstellungen verliehen, u.a. der erste Preis für die beste wissenschaftliche Dokumentation auf dem Weltkongress für Geburtshilfe und Gynäkologie 1960 in Wien.⁴²³

Prof. Rosenbauer wurde 1992 in Düsseldorf emeritiert und starb am 28. März 2006, zwei Tage vor seinem 79. Geburtstag.

In einem Nachruf heißt es, dass Angehörige, Kolleginnen und Kollegen, frühere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ehemalige Studierende der Medizin und MTA-Schule der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf um Herrn Prof. Rosenbauer trauerten, der „nicht nur als herausragende Persönlichkeit und hervorragender Wissenschaftler, sondern auch wegen seiner

⁴²² Vgl. Schreiben der Medizinischen Fakultät vom 5. Juni 1970 an den Ministerpräsidenten aus der Akte zur Berufung für den Lehrstuhl für Anatomie II. In: HStAD, NW 178 822 Blatt 4.

⁴²³ Vgl. Lebenslauf Rosenbauer vom 27. Mai 1970 aus der Akte zur Berufung für den Lehrstuhl für Anatomie II. In: HStAD, NW 178 822 Blatt 11.

Freundlichkeit, kollegialen Einstellung und menschlich vorbildlichen Haltung⁴²⁴ geschätzt wurde.

3.10.2 Rosenbauers Forschung

Prof. Rosenbauer gehörte zum Kreis jener Anatomen, die noch das gesamte Fachgebiet der Anatomie kennengelernt hatten und auch in der Lage waren, es in der Lehre zu vertreten. Jedoch bildeten die Schwerpunkte seiner Forschungstätigkeit die Embryologie, die Histologie und die Rasterelektronenmikroskopie. Unter seiner Feder erschienen zahlreiche Arbeiten zur Mikromorphologie des Urogenitalsystems sowie der Architektonik der Blut- und Lymphgefäße verschiedener Organe. Rasterelektronenmikroskopische Befunde und zahlreiche Beiträge zur Histotechnik führten zur internationalen Anerkennung seiner Leistung. Auch die Anwendung moderner Verfahren aus der Plasma-Physik gehörten zu seinen methodischem Spektrum. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen sind in über 200 Publikationen dokumentiert.

3.10.3 Rosenbauers Persönlichkeit

Seine Kollegen äußerten sich über Rosenbauer folgendermaßen: *„Im persönlichen Umgang war Herr Rosenbauer aufgeschlossen, zugänglich, freundlich und, wenn es seine Zeit zuließ, zu Gesprächen über Fachliches oder auch allgemeine Themen bereit. Sein wissenschaftliches Engagement, das breit gefächerte Spektrum seiner umfangreichen Kenntnisse und die Fähigkeit zu logischer Argumentation bei Diskussionen über fachliche Fragen, an denen er oft mit Enthusiasmus teilnahm, seine Eigenschaft, mit Geduld und Aufmerksamkeit zuzuhören, haben die Beteiligten oft beeindruckt, zum Nachdenken angeregt und zu wissenschaftlicher Arbeit motiviert.“*⁴²⁵

Mit seinem zuverlässigen, stets hilfsbereiten Wesen hat Rosenbauer zahlreichen Kollegen mit Rat und Tat zur Seite gestanden.⁴²⁶

Seine Vielseitigkeit spiegelte sich in seinem Interesse an Musik und Literatur wider. Zu seinen Lieblingsdichtern gehörte u.a. Goethe; diese Vorliebe teilte er mit Prof. Kiesselbach. Den Faust, Teil I konnte er auswendig zitieren. Auf der Insel Menorca besaß er ein Haus, wo er sich erholen und in Ruhe an den Niederschriften seiner Publikationen arbeiten konnte.

⁴²⁴ Zitat aus Arnold, G.: In memoriam Karlheinz A. Rosenbauer (1927-2006). In: Anat Ann 189 (2007), S.3.

⁴²⁵ Zitat aus Arnold, G.: In memoriam Karlheinz A. Rosenbauer (1927-2006). In: Anat Ann 189 (2007), S.3.

⁴²⁶ Vgl. Schreiben der Medizinischen Fakultät vom 5. Juni 1970 an den Ministerpräsidenten aus der Akte zur Berufung für den Lehrstuhl für Anatomie II. In: HStAD, NW 178 822 Blatt 6.

3.10.4 Lehrtätigkeit und Wirken in Düsseldorf

Prof. Rosenbauer legte strenge Maßstäbe an seine Kollegen, Studenten und an sich selbst an. Er sparte nicht mit deutlicher Kritik, wenn ihm mangelnde Präzision und sprachliche Mängel bei den Arbeiten der Kollegen oder Studenten auffielen.

Für den Unterricht nutzte er sein reiches Wissen über die gesamte Anatomie und die Nachbardisziplinen. Er ging didaktisch sehr geschickt vor, seine Vorlesungen waren sorgfältig ausgearbeitet und klar aufgebaut. Im Gegensatz zu manchen jüngeren Kollegen, die ihre Unterrichts- und Institutstätigkeit auf ein ‚Pflichtminimum‘ reduzierten, hatte Prof. Rosenbauer sich in selbstloser Weise mit einem als weit überdurchschnittlich zu bezeichnenden Elan und Zeitaufwand für die Belange des Anatomischen Institutes Düsseldorf, insbesondere auch für den Neubau des Institutes, eingesetzt. Bei dessen Aufbau war Rosenbauer ein außerordentlich wichtiger, kenntnisreicher Mitarbeiter, dies um so mehr, als ihm zahlreiche Institute von New York bis Istanbul aus eigener Erfahrung bekannt waren und er ein besonderes Interesse an technischen und organisatorischen Problemen hatte.⁴²⁷

Prof. Rosenbauer kümmerte sich, zunächst zusammen mit Kiesselbach, später mehr und mehr allein,⁴²⁸ unermüdlich um die zahlreichen, zur Einrichtung eines Institutes für Anatomie gehörenden Details. Den Umzug aus den alten Gebäuden in die neuen Räume hat er mit großem Engagement geleitet. Der Aufbau mehrerer Sammlungen der makroskopischen Anatomie, Histologie und vergleichenden Anatomie lag ebenfalls in seinen Händen. Der Kursaal für die mikroskopische Anatomie, einschließlich aller technischen Einrichtungen, wurde unter seiner Direktion ausgestattet.

Generationen von Studierenden hatte Prof. Rosenbauer in der Histologie, Embryologie, Makroskopie und Topographie ausgebildet. In Lehrbüchern für Studierende der Medizin, Zahnmedizin und weiterer Fachrichtungen hat er seine umfangreichen Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Anatomie in didaktisch hervorragender Aufbereitung dargestellt. Zusammen mit Dr. Koch und Prof. Stüttgen schrieb er die *‚Klinische Anatomie der Kopf- und Halsregion*

⁴²⁷ Vgl. Schreiben der Medizinischen Fakultät vom 5. Juni 1970 an den Ministerpräsidenten aus der Akte zur Berufung für den Lehrstuhl für Anatomie II. In: HStAD, NW 178 822 Blatt 6.

⁴²⁸ Vgl. Zeitzeugenbefragung von Prof. Dr. Arnold, 20. Januar 2007 in Kiel.

für Zahnmediziner.⁴²⁹ Seine Tabellen und Abbildungen zur Zytologie, Histologie, Mikroskopischen Anatomie und Differentialdiagnose⁴³⁰ sind noch heute eine hervorragende Hilfe beim Studium der Histologie und der Teilnahme an den zugehörigen Kursen.

Noch nach seinem Eintritt in den Ruhestand 1992 unterrichtete er Studierende der Medizin und Schülerinnen der MTA-Schule der Heinrich-Heine-Universität. Auf Grund seiner Leidenschaft für das Entdecken und Sammeln befasste er sich intensiv mit Färbeverfahren und der Herstellung von mikroskopischen Präparaten. Die Ergebnisse seiner Studien hat er in seinem Werk *„Mikroskopische Präparate, Hersteller und Lieferanten: Eine Zusammenstellung aus zwei Jahrhunderten“*⁴³¹ vorgelegt.

⁴²⁹ Vgl. Thieme Verlag, Stuttgart, 1998.

⁴³⁰ Vgl. GIT Verlag, Darmstadt, 1984.

⁴³¹ Vgl. GIT Verlag, Darmstadt, 2003.

3.11 Weitere Entwicklung der Anatomie: Gründung des Lehrstuhls IV⁴³²

Aufgrund des gravierenden Ärztemangels hatte sich die Landesregierung NRW seit der Gründung der Universität 1965 immer wieder zur Aufgabe gemacht, die Ausbildung junger Ärzte, sowohl für die Forschung als auch für die Krankenversorgung im ambulanten und stationären Bereich, den aktuellen Bedürfnissen entsprechend zu fördern. Die Vertreter der Landesregierung hatten sich zum Ziel gesetzt, die Zahl der Medizinstudenten im Erstsemester an der Universität Düsseldorf nach und nach wesentlich heraufzusetzen. Das aber machte eine Erweiterung der medizinischen Einrichtungen und den Ausbau der bestehenden Institute und Kliniken notwendig.

Im Anatomischen Institut ergab sich wegen der von Semester zu Semester deutlich steigenden Zahl der aufzunehmenden Studierenden die zwingende Notwendigkeit, die bestehenden gravierenden Engpässe in Lehre und Ausbildung zu verringern und nach Möglichkeit zu beseitigen, die durch die unzureichende Personaldecke und die fehlenden Räume entstanden waren. Die Landesregierung setzte sich mit Erfolg und mit aufwändigen Maßnahmen für die Schaffung akzeptabler Bedingungen für das vorklinische und klinische Studium der Medizin ein.

Für die Anatomie hatte zunächst nur ein Lehrstuhl zur Verfügung gestanden. Doch wegen der fachbedingten Vielfalt der Vorlesungen und der notwendigen intensiven Betreuung der Studierenden in den Präparierkursen und den Kursen der mikroskopischen Anatomie war sukzessive die Einrichtung von drei weiteren Lehrstühlen unabdingbar geworden. Dabei waren die Landesregierung und die Fakultät gemeinsam von der Überzeugung ausgegangen, dass die Anatomie wesentliche Grundlage für alle operativen Fächer ist. So ist die Kenntnis der Anatomie eine der grundlegenden Voraussetzungen für die Beurteilung der durch bildgebende Verfahren (z.B. Röntgen, Kernspin, Ultraschall und Positronen-Emissions-Tomographie) festgestellten Befunde. Die Histologie und die Embryologie sind von fundamentaler Bedeutung für das Verständnis der Pathohistologie sowie der Gesamtheit anatomischer Varianten, kongenitaler Störungen und molekularbiologischer Zusammenhänge. Die-

⁴³² Die Informationen zur weiteren Entwicklung und zur Gründung des IV. Lehrstuhls stammen alle, soweit nicht anders gekennzeichnet, einer Zeitzeugenbefragung von Prof. Arnold und einem Vergleich mit vorherigen Kapiteln.

sen Erkenntnissen entsprechend erfolgte in Düsseldorf der Ausbau der gesamten Anatomie und außerdem mehrerer ihrer Teildisziplinen.

Mit Kiesselbachs erstem Lehrstuhl waren die Gebiete der mikroskopischen Zoologie bis hin zur klassischen makroskopischen Anatomie, der vergleichenden Anatomie, der röntgenologischen Anatomie abgedeckt. Mit dem zweiten Lehrstuhl von Prof. Goslar kamen die Forschungsgebiete der morphologischen Endokrinologie und der Enzymhistochemie hinzu. Mit der Errichtung des dritten Lehrstuhles für Prof. Rosenbauer, der zuvor als Abteilung dem ersten Lehrstuhl angegliedert war, kamen weitere Teilgebiet der Embryologie und Histologie hinzu.

1975 wurde die Planstelle für den vierten Lehrstuhl genehmigt, konnte jedoch erst 1977 durch Prof. Arnold besetzt werden.⁴³³ Mit dem letzten von vier Lehrstühlen wurde das Forschungsgebiet der Topographischen Anatomie und Biomechanik abgedeckt.

Für die Besetzung des vierten Lehrstuhls trifft Ähnliches zu wie für die des dritten; auch hier fehlt bis heute die Möglichkeit, die Berufungsakten einzusehen. Es ist nach Zeitzeugenaussagen aber zu vermuten, dass die Gründung der drei zusätzlichen Lehrstühle auf den Wunsch der Landesregierung nach einer starken Erhöhung der Studierendenzahl im Fach Medizin einerseits und andererseits auf das persönliche Engagement und das Durchsetzungsvermögen Kiesselbachs zurückzuführen ist.⁴³⁴

Am vierten Lehrstuhl ‚*Institut für Topographische Anatomie und Biomechanik*‘ wurden zahlreiche Forschungsprojekte mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Stiftung Volkswagenwerk sowie der Gesellschaft von Freunden und Förderern der späteren Heinrich-Heine-Universität durchgeführt. Man legte auch Wert auf Projekte in Zusammenarbeit mit anderen Instituten und Kliniken. Auf diese Weise sind eine Reihe von Dissertationsschriften aus verschiedenen Gebieten der Anatomie und Biomechanik hervorgegangen, bei denen es sich überwiegend um experimentelle Untersuchungen handelte.⁴³⁵

⁴³³ Vgl. dazu Informationen zu den Instituten und Kliniken in den Vorlesungsankündigungen zum Sommersemester 1975. In: Verzeichnis der Vorlesungen und Kurse für das Sommersemester 1975.

⁴³⁴ Informationen aus einer Befragung Prof. Hartwig, Institutsleiter des Institutes für Anatomie II.

⁴³⁵ Vgl. hierzu eine Auflistung von Dissertationsschriften aus dem Institut für Topographische Anatomie und Biomechanik; Abgedruckt im Anhang 6.2.5.

3.12 Lehrbetrieb am Anatomischen Institut bis 1980⁴³⁶

In der Anatomie haben die Hochschullehrer und die wissenschaftlichen Mitarbeiter überwiegend die konventionellen Lehrveranstaltungen gehalten, insbesondere alle Kurse, Vorlesungen und Seminare, die durch die Approbationsordnungen gesetzlich vorgeschrieben waren. Darüber hinaus haben die in Forschung und Lehre tätigen Personen zusätzliche Seminare und Lehrveranstaltungen durchgeführt, z.B. die Einführungen in Präparierkurse, episkopische Demonstrationen an präparierten Leichen, Seminare mit Klinikern über die Beziehung der Anatomie zu bestimmten Krankheitsbildern, histologische Kurse, sowie Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten gegeben und Doktoranden betreut.

Die extrem hohe Zahl von Studierenden der Medizin machte es notwendig, viele Lehrveranstaltungen abzuhalten. Dies galt besonders auch für solche Demonstrationen und Seminare, die vorbereitend, begleitend und vertiefend zu den Vorlesungen und Kursen stattfanden; denn trotz der hohen Zahl der Studierenden wurde auf deren fachliche Betreuung größter Wert gelegt. Dies war im Kurs der mikroskopischen Anatomie und im Präparierkurs an der Leiche besonders wichtig.

Neben umfangreicher Forschung und Lehre wurden auch fachliche Weiterbildungsseminare in Zusammenarbeit mit Chirurgen und Anästhesisten angeboten. Als Beispiele seien Operationskurse an Leichen unter besonderer Berücksichtigung der operativen Zugangswege, möglicher Komplikationen bei Operationen sowie Kurse in der Topographischen Anatomie und in anatomischen Varianten genannt, ferner Übungen zur Punktion der ‚*Vena jugularis interna*‘ und zur Regionalanästhesie.

Verbesserungen in der Ausbildung der Studierenden konnten im vorklinischen Studium dadurch erreicht werden, dass Lehr- und Lernräume für das selbstständige Studium eingerichtet wurden. Für die Vorbereitung auf das Physikum konnten Kästen mit histologischen Präparaten für das Mikroskopieren zu Hause ausgeliehen werden. Für einige Kurse wurden Skripte mit Texten, Abbildungen und didaktischen Schemata erstellt, die sich die Studenten fotokopieren konnten. Da mehrere der in Düsseldorf tätigen Hochschullehrer Lehrbücher

⁴³⁶ Die Darstellungen im folgenden Kapitel folgen, soweit nicht anders gekennzeichnet, einem Gespräch mit Prof. Arnold.

geschrieben hatten, bestand für die Studierenden die Möglichkeit, den von ihrem Hochschullehrer dargebotenen Stoff nachzulesen und sich erfolgreich auf mündliche Testate, Klausuren und das Physikum vorzubereiten.

Der Unterricht in der Anatomie umfasste ein nicht unerhebliches Ausmaß an sachlichem Detailwissen in Histologie, Embryologie, Elektronenmikroskopie und Makroskopie.

Die Düsseldorfer Hochschullehrer der Anatomie in dieser Zeit haben immer auf eine große Praxisnähe und die fachliche Nähe der Anatomie zu klinischen Sachverhalten Wert gelegt. Die Lehrstuhlinhaber waren dazu besonders befähigt, da sie selbst eine klinische Ausbildung (Gynäkologie, Neurologie, Dermatologie und Chirurgie) absolviert hatten.⁴³⁷

⁴³⁷ Vgl. dazu die Lebensläufe der 3 Lehrstuhlinhaber der vorherigen Kapitel; und ein Schreiben vom 1. November 1965 zur Facharzt-Anerkennung für Chirurgie von Herrn Dr. med Gottfried Arnold, das er während des Gesprächs vorlegte.

4. Bau und Ausstattung

4.1 Geschichte der Anatomischen Institute

Um den Bau neuzeitlicher anatomischer Institute zu beleuchten, ist es sinnvoll, deren geschichtliche Entstehung zu verstehen, denn traditionsgemäß haben sich die modernen Einrichtungen aus der alten Anatomie heraus entwickelt.

Das ‚Anatomische Theater‘, welches ausschließlich zu Demonstrationen an der Leiche diente, wurde, um jedem Zuschauer beste Sichtmöglichkeiten zu bieten, als Ringtheater mit sehr steil ansteigenden Rängen und der Sektionsbühne im Mittelpunkt erbaut.⁴³⁸

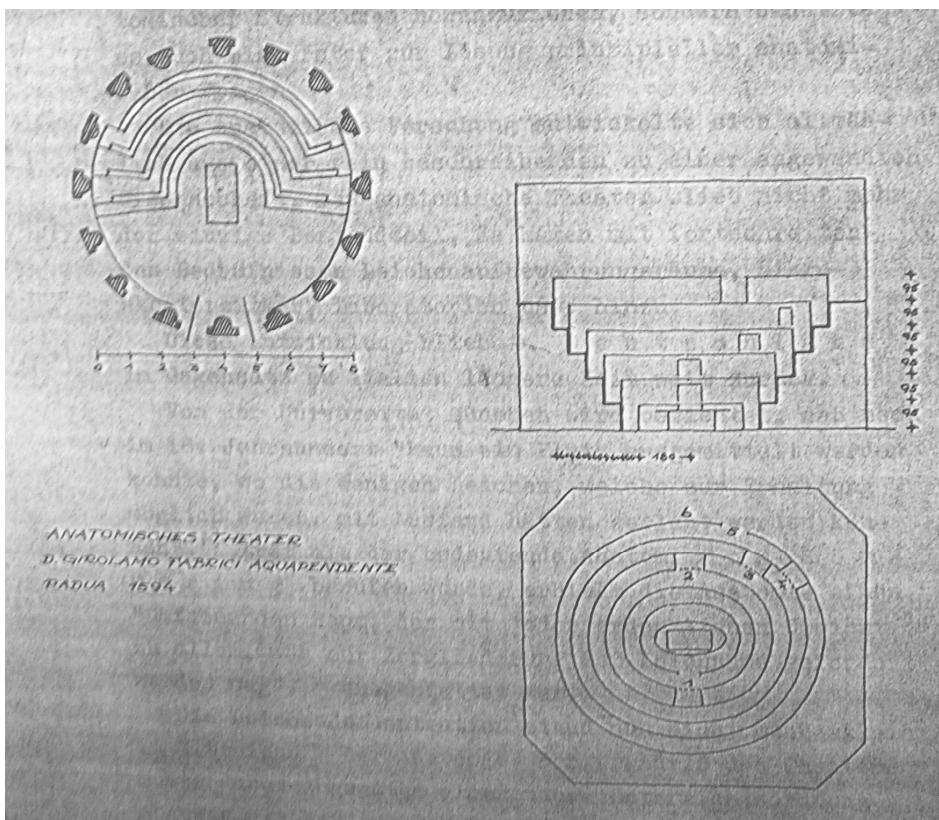


Abbildung 4.1

Quelle: Kalesky, Günter: Das Humananatomische Institut als Lehr- und Forschungsstätte, Diss. Ing. Berlin 1955, S.7.

⁴³⁸ Vgl. Kalesky, Günter: Das Humananatomische Institut als Lehr- und Forschungsstätte, Diss., Berlin 1955, S. 7.

Durch die fortschreitende Entwicklung der anatomischen Forschung hin zu einer angewandten Wissenschaft wurde das anatomische Theater, bis dahin meist einziger Arbeitsplatz der Anatomie, durch das Anatomische Institut als ständige Arbeitsstätte für Unterricht und Forschung verdrängt. Die Demonstration an der Leiche stand nun nicht mehr allein im Mittelpunkt der Anatomie. Man schaffte Räume für die Präparierübungen der Studenten und für die Sammlungen.⁴³⁹ Der ringförmige Grundriss des Theaters wurde zugunsten einer moderneren Unterrichtsmethode zu einem Halbkreis abgewandelt.⁴⁴⁰ So wurde die Möglichkeit geschaffen, den Vortrag durch Zeichnungen und Wandtafeln zu ergänzen.⁴⁴¹ Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu einem wahren Bauboom; nach und nach erhielt jede Universität ihr Anatomisches Institut. Die Tatsache, sehr früh ein eigenes Institut erhalten zu haben, wirkte sich jedoch nicht immer vorteilhaft aus. Man besaß zu wenig Erfahrung im Bauen und die errichteten „Anstalten blieben meist über Gebühr lange in dem einmal errichteten Rahmen eingezwängt,⁴⁴² und für Neubauten war dann kein Geld mehr vorhanden. Eine der für lange Zeit letzten und vermutlich modernsten anatomischen Lehrstätten war zuletzt 1907 in München ihrer Bestimmung übergeben worden.⁴⁴³ Die Ausdifferenzierung der Spezialfächer in der Anatomie und die zunehmend steigende Zahl der Medizinstudenten führten erst wieder Mitte des 20. Jahrhunderts zum Bau moderner anatomischer Institute, wie wir sie heute kennen.

⁴³⁹ Vgl. hierzu Eulner, Hans Heinz: Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes (=Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 4), Stuttgart 1970, S. 35.

⁴⁴⁰ Vgl. ferner ein Schreiben des Anatomischen Institutes der Universität in München über den Bau neuzeitlicher Anatomischer Institute. In: UAD Bestand ½ Nr. 925 (np).

⁴⁴¹ Vgl. ferner Kalesky, Günter: Das Humananatomische Institut als Lehr- und Forschungsstätte, Diss. Diplom-Ingenieur, Berlin 1955, S. 8.

⁴⁴² Zitat aus Eulner, Hans-Heinz: Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes (=Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 4), Stuttgart 1970, S. 35–38.

⁴⁴³ ebd.

4.2 Erste Räumlichkeiten bis 1945

Prof. Ballowitz hatte an der ‚*Akademie für praktische Medizin*‘ keine eigenen Institutsräume. Er hatte in Düsseldorf nur einen reinen Lehrauftrag erhalten, auch wenn man ihm die Position eines ordentlichen Mitgliedes im Akademischen Rat zuerkannte.

Die Gründung der Medizinischen Akademie im Jahre 1923 und der Vertrag zwischen dem Preußischen Staat und der Stadt Düsseldorf, mit dem sich die Stadt verpflichtete, ein Institut für Topographische Anatomie in Übereinstimmung mit den Anforderungen der geltenden und künftigen Prüfungsordnung für Ärzte zu errichten,⁴⁴⁴ waren der Anstoß zu der Planung erster Räumlichkeiten eines Institutes für Topographische Anatomie.

In den damaligen Plänen für die ‚*Erweiterungen und Umgestaltungen*‘⁴⁴⁵ war vorgesehen, alle wissenschaftlichen Institute im bestehenden Bau 1 an der Werstener Straße unterzubringen. Dieser war im Jahr 1907 errichtet worden; in ihm waren alle theoretischen Institute der Akademie für praktische Medizin untergebracht worden. Im Erd- und Untergeschoss befand sich das pathologische Institut. *„Im Sockelgeschoß des Pathologischen Institutes wurden zwei Räume für das Institut für Topographische Anatomie, d.h. zuerst für den Lehrbeauftragten Prof. Heiderich aus Bonn und später für Prof. Kurz aus Münster, eingerichtet.“*⁴⁴⁶

Diese Räumlichkeiten wurden bis 1943 von Prof. Kurz genutzt. Einer der Räume diente als Sammlungsraum für die noch in zwei Blechkisten untergebrachte Sammlung. Der andere Raum war wohl als Dienstzimmer vorgesehen und wurde von Prof. Kurz bei seinem Aufenthalt in Düsseldorf einmal in der Woche genutzt.⁴⁴⁷

⁴⁴⁴ Vgl. dazu den Vertrag von 1923. In: UAD Bestand ½ Nr. 635 (np).

⁴⁴⁵ Zitat aus Classen, Gerd: Beitrag zur Geschichte des Baues 1 der ehemaligen Krankenanstalten des jetzigen Gebäudes 14.79 der Universität Düsseldorf. In: Hans Schadewaldt (Hg.), (=Düsseldorfer Arbeiten zur Geschichte der Medizin 63), S. 3.

⁴⁴⁶ ebd., Seite 9.

⁴⁴⁷ Vgl. Antwortschreiben Kurz auf eine Anfrage bezüglich Verwendung von Leichenmaterial für Düsseldorf. In: BA, R 3001 (alt R 22) 1478.



Abbildung 4.3⁴⁵¹ Bau 1

Links das im Sockelgeschoss gelegene Topographisch-Anatomische Institut 1907.

Rechts das Gebäude nach der Zerstörung vom 2. auf den 3. November 1943.

Von Februar 1945 an bis zur Wiedereröffnung der Medizinischen Akademie am 19. November 1945 ruhte aber auch der Lehrbetrieb am Topographisch-Anatomischen Institut.

Nach der Wiedereröffnung behalf man sich eine Zeit lang mit Provisorien, indem z.B. Vorlesungen in der Topographischen Anatomie durch Dozenten der Chirurgie gehalten wurden. Als man schließlich zum Sommersemester 1948 für Prof. Kurz mit Prof. Dr. Blotevogel einen Nachfolger fand, an dessen Anstellung als Ordinarius aber die Voraussetzung eines voll ausgebauten Institutes geknüpft war, wurde der Ruf nach geeigneten Räumlichkeiten für ein Topographisch-Anatomisches Institut laut.

⁴⁵¹ Vgl. Classen, Gerd: Beitrag zur Geschichte des Baues 1 der ehemaligen Krankenanstalten des jetzigen Gebäudes 14.79 der Universität Düsseldorf. In: Hans Schadewaldt (Hg.), (=Düsseldorfer Arbeiten zur Geschichte der Medizin 63), S. 3.

4.3 Diskussion zur Unterbringung des Topographisch-Anatomischen Institutes

Man war bemüht, für Prof. Blotevogel möglichst schnell einen Dienstraum einzurichten, und sah hierfür einen Raum im zweiten Stock des nach der Zerstörung wiederhergestellten Baus 1 vor, in dem heute das Pharmakologische Institut untergebracht ist. Ob dieser Raum wirklich eingerichtet wurde und wie lange er existierte und, wie es hieß, „den Anfang des in den Statuten vorgesehenen Institutes für Topographische Anatomie“⁴⁵² bildete, lässt sich nicht mehr eindeutig klären.

Prof. Blotevogel selbst hatte seine Vorstellungen für ein Topographisch-Anatomisches Institut in einer von ihm am 17. Februar 1951 angefertigten Aufstellung der benötigten Räume und einer Skizze⁴⁵³, aus der die zweckmäßige Nutzung der Räume ersichtlich wird, dargelegt.

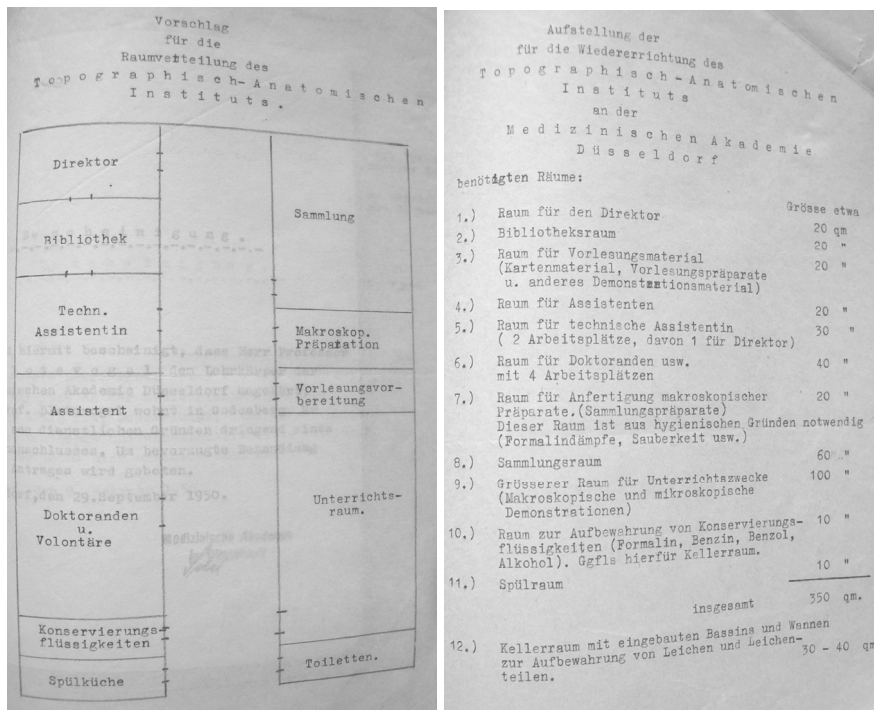


Abbildung 4.4

Quelle: HStAD, BRPE 2545 (np).

In der Sitzung des Akademischen Rates vom 26. Februar 1951 wurde die Unterbringung Prof. Blotevogels besprochen. Im Protokoll heißt es: „Prof. Blotevogel verfügt über keinen einzigen Dienstraum. Prof. Böhmer schlägt dringend vor, die Räume seines Institutes nach

⁴⁵² Zitat aus einem Schreiben vom 16. November 1948 an das Kuratorium. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

⁴⁵³ Vgl. Skizze Raumverteilungsplan und Aufstellung der benötigten Räume. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

*Fertigstellung des Neubaus der gerichtlichen Medizin an Prof. Blotevogel zu vergeben, nicht aber durch einen Hausmeister besetzen zu lassen. Verschiedene Herren sind dagegen, auf die Räume zurückzugreifen, die der emeritierte Prof. Huebschmann z.Zt. innehat. Herr Schmengler bringt eine vorläufige Unterbringung von Prof. Blotevogel im Souterrain eines der neuen Tbc.-Pavillons in Vorschlag. Diesem Vorschlag soll im Zuge einer Besichtigung nähergetreten werden.*⁴⁵⁴

Der Verwaltungsdirektor der Städtischen Krankenanstalten schlug in seinem Schreiben vom 27. Februar 1951 vor, Prof. Blotevogel vorerst im Keller von Pavillon 4 einen für die Einrichtung eines Laboratoriums vorgesehenen Raum zur Verfügung zu stellen. Der späteren Nutzung sollten dann die Räumlichkeiten des Institutes für Gerichtliche Medizin in Bau 1 dienen.⁴⁵⁵ Dazu war vorgesehen, das Institut für Gerichtliche Medizin so umzubauen, dass es bei nur geringen baulichen Veränderungen als Institut für die Topographische Anatomie zu nutzen war. Wie aus den alten und neuen Plänen zu ersehen ist,⁴⁵⁶ sollten durch Verkleinerung des Eingangsbereiches auf der einen Seite noch ein Arbeitsraum für einen Assistenten und auf der anderen Seite zusätzlich ein Abstellraum geschaffen werden. Man legte im Interesse der Erhaltungswürdigkeit der Farben der anatomischen Präparate Wert auf einen zentral gelegenen, etwas dunkleren Sammlungsraum, der noch als Durchgang lediglich zum Bibliotheksraum genutzt werden würde. Im Laboratorium sollte zur Errichtung eines weiteren Arbeitsplatzes ein drittes Fenster eingebaut werden. Man wollte auf die zusätzlichen, getrennt vom Institut liegenden Sektions- und Leichenaufbewahrungsräume verzichten und stattdessen durch Verschiebung einer Mittelwand der Räume des pathologischen Institutes diese an das Anatomische Institut anschließen. So konnte man einen größeren Unterrichtsraum und einen kleineren Leichenaufbewahrungsraum, in den Bassins eingebaut werden sollten, gewinnen.

Man war sich darüber im Klaren, dass die Anforderungen an Raumkapazität auf ein Minimum beschränkt würden, das Institut so aber in der Lage sein würde, den Unterrichts- und Forschungsanforderungen der Medizinischen Akademie gerecht zu werden. Hauptvorlesun-

⁴⁵⁴ Zitat aus einem Auszug des Protokolls der Sitzung des Akademischen Rates vom 26. Februar 1951, in HStAD, BRPE 2545 (np).

⁴⁵⁵ Vgl. dazu ein Schreiben vom 27. Februar 1951 vom Verwaltungsdirektor der städtischen Krankenanstalten Düsseldorf. In: StAD, IV 37526 (np).

⁴⁵⁶ Vgl. Anhang, Abbildung 6.1 Bauzeichnung des Institutes für Gerichtliche Medizin. In: StAD, IV 37526 (np).

gen sollten in dem auch den anderen Instituten im gleichen Bau zur Verfügung stehenden Hörsaal gehalten werden.⁴⁵⁷

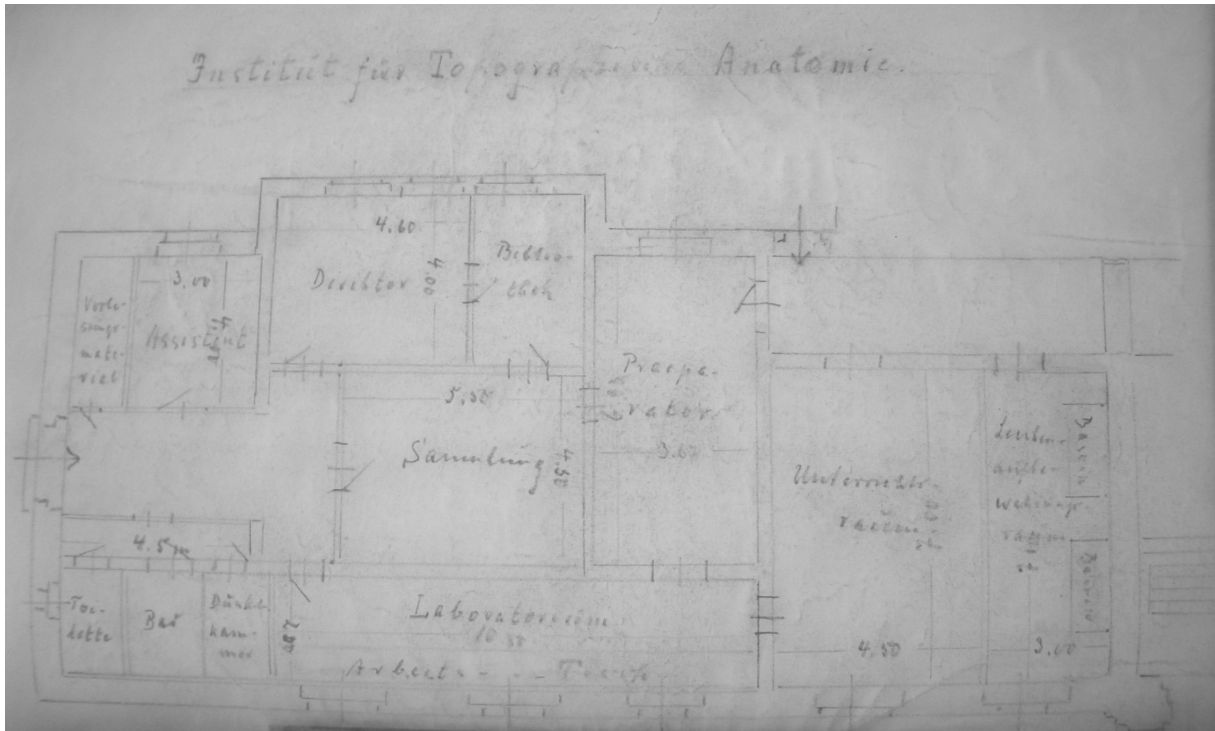


Abbildung 4.5

Quelle: StAD, IV 37526 (np).

Auch ein Interventionsversuchen des damaligen Direktors des Pathologischen Institutes, Dr. Meessen, war nicht von Erfolg gekrönt⁴⁵⁸; sein Vorschlag des Umzuges in die seinerzeitigen Sezierräume des Pathologischen Institutes im Pflegerhaus oder ins neu zu erbauende Gerichtsmedizinische Institut fand zunächst keine Beachtung. Und so wurde in der Sitzung des Akademischen Rates am 25. Juni 1951 beschlossen, „Herrn Prof. Blotevogel die Räume, die Herr Böhmer jetzt innehat, nach ihrem Freiwerden zur Verfügung zu stellen.“⁴⁵⁹ Es handelte sich in dem Beschluss um die frei werdenden Räume des vorübergehend in Bau 1 untergebrachten Institutes für Gerichtliche Medizin.

Der Akademische Rat nutzte in einem erneuten Antrag vom 19. September 1951 die Entschlussfassung zur Unterbringung des Topographisch-Anatomischen Institutes, um das Kuratorium der Medizinischen Akademie zur Umwandlung des Lehrauftrages für Prof.

⁴⁵⁷ Vgl. hierzu ein Schreiben von Blotevogel vom 19. März 1951 an den Verwaltungsdirektor der städtischen Krankenanstalten. In: StAD IV 37526 (np).

⁴⁵⁸ Vgl. Schreiben von Prof. Meessen (Pathologisches Institut) bezüglich der räumlichen Aufteilung des Pathologischen Institutes: In: StAD, IV 37526 (np).

⁴⁵⁹ Zitat aus dem Protokoll der Sitzung des Akademischen Rates vom 25. Juni 1951. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

Blotevogel in ein planmäßiges Ordinariat zu bewegen: „das *Topographisch-Anatomische Institut* wird im Zuge der Wiederherstellung der zerstörten theoretischen Institute wieder aufgebaut. Bei der Grundsteinlegung zum Bau 1 ist ausdrücklich die Unterbringung des Institutes in diesem Bau festgelegt worden. Über die Verteilung der Räume ist eine Einigung erzielt.“⁴⁶⁰

Dass der Akademische Rat hiermit ein wenig voreilig handelte, zeigte ein Dokument der Bauakten der Städtischen Krankenanstalten vom 16. Januar 1952. Daraus ergab sich, dass die endgültige Entscheidung in der Frage der Zuweisung geeigneter Räume für das Topographisch-Anatomische Institut erst erfolgen könnte, wenn der Termin für den Wiederaufbau des Institutes für Gerichtliche Medizin festläge.⁴⁶¹

Es ist nicht geklärt, ob Blotevogel übergangsweise die Räume des alten Instituts für Gerichtliche Medizin, die 1952 nach Fertigstellung des Neubaus frei wurden, bezogen und für seine Lehr- und Forschungszwecke genutzt hat.

Im Hinblick auf die Schwierigkeit der Unterbringung und auf das Erfordernis umfangreicher Installationen für das Physiologisch-Chemische Institut⁴⁶² entwickelte man Pläne für den Neubau und die Zusammenlegung des Topographisch-Anatomischen Institutes mit dem Physiologisch-Chemischen Institut. Die Pläne für den Neubau legte die Bauabteilung am 18. August 1952 dem damaligen Verwaltungsdirektor Berg vor.⁴⁶³

4.4 Entwicklung und Bau des ersten Topographisch-Anatomischen Institutes

Nach den Plänen von Berg sollte der Bau eines Anatomischen Institutes mit Hör- und Kursälen, einer Werkstatt, einer eigenen Bibliothek und Tierställen dem Institut für Physiologische Chemie angegliedert werden. Doch die Bauabteilung hielt einen solchen Bau für unverhältnismäßig. Man sah deshalb vor, beide Institute in abgeänderter und kleinerer Ausführung zwischen den Bau 1 (Pathologischer Neubau) und den Neubau des Institutes für Gerichtliche

⁴⁶⁰ Zitat aus einem Schreiben vom 19. September 1951 an das Kultusministerium bezüglich der Überführung des Lehrauftrages Blotevogels in ein Ordinariat. In: HStAD, BRPE 2545 (np).

⁴⁶¹ Vgl. Schreiben 44/1725/51 vom 16. Januar 1952 vom Verwaltungsdirektor der städtischen Krankenanstalten. In: StAD, IV 37526 (np).

⁴⁶² Vgl. Schreiben vom 20. Oktober 1953 des Verwaltungsdirektors der städtischen Krankenanstalten zum Bau 1 vor der Zerstörung und nach dem Wiederaufbau. In: StAD, IV 37526 (np).

⁴⁶³ Vgl. Schreiben der Bauabteilung vom 18. August 1952 für ein Institut für Anatomie. In: IV StAD, 37526 (np).

Medizin zu platzieren. Einen späteren Entwurf vom 8. September 1952 (nach einer Beratung der Herren Prof. Böhmer, Lindner, dem Architekten, und Herrendorf), der den Bau der beiden Institute auf dem früheren Platz des Gerichtsmedizinischen Institutes vorsah, erachtete man für sinnvoller. Man plante einen zweistöckigen Bau, der im Erdgeschoss das Topographisch-Anatomische Institut und im ersten Stock das Physiologisch-Biochemische Institut vorsah.⁴⁶⁴

Es dauerte allerdings noch einige Zeit, bis man sich auf einen abschließenden Entwurf einigen konnte; zwischenzeitlich wurden noch verschiedene Änderungsvorschläge und Standortfragen diskutiert. Seitens der Baukommission des Akademischen Rates entschloss man sich 1953, den Plan des Privatarchitekten Lindner zur Umsetzung zu empfehlen; dieser Plan⁴⁶⁵ sah, bei einer Gesamtgrundfläche von 11 x 31 m und einer senkrechten Teilung des Gebäudes, für beide Institute eine nutzbare Fläche von je 300 m² vor und sicherte die Einhaltung des vorgegebenen Rahmens der Gesamtkosten (samt Inventar) von 300.000 DM zu. Damit entschied man sich gegen die Planungen des Hochbauamtes, das eine horizontale Teilung vorgesehen hatte, eine Lösung, welche immer auch von den beiden Institutsleitern abgelehnt worden war.

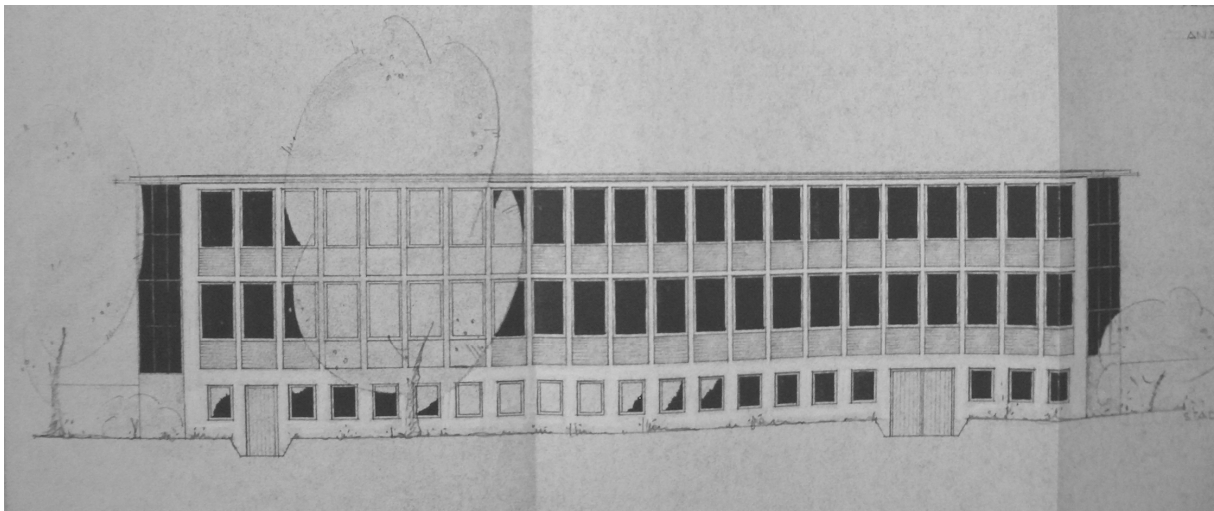


Abbildung 4.6 *Plan-Entwurf Nr. 14793, M 1:100, Nordansicht*

Quelle: StAD, IV 37526 (np).

Nachdem das Hochbauamt weitere Vorschläge unterbreitet hatte, die allerdings den vorgegebenen Kostenrahmen nicht einhalten konnten, ordnete der Oberstadtdirektor an, den Pri-

⁴⁶⁴ Vgl. Schreiben 44/1057/52 vom 8. September 1952 vom Verwaltungsdirektor der städtischen Krankenanstalten. In: StAD, IV 37526 (np).

⁴⁶⁵ Vgl. Anhang, Abbildung 6.2 Anatomisches Institut, Bauplan 14793.

vataarchitekten Lindner mit der Bauabwicklung zu beauftragen und durch das Hochbauamt überwachen zu lassen.⁴⁶⁶ Lindners Plan bewegte sich im vorgegebenen Kostenrahmen und war auch schneller zu verwirklichen. Am 19. Mai 1953 stimmte dann auch der Krankenhaus-Ausschuss den ausgearbeiteten Plänen Lindners zu. In der zweiten Sitzung des Bauausschusses vom 21. Juli 1953 wurde dem Architekten Lindner letztendlich offiziell die Ausführung des Baues des Institutsgebäudes übertragen.

Bereits bis zum Oktober 1953 gelang es, den Rohbau fertigzustellen; man feierte am 21. Oktober 1953 das Richtfest für den Neubau des Topographisch-Anatomischen Institutes und des Physiologisch-Biochemischen Institutes. Eingeladen waren 240 Personen, von denen immerhin 236 auch erschienen.⁴⁶⁷

Mit dem Neubau wurde endlich der bereits 1923 bei der Gründung der Akademie beschlossene Vertrag erfüllt. In Festreden würdigte man die Gründer der Akademie für ihre weitsichtige Planung, denn beide Disziplinen, topographische Anatomie und physiologische Biochemie, seien grundlegende Disziplinen, ohne die die klinischen Institute nicht existieren könnten. Die Zusammenarbeit beider Fächer zu fördern und in den Dienst der kranken Menschen zu stellen, sei Ziel dieser Institute; daher sei deren endgültige Errichtung notwendig und unumgänglich geworden.⁴⁶⁸

Schon vor dem Abschluss des Baus musste man leider feststellen, dass man sich bei der Höhe der Baukosten verkalkuliert hatte. Für den Innenausbau waren keine Mittel mehr flüssig. Man beschränkte sich deshalb auf das Nötigste, viele Extras wurden gestrichen, schon beim Bau selbst wurde durch *„einfache Gestaltung des Gebäudes“*⁴⁶⁹ gespart, wie auch beim Innenausbau. *„Wünsche auf Inventargestaltung“*⁴⁷⁰ wurden erneut überprüft, mit der Anordnung, *„sich auf das notwendige Maß“*⁴⁷¹ zu beschränken. Man beschloss einen Ausbau in drei Stufen. Die ursprünglich zum 15. Dezember 1953 geplante Fertigstellung des Institutsgebäudes konnte aber nicht realisiert werden. Als neuer Termin wurde der 1. April 1954 vor-

⁴⁶⁶ Vgl. Schreiben an den Dezernenten des Hochbauamtes nach Beschlüssen der Kuratoriumssitzung vom 18. März 1953. In: StAD, IV 37526 (np), Bd.2, Bau.

⁴⁶⁷ Vgl. Einladung zum Richtfest am 21. Oktober 1953. In: StAD, IV 37526 (np).

⁴⁶⁸ Vgl. ferner ein Schreiben. In: StAD IV 37526 (np).

⁴⁶⁹ Vgl. dazu ein Schreiben vom 5. November 1953 nach einer Besprechung bezüglich der Finanzierung der Institute. In: StAD, IV 37526 (np).

⁴⁷⁰ ebd.

⁴⁷¹ ebd.

gesehen. Die Zeit bis zur Fertigstellung drängte, wollte man doch so schnell wie möglich den Unterricht aufnehmen.

Als Prof. Blotevogel noch vor Übergabe des neuen Topographisch-Anatomischen Institutes im März 1954 unerwartet verstarb, wurde dessen weiterer Innenausbau deshalb vorerst auf Eis gelegt. Man war nicht darauf vorbereitet gewesen, so schnell einen Nachfolger für Prof. Blotevogel zu finden. Das Institutsgebäude wurde zwar kurz darauf unter der Leitung von Prof. Heinsberg, Direktor des Institutes für Physiologische Chemie, fertiggestellt, doch dauerte es noch eineinhalb Jahre, bis man mit Prof. Kiesselbach den Innenausbau des Topographischen Institutes weiter fortsetzen konnte.

Schon bald nach der Fertigstellung zeigten sich aber erste Mängel an dem Neubau. Man hatte Probleme mit feuchten Wänden und undichten Fenstern sowie mit der Konzeption des Innenausbaus, der mit der Zeit viele Nachbesserungen erforderlich machte.⁴⁷² Schon 1955 beantragte Kiesselbach, sämtliche Fenster des Topographisch-Anatomischen Institutes nachbessern zu lassen, die sich zum Teil sehr schlecht oder gar nicht öffnen und schließen lassen.⁴⁷³ 1956 kam es wegen einer nicht befestigten Böschung rund um das Institut zu einer Überschwemmung. Durch die Anlage einer bepflanzten Böschung wollte man in Zukunft Schlimmeres verhindern. — Bereits fünfeinhalb Jahre nach Fertigstellung war der bauliche Zustand des Institutes so marode geworden, dass es einer Renovierung bedurfte. Mauerrisse, Mängel am Außenanstrich und an den Dichtungen der Fenster, aber auch durch Umbaumaßnahmen im Inneren aufgetretene Schäden mussten behoben werden. Mit den Renovierungsarbeiten, die mit 25.000 DM veranschlagt worden waren, wurde Ende 1961 begonnen.⁴⁷⁴ Im Keller des Institutes hatte Kiesselbach einen kleinen Präpariersaal für Studenten der Vorklinik eingerichtet. Im Zuge der Renovierungsarbeiten wurden dort mehrere Leuchtröhren mit rötlicher Lichtkomponente installiert. Zur Durchführung von Präparierübungen an der Leiche sind nur solche Leuchtröhren geeignet.⁴⁷⁵ Des Weiteren wurde eine automatisch schließende Tür zwischen dem Flur und dem im Keller gelegenen Raum, in dem an Leichenteilen gearbeitet wurde, eingebaut. Dadurch sollten trotz des im Wintersemester 1961/62 beginnenden Präparierkurses Geruchsbelästigungen in den übrigen Stockwerken vermieden

⁴⁷² Vgl. Mängelliste von Prof. Hinsberg an den Verwaltungsdirektor Berg vom 22. Februar 1955. In: StAD, IV 37526 (np).

⁴⁷³ Vgl. Schreiben Prof. Kiesselbachs vom 28. Juli 1955 bezüglich der Reparatur von Fenstern. In: StAD, IV 37524 (np).

⁴⁷⁴ Vgl. Schreiben Prof. Hinsberg vom 23. Oktober 1959 bezüglich des Bauzustandes des Gebäudeneubaus. In: StAD, IV 37526 (np).

⁴⁷⁵ Vgl. Schreiben Prof. Kiesselbachs vom 11. August 1961 betreffend der Durchführung von Präparierübungen für Vorkliniker. In: StAD, IV 37526 (np).

werden.⁴⁷⁶ Schließlich ließ Kiesselbach zwischen Chefzimmer und Sekretariat eine schalldämpfende Tür anbringen, damit nicht jedes gesprochene Wort im Sekretariat mitgehört werden konnte, was er als äußerst störend empfand.⁴⁷⁷

Die Ausbaupläne Kiesselbachs zielten von Beginn an auf die Aufnahme des vorklinischen Unterrichts und damit auf den weiteren Ausbau der Medizinischen Akademie zu einer Universität oder Hochschule.

4.5 Ausbau und Einrichtung des ersten Topographisch-Anatomischen Institutes

Prof. Blotevogel hatte klare Vorstellungen über die Einrichtung des Topographisch-Anatomischen Institutes. Mit Unterstützung des Architekten Lindner hatte er bereits mit den Vorbereitungen des Ausbaus begonnen; die Pläne lagen vor und für die Inneneinrichtung lagen verschiedene Angebote vor.⁴⁷⁸ Aufgrund der hohen kalkulierten Kosten beschloss man allerdings, den Innenausbau in drei Bauabschnitte aufzuteilen, die jedoch wegen Blotevogels plötzlichem Tod nicht mehr zur Ausführung kamen.⁴⁷⁹

Prof. Kiesselbach billigte die zwischen Blotevogel und Lindner abgesprochenen Ausbaupläne nicht. Er richtete das neue Institut nach seinen eigenen Vorstellungen und Wünschen ein. Hierfür stand ihm ein Betrag von 50.000 DM zur Verfügung.⁴⁸⁰ Während Prof. Blotevogel auch die komplette Einrichtung seines Institutes zum Zeitpunkt der Fertigstellung angestrebt hatte, streckte Prof. Kiesselbach Innenausbau und Einrichtung über mehrere Jahre, zeitlich gestaffelt nach Dringlichkeit und Notwendigkeit der Anschaffungen. Dementsprechend schwierig war es, eine Auflistung des Inventars zu erstellen. Auch schien angesichts der aufgefundenen Kaufbelege Prof. Kiesselbach mehr Wert auf diejenigen Einrichtungsgegenstände gelegt zu haben, die für Forschung und Lehre erforderlich waren, und weniger auf das Mobiliar.

⁴⁷⁶ Vgl. Schreiben Prof. Kiesselbachs vom 24. August 1961 betreffend anbringen eines Türschließers. In: StAD, IV 37524 (np).

⁴⁷⁷ Vgl. Schreiben Prof. Kiesselbachs vom 10. Juni 1961 an den Verwaltungsdirektor ‚Anbringen einer Schalldämpfenden Tür‘. In: StAD, IV 37524 (np).

⁴⁷⁸ Vgl. Anhang, Abbildung 6.3 Einrichtungskosten für das Anatomische Institut.

⁴⁷⁹ Vgl. Honorar Berechnung vom 29. Juli 1954 für Herrn Lindner. In: StAD, IV 37526 (np).

⁴⁸⁰ Vgl. Schreiben der Bauabteilung vom 27. September 1955. In: StAD, IV 37524 (np).

4.6 Konzeption des Topographisch-Anatomischen Institutes gemäß den Anforderungen zur damaligen Zeit

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen waren an deutschen Universitäten nur wenige Institute erbaut worden. Folglich bestand ein erheblicher Nachholbedarf. Die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und die dadurch eingeschränkten Ausbildungsmöglichkeiten machten die Neuplanung von Instituten und Akademien notwendig, neue Universitäten wurden gegründet. Ein gravierendes Problem, das alle Standorte gleichermaßen betraf, war der Mangel an Gebäuden und Räumlichkeiten bzw. die Knappheit der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel⁴⁸¹ für Neubauten.

Die Forderung nach Forschungsmöglichkeiten und Unterrichtsstätten führte häufig zu übereilt aus dem Boden ‚gestampften‘ Neubauten, mit der Folge, dass die neu erbauten anatomischen Institute fast ausnahmslos nicht den zeitgemäßen Anforderungen entsprachen. Genau diese Entwicklung hatte auch in Düsseldorf zu einem nicht gerade vorzeigefähigen Topographisch-Anatomischen Institut geführt;⁴⁸² denn, wie auch anderswo, hatte man in Düsseldorf bei der Planung die gleichen Fehler gemacht.

Zum Beispiel platzierte man den Leichenraum ins Erdgeschoss und unmittelbar darüber die Lehr- und Forschungsräume, wodurch es zu enormen Geruchsbelästigungen im ganzen Haus kam, die man, wie schon skizziert, durch den nachträglichen Einbau einer automatisch schließenden Tür zu verhindern suchte.⁴⁸³ In den zu kleinen Leichenräumen und Laboratorien war das Raumvolumen zu gering, die Lüftung durch ein adäquates Fenstersystem war nicht gegeben. „Schließlich ist noch die merkwürdige Tatsache zu verzeichnen, dass verschiedene Kellerräume, bei denen Kippfenster dringend erforderlich sind, keine besitzen. Dass kein einziges Oberlicht zum Öffnen eingerichtet ist, macht sich besonders im Leichenkeller und im Injektionsraum störend bemerkbar.“⁴⁸⁴ So ließ Prof. Kiesselbach nachträglich neue Kippvorrichtungen an verschiedenen Fenstern einbauen.⁴⁸⁵ Des Weiteren hatte man zwar im Hof eine vor Blicken geschützte Zufahrt für den An- und Abtransport der Leichen

⁴⁸¹ Vgl. Schreiben vom 29. Oktober 1953 des Architekten Lindner an die Verwaltung der städtischen Krankenanstalten. In: StAD, IV 37526 (np).

⁴⁸² Vgl. ferner Kalesky, Günter: Das Humananatomische Institut als Lehr- und Forschungsstätte. In: Diss Diplom-Ingenieur, Berlin 1955, S. 9.

⁴⁸³ Vgl. Schreiben Prof. Kiesselbachs vom 24. August 1961 betreffend anbringen eines Türschließers. In: StAD, IV 37524 (np).

⁴⁸⁴ Zitat aus einem Schreiben Prof. Kiesselbachs vom 28. Juli 1955 an den Oberverwaltungsdirektor, ‚Dringende Reparatur an Fenstern des Topographisch Anatomischen Institutes‘. In: StAD, IV 37524 (np).

⁴⁸⁵ Vgl. Forderung Prof. Kiesselbachs vom 29. Juli 1955 nach neuen Fenstern und Kippvorrichtungen. In: StAD IV 37524 (np).

vorgesehen, jedoch plante man den Hof zu klein, so dass ein Wenden des Leichenwagens nicht mehr möglich war. 1955 musste deshalb der Vorplatz vor der Leichenanfahrt vergrößert werden, um den Autos Platz zu schaffen, in die Einfahrt zu gelangen.⁴⁸⁶

Hatte man damals den Gebäudekomplex in Südlage geplant, so stellte man bald fest, dass dies in den Sommermonaten zu erheblichen Problemen führte; denn Wärmeentwicklung durch Sonneneinstrahlung ist für die meisten Räume (Präpariersäle, Leichenaufbewahrungs- und Forschungsräume) in der Anatomie ungünstig. Eine Nord-Süd-Ausrichtung der Gebäudelängsachse ist für die entsprechenden Anatomieräume deshalb eigentlich unerlässlich.⁴⁸⁷ 1955 beantragte man deshalb, nachträglich Sonnenblenden anzubringen und das Flachdach mit Sonnenlicht reflektierender Farbe streichen zu lassen, da in den Laboratorien, vor allem im Sommer, extrem hohe Temperaturen herrschten, die die Arbeitsmöglichkeiten stark einschränkten. Doch selbst für diese Maßnahmen stand kein Geld zur Verfügung.⁴⁸⁸

Allerdings hatte man schon bei der Planung des ersten Baus die angrenzenden verkehrsreichen Straßen gemieden und den Bau an eine ruhigere Nebenstraße gelegt. Ob man dabei auch schon die Notwendigkeit berücksichtigt hatte, die schwingungsempfindlichen Geräte nicht an einer belebten Straße aufzustellen, sei dahingestellt.

Legte man bei dem Bau des späteren Anatomischen Institutes Wert auf eine zweckmäßige Aufteilung in einzelne Institutsbereiche wie makroskopische Vorbereitung, Lehrbereich, Forschungsbereich und Verwaltung, so war das beim ersten Bau noch nicht im Blick. Damals plante man, sicherlich aus Kostengründen und weil nicht anders machbar, die Sammlungen und die Demonstrationssäle im Institut unterzubringen, wobei es sicherlich sinnvoller gewesen wäre, diese in die Nähe der Hörsäle zu verlegen; denn das Anschauungsmaterial wurde in den Vorlesungen benötigt.

⁴⁸⁶ Vgl. Schreiben Prof. Kiesselbachs vom 11. November 1955 zur ‚Erweiterung des Vorplatzes der Leicheneinfahrt des Topographisch Anatomischen Institutes‘. In: StAD, IV 37524 (np).

⁴⁸⁷ Vgl. Kalesky, Günter: Das Humananatomische Institut als Lehr- und Forschungsstätte. In: Diss Diplom-Ingenieur, Berlin 1955, S. 13.

⁴⁸⁸ Vgl. Schreiben vom 11. November 1955 Forderung nach einem Sonnenschutz für den Bau 19 (Anatomisches Institut). In: StAD, IV 37526 (np).

Als unabhängige Einrichtung, aber mit Sicherheit auch aus Gründen der Zweckmäßigkeit, plante man ein neues Tierhaus für die Versuchstiere in der Nähe des Anatomischen Institutes.⁴⁸⁹

⁴⁸⁹ Vgl. Schreiben vom 11. November 1955 vom Verwaltungsdirektor an Kiesselbach, ‚Wiederaufbau des Tierstalles‘. In: StAD, IV 37524 (np).

4.7 Bau des Anatomischen Institutes

Die Entscheidung des NRW-Landtages, die Medizinische Akademie in Düsseldorf zu einer medizinischen Vollfakultät auszubauen, machte für die Durchführung des vorklinischen Unterrichts die Errichtung eines neuen anatomischen Institutes erforderlich.⁴⁹⁰ Die Kosten wurden vom Land übernommen.⁴⁹¹

In einer Sitzung vom 4. Mai 1961 fasste das Kuratorium der Medizinischen Akademie den Beschluss, die Vorplanung einem Architekten zu übertragen.⁴⁹² Als am 10. Mai 1961 die von den Institutsdirektoren erarbeiteten Raumprogramme⁴⁹³ vorlagen, erhielt der Architekt Gutschow den Auftrag, die Vorplanung und Kostenschätzung für den Bau der drei vorklinischen Institute zu realisieren.⁴⁹⁴ Man wollte bis zum Jahresende eine Vorplanung einsehen, aus der die Größe des Projektes erkennbar und eine vorläufige Kostenschätzung ableitbar waren, damit man beim Kultusministerium noch im selben Jahr Mittel für den Haushalt 1962 beantragen konnte.

Die Raumprogramme wurden am 19. Mai 1961 mit dem Architekten Schmidt vom Hochbauamt der Stadt Düsseldorf geprüft, die notwendigen Koordinierungen und erforderlichen Änderungen in Angriff genommen. Der Architekt Schmidt errechnete anhand der vorliegenden Raumprogramme den umbauten Raum, um die Höhe der zu beantragenden Landesmittel zu veranschlagen.⁴⁹⁵ Er errechnete bei einer Größe von 28.437,69 m³ umbauten Raumes eine Summe von ca. 6 Mio. DM⁴⁹⁶. Allerdings bedurften die Raumprogramme⁴⁹⁷ noch der Zustimmung sowohl durch den Kultusminister als auch durch den Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen.

⁴⁹⁰ Vgl. Schreiben des Oberstadtdirektors vom 25. Januar 1961 an den Kultusminister, über den Ausbau der Medizinischen Akademie Düsseldorf. In: UAD, Bestand ½ Nr. 925(np).

⁴⁹¹ Vgl. Besprechung im Kultusministerium vom 25. Mai 1961 über die Realisierung einer Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Hochschule in Düsseldorf. In: UAD, Bestand ½ Nr. 925 (np).

⁴⁹² Vgl. Beschluss der Kuratoriumssitzung vom 23. Mai 1961. In: UAD Bestand ½ Nr. 925 (np).

⁴⁹³ Vgl. Anhang, Abbildung 6.4 Raumprogramm für das Anatomische Institut, In: UAD, Bestand ½ Nr. 925 (np).

⁴⁹⁴ Vgl. Besprechung am 26. April 1961 über die Zielplanung und den Generalbebauungsplan einer Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Hochschule in Düsseldorf. In: UAD, Bestand ½ Nr. 925 (np).

⁴⁹⁵ Vgl. Schreiben Kultusminister vom 23. Mai 1961 über die Raumprogramme. In: UAD, Bestand ½ Nr. 925 (np).

⁴⁹⁶ Vgl. Kostenermittlung vom 23. Mai 1961 für die drei Institute. In: UAD, Bestand ½ Nr. 925 (np).

⁴⁹⁷ Vgl. Anhang, Abbildung 6.4 Raumprogramm für das Anatomische Institut.

Bezüglich der Größe der Institute und Hörsäle einigte man sich angesichts der Studentenzahlen der vorklinischen Semester in einer Besprechung am 6. Mai 1961 darauf, 600 Medizinern und Zahnmedizinern das vorklinische Studium zu ermöglichen; das ergab pro Semester 120 Hörer. Man plante für die Anatomie einen Hörsaal mit 300 und einen weiteren mit 100 Plätzen, weil jeweils zwei Semester ‚hören‘ und 15 Prozent ‚nachhören‘ und ebenso viel Prozent bei den Prüfungen durchfallen. Hinzu kommen die Studenten aus Nebenfächern.⁴⁹⁸ Insgesamt sollte im Vollstudium vom ersten bis zum letzten Semester 1.000 bis 1.200 Studierenden der Medizin und Zahnmedizin das Studium ermöglicht werden.⁴⁹⁹

Bei der Raumplanung sollte das Anatomische Institut aus den Fehlern der Vergangenheit lernen; man orientierte sich an den Maßstäben einer modernen Anatomie, wie sie 1955 in der Dissertation ‚*Das Humananatomische Institut als Lehr- und Fortbildungsstätte*‘⁵⁰⁰ von Günter Kalesky beschrieben wurde. Außerdem bezog man die Erfahrungen aus den Bauten der neueren Anatomien in Münster, Frankfurt, Freiburg, Berlin, Hamburg, Göttingen und Lausanne mit ein.⁵⁰¹

Anders als beim Bau 1 achtete man im Vorhinein auf eine getrennte Einteilung der drei großen Bereiche der Anatomie in:

- a) Makroskopische Vorbereitung,
- b) Lehrbereich,
- c) Forschungsbereich und Verwaltung.

⁴⁹⁸ Vgl. Besprechung am 6. Mai 1961 zwischen Hinsberg, Derra, Lochner, Kiesselbsch und Bruns bezüglich der Zahl der Studenten im Vorphysikum und den vorklinischen Semestern. In: UAD, Bestand ½ Nr. 925 (np).

⁴⁹⁹ Vgl. Stellungnahme der Medizinischen Akademie vom 29. Oktober 1962 zu den Raumprogrammen und der Verteilung der Hörsaalplätze. In: UAD, Bestand ½ Nr. 931 (np).

⁵⁰⁰ Kalesky, Günter: *Das Humananatomische Institut als Lehr- und Forschungsstätte*. In: Diss Diplom-Ingenieur, Berlin 1955.

⁵⁰¹ Vgl. ‚Erläuterungen zum Raumprogramm‘ des Anatomischen Institutes. In: UAD, Bestand ½ Nr. 925 (np).

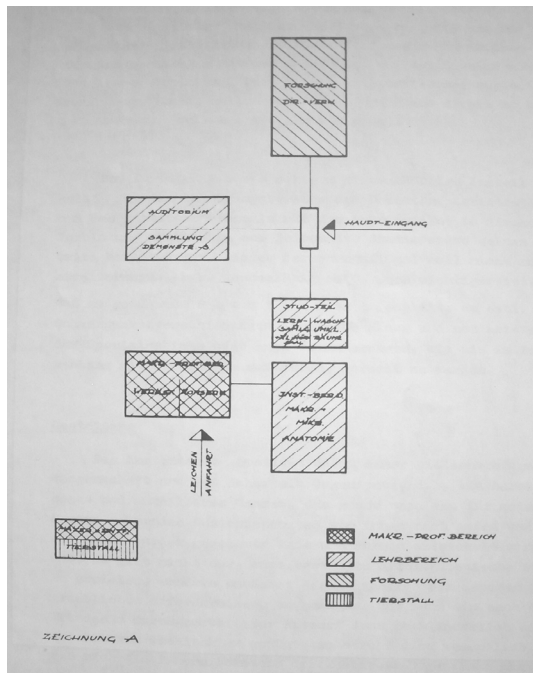


Abbildung 4.7 Grundrissplanung

Quelle: UAD, Bestand ½ Nr. 925 (np).

Man plante vorausschauender, um auch nachfolgenden Generationen Entwicklungsmöglichkeiten zu lassen. Die oben genannten alten Fehler versuchte man zu vermeiden. Man kalkulierte eine Nutzfläche, ohne Flure, Aufzüge, Maschinenräume und dergleichen, für die makroskopische Vorbereitung von 725 m², für den Lehrbereich von 3.230 m² und für den Forschungsbereich und die Verwaltung von 1.260 m² ein.⁵⁰²

Bezüglich des Bauplatzes legte man besonderen Wert auf Außenmaße des Geländes, Verkehrslage und Verkehrsanbindung, Stadtverkehr, Universitätsverkehr mit den anderen medizinisch-naturwissenschaftlichen Instituten, Himmelsrichtung, Lichtfülle, Freiland und Hofbedarf, ungestörte, den Blicken der Passanten entzogene Lage der Anfahrtswege sowie erschütterungsfreien und geräuscharmen Standort für den Forschungsbau.

Für den makroskopischen Bereich sah man Räume für Leichen, Werkstätten und Vorbereitungsräume für makroskopische und mikroskopische Präparate vor.

Der für den Unterricht geplante Präpariersaal sollte ca. 500 Studenten aufnehmen können; außerdem sollten vier Situsräume, ein Mikroskopierraum mit etwa 250 Sitzplätzen sowie ein

⁵⁰² Vgl. Anhang, Abbildung 6.4 Raumprogramm für das Anatomische Institut.

großer und ein kleiner Hörsaal mit 350 bzw. mit 100 Plätzen, ein Demonstrationssaal, Lehr- und Lernsammlungen sowie Aufenthaltsräume für die Studenten errichtet werden.

Bezüglich der Forschung und Verwaltung wurden Direktors- und Verwaltungsräume, eine Bibliothek, allgemeine Laboratorien, ein makroskopisch- und ein mikroskopisch-histologisches Labor, Doktorandenzimmer und Arbeitsräume, Dunkelkammern sowie weitere Einzelräume für spezielle Zwecke geplant. Als Spezialabteilungen sah man eine Röntgenabteilung, eine lumineszenzmikroskopische und eine elektronenmikroskopische Abteilung sowie ein Tierlaboratorium vor. An sonstigen Einrichtungen waren geplant: Sammlungsräume für trockene und feuchte Präparate, zwei Prüfungsräume, Aufenthaltsräume, Räume für Zeichner, Garderoben, Toiletten, Wasch- und Umkleieräume und Abstellräume für Reinigungsgeräte.

Wie an anderer Stelle schon erwähnt, wünschte Prof. Kiesselbach im Hinblick auf seine speziellen Forschungsvorhaben ein Laboratorium von besonders großzügiger Raumhöhe für funktionelle Studien am Bewegungsapparat mit einer Rollgehbahn, einem Fahrradergometer und mit zwei 7 m² großen, in Schienen schwenkbaren Spiegeln. Des Weiteren plante er auf dem Anatomischen Institut ein begehbare flaches Dach mit einem Abstellraum für Geräte und mit Umkleieräumen, um Studien der funktionellen Anatomie des Bewegungsapparates durchzuführen. Man legte Wert auf moderne apparative Einrichtungen und Installationen.

Erst am 19. April 1962 waren die ersten Vorentwürfe für den Ausbau der Medizinischen Akademie Düsseldorf und damit auch des Anatomischen Institutes fertiggestellt und wurden vom Architekten Gutschow anhand von Großmodellen, Plänen und Zeichnungen vorgestellt.⁵⁰³

⁵⁰³ Vgl. Vermerk über eine Besprechung am 18. April 1962 betreffend des Neubaus der Institute im Rahmen des Ausbaus der Medizinischen Akademie. In: HStAD, NW 181 284 (np).

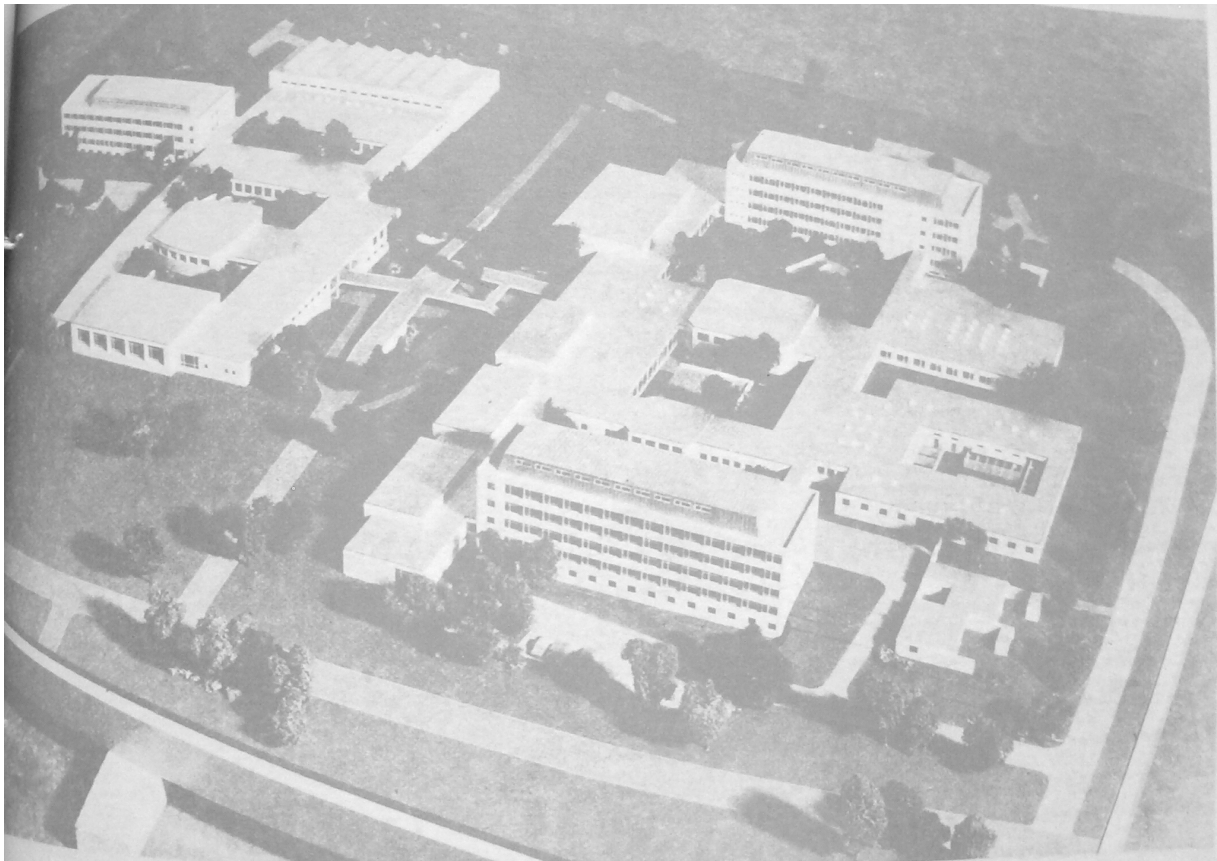


Abbildung 4.8 Modellfoto aus Südwest

Links das Anatomische Institut - rechts das Physiologische und Physiologisch-Chemische Institut.

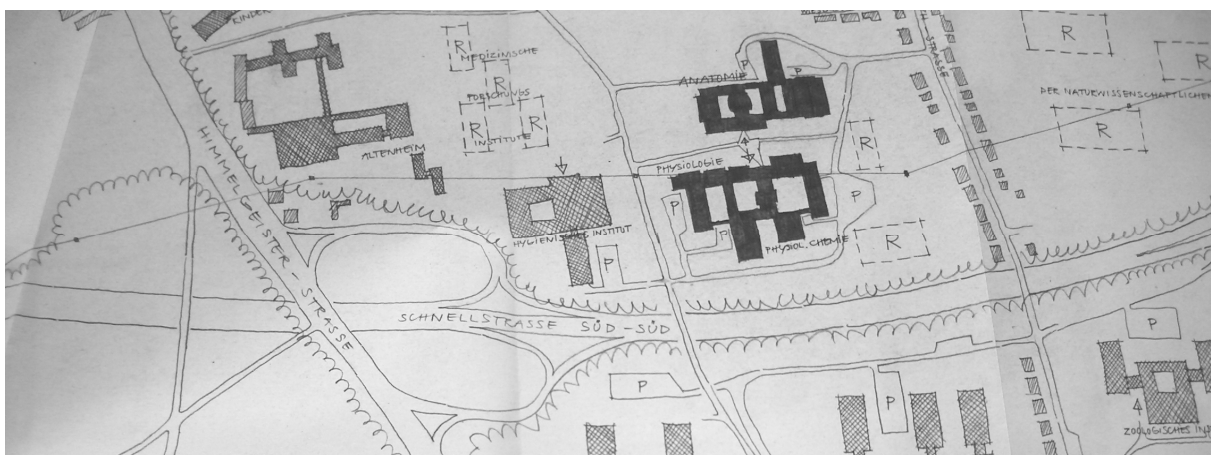


Abbildung 4.9 Lageplan für das Anatomische Institut

Quelle: HStAD, NW 181, 284.

Der ursprünglich für Anfang 1962 ins Auge gefasste Baubeginn konnte nicht eingehalten werden, da man bezüglich der Raumprogramme für die drei vorklinischen Institute immer noch auf die Zustimmung von Kultusminister und Finanzminister wartete.⁵⁰⁴ Man veranschlagte etwa weitere 450.000 DM, um auf der Basis der Vorentwürfe die Bauvorlagen und Ausführungszeichnungen für die drei vorklinischen Institute konzipieren zu können. Zumindest hoffte man, diese noch für 1962 zu bekommen. Seitens des Kultusministeriums standen noch aus die endgültige Bestätigung des Raumprogramms, die grundsätzliche Zustimmung zu den Vorentwürfen, die Entscheidung, wer die drei Institute bauen sollte, sowie vor allem die Zusage der Mittelbereitstellung.⁵⁰⁵ Man hatte alle Angelegenheiten vertagt, bis der Vertrag mit der Stadt Düsseldorf bezüglich der Übernahme der Medizinischen Akademie durch das Land NRW in Kraft getreten war.⁵⁰⁶

Mitte 1962 übernahm das Staatshochbauamt die Planung der drei Institute und erarbeitete im Hinblick auf deren Berücksichtigung im Landeshaushalt 1963 konkrete Planungsansätze für den Bau. Diese Entscheidung basierte „in erster Linie auf dem Wunsch des Finanzministeriums und weniger auf der Initiative des Ministers für Landesplanung, Wohnungsbau und öffentliche Arbeiten des Landes NW.“⁵⁰⁷ Man wollte aber trotzdem die Vorentwürfe des Architekten Gutschow bei der weiteren Planung berücksichtigen und entsprechend honorieren.

Wie aus einem Schreiben⁵⁰⁸ von Prof. Ritter von Lanz, Direktor des Anatomischen Institutes der Universität München, ersichtlich, holte man sich in Düsseldorf von anderen Universitäten Hilfestellung für die eigene Planung. So ließ man sich in der Frage, wie viele Sitzplätze man für den Hörsaal einplanen müsse, von Prof. Ritter von Lanz beraten.

Dieser war der Auffassung, dass gut die Hälfte der Studenten jede Vorlesung zweimal besucht; außerdem würden die Vorlesungen in der Topographischen Anatomie nach seinen Erfahrungen jeweils von einem ganzen klinischen und einem vorklinischen Semester gehört. D.h., nicht nur die Kliniker, für die diese Vorlesung nach der Prüfungsordnung obligatorisch sei, sondern auch die vorklinischen Semester, deren anatomische Prüfung zur Hälfte aus topographischen Fragestellungen bestehe, würden diese Vorlesungen besuchen, obwohl sie für diese Studierenden keine Pflichtvorlesung seien. Die topographischen Aufgaben könnten

⁵⁰⁴ Vgl. Schreiben vom 31. Januar 1962 der Medizinischen Akademie an den Kultusminister. In: UAD, Bestand ½ Nr. 928 (np).

⁵⁰⁵ Vgl. Schreiben vom 7. Februar 1962 an den Oberstadtdirektor bezüglich weiterer Planungskosten und Mittel beim Kultusminister. In: UAD, Bestand 1/2 Nr. 928 (np).

⁵⁰⁶ Vgl. Schreiben des Kultusministers vom 12. März 1962. In: UAD Bestand ½ Nr. 928 (np).

⁵⁰⁷ Zitat aus einem Schreiben vom 27. März 1962 an den Oberstadtdirektor nach einer Besprechung der Minister über die Vorklinischen Institute. In: UAD Bestand ½ Nr. 928 (np).

⁵⁰⁸ Vgl. Schreiben Prof. Ritter von Lanz vom 22. Juni 1961 an Prof. Derra. In: UAD Bestand ½ Nr. 925 (np).

bei sinnvollem Studiengang nur gelöst werden, wenn auch der Vorkliniker topographische Vorlesungen belegt und entsprechend Studien getrieben habe. Die Zahl der Sitzplätze erhöhe sich damit auf das Doppelte. Außerdem solle man bei den gegebenen Studentenzahlen dringend eine Steigerungsrate mit einkalkulieren, andernfalls würde man vielleicht schon den Nachfolger Kiesselbachs in die unangenehme Situation bringen, ein Kolleg zweimal lesen zu müssen. Prof. Ritter von Lanz favorisierte die Lösung eines Amphitheaters oder wenigstens eine Kompromisslösung mit leicht geschwungenen, nicht hufeisenförmigen, jedoch stark ansteigenden Sitzreihen, um an der Leiche demonstrieren zu können.

Obwohl Prof. Ritter von Lanz dringend von einer Planung zu kleiner Hörsäle abriet und auch Prof. Kiesselbach mindestens 450 Plätze für angemessen hielt, war man seitens der Verwaltung der Meinung, mit 300 und weiteren 50 Reserveplätzen großzügig genug zu planen.⁵⁰⁹

In einem gemeinsamen Schreiben des Kultusministeriums und des Finanzministeriums vom 18. September 1962 erhob das Land Einwände gegen das vorgelegte Raumprogramm und stellte die Frage, ob man mit insgesamt 830 Hörsaalplätzen für alle drei Institute nicht weit über der Richtzahl im Verhältnis zu der angestrebten Gesamtzahl an Studenten stehe. Man fügte als Anlage die Empfehlungen des Wissenschaftsrates bei, der für den Ausbau der Medizinischen Akademie eine Richtzahl von insgesamt 550 vorklinischen Studenten angesetzt hatte.⁵¹⁰ Die Richtzahl von 550 Studenten gemäß den Empfehlungen des Wissenschaftsrates bezog sich jedoch auf den Ausbaustand der Medizinischen Akademie im Jahre 1960 und berücksichtigte nicht die geplanten Neubauten der drei Institute und die damit beabsichtigte Erweiterung des Lehrbetriebes.⁵¹¹

Betont wurde seitens der Medizinischen Akademie nochmals, dass Basis aller Überlegungen eine Zahl von 500 bis 600 Studenten in den vorklinischen Semestern sein solle,⁵¹² man legte nochmals dar, wie sich die 830 Hörerplätze zusammensetzten, und wies noch einmal auf die Notwendigkeit einer späteren Erweiterung hin.⁵¹³

⁵⁰⁹ Vgl. Schreiben Prof. Derra an den Oberstadtdirektor vom 22. Juni 1961. In: UAD Bestand ½ Nr. 925 (np).

⁵¹⁰ Vgl. Schreiben in: UAD Bestand 1/2 Nr. 931 (np).

⁵¹¹ Vgl. Antwortschreiben vom 9. Oktober 1962 an den Rektor der Medizinischen Akademie unter Bezugnahme auf das Schreiben vom 18. September 1962. In: UAD Bestand ½ Nr. 931 (np).

⁵¹² Vgl. eine Besprechung vom 7. Januar 1963 zur Planung der 3 vorklinischen Institute. In: UAD, Bestand ½ Nr. 931 (np).

⁵¹³ Vgl. ein Schreiben an den Kultusminister vom 29. Oktober 1962 zur Einrichtung der neuen Institute im Zuge des Ausbaus der Medizinischen Akademie. In: Bestand 1/2 Nr. 931 (np).

Im Hinblick auf das Anatomische Institut hinterfragte der Finanzminister die Notwendigkeit von je zwei Laboratorien, einem makroskopischen und einem mikroskopisch-histologischen Labor, sowohl für den Direktor als auch für den ersten und den zweiten Prosektor des Anatomischen Institutes.⁵¹⁴ In der Antwort des Rektors der Medizinischen Akademie argumentierte dieser, dass zwei zweckmäßigerweise getrennte Räume unabdingbar seien und dass laut Empfehlung des Wissenschaftsrates damit gerechnet werden könne, dass im Laufe der Jahre die Stelle des ersten Prosektors in ein Extraordinariat, die des zweiten Prosektors in eine Abteilungsleiterstelle umgewandelt würde. Im Hinblick auf diese Tendenzen sei es sinnvoll, für beide Prosektoren die gleichen Arbeitsmöglichkeiten vorzusehen wie für den Direktor des Institutes.⁵¹⁵ Wie aus einem Schreiben des Verwaltungsdirektors an den Rektor der Medizinischen Akademie hervorgeht, wurde das Raumprogramm für das Anatomische Institut im November 1962 vom Kultusministerium genehmigt.⁵¹⁶

Ein weiteres Problem war eine Hochspannungsleitung, die quer über das Gebiet der geplanten drei Institute verlief.⁵¹⁷ Seitens der Stadt verpflichtete man sich, dafür Sorge zu tragen, dass spätestens zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme der drei Institute die Hochspannungsleitung verlegt sei.⁵¹⁸ Erst Ende 1965 war das Problem gelöst.⁵¹⁹

Ende 1962 war man immer noch nicht viel weiter gekommen. Der Architekt Gutschow erklärte sich deshalb erneut bereit, diesmal gemeinsam mit dem Düsseldorfer Architekten Volkhammer baureife Pläne bis zum Sommer 1964 vorzulegen, so dass mit dem Bau Anfang 1965 begonnen werden könne. Er drängte auf eine Übertragung der Eigentumsrechte an dem Grundstück der Medizinischen Akademie auf das Land NRW und eine baldige Entscheidung über die Verlegung der Hochspannungsleitung.⁵²⁰ Man rechnete nun mit einer Fertigstellung der Maßnahme bis zum Jahre 1970.⁵²¹

⁵¹⁴ Vgl. Schreiben des Kultusministers vom 18. September 1962 an den Oberstadtdirektor. In: UAD Bestand ½ Nr. 931(np).

⁵¹⁵ Vgl. Stellungnahme der Medizinischen Akademie vom 2. November 1962 an den Kultusminister. In: UAD Bestand ½ Nr. 931 (np).

⁵¹⁶ Vgl. Schreiben, in UAD, Bestand ½ Nr. 931 (np).

⁵¹⁷ Vgl. Vermerk über eine Besprechung vom 19. April 1962 des Staatshochbauamtes. In: HStAD, NW 181 284 (np).

⁵¹⁸ Vgl. Schreiben der Medizinischen Akademie vom 11. Oktober 1962 an den Minister für Landesplanung. In: UAD, Bestand ½ Nr. 931 (np).

⁵¹⁹ Vgl. Schreiben vom 18. November 1965 über abgeschlossene Vorgänge beim Ausbau der Medizinischen Akademie. In: HStAD, 144 894 (np).

⁵²⁰ Vgl. Besprechung vom 27. Dezember 1962 zwischen dem Minister für Landesplanung und dem Architekten Gutschow. In: UAD, Bestand ½ Nr. 931 (np).

⁵²¹ Vgl. Schreiben vom 18. November 1965 über abgeschlossene Vorgänge beim Ausbau der Medizinischen Akademie. In: HStAD, 144 894 (np).

Nachdem man über das Raumprogramm endlich Einigung erzielt hatte, konnte man sich den Stellenplänen widmen.

Das Topographisch-Anatomische Institut der Medizinischen Akademie unter Prof. Kiesselbach sah in einem Stellenplan⁵²² vom Januar 1963 vor:

- Ordinarius
- Extraordinarius
- 1 Prosektor im Range eines Abteilungsleiters oder Wissenschaftlichen Rates
- 2 Prosektoren im Range eines Abteilungsleiters oder Wissenschaftlichen Rates
- 1 Oberassistent
- 5 Assistenten
- 1 Oberpräparator⁵²³
- 1 Präparator
- 1 Laborant
- 2 Institutsgehilfen
- 1 Facharbeiter (Mechaniker oder Schreiner)
- 1 Sekretärin (Verwaltung, Unterricht)
- 1 Sekretärin (Forschung)
- 3 med.-techn. Assistentinnen für die Forschung
- 3 med.-techn. Assistentinnen für die Lehre, darunter eine Lehrassistentin
- 1 chemo-techn. Assistentin
- 1 Fotograf(in)
- 1 Zeichner

In der Ausbildung:

- 2 bezahlte Medizinalassistenten
- 2 med.-techn. Praktikantinnen
- 2 Präparator-Lehrlinge
- 6-8 Doktoranden

⁵²² Vgl. ‚Stellenplan für das neue Anatomische Institut‘. In: UAD Bestand ½ Nr. 931 (np).

⁵²³ „Die besondere Bedeutung, die einem Fachpräparator bei einem Aufbau der makroskopischen Sammlung zukommt, macht es erforderlich, ihn in die Gruppe 4b einzustufen.“ Vgl. Erläuterungen zum ‚Stellenplan für das neue Anatomische Institut‘. In: UAD Bestand ½ Nr. 931 (np).

Prof. Kiesselbach begründete seinen Stellenplan nicht nur mit dem sehr umfangreichen Unterrichtsangebot, das während des laufenden Betriebes bewältigt werden müsse, sondern auch mit dem sehr zeitraubenden und mühsamen Aufbau einer makroskopischen und einer mikroskopischen Sammlung. Er plante für den Aufbau einer makroskopischen Demonstrationssammlung, wenn sich sämtliche Mitarbeiter beteiligten, zehn bis fünfzehn Jahre ein.

Auch wünschte er nachdrücklichst zwei beamtete Prosektorenstellen, um einen Anreiz für geeignete Nachwuchskräfte zu bieten. „Ein 2. Lehrstuhl ist meines Wissens an allen Anatomischen Instituten der Bundesrepublik vorhanden.“⁵²⁴ Er war der Meinung, dass die Nachwuchslage im Fach Anatomie außerordentlich kritisch sei.

Das Anatomische Institut wurde nach seiner Fertigstellung 1971 bezogen.

⁵²⁴ Vgl. Erläuterungen zum ‚Stellenplan für das neue Anatomische Institut‘. In: UAD Bestand ½ Nr. 931 (np).

5. Schlussbetrachtung und Ausblick

Es erschien mir sinnvoll, an dieser Stelle meine Nachforschungen zu beenden und die Arbeit zu schließen, da mit der Emeritierung Prof. Kiesselbachs und der Besetzung des vierten Lehrstuhls durch Prof. Arnold nicht nur eine Ära endete, sondern auch der Aufbau der Anatomie in Düsseldorf seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht hatte. Alle Visionen und Pläne hinsichtlich des Wandels von der Akademie für praktische Medizin hin zu einer Universität mit mehreren Lehrstühlen für Anatomie innerhalb der Medizinischen Fakultät waren realisiert.

Aus dem Wunsch einiger Mediziner nach Fortbildungsveranstaltungen im Fach Topographische Anatomie hatte sich über ein halbes Jahrhundert hinweg in mehreren Stationen das Institut für Topographische Anatomie entwickelt. Nach langer Zeit der Stagnation, in der die Topographische Anatomie in Düsseldorf nur durch einen Lehrauftrag vertreten war und sich in der Forschung nicht weiterentwickeln konnte, war es letztlich Prof. Kiesselbach, der für einen Aufschwung der Topographischen Anatomie sorgte. Durch seine Forschungen und die Erweiterung des Lehrangebotes wandelte sich das Topographisch-Anatomische Institut zu einem Anatomischen Institut mit Lehrauftrag auf dem Gesamtgebiet der Anatomie. Deshalb gilt Prof. Kiesselbach heute auch als Gründer der Anatomie in Düsseldorf. Durch seine geradezu listige Einführung des vorklinischen Anatomieunterrichts gilt er sogar als einer der Gründungsväter der Düsseldorfer Universität.

Dass Prof. Kiesselbach ein derart gewachsenes Institut nicht mehr alleine verwalten konnte, ist verständlich. Durch die Errichtung dreier weiterer Lehrstühle für Anatomie, die mit den Professoren Goslar, Rosenbauer und Arnold besetzt wurden, konnte die mit der Erweiterung einhergehende steigende Studentenzahl aufgefangen werden.

Die von Prof. Kiesselbach stets vorangetriebene Erweiterung der Lehre und Forschung am Institut in Düsseldorf führte nicht zuletzt zur deutlichen Aufstockung des wissenschaftlichen Personals und schließlich auch zur Gründung von vier Lehrstühlen.

Nach einer Änderung der ursprünglichen Bezeichnung der Lehrstühle I-IV entsprechend den wissenschaftlichen Schwerpunkten und Arbeitsrichtungen erfolgte 1988-1990 im Zuge orga-

nisatorischer Umstrukturierungen die Einteilung der Institute und Kliniken in Zentren.⁵²⁵ Die Anatomie erhielt die Bezeichnung ‚Zentrum für Anatomie und Hirnforschung‘.

Die Zahl der Medizinstudenten war in den 80er-Jahren in der Vorklinik und Klinik derartig angewachsen (700 Studierende bei prognostizierten 250 pro Jahr), dass ein unschöner Trend einsetzte, Studenten „rauszuprüfen“.⁵²⁶ Von einigen Fakultätsmitgliedern wurde eine Reduktion des Lehrbetriebes und der Zahl der Studierenden gefordert. Es kam zu Auseinandersetzungen mit der Landesregierung. Schließlich, vermutlich auf Empfehlung des Wissenschaftsrates⁵²⁷ und weil man C4-Stellen in anderen Bereichen der expandierenden Universität Düsseldorf benötigte, haben die Vertreter des Landes nachgegeben und schrittweise wurde die Zahl der Studienanfänger herabgesetzt. Eine große Gruppe von Erstsemestern und die erforderlichen finanziellen Mittel wurden anderen Universitäten des Landes zugewiesen. Zudem wurde beschlossen, zwei der vier Lehrstühle nicht wieder zu besetzen. Mit dem Ausscheiden von Prof. Rosenbauer wurde zuerst der dritte Lehrstuhl aufgelöst, mit dem Ausscheiden von Prof. Arnold der vierte Lehrstuhl. Letzterer ging an die neu entstandene Fakultät der Juristen.⁵²⁸

⁵²⁵ Informationen aus einem Zeitzeugeninterview mit Prof. Hartwig vom 22. November 2006.

⁵²⁶ Zitat von Prof. Arnold aus einem Gespräch vom 08. Februar 2007 mit Prof. Arnold.

⁵²⁷ Informationen aus einem Interview mit Prof. Novotny am 15. November 2006

⁵²⁸ Informationen aus einem Gespräch mit Prof. Arnold vom 08. Februar 2007.

6. Anhang

Der Anhang soll der Übersicht halber in drei Komplexe unterteilt werden.

Anhang I umfasst sämtliche Veröffentlichungen der einzelnen Vorlesungsbeauftragten und späteren Lehrstuhlinhaber.

Anhang II ist eine Zusammenstellung von Briefen und Abschriften zur Orientierung bei der Lektüre des Textes von Kapitel 3.

Anhang III ist eine Sammlung von Abbildungen zur Veranschaulichung des Textes, insbesondere der Kapitels 3 und 4.

6.1 Anhang I: Verzeichnis der Veröffentlichungen

6.1.1 Prof. Ballowitz

1. Zur Lehre von der Struktur der Spermatozoen. Anat. Anz. 1886, Nr. 14.
2. Untersuchungen über die Struktur der Spermatozoen, zugleich ein Beitrag zur Lehre vom feineren Bau der kontraktilen Elemente. Teil I. Die Spermatozoen der Vögel. (Mit 5 lith. Tafeln.) Arch. f. mikr. Anat. Bd. 32, 1888. (Habilitationsschrift.)
3. Über Verbreitung und Bedeutung feinfaseriger Strukturen in den Geweben und Gewebs-elementen des tierischen Körpers. (Habilitationsvortrag vom 5. Nov. 1888.) Biol. Centralblatt Bd. 11, Nr. 20/21.
4. Über das Vorkommen der EHRLICH'schen granulierten Zellen („Mastzellen“) bei winterschlafenden Säugetieren. Anat. Anz. Bd. 6, Nr. 5, 1891.
5. Fibrilläre Struktur und Kontraktilität. Vortr. auf d. III. Kongreß d. Anat. Ges. zu Berlin am 12. Okt. 1889. Arch. f. d. ges. Phys. Bd. 46. 5a. Desgleichen. Verh. d. Anat. Ges. Berlin 1889.
6. Untersuchungen über die Struktur der Spermatozoen, zugleich ein Beitrag zur Lehre vom feineren Bau der kontraktilen Elemente. Teil II. Die Spermatozoen der Insekten. Mit 4 lith. Doppeltafeln. Ztschr. f. wiss. Zool. Bd. 50, 1890.
7. Untersuchungen über die Struktur der Spermatozoen. Teil III. Fische, Amphibien und Reptilien. Mit 2 lith. Doppeltafeln. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 36.
8. Weitere Beobachtungen über den feineren Bau der Säugetierspermatozoen. Mit 3 lith. Tafeln. Ztschr. f. wiss. Zool. Bd. 52, 1891.
9. Das RETZIUS'sche Endstück der Säugetier-Spermatozoen. Mit 1 lith. Tafel. Internat. Monatsschr. f. Anat. u. Phys. Bd. 7, 1890.
10. Die Bedeutung der VALENTIN'schen Querbänder am Spermatozoenkopfe der Säugetiere. Mit 1 lith. Tafel. Arch. f. Anat. und Phys. 1891, Anat. Abt.
11. Über das Vorkommen des *Miniopterus Schreibersii* Natterer in Deutschland nebst einigen Bemerkungen über die Fortpflanzung deutscher Chiropteren. Zool. Anz. 1890, Nr. 345.
12. Über den feineren Bau der Muskelsubstanzen. 1. Die Muskelfaser der Cephalopoden. Mit 2 lith. Tafeln. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 39, 1892.
13. Das Schmelzorgan der Edentaten, seine Ausbildung im Embryo und die Persistenz seines Keimrandes bei dem erwachsenen Tier. Mit 2 lith. Doppeltafeln. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 40, 1892.
14. Die Innervation der Chromatophoren mit Demonstration von Zeichnungen und Präparaten. Vortrag geh. auf d. VII. Vers. d. Anat. Gesellschaft in Göttingen. 22. Mai. 1893. Verh. d. anat. Ges. 1893.
15. Die Nervenendigungen der Pigmentzellen. Mit 5 lith. Doppeltafeln. Ztschr. f. wiss. Zool. Bd. 56, 1893.
16. Über den Bau des elektrischen Organs von *Torpedo* mit besonderer Berücksichtigung der Nervenendigungen in demselben. Mit. 3 lith. Doppeltafeln. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 42, 1893.
17. Über die Bewegungserscheinungen der Pigmentzellen. Biol. Zentralbl. Bd. 12, Nr. 19 u. 20, 1893.

18. Über das Vorkommen echter peripherer Nervenendnetze. Mit 1 mikrophotograph. Taf. Anat. Anz. Bd. 9, Nr. 5/6, 1894.
19. Bemerkungen zu der Arbeit von Dr. phil. K. Ballowitz über die Samenkörper der Arthropoden nebst weiteren spermatologischen Beiträgen betreffend die Tunikaten, Mullusken, Würmer, Echinodermen und Coelenteraten. Mit 2 lith. Doppeltaf. Intern. Monatsschr. f. Anat. u. Phys. 1894, Bd. 11, Heft 5.
20. Die Doppelspermatozoen der Dytisciden. Mit 5 lith. Doppeltaf. Ztschr. f. wiss. Zoolog. Bd. 60, 1895.
21. Über angeborenen einseitigen vollkommenen Nierenmangel. Virch. Arch. f. path. Anat. Bd. 141, 1895.
22. Eine seltene Zahnanomalie im Zwischenkiefer eines menschlichen Schädels. Mit 1 lith. Taf. Arch. f. Anat. u. Phys., Anat. Abt. 1895.
23. Bemerkungen über die Form und Lage des menschlichen Duedenums. Anat. Anz. Bd. 10, Nr. 18, 1895.
24. Notiz zur Kenntnis der Ossa sesamoidea des Menschen. Mit 1 lith. Taf. Virch. Arch. f. path. Anat. Bd. 148, 1897.
25. Zur Anatomie des Zitteraales (*Gymnotus electricus* L.) mit besonderer Berücksichtigung seiner elektrischen Organe. Mit 3 lith. Doppeltaf. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 50, 1897.
26. Über den feineren Bau des elektrischen Organs des gewöhnlichen Rochen (*Raja clavata* L.) . Mit 6 lith. Doppeltaf. Anat. Hefte. I. Abt. Heft 23 (Bd. 7, Heft 3), 1897.
27. Zur Kenntnis der Zellsphäre. Eine Zellenstudie am Salpenepithel. Mit 4 lith. Doppeltaf. Arch. f. Anat. u. Physiol., Anat. Abt. Jg. 1898.
28. Zur Entstehung des Zwischenkörpers. Anat. Anz. Bd. 14, Nr. 15, 1898.
29. Über Ringkerne, ihre Entstehung und Vermehrung. Biol. Zentralbl. Bd.18, Nr.8, 1898.
30. Die innere Zusammensetzung des Spermatozoenkopfes der Säugetiere. Centalbl. f. Phys. 9. Mai 1891. (Vgl. Nr. 10.)
31. Ein Beitrag zur Verwendbarkeit der GOLGI'schen Methode. Ztschr. f. wiss. Mikroskopie u. mikr. Technik Bd. 13, 1897.
32. Über die sogenannten Dornpapillen im elektrischen Organ des Zitteraales (*Gymnotus electricus* L.). Mit 2 lith. Abb. Anat. Anz. Bd. 13, Nr.23, 1897.
33. Bemerkungen zu der Arbeit Von Dr. Carl Niessing „Die Beteiligung von Centalkörpern und Sphären am Aufbau des Samenfadens bei Säugetieren“. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 49, 1897.
34. Über Sichtbarkeit und Aussehen der ungefärbten Centrosomen in ruhenden Gewebszellen. Ztschr. f. wiss. Mikr. u. mikr. Technik Bd. 14, 1897.
35. Über Sichelkerne und Riesensphären in ruhenden Epithelzellen. Anat. Anz. Bd. 13, Nr. 21/22, 1897.
36. Über Zellteilung. Vortrag i. med. Verein zu Greifswald. Deutsche med. Wochenschr. 1898.
37. Über Zellstruktur. Vortrag i. med. Verein zu Greifswald. Deutsche med. Wochenschr. 1898.

38. Die Bedeutung des Schmelzorgans. Vortrag im Med. Verein zu Greifswald. Deutsche med. Wochenschr. 1892. (Vgl. Nr. 13.)
39. Zu der Mitteilung des Herrn Prof. L. AUERBACH in Breslau über „Merkwürdige Vorgänge am Sperma von *Dytiscus marginalis*“. Anat. Anz. Jg. 8, Nr.14/15, 1893. (Vgl. Nr. 20.)
40. Notiz über die oberflächliche Lage der Centrankörper in Epithelien. Anat. Anz. Bd. 14, Nr. 14, 1898.
41. Über Kernformen und Sphären in den Epidermiszellen der Amphioxuslarven. Anat. Anz. Bd. 14, Nr. 15, 1898.
42. Die Nervenendigungen in dem elektrischen Organ des afrikanischen Zitterwelses (*Malopterurus electricus* L.). Anat. Anz. Bd. 15. Nr. 7, 1898.
43. Über Hypomerie und Hypermerie bei *Aurelia aurita* Lam. Mit 1 lith. Doppeltaf. Arch. f. Entw.- Mech. d. Organismen Bd. 8, Heft 2, 1899.
44. Demonstration von Zellstrukturen auf der XII. Vers. d. Anat. Ges. Kiel. Verh. d. anat. Ges. Kiel, 17.-20. April 1898.
45. Zur Kenntnis der Hornhautzellen. Vortrag im Med. Verein zu Greifswald. Deutsche med. Wochenschr., Vereinsbeil. 1898.
46. Über die Nervenendigungen im Zitterwelsorgan. Vortr. im Med. Verein zu Greifswald. Deutsche med. Wochenschr., Vereinsbeil. 1898.
47. Das elektrische Organ des afrikanischen Zitterwelses (*Malopterurus electricus* L.) anatomisch untersucht. Mit 7 lith. Taf. u. 3 Textfig. Im Verlag von G. Fischer, Jena erschienene Monographie. 1899.
48. Zur Kenntnis der Hornhautzellen des Menschen und der Wirbeltiere. Mit 2 lith. Doppeltaf. V. Gräfes Arch. f. Ophthalmologie Bd. 49, 1899.
49. Über polytome Nervenfaserteilung. Mit 2 Textfig. Anat. Anz. Bd.16, 1899.
50. Über das Epithel der Membrana elastica posterior des Auges, seine Kerne und eine merkwürdige Struktur seiner großen Zellsphären. Ein Beitrag zur Kenntnis der Organisation der Zelle. Mit 3 lith. Doppeltaf. u. 49 Textfig. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 56. 1900.
51. Über Kernarrosion und Kernfensterung unter dem Einfluß der Zellsphäre. Mit 2 lith. Taf. Virch. Arch. f. path. Anat. Bd. 160, 1900.
52. Stab- und fadenförmige Crystalloide im Linsenepithel. Mit 1 lith. Doppeltaf. u. 1. Textfig. Arch. f. Anat.u. Phys., Anat. Abt. 1900.
53. Kernmetamorphosen in der Hornhaut während ihres Wachstums und im Alter. Mit 11 Mikrophot. V. Gräfes Arch. f. Ophthalm. Bd. 50, Heft 2, 1900.
54. Notiz über Riesenkerne. Mit 4 Textfig. Anat. Anz. Bd. 27, 1900.
55. Die große Raubseeschwalbe (*Sterna caspia* Pall.) an der pommerschen Ostseeküste. Reichenows Journal f. Ornith. 1900.
56. Demonstration mikroskopischer Präparate vom elektrischen Organ und von Zellstrukturen (Krystalloide). Verh. d. Anat. Ges. auf d. XIII. Vers. in Tübingen 21.-24. Mai 1899. Bd 13, 1899.
57. Eine Bemerkung zu dem von GOLGI und seinen Schülern beschriebenen Apparato reticolare interno der Ganglien- und Drüsenzellen. Anat. Anz. Bd. 18, Heft 8, 1900.
58. Ein Kapitel aus der Entwicklungsgeschichte der Schlangen: Die Schicksale des Urmunds bei der Kreuzotter und Ringelnatter. Mit 7 Textfig. Vortr. geh. auf d. 15. Vers. d. anat. Ges. in Bonn. 26.- 29. Mai 1901. Verh. d. anat. Ges. Bonn 1901.

59. Die Gastrulation bei der Ringelnatter (*Tropidonotus natrix* Boie) bis zum Auftreten der Falterform der Embryonalanlage. Mit 5 lith. Taf., 41 Textfig. Ztschr. f. wiss. Zool. Bd. 70, 1901.
60. Urmundbilder im Probstomstadium des Blastoporus bei der Ringelnatter. Mit 1 lith. Doppeltaf. Arch. f. Anat. u. Phys., Anat. Abt. 1902.
61. Über Epithelabstoßung am Urmund. Votr. geh. im Med. Verein zu Greifswald 6. Juli 1901. Deutsche. med. Wochenschr. 1901, Nr. 38.
62. Embryologische Technik. Zu der von EHRLICH, WEIGERT, R. KRAUSE u. a. herausgegeben. „Encyklopädie d. mikr. Technik“. 1902.
63. Elektrische Organe (Untersuchungs Technik). Zu der von EHRLICH, WEIGERT, R. KRAUSE u. a. herausgegeben. „Encyklopädie d. mikr. Technik“. 1902.
64. Spermien: (Untersuchungstechnik) Zu der von EHRLICH, WEIGERT, R. KRAUSE u. a. herausgegeben. „Encyklopädie d. mikr. Technik“. 1902
65. Über das regelmäßige Vorkommen zweischwänziger Spermien im normalen Sperma der Säugetiere. Anat. Anz. Bd. 20, 1902.
66. Über die Verbreitung der Schlingnatter (*Coronella austriaca* Laur.) im norddeutschen Flachlande, insbesondere in Vorpommern. Zool. Anz. Bd. 25, 1902.
67. Die Entwicklungsgeschichte der Kreuzotter (*Pelias berus* Merr.). Mit 10 lith. Taf. u. 59 Textfig. Teil I. Bei G. Fischer, Jena erschienene Monographie. 1903 .
68. Über die Übereinstimmung des feineren Baus der elektrischen Organe bei den stark elektrischen und den schwachelektrischen Fischen. Anat. Anz. Bd. 13, Nr. 4/5, 1897.
69. Über den Bau des Geruchsorganes der Cyclostomata. Sitz.- ber. d. kgl. preuß. Akad. d. Wiss. Berlin Bd. 20, 4. April 1904.
70. Die Abfurchung von Paraspermiumzellen um Paraspermiumkerne und das Auftreten von Paraspermiumfurchen in den polyspermen Keimscheiben der meroblastischen Wirbeltiereier. Anat. Anz. Bd. 23, Nr. 10/11, 1903.
71. Die merkwürdigen 2 ¼ mm langen Spermien des Batrachiers *Discoglossus pictus* Olth. Mit 1 lith. Doppeltaf. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 63, 1903.
72. Über das Vorkommen der *Sterna caspia* bei Peenemünde auf Usedom. Ornith. Monatsbericht, Januarheft 1902.
73. Über hyperdaktyle Familien und die Vererbung der Vielfingrigkeit. Mit 11 Textfig. Arch. f. Rassen- u. Gesellsch.- Biologie Jg. 1, 1904.
74. Demonstration mikroskopischer Präparate: 1. Vom Geruchsorgan des Neunauges, *Petromyzon*. 2. Vom Teleostierauge. 3. Die 2 ¼ mm langen Spermien des Batrachiers *Discoglossus pictus*. Verh. d. anat. Ges. 18. Vers. i. Jena 18.- 21. April 1904, Bd. 18.
75. Das Verhalten der Muskeln und Sehnen bei Hyperdaktylie des Menschen im Hinblick auf die Ätiologie dieser Mißbildung. Mit 3 Textfig. Verh. d. anat. Ges. 18. Vers. i. Jena 18.- 21. April 1904, Bd. 18.
76. Das Verhalten des *Ossa sesamoidea* an den Spaltgliedern bei Hyperdaktylie des Menschen. Virch. Arch. f. path. Anat. Bd. 178, 1904.

77. Welchen Aufschluß geben Bau und Anordnung der Weichteile hyperdaktyler Gliedmaßen über die Ätiologie und die morphol. Bedeutung der Hyperdaktylie des Menschen? Virch. Arch. f. path. Anat. Bd. 178, 1904.
78. Über die Hyperdaktylie des Menschen. Anatomische Untersuchung von 4 hyperdaktylen Extremitäten erwachsener Menschen, nebst einer tabellarischen Zusammenstellung der bis jetzt veröffentlichten, genauer zergliederten Fälle von Hyperdaktylie des Menschen, sowie einigen kritischen Bemerkungen über die Ätiologie dieser Mißbildung. Mit 4 lith. Doppeltaf. Klin. Jahrb. Bd. 13, 1904. (auch separat ersch.).
79. Die Riechzellen des Flußneunauges (*Petromyzon fluviatilis* L.). Mit 1 lith. Doppeltaf. Arch. f. mikrosk. Anat. Bd. 65, 1904.
80. Über die Spermien des Flußneunauges (*Petromyzon fluviatilis* L.) und ihre merkwürdige Kopfborste. Mit 1 lith. Doppeltaf. Arch. f. mikrosk. Anat. Bd. 65, 1904
81. Die Gastrulation bei der Blindschleiche (*Anguis fragilis* L.). Teil I. Die Gastrulationsercheinungen im Flächenbild. Ztschr. f. wiss. Zool. Bd. 83, 1905.
82. Die Spermien des Batrachiers *Pelodytes punctatus* Bonap. Mit 5 Textfig. Anat. Anz. Bd. 27, 1905.
83. Über einige Strukturen der Spermien von *Spelerpes fuscus* Bonap. Anat. Anz. Bd. 28, 1906.
84. Über das regelmäßige Vorkommen auffällig heteromorpher Spermien im reifen Sperma des Grasfrosches (*Rana muta* Laur.). Mit 11 Textfig. Zool. Anz. Bd. 30, 1906.
85. Über Syzygie der Spermien bei den Gürteltieren, ein Beitrag zur Kenntnis der Edentaten-Spermien. Anat. Anz. Bd. 29, 1906.
86. Zur Kenntnis der Eifurchung bei den Insektivoren. Mit 8 Textfig. Anat. Anz. Bd. 29, 1906.
- 87 Die Form und Struktur der Schuppentierspermien. Mit 1 lith. Taf. Ztschr. f. wissen. Zool. Bd. 86, 1907.
88. Zur Kenntnis der Spermien der Cetaceen. Mit 1 lith. Taf. Arch. f. mikrosk. Anat. u. Entw.-Gesch. Bd. 70, 1907.
89. Die Form und Struktur der Spermien von *Phocaena communis* Less. Mit 2 Textfig. Bergens Museums Aarborg 1907, Nr. 3.
90. Über den feineren Bau der Spermien der Turbellarien. Mit 29 Abb. im Text. Vortrag gehalten auf der 21. Versammlung der Anatomischen Gesellschaft in Würzburg vom 24.- 27. April 1907. Verh. d. anat. Ges. Bd. 21.
91. Zur Kenntnis der Spermien der Pinnipedier. Mit 6 Abb. im Text. Anat. Anz. Bd. 33, 1908.
92. Die kopflosen Spermien der Cirripeden (*Balanus*). Mit 1 lith. Taf. Ztschr. f. wiss. Zool. Bd. 91, 1908.
93. Demonstration eines Präparates eines hochschwangeren Uterus mit fast vollständigem entzündlichem Verschuß des Ostium abdominale tubae auf der Seite des Corpus luteum. Verh. d. 80. Vers. deutsch. Naturforscher und Ärzte in Köln.
94. Über den feineren Bau der eigenartigen aus drei freien dimorphen Fasern bestehenden Spermien der Turbellarien. Mit 3 lith. Taf. (darunter 2 Doppeltaf.). Arch. f. mikr. Anat. Bd. 71, 1907.
95. Zur Kenntnis der Spermien der frugivoren Chiropteren und der Prosimier mit Einschluß von *Chiromys madagascariensis* Desm. Mit 27 Abb. i. Text. Anat. Anz. Bd. 34, 1909.

96. In der Enzyklopädie der mikr. Technik. 2. Aufl. 1910/11. Verl. v. Urban u. Schwarzenberg in Berlin und Wien: Die Neubearbeitung der Artikel: a) Embryologische Technik b) Elektrische Organe c) Spermien.
97. Über chromatische Organe in der Haut von Knochenfischen. Mit 15 mikrophotograph. Abbildungen a. 2 Taf. Anat. Anz. Bd. 42, Nr. 7/8, 1912.
98. Die Spermien des afrikanischen Erdferkels (*Orycteropus afer* Pall.). Mit 6 Textfig. Anat. Anz., Bd. 42. Nr. 7/8, 1912.
99. Die chromatischen Organe in der Haut von *Trachinus vipera* Cuv. Ein Beitrag zur Kenntnis der Chromatophoren-Vereinigung bei Knochenfischen. Mit 7 Textfig. und 5 lith. Taf. Ztschr. f. wiss. Zool. Bd. 104, Heft 3, 1913.
100. Über Erythrophen besonderer Art in der Haut von Knochenfischen. Mit 1 Taf. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 82, Abt. I, 1913.
101. Die erste Entstehung der Randsichel, der Archistomrinne und der Urmundplatte am Embryonalschild der Ringelnatter (*Tropidonotus natrix* Boie). Mit 2 Textfig. u. 2 Taf. Ztschr. f. wiss. Zool. Bd. 105, Heft 2.
102. Das Verhalten der Zellkerne bei der Pigmentströmung in den Melanophoren der Knochenfische. Mit 8 Textfig. Biol. Centralblatt Bd. 33, Nr. 5, 20. Mai 1913.
103. Zur Kenntnis der Pigmentzellen mit Demonstrationen. Vortrag geh. auf d. Vers. deutscher Naturforscher und Ärzte in Münster i. W. am 16. Sept. 1912. Verh. d. Vers. deutscher Naturforscher und Ärzte in Münster i.W.
104. Über chromatische Organe, schwarz-rote Doppelzellen und andere eigenartige Chromatophorenvereinigungen, über Chromatophorenfragmentation und über den feineren Bau des Protoplasmas der Farbstoffzellen. Mit Demonstration mikroskopischer Präparate und kinematographischer Vorführung der bei Ölimmersion aufgenommenen Körnchenströmung in den Chromatophoren. Mit 4 mikros. Abb. Verh. d. anat. Ges. auf d. 27. Verh. in Greifswald vom 10.-13. Mai 1913, Bd. 27.
105. Über eine eigenartige zelluläre Struktur des sogenannten Ligamentum anulare im Auge von Knochenfischen. Mit 2 Abb. Anat. Anz. Bd. 45, Nr. 4, 1913.
106. Über schwarz-rote Doppelzellen und andere eigenartige Vereinigungen heterochromer Farbstoffzellen bei Knochenfischen. Mit 29 mikrophotograph. Abb. Anat. Anz. Bd. 44, Nr. 5, 1913.
107. Die Spermien der Helgoländer Lumme (*Uria lomvia* L.). Mit 9 Abb. Anat. Anz. Bd. 44 Nr. 14, 1913.
108. Das Verhalten der Kerne bei der Pigmentströmung in den Erythrophen von Knochenfischen. Mit 5 Textfig. Biol. Centralblatt. Bd. 33, Nr. 8, 1913.
109. Artikel Sperma und Spermium. Mit 90 Textfig. Handwörterbuch d. Naturwissensch. Hrsg. v. Korschelt, Linck u. a.; G. Fischer, Jena. Bd. 9, 1913.
110. Notiz über das Vorkommen alkoholbeständiger karminroter und braunroter Farbstoffe in der Haut von Knochenfischen. Hoppe-Seylers Ztschr. f. Physiol. Chemie, hrsg. von A. Kossel, Bd. 86, Heft 3, 1913.
111. Über die Erythrophen in der Haut der Seebarbe, *Mullus* L., und über das Phänomen der momentanen Ballung und Ausbreitung ihres Pigments. Mit 2 Taf. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 83, Abt. I, 1913.

112. Über schwarzrote und sternförmige Farbzellenkombinationen in der Haut von Gobiiden. Ein weiterer Beitrag zur Kenntnis der Chromatophoren und Chromatophorenvereinigung bei Knochenfischen. Mit 25 Fig. i. Text u. 5 Taf. Ztschr. f. wiss. Zool. Bd. 106, Heft 4, 1913.
113. Über eigenartige, spiralig strukturierte Spermien mit apyrenem und eupyrenem Kopf bei Insekten. Mit 1 Taf. Arch. f. Zellf. Bd. 12, Heft 1, 1914.
114. Über die Pigmentströmungen in den Farbstoffzellen und die Kanälchenstruktur des Chromatophoren-Protoplasmas. Nach Beobachtungen an der lebenden Pigmentzelle und nach kinematographischen Aufnahmen. Mit 6 Textfig. u. 4 Taf. mit kinematograph. Mikrophotogrammen. Pflügers Arch. f. d. ges. Physiol. Bd. 157, 1914.
115. Die chromatischen Organe, Melaniridosomen in der Haut der Barsche (*Perca* und *Acerina*). Dritter Beitrag zur Kenntnis der Chromatophorenvereinigungen bei Knochenfischen. Mit 8 Fig. i. Text u. 3 Tafeln. Ztschr. f. wiss. Zool. Bd. 110, Heft 1, 1914.
116. Zur Kenntnis des feineren Baues des Chromatophoren-Protoplasmas. Mit 2 Taf. Arch. f. Zellf. Bd. 12, Heft 4, 1914.
117. Vier Momentaufnahmen der intracellulären Pigmentströmungen in den Chromatophoren verwachsener Knochenfische. Mit 1 Tafel. Arch. f. Zellf. Bd. 12, Heft 4, 1914.
118. Über einen Fall von symmetrischer Heptadaktylie beider Füße bei einem Soldaten. Mit 4 Textfig. Münch. med. Woch. Jg. 1915, Nr. 47.
119. Über die Samenkörper der Forellen. Mit 5 Fig. i. Text u. 1 Tafel. Arch. f. Zellf. Bd. 14, Heft 2, 1915.
120. Über die Erythrophoren und ihre Vereinigungen mit Iridocyten und Melanophoren bei *Hemichromis bimaculatus* Gill. Mit 23 Fig. i. Text und 3 Tafeln. Arch. f. Zellf. Bd. 14, Heft 2, 1915.
121. Zur Kenntnis der Spermien des Herings. Mit 3 Fig. i. Text u. 1 Tafel. Arch. f. Zellforsch. 14, Heft 2, 1915.
122. Zur Kenntnis der Gelbzellen, Xanthophoren, in der Haut von *Blennius*. Mit 1 Tafel. Arch. f. Zellforsch. Bd. 14, Heft 3, 1916.
123. Die Spermien der Stubenfliege. Mit 1 Tafel. Arch. f. Zellf. Bd. 14, Heft 3, 1916.
124. Die Spermien der Haarmücken, *Bibionidae*. Ein Beitrag zur Kenntnis der Samenkörper der Dipteren. Mit 17 Fig. i. Text u. 1 Tafel. Arch. f. Zellf. Bd. 14, Heft 3, 1916.
125. Über die körnige Zusammensetzung des Verbindungsstückes der Samenkörper der Knochenfische. Mit 1 Tafel. Arch. f. Zellf. Bd. 14, Heft 3, 1916.
126. Über die Vereinigungen der Rotzellen mit Guaninzellen in der Haut von *Mallus* und *Crenilabrus*. Mit 1 Tafel. Arch. f. Zellf. Bd. 14, Heft 3, 1916.
127. Über die Samenkörper der Libellen. I. Die Spermien und Spermiozeugmen der Aeschniden. Mit 2 Tafeln. u. 8 Textfig. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 90, Abt. II, 1918.
128. Über die Samenkörper der Libellen. II. Die Spermien der Agrioniden. Mit 1 Tafel. u. 4 Textfig. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 93, Abt. II, 1919.
129. Über die Rotzellen und ihre Vereinigungen mit anderen Farbstoffzellen in der Haut von Knochenfischen. Mit 8 Textfig. Biolog. Centralbl. Bd. 36, Nr. 1; 20. Jan. 1916.
130. Über Erythroiridosome und Erythromelaniridosome in der Haut von Knochenfischen. Mit 6 Textabb. Anat. Anz. Bd. 48, Nr. 21/22, 1916.
131. Spermiozeugmen bei Libellen. Mit 13 Textfig. Biol. Centralbl. Bd. 36, Nr. 5, 20. Mai 1916.

132. Über die Samenkörper des Lachses. Ein weiterer Beitrag zur Kenntnis der Spermien der Salmoniden. Mit 66 Fig. i. Text. Arch. f. Zellforsch. Bd. 14, Heft 4, 1917.
133. Zur Kenntnis des Peritonal-Pigments bei Knochenfischen. Mit 10 Textfig. Anat. Anz. Bd. 52, Nr. 17/18, 1920.
134. Über eigenartige Erscheinungen am Peritonalpigment bei Knochenfischen. Mit 3 Taf. u. 10 Textfig. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 93, Abt. I, 1920.
135. Über die Farbzellenvereinigungen bei Serranus. Mit 1 Tafel u. 7 Textfig. Arch. f. mikr. Anat. Bd. 93, Abt. I, 1920.
136. Über ein eigenartiges Verhalten der Melanophoren und Guaninzellen in der Haut des Hornhechtes (Belone). VI. Beitrag zur Kenntnis der Chromatophorenvereinigungen bei Knochenfischen. Mit 3 Textabb. u. 2 Taf. Ztschr. f. Zellen- u. Gewebelehre Bd. 1, Heft 2, 1924.
137. Zur Kenntnis der Cephalopoden-Spermien nebst einigen Bemerkungen über spiralig geformte Samenkörper. Mit 6 Abb. i. Text. Anat. Anz. Bd. 58, 1924.
138. Die Spermiozeugmen und Spermien der Schwimmkäfergattung Hyphydrus. Mit 1 Textabb. u. 3 Taf. Ztschr. f. Zellen- u. Gewebelehre (Abt. B der Ztschr. f. wiss. Biologie) Bd. 1, Heft 4, 1924.
139. In der Encyclopädie der mikroskopischen Technik. III. Aufl. 1926. Verl. V. Urban & Schwarzenberg, Berlin u. Wien. Die Neubearbeitung der Artikel: a) Embryologische Technik, b) Elektrische Organe c) Spermien; und Neuanfertigung der Artikel: d) Centriolen, Centrialkörper, Centrosom, e) Chromatophoren und Chromatophorenvereinigungen (chromatische Organe, tierische).
140. Weitere Mitteilungen über die Chromatophorenvereinigungen der Gobiiden. Mit 12 Textabb. Ztschr. f. mikr.-anat. Forsch. Bd. 14, H. 1/2, 1928.
141. Neubearbeitung des 421. Bandes der bei Teubner in Leipzig erscheinenden Sammlung wiss. gemeinverständl. Darstellungen „Aus Natur- und Geisteswelt“. Die Eingeweide (Verdauungs- und Atmungsorgane, Harn- u. Geschlechtsorgane). 4. völlig neu bearb. u. verm. Aufl. von K. von BARDELEBENS Anatomie des Menschen. Teil IV. Mit 43 Abb. 1928.
142. Über das Vorkommen alkoholbeständiger Rotzellen („Allophoren“, W. J. SCHMIDT) in der Haut einheimischer Amphibien. Mit 3 Abb. auf 1 Tafel. Ztschr. f. mikr.-anat. Forsch. Bd. 19, H. 2/3, 1929. Akad. Verlagsges. in Leipzig.
143. Weitere Beiträge zur Kenntnis der Farbzellen und Farbzellenvereinigungen der Fische. I. Ammodytes, Labrax, Smaris, Maena, Cantharus, Pagellus, Sargus, Box, Mugil. Mit 14 Abb. auf Taf. 1-4. Ztschr. f. mikr.-anat. Forsch. Bd. 21, Heft 4, 1930. Akadem. Verlagsges., Leipzig.
144. Für das „Handbuch der vergleichenden Anatomie“, hrsg. von BOLK, GÖPPERT, KALLIUS, LUBOSCH. Verl. Urban & Schwarzenberg, Berlin u. Wien. Bd. 1, 1931. "Die Pigmentzellen. Chromatophoren und ihre Vereinigungen (chromatische Organe) in der Haut der Fische, Amphibien und Reptilien im Hinblick auf Färbung und Farbenwechsel der Haut." Mit 7 Abb. i. Text u. 8 mehrfarb. Taf.
145. Zur Fixierung und Konservierung der Spermiozeugmen. Ztschr. f. wiss. Mikr. u. mikr. Technik Bd. 51, 1934.

6.1.2 Prof. Heiderich

1. Glatte Muskelfasern im ruhenden und tätigen Zustand. Anat. Anz. 20, 1902. Anat. Hefte 19, 1902 und Inaug.-Diss. Göttingen 1903.
2. Die Zahl und die Dimension der Geschmacksknospen der Papilla vallata des Menschen in den verschiedenen Lebensaltern. Nachr. Gesellsch. Wissensch. Göttingen; mathem.-naturw. Kl. 1905.
3. Über das Vorkommen von Flimmerepithel an menschlichen Papillae vallatae. Anat. Anz. 28, 1906 (1).
4. Die Fascien und Aponeurosen der Achselhöhen, zugleich ein Beitrag zur Achselbogenfrage. Anat. Hefte 30, 1906 (2).
5. Sichtbare Centrosomen in überlebenden Zellen. Anat. Anz. 63, 1910.
6. Zur Histologie des Magens. 1. Das Oberflächenepithel. Anat. Hefte 43, 1911 (1).
7. Zur Achselbogenfrage. Eine Erwiderung an die Herren G. RUGE und H. BLUNTSCHELI. Anat. Anz. 38, 1911 (2).
8. Vorträge über a) Verwendung der LUMIERE'schen Farbenphotographie für anthropologisch-ethnographische Zwecke; b) Skelettfunde des Groner-Gräberfeldes; c) Ausgrabung steinzeitlicher Wohngruben und Brandgräber in der Gegend von Hanau; d) Reise nach Les Eyzies; e) Grabungen in Klein-Schneen und Rosdorf; f) Schlußbericht über die Angelegenheit des Steinauer Affenschädels; g) Schädel ROBERT SCHUMANN'S in Sitz.-Ber. Anthropolog. Verein Göttingen und Bonn; Deutsch. Anthropolog. Corresp.blatt 1907, 1909, 1910, 1911 und 1918.
9. Der Glykogengehalt des Magenoberflächenepithels. Verh. Anat. Ges. 28. Vers. Innsbruck 1914 (1).
10. Der Glykogengehalt des Magenoberflächenepithels. Deutsche Mediz. Wochensch. 1914 (2).
11. Anatomische Demonstrationen. Deutsche Mediz. Wochensch. 1916.
12. Zur Topographie der Gehirnentrikel. Deutsche Mediz. Wochensch. 1918.
13. Die anatomisch-chirurgische Orientierung für die Gehirnoberfläche und die Gehirnkammern (Ventrikel). Von O. WITZEL und F. HEIDERICH. Zentralbl. Chirurg. 1919.
14. Stereoskopische Bilder zur Gehirn-Schädeltopographie. Verlag J. F. Bergmann 1920.
15. Anatomisch-chirurgische Gehirn-Schädelmodelle. Verlag von Dr. F. KRANTZ, Bonn 1920.
16. Die Sondergruppen „Der vorgeschichtliche Mensch“ in „Gesolei“ Bd. 2, Verlag von L. Schwann, Düsseldorf 1927.
17. Handbuch der Anatomie des Kindes, herausg. von K. PETER, G. WETZEL, F. HEIDERICH. München, Bergmann 1938. — Darin besonders: Bd. I, S. 321-415: Kopf, Hals, Bauch und Becken des Kindes.
18. Zerlegbares Modell der Brust- und Bauchhöhle der Neugeborenen. Verlag von Dr. F. KRANTZ, Bonn.

6.1.3 Prof. Kurz

1. Untersuchungen zur Anatomie der Weichteile beim Chinesen unter Berücksichtigung des Verhaltens bei den Affen. Ztschr. f. d. ges. Anat., 1. Abt., München u. Berl., 1923, lxxvii. 232-285.
2. Zwei Chinesengehirne. Ein Beitrag zur Rassenanatomie. Ztschr. f. Morphol. u. Anthropol., Stuttgart 1913, xvi, 281-328.
3. Untersuchungen zur Anatomie des Kopfes des Jangtsestöres. Ztschr. f. d. ges. Anat., I. Abt., München u. Berlin, 1924, lxxv, 36-38.
4. Das Gehirn des Gelben und die mehrstämmige Abkunft der Menschenarten. Anat. Anz. Jena, 1924-25, lviii, 107-117.
5. Das Chinesengehirn, ein Beitrag zur Morphologie und Stammesgeschichte der gelben Rasse. Ztschr. f. d. ges. Anat., L. Abt., München u. Berlin, 1924, lxxii, 199-382.
6. Das Chinesengehirn. Verhandl. d. anat. Gesellsch., Jena, 1924, xxxiii, 227-239.
7. Beschreibung des Kehlkopfes einer 18-jährigen Tigerin, Ztschr. f. d. ges. Anat. 81: 436-447, 29 Nov. 1926.
8. Die Furchung der Grsshirnrinde beim Kamel. Ztschr. f. d. ges. Anat., Abt., München u. Berlin, 1926, lxxviii, 1-25.

6.1.4 Prof. Blotevogel

1. Ein Beitrag zur Kenntnis der Ichthyosis hystrix. *Dermat. Wschr.* 74 (1922).
2. Über den vitalen Farbstofftransport bei der Zahnentwicklung. *Erg.-H. Anat. Anz.* 57 (1923).
3. I. Der vitale Farbstofftransport im jugendlichen Auge. *Zschr. f. Zellen- u. Gewebelehre* 1 (1924).
4. II. Der vitale Farbstofftransport während der Zahnentwicklung. *Zschr. f. Zellen- und Gewebelehre* 1 (1924).
5. Der vitale Farbstofftransport im Auge. *Erg.-H. Anat. Anz.* 58 (1924).
6. Beitrag zur Kenntnis der zyklischen Veränderungen am weiblichen Genitale. *Erg.-H. Anat. Anz.* 60 (1925).
7. Adrenalin und Gravidität. *Zschr. f. Gynäkologie* 1926.
8. Über den Wirkungsgrad weiblicher Sexualhormone. *Med. Klinik* 1926.
9. Tokokinine, Stoffe mit Sexualhormonartiger Wirkung aus Pflanzenzellen. *Med. Klinik* 1926.
10. Zur Biologie der Sexualhormone. *Dermat. Wschr.* 85 (1927).
11. Ganglion cervicale uteri und Corpus luteum. *Med. Klinik* 1927.
12. Zu der zyklischen Veränderung im Ganglion cervicale uteri der Maus. *Anat. Anz.* 63 (1927).
13. Sympathicus und Sexualzyklus. I. Das Ganglion cervicale uteri des normalen Tieres. *Zschr. f. mikr.-anat. Forsch.* 10 (1927).
14. Sympathicus und Sexualzyklus. II. Das Ganglion cervicale uteri des kastrierten Tieres. 1. Teil. *Zschr. f. mikr.-anat. Forsch.* 13 (1928).
15. Konstante und meßbare Kastrationsfolgen. *Dermat. Wschr.* 1928.
16. Über Wirkungsflächen, insbesondere die Wirkungsfläche des Sexualhormons. *Med. Klinik* 1928.
17. Zur Histo-physiologie der Sexualhormonproduktion. *Erg.-H. Anat. Anz.* 66 (1928).
18. Follikelatresie, Strahlenwirkung und Adrenalineffusion. *Erg.-H. Anat. Anz.* 71 (1930).
19. Zusammenwirken der Inkrete. *Erg.-H. Anat. Anz.* 72 (1931).
20. Ein überzähliges Ovarium beim Pavian. Zugleich ein Beitrag zur Kenntnis des östrischen Zyklus dieser Tiere. *Zschr. f. Gynäkologie* 1932.
21. Biologische Untersuchungen zur Follikelatresie. *Virch. Arch. f. path. Anat. u. Physiol. Anat. Anz.* 75 (1932).
22. Hermaphroditismus glandularis s. verus unilateralis bei der Maus. *Zschr. f. Gynäkologie* 1932. 285 (1932).
23. Die Follikelatresie bei Maus und Affe. Ein Beitrag zum Konstitutionsproblem. *Erg.-H.*
24. Sympathicus und Sexualzyklus II. Das Ganglion cervicale uteri des kastrierten Tieres. 2. Teil. *Zschr. f. mikr.-anat. Forsch.* 33 (1933).
25. Blutgruppen und Daktylogramm als Konstitutionsmerkmal der Polyomyelitiskranken. *Zschr. f. Kinderheilk.* 56 (1934).

6.1.5 Prof. Kiesselbach

1. Modelle zur Entwicklungsgeschichte des Urogenitalapparates der Beutelratte. Verh. Dtsch. Zool. Ges. (1933) 261-262.
2. Die Drehung des Beckens während der Entwicklung der Säugetiere. Z. Säugetierk. 9 (1934) 387-391.
3. Untersuchungen Über den Descensus testiculorum bei Didelphis. Z. Anat. z. Entw.-Gesch. 103 (1934) 438-471.
4. Die Drehung des Säugetierbeckens. Forsch. u. Fortschr. 11 (1935) 271-272.
5. Der Einfluß erhöhter Temperatur auf *Condylostoma arenarium*. Arch. Protistenk. 85 (1935) 436-442.
6. Einige morphologische und biologische Beobachtungen an *Epiclintes ambiguus* (Ciliata hypotricha). Not. Ist. Biolog. Rovigno 18 (1935) 3-9.
7. Zur Ciliatenfauna der nördlichen Adria. Thalassia 2 (1936) 1-53.
8. Mit G. WETZEL: Versuche zur Wirkung der Kurzwellenbestrahlung. Deutsche Medizin. Wschr. 18 (1936) 725.
9. Über verwandtschaftliche Beziehungen zwischen heterotrichen und hypotrichen Ciliaten. Arch. Protistenk. 88 (1937) 289-294.
10. Mit A. HIRT, H. SOMMER und K. WIMMER: Lumineszenz-mikroskopische Untersuchungen an den Mastzellen der lebenden Maus. Verhandl. Anat. Ges., Anat. Anz. 87 Ergänzungsheft (1939) 97-104.
11. Das Verhalten einiger mariner hypotricher Ciliaten bei normalen und veränderten Umweltbedingungen unter besonderer Berücksichtigung der Großkernverhältnisse. Thalassia 3 (1939) 1-71.
12. Mit G. WETZEL: Modellversuche zur Organerwärmung bei Kurzwelleneinwirkung. Strahlentherapie 64 (1939) 322-327.
13. Luminiszenzmikroskopische Untersuchungen an lebenden Ciliaten. Forsch. u. Fortschr. 16 (1940) 21-22.
14. Observaciones microscopicas par Luminiscencia en Ciliados. Investigación y Progreso 11 (1940).
15. Der physiologische Nabelbruch. Ergebn. d. Anat. u. Entw.-Gesch. 34 (1944) 83-143. 2. Auflage (1952).
16. Die anatomischen Grundlagen der KRUKENBERG-Operation. Ärztl. Wochenschr. 1/2 (1947) 385-387.
17. Die Aus- und Rückbildung des physiologischen Nabelbruches bei den Säugetieren. Anatomen-Kongreß, Bonn 1947. Klin. Wschr. 26 (1948) 123.
18. Der Einfluß der Nabelbruchreposition auf die Drehung des Beckens bei *Didelphis aurita*. Anatomen-Kongreß, Bonn 1947. Klin. Wschr. 26 (1948) 123.
19. Mit M. KIESELBACH-MÄRZ: Goethes Zwischenkieferstudien (Sonderdruck liegt ohne Daten über die Veröffentlichung vor).
20. Goethes Zwischenkieferstudien. Medizin. Monatsschrift 2 (1948) 427-430.
21. Goethe und der Zwischenkiefer. Zahnärztl. Mitteilungen 16 (1949) 310-313.

22. Goethe und die Wirbeltheorie des Schädels. *Medizin. Monatsschrift.* 3 (1949) 621-623.
23. Goethe als Osteologe. *Naturwissenschaftl. Rundschau* 2 (1949) 342-345.
24. Contributo alla conoscenza dei Ciliati della Laguna veneta. *Bolletino di Pesca, Piscicoltura ed Idrobiologia*, N. S. 4 (1949) 5-15.
25. Bewegungsanalyse des KRUKENBERG-Armes in seinen verschiedenen Stellungen. *Anatom. Nachr.* 1 (1950) 70-71.
26. Bewegungsanalyse des KRUKENBERG-Armes in seinen verschiedenen Stellungen. *Gegenbaurs morphol. Jahrb.* 90 (1951) 407-433.
27. Zur Frage der Opferung von Muskulatur bei der KRUKENBERG-Operation. *Z. f. Orthop.* 80 (1951) 607-623.
28. Die verschiedenen Formen der Umwendbewegungen und das Verhalten der Supinatoren und Pronatoren am Unterarm bei Drehungen um freie Umwendachsen. *Verh. Anat. Ges., Anat. Anz. Ergänzungsheft* 99 (1952) 147-162.
29. Anatomie und Physiologie der Sexualorgane. In: H. GIESE: *Die Sexualität des Menschen. Handbuch der medizinischen Sexualforschung.* Enke Verlag, Stuttgart 1953, 19-68.
 - a) Mit K.A. ROSENBAUER: *Anatomie und Physiologie der Sexualorgane.* In: H. GIESE: *Die Sexualität des Menschen. Handbuch der medizinischen Sexualforschung.* 2. Auflage. Enke Verlag, Stuttgart 1968, 344-396.
 - b) Polnische Ausgabe: *Seksuologia.* Warszawa 1976.
30. Untersuchungen über den funktionellen Einbau des Musculus quadriceps in das Gefüge des Oberschenkels. *Verh. Anat. Ges., Anat. Anz. Ergänzungsheft* 101 (1954) 206-221.
31. Die Seitenzugkomponenten des Musculus quadriceps und ihre Bedeutung für die Patella bei gestrecktem und bei gebeugtem Kniegelenk. *Gegenbaurs morphol. Jahrb.* 94 VEIT-Festschrift (1955) 452-470.
32. Anatomische Bemerkungen zur Verlagerung der Ansatzstelle des Ligamentum patellae bei Patellarluxation. *Z. Orthop.* 87 (1956) 240-250.
33. Beiträge zur funktionellen Anatomie des Bewegungsapparates der oberen Extremität. *Klin. Wschr.* 34 (1956) 220.
34. Diskussionsbemerkung (zum Hauptvortrag FRANZ BÜCHNER) über den Zeitpunkt der Entstehung eines im Topographisch-Anatomischen Institut Düsseldorf makroskopisch analysierten Anezenzephalus. *Verhandl. d. Deutsch. Ges. f. Pathologie in Düsseldorf* 1956. G. Fischer Verlag, Stuttgart 40 (1957) 164-165.
35. Zur funktionellen Anatomie des 5. Lendenwirbels und der Kreuz-Darmbein-Region. *Verh. Deutsch. Orthop. Ges. in Köln* 1957. Beilageheft zur *Z. Orthop.* 90 (1958) 90-93.
36. Mit H. BREINL: Die Musculi iliolumbales und ihre funktionelle Bedeutung. *Verh. Anat. Ges. in Frankfurt a. M.* 1958, *Ergänzungsheft* 105 (1959) 275-279.
37. Zur funktionellen Anatomie des Lacertus fibrosus. *Atti della Società Italiana di Anatomia.* XIX. Convegno sociale in Messina 1958. Dott. Luigi Marci, Firenze 1959, 246-252.
38. Mit H. STEINER: Zur vergleichenden und funktionellen Anatomie des Musculus biceps femoris und seiner Homologa bei Primaten. *Z. wissensch. Zool.* 165 (1961) 88-107.
39. Goethe und die Biologie. In: *Hochschulwoche Düsseldorf* 1962. Düsseldorf 1963.

-
40. Determination und embryonale Gestaltung. Rektoratsrede, Düsseldorf 1963.
 41. Bericht des scheidenden Rektors über das Amtsjahr 1963/64, Düsseldorf 1964.
 42. Mit G.-H. SCHUMACHER: Leben und wissenschaftliches Werk von Wilhelm Pfuhl (1889-1956). Anat. Anz. 128 (1971) 321-332.
 43. Zur Entwicklung der Anatomie in den letzten 100 Jahren. Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1976/77, 105-132. Triltsch-Verlag, Düsseldorf 1977.
 44. Malerei auf Seide. In: Oda Waldey: Malerei auf Seide. Schriften des Museumsvereins Dorenburg e. V. 29, Grefrath 1980.
 45. Zur Geschichte des Anatomischen Unterrichts in Regensburg. Verh. Anat. Ges. 74 (1980) 19-22.
 46. Goethes Morphologische Schriften. Regensburg 1983.

6.1.6 Prof. Goslar

1. Vergleichende cytologische Untersuchungen zur Frage der Neurosekretion. 1. Mitteilung. *Acta Neurovegetativa* 4: 381-408 (1952).
2. Vergleichende cytologische Untersuchungen zur Frage der Neurosekretion. 2. Mitteilung. *Acta Neurovegetativa* 5: 25-54 (1953).
3. Cytologische Untersuchungen an den „vegetativen Zellgruppen“ des Mes- und Rhombencephalon bei Teleostiern und Amphibien nebst Bemerkungen über Hypothalamus und Ependym. *Z Anat Entw Gesch* 117: 259-294 (1953) (gemeinsam mit F. Tischendorf).
4. Zur Frage der Neurofibrillendarstellung in den „vegetativen Zellgruppen“ des Stammhirns der Teleostier und Amphibien. *Z Anat Entw Gesch* 118: 124-149 (1954) (gemeinsam mit F. Tischendorf).
5. Ein neues Verfahren zur Einbettung makroskopischer Präparate. *Anat Anz* 101: 100-103 (1954).
6. Das cytologische Verhalten der „vegetativen“ insbesondere der hypothalamischen Areale des Stammhirns von *Tinca vulgaris* gegenüber Beizenfärbungen. *Z mikr-anat Forsch* 61: 183-228 (1955) (gemeinsam mit F. Tischendorf).
7. Histologische Untersuchungen am Zwischenhirn-Hypophysensystem der Ratte bei histotoxisch bedingter Hypoxydose. *Beitr path Anat* 116: 517-540 (1956) (gemeinsam mit P. Schneppenheim).
8. Zur Beeinflussung des Häutungsgeschehens der Ringelnatter (*Natrix natrix* L.) durch wässrigen Thymusextrakt. *Arzneimittel-Forsch* 7: 399-400 (1957).
9. Ein Beitrag zur selektiven Darstellung der Keratine und zum histochemischen Verhalten anderer Disulfidverbindungen. *Acta histochem* 5: 39-48 (1958).
10. Über die Wirkung verschiedener Sexualhormone auf die Häutungsvorgänge der Ringelnatter (*Natrix natrix* L.). *Derma Wschr* 137: 139-146 (1958).
11. Über die Wirkung eines standardisierten Thymusextraktes auf das Häutungsgeschehen und auf einige Organe von *Natrix natrix* L. *Arch Exp Path Pharmacol* 223: 201-225 (1958).
12. Beiträge zum Häutungsvorgang der Schlangen. 1. Mitteilung: Histologische und topochemische Untersuchungen an der Haut von *Natrix natrix* L. während der Phase des normalen Häutungszyklus. *Acta histochem* 5: 182-212 (1958).
13. Die Reptilienhaut als endokrines Testobjekt. *Endokrinologie* 36: 279-286 (1958).
14. Audiographische Untersuchungen über den Einbau von S^{35} Thioaminosäuren im Zwischenhirn von Kaninchen und Ratte. *Z mikr-anat Forsch* 64: 556-574 (1958) (gemeinsam mit B. Schultze).
15. On the different effects of thymus extracts and substrates of lymphatic organs on the skin and various other organs of the Reptiles: a study of correlations of thymus and thyroid. *Acta endocrin Suppl* 38: 97-98 (1958).
16. Histologische Befunde an den sogen. myoiden Zellen des Reptilienthymus. *Photogr Wissensch* 7: 15-18 (1958).
17. Experimentelle Untersuchungen über die akute, subakute und chron. Veronalvergiftung. 1. Mitteilung. *Z Ges exper Med* 131: 191-199 (1959) (gemeinsam mit G. Adebahr, G. Reissland und P. Schneppenheim).
18. Ein Beitrag zum histochemischen Verhalten der sog. myoiden Zellen des Reptilienthymus. *Anat Anz Erg Bd* 105: 267-272 (1958).

19. Experimentelle Untersuchungen über die akute, subakute und chron. Veronalvergiftung. 2. Mitteilung. *Z Ges exper Med* 132: 68-92 (1959) (gemeinsam mit G. Adebahr, G. Reissland und P. Schneppenheim).
20. Beiträge zur Korrelation von Thymus und Nebenniere nach Untersuchungen an Reptilien und Säugern. 6. Symposium der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie, Kiel 1959. 334-339 (gemeinsam mit K. H. Jäger).
21. Recherches histophysiologiques sur la réalité de l'action de divers extraits d'organes lymphatiques. Rapports 3^e. Congrès Français de Thérapeutique Cellulaire. Paris 1959, 29-33.
22. Weitere topochemische und histologische Befunde am Reptilienthymus. *Anat Anz Erg Bd* 105/107: 358-362 (1959).
23. Histologische und topochemische Untersuchungen über das unterschiedliche Verhalten von wässrigen Thymus-, Milz- und Lymphknotenextrakten bei Reptilien. *Endokrinologie* 39: 282-295 (1960).
24. Neuere Befunde zur Histochemie und Histophysiologie der Keratogenese und Keratolyse. 1. Symposium Dermatologie, Bd I. Prag 1960, 97-100.
25. Further findings on the correlation between thymus, thyroid and adrenals. *Memoirs Soc for Endocrinology* 10: 74-76 (1961) (gemeinsam mit K. H. Jäger und H. Kutzim).
26. Das histochemische Bild von Hornhautdegeneration und -dystrophien in Beziehung zum ophthalmoskopischen Befund. *Acta histochem* 12: 289-304 (1961) (gemeinsam mit R. Seitz).
27. Zur Lokalisation einiger Fermentsysteme bei der Keratogenese und Keratolyse. *Derma Wschr* 144: 289-304 (1961).
28. Zur Frage des Verhaltens homoioplastischer Hornhauttransplantate. Ein topochemischer Beitrag. *Anat Anz Erg Bd* 111: 156-162 (1962) (gemeinsam mit R. Seitz).
29. Experimentelle Untersuchungen über die akute, subakute und chronische Veronalvergiftung. 3. Mitteilung: Histologische und topochemische Befunde am Zwischenhirn-Hypophysensystem. *Acta histochem* 13: 1-15 (1962) (gemeinsam mit G. Adebahr, G. Reissland und P. Schneppenheim).
30. Das Schicksal von transplantiertem Hornhautgewebe. 7. Jahreshauptversammlung der österr. Ophthalmolog. Ges. 1962; 169-173 (gemeinsam mit R. Seitz).
31. Kritisches zur Erfassung der freien Aminogruppen fixierter Proteine: Ein Vergleich verschiedener Methoden mit der o-Diacetylbenzol-Reaktion nach Voss. *Acta histochem Suppl III*: 161-162 (1962).
32. Über das Verhalten von transplantiertem Hornhautgewebe im Empfängerauge. *Klin Mbl Augenheilk* 142: 943-969 (1963).
33. Kritisches zur Erfassung der freien Aminogruppen fixierter Proteine: Ein Vergleich verschiedener Methoden mit der o-Diacetylbenzol-Reaktion nach Voss. *Histochemie* 3: 249-256 (1963).
34. Zur Frage der Assimilation oder Regeneration bzw. Substitution von transplantiertem Hornhautgewebe. *Bild-Dienst Roche* 3: 3-7 (1963).
35. Histochemisches Verhalten einiger Fermentsysteme der Biere unter experimentellen Bedingungen. *Anat Anz Erg Bd* 112: 160-168 (1963) (gemeinsam mit M. Herrmann).

36. Untersuchungen zur biologischen Wirksamkeit des A-Homo-Testosteron-Acetates. *Experientia* 19: 76-77 (1963) (gemeinsam mit M.Herrmann).
37. Oxyphiles Granularzellcarcinom (malignes Onkocytom) auf röntgenbestrahlter „Etagen-Tuberkulose“ (Scrophuloderm u. Lupus vulgaris). *Arch. klin exp Derma* 215: 579-593 (1963) (gemeinsam mit W.Schneider und W.Undeutsch).
38. Klinische und histochemische Beobachtungen an homoioplastischen Hornhauttransplantaten. *Med Welt* (1963) (gemeinsam mit R.Seitz).
39. Prüfung eines im A-Ring erweiterten Testosteronderivates. X. Symp Dtsch Ges Endokrin Wien 1963, 280-284 (gemeinsam mit M.Herrmann).
40. Ein histochemischer Beitrag zur Frage des oxyphilen Granularzellcarcinoms (malignes Onkozytom) auf röntgenbestrahlter "Etagen-Tuberkulose" (Scrophuloderm und Lupus vulgaris). *Acta histochem* 19: 14-24 (1963) (gemeinsam mit W.Schneider und W.Undeutsch).
41. Fermenttopochemie des anoxydativen und oxydativen Hexoseabbaues. *Acta histochem Suppl IV*: 67-89 (1964).
42. Beiträge zum Häutungsvorgang der Schlangen. 2. Mitteilung: Studien zur Fermenttopochemie der Keratogenese und Keratolyse am Modell der Reptilienhaut. *Acta histochem* 17: 1-60 (1964).
43. Die PAS-Reaktion und Differenzierungen. Oxydationsmittel, Blockierungen. *Acta histochem Suppl V*: 72-76 und 97-98 (1965).
44. Möglichkeiten quantitativer Färbereaktionen für Proteine. *Acta histochem Suppl VI*: 317-327 (1965).
45. Beitrag zur Klinik, Morphologie und Histochemie der verschiedenen Formen von Hornhautdystrophie. *Klin Mbl Augenheilk* 147: 673-691 (1965) (gemeinsam mit R.Seitz).
46. Histochemisches Verhalten einiger Fermentsysteme der Leber unter experimentellen Bedingungen. *Anat. Anz. Erg. Bd. 115*: 179-184 (1965) (gemeinsam mit M.Herrmann und S.Fetzer).
47. Topochemische Untersuchungen zum Energiestoffwechsel bei der Keratogenese. *Anat. Anz. Erg. Bd. 115*: 211-214 (1965).
48. Enzymtopochemie von der Keratogenese. *Tijdschrift Geneesk* 109 (1965)
49. Zur Fermenttopochemie der Keratogenese. *Acta morpholog Neerland-Scand* 6: 217 (1965).
50. Histochemische Untersuchungen an der Leber nach Verbrennung. *Histochemie* 4: 541-552 (1965) (gemeinsam mit M.Herrmann und S.Fetzer).
51. Das Verhalten der Esterasen im Hoden von Ratte, Maus und Meerschweinchen nach Oestrogenbehandlung. *Z Zellforsch* 69: 686-698 (1966) (gemeinsam mit P.Baust und E.Tonutti).
52. Das Verhalten einiger Dehydrogenasen im Hoden von Ratte, Meerschweinchen und Maus nach Oestrogenbehandlung. *Acta histochem* 25: 198-204 (1966) (gemeinsam mit P.Baust und E.Tonutti).
53. Enzymhistochemische Untersuchungen an der Rattenleber nach unbehandelter und behandelter Tetrachlorkohlenstoffvergiftung. *Arzneim-Forsch* 16: 359-364 (1966) (gemeinsam mit K.H.Jaeger, E.Scheithauer und J.Pichotka).
54. Histochemie der Venenwand. In: *Die Beckenvenen*. Schattauer, Stuttgart 1966.

55. Über das enzymhistochemische Verhalten der Milz nach unbehandelter und behandelter Tetrachlorkohlenstoffvergiftung. *Arzneim-Forsch* 17: 996-1000 (1967) (gemeinsam mit K.H.Jaeger, E.Scheithauer und H.H.Berres).
56. Das Verhalten einiger Phosphatasen im Hoden von Ratte, Maus und Meerschweinchen nach Oestrogenbehandlung. *Acta histochem* 26: 343-350 (1967) (gemeinsam mit P.Baust und E.Tonutti).
57. Histometrische und histochemische Untersuchungen an der Nebennierenrinde des Meerschweinchens nach Aldosteron-DODA-, Cortison- und ACTH-Behandlung. *Z mikr-anat Forsch* 77: 58-72 (1967) (gemeinsam mit U.Merkle, M.Herrmann und J.Bayer).
58. Histochemische Befunde an experimentell erzeugten Metaplasien des Vaginalepithels der Ratte. *Anat. Anz. Erg.* 121: 545-546 (1968) (gemeinsam mit C.Bartels).
59. Zum fermenttopochemischen Verhalten des Nierengewebes nach Verbrühung. *Acta histochem* 31: 70-81 (1968) (gemeinsam mit M.Herrmann).
60. Enzymhistochemische Studien am Nervensystem. 1. Das Verhalten einiger Oxydoreduktasen im Cerebralganglion des Regenwurms (*Eisenia foetida*) unter besonderer Berücksichtigung des neurosekretorischen Systems. *Histochemie* 12: 326-340 (1968) (gemeinsam mit I.Vigh-Teichmann).
61. Das histochemische Verhalten der Azoesterasen sowie weiterer Oxydoreduktasen bei der Follikelatresie im Ovarium einiger Nager. *Histochemie* 13: 45-56 (1968) (gemeinsam mit K.U.Zerbian).
62. Enzymhistochemische Studien am Nervensystem. 2. Das Verhalten einiger Oxydoreduktasen im Hypopharyngealganglion des Regenwurms (*Eisenia foetida*). *Histochemie* 13: 57-69 (1968) (gemeinsam mit I.Vigh-Teichmann).
63. Enzymhistochemische Studien am Nervensystem. 3. Das Verhalten einiger Hydrolasen im Nervensystem des Regenwurms (*Eisenia foetida*). *Histochemie* 14: 352-365 (1968) (gemeinsam mit I.Vigh-Teichmann).
64. Histologische und enzymhistochemische Untersuchungen an Rattennieren unter Polyvinyl-Pyridin-N-Oxid. *Beitr path Anat* 138: 134-147 (1968) (gemeinsam mit E.Grundmann, C.Bartels und E.Jungck).
65. Enzyme-histochemical studies on the nervous system of the earthworm. *Annales d'Endocrinologie* 30: 55-60 (1969) (gemeinsam mit I. Vigh-Teichmann).
66. Über das histochemische Verhalten der Alkoholdehydrogenasen sowie einiger Oxydoreduktasen im Rattenhoden nach Testosterongaben. *Acta histochem* 33: 7-12 (1969) (gemeinsam mit R.Bollmann).
67. Weitere histochemische Befunde an der hormonell erzeugten Metaplasie in der Rattenvagina. *Anat. Anz. Erg. Bd.* 125: 605-609 (1969) (gemeinsam mit P.Grigoriadis und K.H.Jäger).
68. Enzymhistochemische Untersuchungen an Infundibulum und Hypophysenhinterlappen der normalen und beidseitig adrenaletomierten Ratte. *Z Zellforsch* 95: 415-428 (1969) (gemeinsam mit R.Bock).
69. Wirkung eines Milzdialysates auf das Enzymmuster des infantilen Meerschweinchen- und Rattenhodens am normalen und hypophysektomierten Tier. *Arzneim-Forsch* 19: 1249-1253 (1969) (gemeinsam mit K.H.Jaeger und P.Grigoriadis).

70. Morphologische und histochemische Veränderungen in der Leber nach einmaliger Alkoholbelastung und nach Versuchen ihrer Beeinflussung. *Acta histochem* 35: 173-185 (1970) (gemeinsam mit H.H.Berres und K.H.Jäger).
71. Enzymhistochemische Untersuchungen am Infundibulum der Rattenhypophyse. *Anat. Anz. Erg. Bd.* 126: 285-286 (1970) (gemeinsam mit R.Bock).
72. Weitere Befunde zum histochemischen Verhalten von Infundibulum und Hypophysenhinterlappen der Ratte nach beiderseitiger Adrenalektomie. In: Bargmann W, Scharrer B (Hrsg) *Aspects of neuroendocrinology*. Springer: Berlin-Heidelberg-New York 1970 (gemeinsam mit R.Bock).
73. Zur Spaltbarkeit verschiedener Naphthol-Carbonsäureester durch Esterasen im Tanycytenependym des III. Ventrikels der Wistarratte. *Histochemie* 21: 353-365 (1970) (gemeinsam mit R. Bock).
74. Einfluß der Antiandrogene Cyproteron und Cyproteronacetat auf das Enzymmuster im Hoden juveniler und erwachsener Ratten. *Histochemie* 23: 51-58 (1970) (gemeinsam mit M.Mehring und F.Neumann).
75. Histochemische Eigenschaften der unspezifischen Esterasen im Tanycytenependym des 3. Ventrikels im Subfornicalorgan und im Subcommissuralorgan der Wistarratte. *Histochemie* 28: 170-182 (1970) (gemeinsam mit R.Bock).
76. Weitere histochemische Befunde an hormoninduzierten Metaplasien des Epithels der Rattenvagina. *Acta histochem* 39: 217-229 (1971) (gemeinsam mit C.Bartels, P.Grigoriadis und G.Hundsörfer).
77. Zur Differenzierung von Ependym- und Ganglienzellesterasen im Hypothalamus der Wistarratte. *Acta histochem Suppl X*: 397-383 (1971) (gemeinsam mit R.Bock).
78. Autolysehemmung an Nierengewebe durch den Kallikrein-Inaktivator Trasylol. Histo-
logische und histochemische Untersuchungen. *Histochemie* 26: 370-381 (1971) (ge-
meinsam mit E.Grundmann und P.Grigoriadis).
79. Enzymhistochemische Untersuchungen zur Äthanolwirkung an der Rattenleber. *Acta histochem Suppl IX*: 501-502 (1971) (gemeinsam mit H.H.Berres und K.H.Jäger).
80. Erfahrungen mit dem neuen Acceptor TNBT zur Darstellung von Dehydrogenasen. *Acta histochem Suppl IX*: 567-568 (1971).
81. Ein Beitrag zur histochemischen Unterscheidung der Esterasen im Subfornikal- und Subkommissuralorgan der Wistarratte. *Anat. Anz. Erg. Bd.* 128: 477 (1971) (gemein-
sam mit R.Bock).
82. Histochemische Untersuchungen zur zonalen Enzymverteilung im Nebenhodenepi-
thel der Ratte. *Acta histochem* 44: 185-195 (1972) (gemeinsam mit J.Vogel).
83. Zur Wirkung eines Milzdialysates auf die Genitalorgane der männlichen Ratte. 1.
Morphologische und enzymhistochemische Untersuchungen. *Andrologie* 4: 363-374
(1972) (gemeinsam mit G.Breitenecker, G.Lunglmayr, P.Grigoriadis und K.H.Jäger).
84. Möglichkeiten des fluoreszenzmikroskopischen Nachweises von Kohlenhydraten. *Acta histochem Suppl XIII*: 223-226 (1973) (gemeinsam mit R.Bock und H.Ockenfels).
85. Über Farbstoffe und Farbstoffprobleme der Histologen und Histochemiker. *Acta histochem Suppl XIII*: 251-254 (1973).
86. Enzymhistochemische Untersuchungen über den Stoffwechsel von Steroiden und Steroidkonjugaten in der juxtamedullären X-Zone der Maus. *Acta histochem* 45: 331-374 (1973) (gemeinsam mit R.Kind und I.Kinsky).

87. Wirkung eines Milzdialysates auf die Genitalorgane der männlichen Ratte. 2. Radioimmunologische Testosteronbestimmung im Plasma. *Andrologie* 5: 223-226 (1973) (gemeinsam mit G.Lunglmayr, J.Spona und G.Breitenecker).
88. Zur Wirkung eines Milzdialysates auf die Funktion des Rattenhodens. Histochemische Untersuchungen. *Urologia Internationalis* 28: 364-369 (1973) (gemeinsam mit G.Breitenecker, G.Lunglmayr und P.Grigoriadis).
89. The effect of a spleen dialysate on the enzymatic pattern of the rodent ovary. *Endocrinologica Japonica* 21: 157-160 (1974) (gemeinsam mit K.H.Jäger und P.Grigoriadis).
90. Verhalten "Gomori-positiver" Granula im Infundibulum verschiedener Säugetierspecies nach Adrenalectomie. Zugleich ein Beitrag zur speciesdifferenten Enzymausstattung von Neurohypophyse und dem Ependym des III. Ventrikels. *Acta histochem* 48: 172-190 (1974) (gemeinsam mit E.Schneider, A.Blömer, R.Bock und H.Brinkmann).
91. Das histochemische Verhalten der unspezifischen Esterasen in Leber und Niere gegenüber einigen anorganischen und organischen Verbindungen (ein Beitrag zur Enzymtoxikologie). *Acta histochem* 48: 82-101 (1974) (gemeinsam mit E.Kurz).
92. Enzymhistochemische Untersuchungen zur Wirkung des experimentellen Kryptorchismus an dystopen und orthotopen Hundehoden. *Acta histochem* 49: 261-269 (1974) (gemeinsam mit L.Weißbach und C.Sauer).
93. Histochemische Befunde an Venen und Arterien bei peripherer arteriosklerotischer Verschlusskrankung. *Minerva Cardioangiologica*: 90 (1974) (gemeinsam mit D.A.Loose, K.Kremer, F.Kleinschmidt und U.Zombeck).
94. Histochemische Untersuchungen beim experimentellen unilateralen Kryptorchismus nach HCG-Behandlung. *Acta histochem* 52: 62-70 (1975) (gemeinsam mit L.Weißbach und J.Heinemann).
95. Histochemische Untersuchungen bei neural- und spinalbedingten Muskelatrophien, sowie Muskelfaseratrophien anderer Genese. *Fortschritte der Myologie*: 202-206 (1975) (gemeinsam mit P.Grigoriadis, K.H.Jäger und R.Beckmann).
96. Eröffnungsrede und Feulgenpreis-Verleihung 1972-1973. *Acta histochem Suppl* XIV: 11-15 (1975).
97. Die allo-autoplastische Gefäßprothese nach Sparks. Kongreßber Österreich Ges Chirurgie 16. Tagung, 478-482 (1975) (gemeinsam mit D.A.Loose, F.Borchard, W.Lenz und K.Kremer).
98. Histochemische Befunde an Venen und Arterien von Patienten mit peripherer arterieller Verschlusskrankung. *Folia Angiologica* 23: 436-441 (1976) (gemeinsam mit U.Zombek, D.A.Loose und F.Kleinschmidt).
99. Enzyme histochemical investigations on the experimental torsion of the spermatic cord of the rat. Bukarest 1976. *Histochem Cytochem* 269-270 (1976) (gemeinsam mit D.Passia und L.Weißbach).
100. Histologische und enzymhistochemische Untersuchungen nach experimenteller Hodentorsion. *Acta histochem* 58: 337-352 (1977) (gemeinsam mit D.Passia, L.Weißbach, R.Müller und B.Hilscher).

101. Histochemische Darstellung der Thiaminpyrophosphatase während der Spermatogenese der adulten Wistarratte. Bericht über die wissenschaftlichen Sitzungen. Veterinär-Humanmedizinische Tagung in Berlin 1977, 14.
102. Enzymhistochemische Untersuchungen zur Erfassung therapeutisch beeinflusster Regenerationsprozesse am Beispiel eines Streßmagenulcus bei Ratten. *Acta histochem Suppl XIII*: 241-243 (1977) (gemeinsam mit L.Gandawidjaja, H.Brüner und K.H.Jäger).
103. Über das histochemische Verhalten einiger Oxidoreduktasen und Hydrolasen am torquierten Rattenhoden. *Verh. Dtsch. Zool. Ges. Fischer: Stuttgart 1977* (gemeinsam mit D.Passia und L.Weißbach).
104. Das färberische Verhalten der Zellkerne nach Bromwasservorbehandlung und Anwendung der Kalzium-Kobalt-Methode zum ATPase-Nachweis. *Acta histochem* 59: 295-307 (1977) (gemeinsam mit H.Hettwer).
105. Der Einfluß der Thiaminmangelernährung auf das enzymhistochemische Verhalten des Tanycytenependyms im III. Ventrikel und einiger Kerngebiete im Diencephalon der Ratte. *Ernährungsumschau* 24: 376-377 (1977) (gemeinsam mit D. Passia, I. Bitsch und I.Hahner).
106. Seminiferous epithelium of the rat as demonstration material of the spermatogenetic process. 3 rd. International symposium on teaching of morphological science. Tel-Aviv 1977 (gemeinsam mit D.Passia, B.Hilscher and W.Hilscher).
107. Seminiferous epithelium of the rat as demonstration material of the spermatogenetic process. *Israel J med Sci* 8: 913 (1978) (gemeinsam mit D.Passia, B.Hilscher and W.Hilscher).
108. Das Verhalten einiger Hydrolasen und Oxidoreduktasen während der verschiedenen Abschnitte der Spermatogenese der Ratte. *Verh Anat Ges* 72: 533-535 (1978) (gemeinsam mit D.Passia, B.Hilscher und W.Hilscher).
109. Das enzymhistochemische Verhalten des Tanycytenependyms im III. Ventrikel der Ratte bei Thiaminmangelernährung. *Acta histochem* 61: 72-83 (1978) (gemeinsam mit D. Passia und I. Bitsch).
110. Ein Beitrag zur Chemocytto-Architektur des Samenepithels unter normalen und pathologischen Bedingungen. *Zbl allg Path* 122: 381-382 (1978) (gemeinsam mit D.Passia, B.Hilscher und W.Hilscher).
111. Histochemische Untersuchungen zur Kinetik des fetalen und präpuberalen Leydigzell-Systems der Ratte. Veterinär-Humanmedizinische Tagung in Gießen. *Alete Bericht über die wissenschaftlichen Sitzungen*: 31-32 (1978) (gemeinsam mit D.Passia, J.Hahner, B.Hilscher und W.Hilscher).
112. The effect of low-dose HCG on the testis of prepuberal dogs. *Int J Andrology* 1: 509-522 (1978) (gemeinsam mit B.Ibach, D.Passia and L.Weißbach).
113. Vergleichende histochemische Untersuchungen an Gefäßen und Uteri normaler und ovariectomierter Ratten nach Behandlung mit Gestagenen. *Ergebn Angiologie* 19: 69-79 (1978) (gemeinsam mit E.Kurz, H.Hettwer und W.Herting).
114. Vergleichende histochemische Untersuchungen an Gefäßen und Uteri normaler und ovariectomierter Ratten nach Behandlung mit Gestagenen. Das Aktivitätsverhalten einiger Hydrolasen. In: Ehringer H, Betz E, Bollinger A, Deutsch E (Hrsg.) *Gefäßwand, Rezidivprophylaxe, Raynaud-Syndrom Witzstrock*: Baden-Baden-Köln-New York 1979 (gemeinsam mit H.Hettwer, E.Kurz und W.Herting).
115. Vergleichende histologische und histochemische Untersuchungen am "Milzovar" der Ratte (Lipschütz) nach Applikation von FSH und Milzextrakt. *Zbl Gynäkol* 101: 293-301 (1979) (gemeinsam mit H.Levin, P.Grigoriadis und K.H.Jäger).

116. Enzyme histochemical, biochemical and metabolic effects of Solcoseryl in connection with its radioprotective capability. *Biochem exp Biol* 15: 147-153 (1979) (gemeinsam mit D.Bauer, A.Locker, P.Grigoriadis and K.H.Jäger).
117. The action of Solcoseryl and two glycolytic enzymes of several organs of the irradiated mouse. *Biochem exp Biol* 15: 25-37 (1979) (gemeinsam mit D.Bauer, F.E.Keller, A.Locker and K.H.Jäger).
118. Resultats histologiques et enzymohistochémiques d'un modèle d'ulcère de stress gastrique chez le rat. *Cellular Mol Biol* 24: 97-111 (1979) (gemeinsam mit K.H.Jäger, H.Bruener et L.Gamdawidjaja).
119. Enzymhistochemische Untersuchungen zur Follikulogenese immaturer weiblicher Ratten. *Verh Anat Ges* 73: 425-426 (1979) (gemeinsam mit D.Passia, B.Hilscher und W.Hilscher).
120. Thianine Pyrophosphatase-TPPase as a "marker enzyme" of the germ cells in the rat. *Horm Metab Res* 11: 697-698 (1979) (gemeinsam mit D.Passia, B.Hilscher, W.Hilscher and N.Hofmann).
121. Enzymhistochemische Untersuchungen zur Kinetik des inter- und peritubulären Leydigzellsystems der Ratte. *Acta histochem XXI*: 243-246 (1980) (gemeinsam mit D.Passia, W.Hilscher und B.Hilscher).
122. Enzymehistochemical pattern of the human spermatocytes, spermatids and Sertoli cells in fertile and infertile men. Abstracts of the VIth International Histochemistry and Cytochemistry Congress in Brighton 1980, 146 (gemeinsam mit D.Passia, N.Hofmann, B.Hilscher and W.Hilscher).
123. Enzymhistochemische Untersuchungen am peritubulären Leydigzellsystem der Ratte. *Verh Anat Ges* 74: 471-472 (1980) (gemeinsam mit B.Hilscher, W.Hilscher und D.Passia).
124. Histophysiologische und enzymhistochemische Wirkungen von einem Antiandrogen (Cyproteron-Acetat) auf den Testis vom Frosch *Rana temporaria*. *Verh Dtsch Zool Ges*: 1980. Gustav Fischer: Stuttgart 1980 (gemeinsam mit S.G.Haider und D.Passia).
125. Enzymhistochemische Studien über jahreszeitliche Veränderungen an der Germinal-Cyste im Testis des Frosches *Rana temporaria*. *Verh. Dtsch. Zool. Ges*: 1980. Gustav Fischer: Stuttgart 1980 (gemeinsam mit S.G.Haider und D.Passia).
126. Effects of cyproterone acetate on the hypophyseal-testicular axis in the frog *Rana temporaria* during the winter season. *Acta endocrin* 96: 84 (1981) (gemeinsam mit S.G.Haider und D.Passia).
127. Das Verhalten der alkalischen Phosphatasen während der Gametogenese bei Ratte und Mensch. *Anat. Anz.* 149: 86-87 (1981) (gemeinsam mit D.Passia und W.Hilscher).
128. Zur Lokalisation einiger Hydrolasen und Oxidoreductasen im Testis des Frosches *Rana temporaria* während der Wintersaison. *Anat. Anz.* 149: 87 (1981) (gemeinsam mit S.G.Haider, D.Passia, B.Hilscher und W.Hilscher).
129. Experimental studies on the perinatal development of Leydig cells in rat testis. *Acta Anat* 111: 55-56 (1981) (gemeinsam mit S.G.Haider, H.G.Ziegler, B.Hilscher, W.Hilscher und D.Passia).

130. Histochemical patterns of the Sertoli cells in infertile men. *Acta Anat* 111: 111-112 (1981) (gemeinsam mit D.Passia, N.Hofmann, B.Hilscher, W.Hilscher and S.G.Haider).
131. Enzyme histochemical studies on the pathological changes in human Sertoli cells. *J Histochem Cytochem* 30: 1268-1274 (1982) (gemeinsam mit B. Hilscher, S.G.Haider, N.Hofmann, D.Passia and W.Hilscher).
132. Jahreszeitliche Veränderungen der Adenosintriphosphatase-Aktivität in den Germinalcysten des Testis vom Grasfrosch *Rana temporaria*. *Acta histochem* 71: 191-200 (1982) (gemeinsam mit G.Jülich, S.G.Haider und D.Passia).
133. Lethal dose estimation and histophysiological effects of an organosilicon compound on rat kidney, liver and testis. *Cell Mol Biol* 29: 299–306 (1983) (gemeinsam mit S.G.Haider, O.Stuhl and L.Birkofer).
134. Functional significance of the germinal cyst membrane in the testis of the frog *Rana temporaria*; an enzyme histochemical study. *Acta Endocrinol* 102: 67 (1983) (gemeinsam mit S.G.Haider, G.Jülich and D.Passia).
135. Enzyme histochemical and immunohistochemical studies on the Sertoli-Leydig cell tumor tissue of the human ovary. *Acta Endocrinol* 102: 141 (1983) (gemeinsam mit S.G. Haider, H.Pickartz, G.Freundl and D.Passia).
136. Enzymhistochemische und immunhistochemische Analyse des Sertoli-Leydigzelltumors (Arrhenoblastom) beim menschlichen Ovarium. *Verh Anat Ges* 77: 387-388 (1983) (gemeinsam mit S.G.Haider, G.Freundl, H.Pickartz und D.Passia).
137. Selective histochemical zinc demonstration in rat testis. *Acta Anat* 120: 40 (1984) (gemeinsam mit D.Kruczynski, M.Glaßmeyer, D.Passia and S.G.Haider).
138. Modifizierter histochemischer Zinknachweis am Testisgewebe. *Zuchthygiene* 19: 101 (1984) (gemeinsam mit D.Kruczynski, M.Glaßmeyer, D.Passia, S.G.Haider und G.Bethold).
139. Steroid biosynthesis in the Sertoli-Leydig cell tumor tissue of the human ovary; enzymehistochemical and immunohistochemical studies. *Acta histochem* 24: 175-177 (1984) (gemeinsam mit S.G.Haider, G.Freundl, H.Pickartz and D.Passia).
140. Enzymhistochemische und histologische Veränderungen in Leydigzellen und Adenohypophyse der Ratte nach Gabe eines immunstimulierenden Thymusextraktes. *Verh Anat Ges* 79: 573-574 (1985) (gemeinsam mit S.G.Haider, P.Grigoriadis, D.Passia und K.H.Jäger).
141. Enzymatic patterns of the germ cells in the adluminal compartment of the testis in mammals. *Acta Histochem Suppl* 31: 129-133 (1985) (gemeinsam mit D.Passia, S.G.Haider, B.Hilscher and W.Hilscher).
142. Enzymhistochemische Untersuchungen an menschlichen Dünndarmbiopsien. *Verh Anat Ges* 79: 365-366 (1985) (gemeinsam mit S.G.Haider, D.Passia, K.Chen und W.E.Stumpf).
143. Biochemical and histochemical studies on the pituitary-testicular axis in obese (C57B1/6J-ob/ob) mice. *Int J Androl* 9: 123-131 (1986) (gemeinsam mit N.Kühn-Velten, P.Codjambopoulo, S.G.Haider, D.Passia, K.H.Kley, L.Herberg and W.Staib).
144. Further morphological and histochemical studies on organosilicon induced effects in rat testis. *Acta histochem* 81: 125-127 (1987) (gemeinsam mit S.G.Haider, M.Gelbert, O.Stuhl and L.Birkofer).
145. Effects of an organosilicon compound on the tubular apparatus of rat kidney. *Acta Anat* 131: 9-12 (1988) (gemeinsam mit S.G.Haider, D.Rolauffs, O.Stuhl and L.Birkofer).

-
146. In memoriam Emil Tonutti. Anat. Anz. 167: 73-79 (1988) (gemeinsam mit M.Herrmann).

6.1.7 Prof. Rosenbauer

1. Untersuchung eines menschlichen Embryos mit 24 Somiten, unter besonderer Berücksichtigung des Blutgefäßsystems. *Z. Anat. Entw.* 118, 236-276 (1955).
2. Kurze Mitteilung zur Anatomie des indischen Elefanten. *Anat. Anz.* 104, 248-251 (1957).
3. Die Technik der Einbettung biologischer Objekte in Kunststoff. *Anat. Anz.* 104, 360-366 (1957).
4. Eine neue Technik zum Aufkleben von Celloidinserienschnitten. *Anat. Anz.* 104, 434-435 (1957).
5. Das Copyrapidverfahren als Hilfsmittel bei der Herstellung von Wachsplattenmodellen nach der Methode von Born. *Z. Phot. u. Wiss.* 6, 25-28 (1957).
6. Beitrag zur Variation der Vasa renalia. Abnormer Verlauf einer rechten A. renalis unter der Mündung der V. spermatica und V. spermatica und Einmündung der rechten Nierenvene in die V. spermatica. *Anat. Anz.* 107, 209-215 (1959).
7. Zum Vorkommen von Cetaceen-Resten in jungpleistozänen Flußablagerungen der Niederrheinischen Bucht. *N. Jb. Geolog. Paläont.* 108, 81-126 (1959) (gemeinsam mit U.Jux).
8. Über einen Hyänenfund aus der Attendorner Höhle (Westfalen), zugleich ein Beitrag zum Problem der Wirbelassimilation. *N. Jb. Geolog. Paläont. Mh.* 11, 493-510 (1959) (gemeinsam mit U.Jux).
9. Diskussionsbemerkung zum Vortrag Lierse. *Verh. Anat. Ges.* 56, 349 (1959).
10. Präparate und Abbildungen zur Gefäßversorgung der Portio vaginalis uteri. *Verh. Anat. Ges.* 56, 457-458 (1959).
11. Untersuchungen an der gefäßinjizierten Cervix uteri. *Geburtsh. u. Frauenheil.* 20, 658-660 (1960) (gemeinsam mit H.K.Zinser).
12. Untersuchungen zur postfetalen Entwicklung des Schädels von *Hyaena spelaea* Goldf. *Z. Morph. Anthrop.* 51, 45-53 (1960) (gemeinsam mit U.Jux).
13. Untersuchung über die Angioarchitektonik der normalen und pathologisch veränderten Cervix uteri. *Arch. Gynäk.* 194, 73-112 (1960) (gemeinsam mit H.K.Zinser).
14. Beobachtungen einiger Besonderheiten am menschlichen Ovar. Zugleich ein Beitrag zur Morphologie der epitheloiden Zellen. *Z. Geburtsh. u. Gynäk.* 154, 249-269 (1960).
15. The blood supply of the vaginal portion of the cervix with special reference to the capillary system in normal and pathological cases. *Anat. Rec.* 136, 276-277 (1960).
16. Examinations of the blood-vessel injected cervix. *Anat. Rec.* 136, 346 (1960).
17. Stereomikroskopische Untersuchungen der terminalen Strombahn in der normalen und krankhaft veränderten Portio vaginalis uteri. *Z. Phot. u. Wiss.* 9-14 (1960) (gemeinsam mit H.K.Zinser).
18. Ein freigewittertes Coenosteum von *Actinostroma hebbornense* Nicholson aus dem Massenkalk von Bergisch-Gladbach (Rheinisches Schiefergebirge). *Decheniana* 112, 215-218 (1960) (gemeinsam mit U.Jux).
19. Untersuchungen über die Angioarchitektonik der normalen und pathologisch veränderten Cervix uteri. 3. Weltkongreß Int. Fed. Gyn. Gebh. Kongreßbericht Wiss. Ausst. Basel 1961 (gemeinsam mit H.K.Zinser).
20. Beitrag zur Geschichte des Kurpfuschertums im 18. Jahrhundert. *Med. Mschr.* 16, 41-44 (1962).

21. Über das Vorkommen von arteriovenösen Anastomosen in der menschlichen Niere. *Med. Mschr.* 16, 435-437 (1962).
22. Der Verdauungsweg der Nahrung. Lehrtafel für den menschenkundlichen Unterricht. Lehrmittelverl. Wilhelm Hagemann, Düsseldorf 1963 (gemeinsam mit F.von Hagen).
23. Morphobiologische Untersuchungen über die granulierten Zellen am Gefäßpol der Nierenkörperchen. Habilitationsschrift zur Erlangung der Venia legendi an der Medizinischen Akademie Düsseldorf 1963.
24. Diskussionsbemerkung zum Vortrag von Bucher und Reale. *Anat. Anz., Erg.-H.* 113, 199 (1964).
25. Die kritischen Phasen in der Embryonalentwicklung und ihre Störungen durch exogene Faktoren. *Naturwiss. Rdsch.* 17, 345-350 (1964).
26. Angeborene Fehl- und Mißbildungen durch Medikamente. *Aesthet. Medizin* 13, 141 (1964).
27. Angeborene Fehl- und Mißbildungen durch Medikamente. *Aesthet. Medizin* 13, 299-325 (1964).
28. Angeborene Fehl- und Mißbildungen durch Medikamente. Vortrag vor der Vereinigung Kosmas und Damianus Ärztegruppe Köln am 1. Juli 1964.
29. Die granulierten Zellen am Gefäßpol der Nierenkörperchen. *Ergeb. allgem. Path. u. path. Anat.* 46, 81-155 (1965).
30. Die arterielle Versorgung der Mäuseniere. Variationsstatistische Untersuchungen über die Aa. renales, Rr. anteriores et posteriores arteriae renalis und Aa. subcorticales. *Anat. Anz.* 116, 101-115 (1965) (gemeinsam mit H.-J.Bertrams).
31. Die mikroskopische Anatomie des Löwenovars. *Anat. Anz.* 116, 460-484 (1965) (gemeinsam mit J.Kladetzky).
32. Zur Frage der Übertragbarkeit teratogenetischer Tierexperimente auf den Menschen und zur Vorausschaubarkeit von Arzneimittel-Katastrophen. *Arzneim.-Forsch. (Drug. Res.)* 16, 1563-1570 (1966).
33. Sex-Chromatinbestimmung bei Ovotestis. *Z. Zellforsch.* 70, 54-67 (1966) (gemeinsam mit J.Kladetzky).
34. Zur Frage der postpubertalen Oogenese. *Anat. Anz.* 119, 162-171 (1966) (gemeinsam mit J.Kladetzky).
35. Ein neues Verfahren zur quantitativen Auswertung von vitalgefärbten granulierten epitheloiden Zellen am Gefäßpol der Nierenkörperchen. *Z. Wiss. Mikr.* 68, 84-92 (1967) (gemeinsam mit B.Krönig).
36. Der Effekt von Aldosteron, Desoxycorticosteron und Hydrocortison auf die granulierten epitheloiden Zellen in der Wandung des Vas afferens der Mäuseniere. *Z. exper. Med.* 144, 353-366 (1967) (gemeinsam mit B.Krönig).
37. Anatomie und Physiologie der Sexualorgane. In: GIESE, H.: Die Sexualität des Menschen, Handbuch der medizinischen Sexualforschung. 2. Aufl., Enke, Stuttgart 1968 (gemeinsam mit A.Kiesselbach).
- 37a. Polnische Ausgabe: *Seksuologia*. Warszawa 1976.
38. Die Blutstromregulationsmechanismen der Waranleber. *Anat. Anz.* 125, 773-777 (1969).

39. Entwicklung, Wachstum, Mißbildungen und Altern bei Mensch und Tier. Wiss. Verlagsges., Stuttgart 1969.
40. Zelle, Zellteilung, Keimzellen, Primitiventwicklung und Placentation. In: ROSENBAUER, K. A.: Entwicklung, Wachstum, Mißbildungen und Altern bei Mensch und Tier. Wiss. Verlagsges., Stuttgart 1969.
41. Exogene Mißbildungen. In: Rosenbauer, K. A.: Entwicklung, Wachstum, Missbildungen und Altern bei Mensch und Tier. Wiss. Verlagsges., Stuttgart 1969.
42. Die Genitalorgane, Anatomie und Physiologie Rowohlt, Hamburg 1969.
- 42a. Les organes génitaux. Anatomie et physiologie. Robert Laffont, Paris 1970.
- 42b. Gli organi genitali. I fondamenti biologici della sessualita. Bompiani, Milano 1971.
43. Experimentelle Untersuchungen zur Frage der totalen oder partiellen Meniscusresektion. Arch. ortho. Unfall-Chir. 65, 209–219 (1969) (gemeinsam mit P.Dann und H.Haike).
44. Arzneimittel als teratogene Faktoren. Dtsch. Apoth.-Z. 110, 1-5 (1970).
45. Zyklusuntersuchungen bei der Ratte nach unilateraler Ovariectomie. Anat. Anz. 128, 85-90 (1971) (gemeinsam mit H.W.Schlösser).
46. Männliche Fortpflanzungsorgane. Lehrtafel zur Sexualerziehung. Lehrmittelverl. Wilhelm Hagemann, Düsseldorf 1972.
47. Die männlichen Geschlechtsorgane. Unterrichtstransparente für die Tageslicht-Projektion. Lehrmittelverl. Wilhelm Hagemann, Düsseldorf 1972.
48. Der "Juxtaglomeruläre Apparat" am Gefäßpol der Nierenkörperchen. Med. Welt 23, 363-367 (1972).
49. Beitrag zur Kenntnis der juvenilen monartikulären rheumatischen Arthritis. Virchows Arch. Abt. A. Path. Anat. 357, 359 -368 (1972) (gemeinsam mit W.Klein, L.Rupprecht, J.Krämer und F.Huth).
50. Exogene Mißbildungsfaktoren bei Mensch und Tier. Mitteilung des Verbandes Deutscher Biologen E.V. In: Naturw. Rundschau 25 (1972).
51. Examens-Fragen Embryologie. In: FRICK, H.M.KANTNER, H.LEONHARDT, T.H.SCHIEBLER: Examens-Fragen Anatomie. Springer, Berlin-Heidelberg-New York und J.F.Lehmanns, München 1972 (2. Auflage 1973).
52. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen an Tube und Ovar. Verh. Anat. Ges. 67, 625 -631 (1973) (gemeinsam mit H.W.Schlösser).
53. Fine-structural changes of the synovial membrane in arthrosis deformans. Virchow Arch. Abt. A. Path. Anat. 359, 201-211 (1973) (gemeinsam mit F.Huth, A.Soren und W.Klein).
54. Exogene Mißbildungen bei Mensch und Tier. Naturwiss. Rdsch. 26, 229-237 (1973).
55. Morphological examination of so-called posttraumatic synovitis. Beitr. Path. 150, 10-30 (1973) (gemeinsam mit F.Huth, A.Soren und W.Klein).
56. Eine neue Methode zur Präparation von Säugetierspermien für licht- und rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen mit Hilfe einer Zytozentrifuge. GIT Fachz. f. d. Lab. 16, 1369-1371 (1973) (gemeinsam mit H.W.Schlösser).
57. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen an Säugetierspermien unter verschiedenen Präparationsbedingungen. Verh. Anat. Ges. 68, 855-861 (1974) (gemeinsam mit H.W.Schlösser).
58. Beitrag zur Morphologie der Synovitis villosa pigmentosa. Z. Orth. 112, 392-401 (1974) (gemeinsam mit H.W.Schlösser, F. Huth und W. Klein).

59. Die moderne Routinepräparation biologischer Objekte für die Rasterelektronenmikroskopie. Technische Akademie Esslingen, 3.-5. November 1975 (als Manuskript gedruckt).
60. Aortic alterations in rabbits following sheathing with silastic and polyethylene tubes. *Current Topics in Pathology. Ergebnisse der Pathologie* 60, 1-32 (1975) (gemeinsam mit F.Huth, M.Kojimahara, T.Franken und P.Rhedin).
61. Die Anwendung einer Farbfernsehanlage im mikroskopisch-anatomischen Unterricht. *Leitz, Mitt. f. Wiss. u. Techn.* 4, 214-218 (1975) (gemeinsam mit H.W.Schlösser und H.Fessel).
62. Das Blutgefäßsystem des Pecten oculi beim Haussperling (*Passer domesticus*). Architektonik und Ultrastruktur nach licht-, transmissions- und rasterelektronenmikroskopischen Untersuchungen. *Cytobiologie* 13, 57-73 (1976) (gemeinsam mit H.J. Dietrich und C.E.Dietrich).
63. Zur Endothelstruktur der Pectengefäße vom Sperling (*Passer domesticus*). *Verh. Anat. Ges.* 70, 769-774 (1976) (gemeinsam mit H.J. Dietrich und C.E.Dietrich).
64. Rasterelektronenmikroskopische Befunde an der Oberfläche des Rattenovars vor, während und nach der Ovulation. *Verh. Anat. Ges.* 70, 1053-1058 (1976) (gemeinsam mit B.Jansen und S.Rappmund).
65. Rasterelektronenmikroskopische Analyse der Eierstockoberfläche und ihrer Veränderungen im Zusammenhang mit dem Ovulationsvorgang. *GIT Fachz. f. d. Lab.* 19, 325-329 (1976) (gemeinsam mit B.Jansen und S.Lindauer).
66. Langzeitperfusionen im Tierversuch unter Anwendung beschichteter und unbeschichteter extrakorporaler Kreislaufsysteme. Licht- und rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen. *GIT Fachz. f. d. Lab.* 19, 815-820 (1976) (gemeinsam mit J.A.Herzer, M.Kojimahara, K.Falke, B.Jansen, H.D.Schulte und W.Birks).
67. Die moderne Routinepräparation biologischer Objekte für die Rasterelektronenmikroskopie. Technische Akademie Esslingen vom 3.-5. November 1976 (als Manuskript gedruckt).
68. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen über den Verlauf der nicht induzierten Ovulation bei Ratten mit normalem Zyklusverhalten. *Folia Morphologica* 25, 53-60 (1976) (gemeinsam mit B.Jansen, S.Lindauer und H.W.Schlösser).
69. Scanning-electron-microscopic and functional studies of oxygenator-membranes during long-term-perfusion. *J. Cardiovas. Surg.* 18, 35-41 (1977) (gemeinsam mit W.Birks, K.Falke und H.D.Schulte).
70. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen an Membranoberflächen zur Etablierung eines heparinunabhängigen extrakorporalen Kreislaufsystems zur Langzeitperfusion bei pulmonaler und cardialer Insuffizienz. *Verh. Anat. Ges.* 71, 823-830 (1977) (gemeinsam mit J.A.Herzer, B.Jansen und K.Falke).
71. Moderne Routine- und Spezialpräparation biologischer Objekte für die Rasterelektronenmikroskopie. Technische Akademie Esslingen vom 23.-25. November 1977 (als Manuskript gedruckt).
72. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungsbefunde an Fremdoberflächen extrakorporaler Kreislaufsysteme. *Langenbecks Arch. Chir.* 345, 651 (1977) (gemeinsam mit J.A.Herzer, K.Falke und H.D.Schulte).

73. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen an Oberflächen explantierter Herzklappenprothesen nach bis zu mehrjähriger Verweildauer im Patienten. GIT Fachz. f. d. Lab. 21, 20-25 (1978) (gemeinsam mit J.A.Herzer und B.Jansen).
74. Rasterelektronenmikroskopische und röntgenmikroanalytische Untersuchungen der Oberfläche teleskopierender Anker. Österr. Z. Stomat. 75, 42-47 (1978) (gemeinsam mit H.Böttger).
75. Scanning electron microscopic studies of four different types of prosthetic mitral valves which were in place between one and fifty months. Scanning Electron Microscopy 11, 459-464 (1978) (gemeinsam mit J.A.Herzer und V.H.Kegel).
76. Über den Zeitpunkt des Beginns menschlichen Lebens aus der Sicht des Embryologen. Vortrag vor der Med. Gesellschaft Mainz am 22. Februar 1978.
77. Moderne Routine- und Spezialpräparation biologischer Objekte für die Rasterelektronenmikroskopie. Technische Akademie Esslingen vom 8. -10. November 1978 (als Manuskript gedruckt).
78. Rasterelektronenmikroskopische Technik. Präparationsverfahren in Medizin und Biologie. Thieme, Stuttgart 1978 (gemeinsam mit V.H.Kegel).
79. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen an Oberflächen künstlicher Herzklappen. Langenbecks Arch. Chir. 347, 689-690 (1978) (gemeinsam mit J.A.Herzer und W.Birks).
80. Funktion und Ultrastruktur von Membranen künstlicher Lungen und ihre Veränderungen nach Langzeitperfusion. 19. Morph. Kongreß Karls-Universität Prag. 431-440 (1978) (gemeinsam mit J.A.Herzer, H.D.Schulte, B.Jansen und K.Falke).
81. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen an Oberflächen künstlicher Herzklappen (Demonstration). Verh. Anat. Ges. 72, 473-478 (1978) (gemeinsam mit W.Birks, J.A.Herzer und B.Jansen).
82. Metallkeramische Gestaltung des mit der Schleimhaut korrespondierenden Anteils eines Steg-Geschiebes. Zahnärztl. Praxis 29 (1978) (gemeinsam mit H.Böttger und F.Neupert).
83. Scanning electron microscopic studies on non induced ovulation in rats with normal estrous cycles. Vortrag auf dem Second Scientific Meeting der Egyptian Anatomical Society vom 21.-22. Dezember 1978 in Kairo.
84. Erfahrungen mit einem wirtschaftlichen Kamerasystem zur Dokumentation licht- und rasterelektronenmikroskopischer Befunde. GIT Fachz. f. d. Lab. 23, 23-28 (1979).
85. Moderne Routine- und Spezialpräparation biologischer Objekte für die Rasterelektronenmikroskopie. Technische Akademie Esslingen vom 7.-9. November 1979 (als Manuskript gedruckt).
86. Präparationstechnik zur rasterelektronenmikroskopischen Darstellung der Gefäßmuskulatur und des Polkissens in der Niere. Anat. Anz. 148, 1-6 (1980).
87. Funktionseinstellung von Außenteleskopen durch Innenglänzen, Friktionsmessungen und rasterelektronenmikroskopischen Untersuchungen von gegläänzten Metallflächen. Fachz. Schw. Zahnt. Verein. 38, 2-12 (1980) (gemeinsam mit U.Stüttgen).
88. Licht- und rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen über die Morphologie des Vaginalpfropfes bei Laboratoriumstieren. Anat. Anz. 147, 301-316 (1980) (gemeinsam mit N.Campean und C.Campean).
89. Studies concerning the formation of the vaginal plug in laboratory animals and its suitability for demonstration the ultrastructure of spermatozoa. Folia morphologica 28, 126-132 (1980) (gemeinsam mit N.Campean, C.Campean und B.Jansen).

90. Experimentelle Untersuchungen zur Frage der Vaginalpropfentstehung bei Laboratoriumstieren. *Z. Versuchstierk.* 22, 50-62 (1980) (gemeinsam mit N.Campean und C.Campean).
91. Moderne Routine- und Spezialpräparation biologischer Objekte für die Rasterelektronenmikroskopie. Technische Akademie Esslingen vom 5.-7. November 1980 (als Manuskript gedruckt).
92. Techniken zur Anfertigung von Gefäßausgußpräparaten für rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen. *Der Präparator* 26, 291-298 (1980) (gemeinsam mit H.P.Notermans und B.Jansen).
93. Further scanning electron microscopic studies of different types of prosthetic heart valves which were in place between two and more than ten years. *Scanning Electron Microscopy* 13, 219-226 (1980) (gemeinsam mit J.A.Herzer).
94. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen über das Eileiterepithel des Menschen. *Material- und Strukturanalyse* 7, 3-7 (1980).
95. Entzündliche Schleimhautveränderungen unter Brückenzwischengliedern. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchung. *Die Quintessenz* 32, 267-273 (1981) (gemeinsam mit H.Böttger und U.Stüttgen).
96. Surface morphology and tensile force at breaking point of different kinds of intravenous catheters before and after usage. *Scanning Electron Microscopy* 14, 125-130 (1981) (gemeinsam mit J.A.Herzer).
97. Makrophotographie als Hilfsmittel zur Kontrolle und Ergänzung rasterelektronenmikroskopischer Befunde. *GIT Fachz. f. d. Lab.* 25, Suppl. *Angew. Phot. in Wiss. u. Techn.* 4-7 (1981) (gemeinsam mit N.Campean, C.Campean, B.Jansen, U.Becker und H.P.Notermans).
98. Beiträge zur Chemotherapie bei Tumoren. 1. Experimentelle Untersuchungen zur Therapie von Spontantumoren der Ratte. *GIT Lab.-Med* 4, 83-88 (1981) (gemeinsam mit N.Campean und C.Campean).
99. Rasterelektronenmikroskopie als Methode zur morphologischen Untersuchung sogenannter Biomaterialien. *Acta Anat.* 111, 128-129 (1981).
100. Différenciations superficielles au niveau du pénis chez les animaux de laboratoire. *Acta Anat.* 111, 129 (1981) (gemeinsam mit N.Campean und C.Campean).
101. Untersuchungen über die Penisstacheln bei Laboratoriumstieren. 1. Rasterelektronenmikroskopische Befunde. *Acta Anat.* 111, 129 (1981) (gemeinsam mit N.Campean, C.Campean und U.Becker). 102. Scanning electron microscopic studies of different types of intravenous catheters before and after usage. *Acta Anat.* 111, 129-130 (1981) (gemeinsam mit J.A.Herzer und B.Jansen).
103. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen explantierter Herzklappenprothesen. *Verh. Anat. Ges.* 75, 691-693 (1981) (gemeinsam mit J.A.Herzer und B.Jansen).
104. Licht- und rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen von Verschleißflächen der Ni-Cr-Legierung Wiron 77. Ergebnisse von Modellverschleißprüfungen an dentalen Gußlegierungen. *GIT Fachz. f. d. Lab.* 26, Suppl. *Mikrosk.-Elektronenmikr.* 4-8 (1982) (gemeinsam mit U.Stüttgen).

105. Ein einfaches Verfahren zur Herstellung farbiger Aufnahmen bei der Dokumentation rasterelektronenmikroskopischer Befunde. GIT Fachz. f. d. Lab. 26, 5-8 (1982) (gemeinsam mit E.F.Dehner).
106. Historia scientiae naturalis. Beiträge zur Geschichte der Laboratoriumstechnik und deren Randgebiete. GIT-Verlag Ernst Giebeler, Darmstadt 1982 (gemeinsam mit E.H.W.Giebeler).
107. Zur Geschichte der Mikroskopie an der Karls-Universität Prag. In: GIEBELER, E. H. W. und K. A. ROSENBAUER: Historia scientiae naturalis. Beiträge zur Geschichte der Laboratoriumstechnik und deren Randgebiete. GIT-Verlag Ernst Giebeler, Darmstadt 1982 (gemeinsam mit E.Klika und J.Tesik).
108. Light microscopic and scanning electron microscopic findings on intravenous polyurethane catheters. Scanning Electron Microscopy 765-772 (1982/II).
109. Vergleichende rasterelektronenmikroskopische Untersuchung über morphologisch nachweisbare Ablagerungen in Zigarettenfiltern und Filterspitzen nach dem Rauchen. GIT Fachz. f. d. Lab. 27, 940-947 (1983).
110. Zur Technik der Herstellung farbiger Mikrophotogramme in der Rasterelektronenmikroskopie. Verh. Anat. Ges. 77, 637-638 (1983) (gemeinsam mit E.F.Dehner und U.Becker).
111. Untersuchungen über die Penisstacheln bei Laboratoriumstieren. II. Histologische Befunde vor und nach Orchidektomie sowie experimentellem Kryptorchismus. Verh. Anat. Ges. 77, 407-408 (1983) (gemeinsam mit N.Campean, C.Campean, M.Prinzler und G.Härtlein).
112. Vergleichende lichtmikroskopische Untersuchungen zur Frage des Keratinnachweises. Lab.-Med. Supp. Mikroskopie-Elektronenmikroskopie 6, 37-40 (1983) (gemeinsam mit M.Prinzler und U.Becker).
113. 125 Jahre Boehringer Mannheim. Geschichtliche Entwicklung und Fakten. Lab. -Med. 7, 151 (1984).
114. Vergleichende rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen über morphologisch nachweisbare Ablagerungen in Zigarettenfiltern und Filterspitzen nach dem Rauchen II. Weitere Befunde an speziellen Kohlefiltern und Filterspitzen. Supp. Mikroskopie Elektronenmikroskopie 4, 4-14 (1984).
115. Tabellen und Abbildungen zur Zytologie, Histologie, Mikroskopischen Anatomie und Differentialdiagnose. GIT-Verlag Ernst Giebeler, Darmstadt 1984.
116. Filterrauchen- gesünder? Zeitung zur Achema, 25-26 (1984).
117. Moderne Routine- und Spezialpräparation biologischer Objekte für die Rasterelektronenmikroskopie. Technische Akademie Esslingen vom 28.-30. November 1984 (als Manuskript gedruckt).
118. Electron microscopic studies on the rat endometrium. Carbohydrate cytochemistry during the estrous cycle. Acta Anat. 120, 71-72 (1984) (gemeinsam mit L.Staneva und H.Wilting).
119. Licht- und elektronenmikroskopische Untersuchungen am Endometrium der Ratte. Lab.-Med. 7, 211-221 (1984) (gemeinsam mit L.Staneva).
120. Strukturbiologie der Zunge (Entwicklungsgeschichte, Anatomie, Histologie) Referat am Tag der Akademie Praxis und Wissenschaft auf der 109. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in Baden-Baden vom 4.-6. Oktober 1984.

121. Vergleichende rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen über morphologisch nachweisbare Ablagerungen in Zigarettenfiltern und Filterspitzen nach dem Rauchen. III. Filterdesign und Filterwirkung. Lab.-Med. 6, 364-371 (1985).
122. Der metallische Kronenrand im rasterelektronenmikroskopischen Bild. Die Quintessenz 36, 1503-1509 (1985) (gemeinsam mit H.Böttger und J.Setz).
123. Variationen im Gefäßsystem der Glomeruli renales beim Menschen. Verh. Anat. Ges. 79, 341-342 (1985) (gemeinsam mit B.Jansen und H.P.Notermans).
124. Elektronenmikroskopische Untersuchungen am Endometrium der Ratte. II. Veränderungen des Stromas während des Zyklus. Verh. Anat. Ges. 79, 543 -544 (1985) (gemeinsam mit L.Staneva).
125. Extrakorporale Befruchtung: Medizinische und rechtliche Probleme. Lab.-Med. 8, 60-61 (1985).
126. Die Aldehydfuchsin-Lichtgrün-Färbung als Routinemethode für die Lichtmikroskopie. Lab.-Med. 8, 169-174 (1985) (gemeinsam mit U.Becker und H.Wilting).
127. Zum Thema Tierversuche. Lab.-Med. 8, 386-387 (1985).
128. In memoriam Prof. Anton Kiesselbach 1907-1984. Anat. Anz. 160, 233 -239 (1985).
129. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen an Spitzen zentraler Venenkatheter. Klinikarzt 14, 769 -774 (1985) (gemeinsam mit W.Birks und U.Becker).
130. Die Qualität keramischer Oberflächen im rasterelektronenmikroskopischen Bild. Zahnärztl. Praxis 36, 46-48 (1985) (gemeinsam mit H.Böttger und J.Setz).
131. Vermehrt sich die Anzahl unserer Arzneimittel unangemessen? Management und Krankenhaus 5, 76-77 (1986).
132. Glassplitter gespritzt: Emboliegefahr. Ärztliche Praxis 38, 377-378 (1986).
133. The metal coronal margin in the scanning electron microscope. Quintessence International 17, 289-292 (1986) (gemeinsam mit H.Böttger und J.Setz).
134. Moderne Routine- und Spezialpräparation biologischer Objekte für die Rasterelektronenmikroskopie. Technische Akademie Esslingen vom 10.-12 November 1986 (als Manuskript gedruckt).
135. Untersuchungen über die Herkunft von Fremdpartikeln in Injektionslösungen. I. Licht- und rasterelektronenmikroskopische Befunde an den Oberflächen von Ampullenfeilen. Lab.-Med. 9, 207-210 (1986) (gemeinsam mit B.Jansen).
136. Untersuchungen über die Herkunft von Fremdpartikeln in Injektionslösungen II. Rasterelektronenmikroskopische Befunde an den Oberflächen von Halsstücken ungeöffneter und geöffneter Ampullen. Lab.-Med. 9, 559-562 (1986) (gemeinsam mit B.Jansen).
137. Diagnostische Probleme bei hereditärer Elliptozytose. 147. Tagung der Rheinisch-Westfälischen Gesellschaft für Innere Medizin 1986 (gemeinsam mit A.Burk und W.Schneider).
138. Licht- und elektronenmikroskopische Untersuchungen am Endometrium der Ratte. 4. Rasterelektronenmikroskopische Befunde in den verschiedenen Zyklusphasen. Verh. Anat. Ges. 80, 711 -712 (1986) (gemeinsam mit L.Staneva und B.Jansen).

139. The metal coronal margin in the scanning electron microscope. (in Japanese) QDT (Quintessence of Dental Technology) 12, 114-117 (1987) (gemeinsam mit H.Böttger und J.Setz).
140. Elektronenmikroskopische Untersuchungen am Endometrium der Ratte. 5. Veränderungen des Stromas im Alter. Verh. Anat. Ges. 81, 807-808 (1987) (gemeinsam mit L.Staneva).
141. Lipofuscin accumulation in the aged rat endometrium. 3rd Annual Meeting of the European Society of Human Reproduction and Embryology (ESHRE) in Cambridge Abstract: Human Reproduction 3, 86 (1987) (gemeinsam mit L.Staneva).
142. Die histologische Technik in der Zeit Purkyně's. Vortrag anlässlich des 200. Geburtstages von J. E. Purkyně Slavnosti. Vědecký Sjezd Ceskolovenske Lékařske Spolecnosti J. E. Purkyně, 9.-12. November 1987.
143. Vergleichende rasterelektronenmikroskopische Randspaltmessungen von-verblendeten und unverblendeten Metallkronen und Dicor-Glaskeramikkronen. ZWR 97, 445-450 (1988) (gemeinsam mit H.Böttger und P.Pospiech).
144. Moderne Routine- und Spezialpräparation biologischer Objekte für die Rasterelektronenmikroskopie. Technische Akademie Esslingen vom 27.-29. April 1988 (als Manuskript gedruckt).
145. Extracorporal CO₂-removal with a heparin coated artificial lung. Intensive Care Med. 14, 578-584 (1988) (gemeinsam mit J.Peters, P.Rademacher, B.Kuntz, M.Breulmann, K.F.Bürrig, H.B.Hopf, R.Rossaint, H.D.Schulte, P.Olsson und K.J.Falke).
146. Untersuchungen über die Herkunft von Fremdpartikeln in Injektionslösungen. 3. Licht- und rasterelektronenmikroskopische Befunde an Oberflächen ungeöffneter und geöffneter O.P.C.- Ampullen sowie deren Inhalt. Labor-Medizin 11, 170-174 (1988) (gemeinsam mit B.Jansen).
147. Acid phosphatase activity in the endometrium of aged rats - a cytochemical study. Acta Histochemica, Suppl. Bd. 36, 415-426 (1988) (gemeinsam mit L.Staneva).
148. Licht- und rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen zur Frage der Partikelkontamination von Parenteralia. Verh. Anat. Ges. 82, 182 (1988) (gemeinsam mit B.Jansen).
149. Scanning electron microscopy in biomedicine. In: MOTTA, P. M.: Cells and tissues: A three-dimensional approach by modern techniques in microscopy. 597-604. Allan R. Liss, Inc., New York 1989.
150. Ultrastructural and histochemical studies on lipofuscin in the aged rat uterus. In: MOTTA, P. M.: Developments in ultrastructure of reproduction. 411-414 Allan R. Liss, Inc., New York 1989 (gemeinsam mit L.Staneva).
151. The histological technique in the days of Purkyně. Folia morphologica 37, 129-135 (1989).
152. Temperaturmessungen im Niederdruckplasma. Fachz. Lab. 33, 1113-1115 (1989) (gemeinsam mit H.Wilting und G.Schramm).
153. Sterilisation hitzeempfindlicher Materialien im Niederdruckplasma. Forum Mikrobiologie 12, 358-360 (1989).
154. Zur histologischen Technik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Anlässlich der Feier zum 300-jährigen Bestand der Anatomie Innsbruck am 6. Mai 1989 .
155. Farbphotographie in der Rasterelektronenmikroskopie. Photomed 2, 291-296 (1989).
156. Basispräparationsmethoden für die Rasterelektronenmikroskopie. mta-Journal 4, 905-910 (1989).

-
157. Licht- und rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen zur Frage der Partikelkontamination von Parenteralia. Verh. Anat. Ges. 82 (Anat. Anz. Suppl. 164), 377-378 (1989) (gemeinsam mit B.Jansen).
 158. Plasmasterilisation in der Zahnheilkunde. Referat auf der 20. Internationalen Fortbildungstagung für Zahnärzte in St. Moritz vom 11. bis 24. März 1990.
 159. Moderne Routine- und Spezialpräparation biologischer Objekte für die Rasterelektronenmikroskopie. Technische Akademie Esslingen vom 6.-8. Juni 1990 (als Manuskript gedruckt).
 160. Lebererkrankungen. Labordiagnostik und Epidemiologie. GIT- Verlag GmbH, Darmstadt 1990 (gemeinsam mit H.Reinauer und W.Götz).
 161. Plasmasterilisation. Vortrag auf dem 13. Alpenländischen Anatomentreffen in Lübeck vom 16. bis 18. September 1990.

6.2 Anhang II: Briefe und Abschriften

6.2.1 Brief 1

Quelle: UAM, Pers.-Akt. Nr. 674 I, 102.

Anatomisches Institut
der
Kgl. Westfälische Wilhelms- Universität
Münster i.W.

Münster i.W., den 16. Februar 1912

348 U.-K.

An Se Durchlaucht den Herrn Universitätskurator Münster i.W.

Eure Durchlaucht

beehre ich mich davon in Kenntnis zu setzen, dass die Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf, nach dem die Allerhöchste Bestätigung meiner Ernennung zum ordentlichen Mitgliede und Professor für topographische Anatomie an dieser Akademie im Oktober d. J. erfolgt ist, mich beauftragt hat, in der Zeit vom 26.-29. Februar d. J. einen topographisch-anatomischen Kursus für Sanitäts-Offiziere in Düsseldorf abzuhalten. Derartige Kurse für Sanitäts-Offiziere werden zu gleicher Zeit auch von den Ordinarien der Anatomie an anderen Universitäten, ausser in Münster, abgehalten.

Ich bemerke, dass ich das Pensum meiner Vorlesungen am Sonnabend den 24. Februar erledigt haben werde, und dass mich der Abteilungsvorsteher und 1. Prosektor Herr Dr. Brodersen während meiner Abwesenheit vertreten wird. Meine Vorlesungen werde ich, wie üblich, Anfang März schliessen.

Mit der Bitte um Genehmigung und Beurlaubung während der genannten Tage

Eurer Durchlaucht

gehorsamster:

E. Ballowitz

6.2.2 Brief 2

Quelle: UAM, Pers.A. Nr. 4212I.

Abschrift.

NSDAP. Gauleitung Westfalen-Nord
Schlaunstr. 2 Der Dozentenbundsführer
an der Universität Münster

Münster 9.4.1940

An den Gauamtsleiter Pg. Beyer

- im Hause -

Unser Zeichen 71.

Betr.: Prof. Dr. Eugen Kurz.

Sehr geehrter Pg. Beyer!

Zu dem Schreiben des Pg. K u r z an den Gauleiter, in dem er um Berücksichtigung bei der Wiederbesetzung der Heiderichschen Professur bittet, habe ich vom NSD- Dozentenbund aus folgendes zu bemerken.

1.) Wenn Kurz behauptet, er sei der älteste Vorkämpfer des Nationalsozialismus an der Universität Münster, da er seit 1920 im Sinne der Partei tätig war, so bemerke ich, dass Kurz nach eigener in meinen Akten befindlicher Angabe am 1.3.1933 unter Nr. 1 481 687 in die NSDAP. aufgenommen worden ist. In seinem Schreiben vom 8.5.35 bemerkt er weiter: „Doch bemerke ich dass ich nach dem Ministerialamtsblatt für die preuß. innere Verwaltung, da ich vom 16. XII. 25 - 24.2.33 Mitglied des Stahlhelms war und Mitglied der akademischen Wehr, als „alter Kämpfer“ gelte.“

Im Krieg ist Kurz nicht gewesen, da er von 1911-1919 am Anatomischen Institut in Schanghei war. Mitglied der akademischen Wehr ist Kurz in der Tat gewesen. Wie Pg. Naendrup, der Führer des Westfälischen Treubundes im Ruhrkampf, einmal dem verstorbenen Gaudozentenführer Pg. Walter mitgeteilt hat, hat sich Kurz beim Ruhreinsatz mit Mühe und Not dazu bewegen lassen, eine Sanitätsstation zu betreuen.

2.) Wenn Kurz weiter behauptet, dass er infolge seiner „nationalsozialistischen“ Betätigung von der früheren Regierung bei Beförderungen stets übergangen worden ist, so wird das durch seine akademische Laufbahn bis 1933 glatt widerlegt:

21.2.1920 Habilitation in Münster,

1.4.1920 planmäßiger Abteilungsvorsteher am Anatomischen Institut,
unter Vorwegnahme von den zwei letzten Alterszulagen,

31.8.1921 Ernennung zum n.b.a.o. Professor (er hatte bereits in
Schanghei den Titel Professor erhalten).

15.4.1926 Ernennung zum beamteten a.o. Professor. Diese Ernennung er

folgte ohne Befragung der Fakultät und zwar - wie aus den Akten des verstorbenen Gaudozentenführers Pg. Walter zu entnehmen ist - auf dem Weg über den Landtagsabgeordneten S c h m e d d i n g und den Prälaten S c h r e i b e r. Ab Sommersemester 1927 Lehrauftrag für topographische Anatomie an der Medizinischen Akademie Düsseldorf mit einer Entschädigung von 2400 RM im Jahr und Ersatz der Fahrtkosten.

Man muß sich wundern, wie gut dieser „alte Nationalsozialist“ von der Systemregierung behandelt worden ist. Man versteht jedoch die Liebe der Zentrumsgrößen für ihn, wenn man hört, dass Kurz von haus aus evangelisch ist und sich als Katholikenfresser gebärdet, dass er sich aber mit einer Katholikin verheiratet und seine Kinder katholisch erziehen läßt.

Zum Dank dafür wurde er bei Beförderungen nicht übergangen, sondern entgegen jedem Leistungsprinzip bevorzugt.

Nach der Machtübernahme ist Kurz auf einem unbekanntem Weg (jedenfalls wieder ohne Befragung der Fakultät) am 29.11.1934 zum persönlichen Ordinarius ernannt worden. Wenn Kurz endlich behauptet, die Erfüllung des ihm von der Partei gegebenen Auftrages habe ihm auch geheime Gegner verschafft und eine Entschädigung für die ihm infolge seiner politischen Betätigung zuteil gewordenen Nachteile erhofft, so muß ich entschieden bestreiten, daß Kurz irgendwelche heimlichen Gegner aus politischen Gründen hat. Wenn er Gegner hat, so ist die Gegnerschaft nur in seinen persönlichen Fehlern begründet. Auch hat niemand Veranlassung, Kurzens „heimlicher Gegner“ zu sein, da er weder so große Furcht einflößt noch so große Macht hat, dass man ihn als offenen Gegner scheuen müsste. Ich selbst kann seine Vortragstätigkeit auch nicht so hoch bewerten, da er - wie ich gehört habe - ziemlichen Kohl verzapft. Dass Kurz keine Nachteile erlitten hat, ist aus der oben gegebenen Zusammenstellung seiner Laufbahn zu ersehen.

Der verstorbene Gaudozentenführer Pg, Walter hat Kurz als einen Menschen bezeichnet, der nicht nur nichts leistet, sondern auch durch seine fortgesetzten persönlichen Angriffe eine ungeheure Belastung für seine Fakultät bedeutet. Sein Verhalten ist durch geringe Aussicht auf sein Fortkommen in der akademischen Laufbahn bedingt; daher kämpft er immer und nur pro domo gegen die Verhältnisse im Anatomischen Institut an.

Auch der Reichsdozentenbundführung ist Kurz zur Genüge bekannt. An sie hat sich Kurz am 24.3. gewandt, aber er hat von dort eine glatte Absage bekommen, die ich in Abschrift zur Kenntnis erhalten habe, nämlich

„Der Reichsdozentenbundführer.

München 33. den 1.4.40

Herrn Professor Dr. K u r z

M ü n s t e r i./Westf.

Göbenstr.15

Wir besitzen Ihr Schreiben vom 24.II. ds. Js. und teilen Ihnen mit, dass die Berufsangelegenheiten ausschließlich Sache der Fakultät sind. Die Fakultät schlagen für die frei gewordenen Stellen die ihnen wissenschaftlich und menschlich geeignet erscheinenden Dozenten vor.

Heil Hitler!

(gez.:) Dr. Hiltner.“

Abschließend muß ich noch meine Verwunderung ausdrücken, dass Pg. Kurz es wagt, seinem Gauleiter mit unrichtigen und irreführenden Aufgaben zu kommen.

Für die frei gewordene Stelle ist Kurz denkbar ungeeignet. Er ist ausgesprochen dumm und hinterhältig. Dass er dem Gauleiter 7 Arbeiten als eigene Werke überreicht, an denen er selbst keine Zeile geschrieben hat, offenbart seine Geisteshaltung zur Genüge.

H e i l H i t l e r !

Gez. Hofmann

6.2.3 Brief 3

Quelle: UAM, Pers. Akt. Nr. 4212 I, 124ff.

Abschrift,

Der Rektor
der
Westf. Wilhelms- Universität

11. April 1940

An den

Herrn Gaupersonalamtsleiter in der Gauleitung
Westfahlen- Nord der NSDAP.,

Münster/ Westf.

Bismarckallee 5

Stellungnahme des Schreibens des Professor Kurz an den
Herrn Gauleiter vom 27. 3. 1940

Während meiner Tätigkeit als Hochschullehrer ist mir noch kein Schreiben zu Gesicht bekommen das auf solch kleinem Raum eine Menge an unwahren Behauptungen enthält, wie dasjenige von Prof. Kurz das dieser am 27.3.1940 an den Herrn Gauleiter gerichtet hat.

Prof. Kurz behauptet, daß er der älteste Vorkämpfer des Nationalsozialismus an der Universität Münster sei und daher von den früheren Regierung bei der Beförderung stets übergangen wurde. Beides ist unwahr. Prof. Kurz hat von der früheren Regierung eine Förderung erfahren, die in keinem Verhältnis zu seinen Leistungen und Forschungen steht. Das sollen folgende Daten zeigen:

Am 21.2.1920 hat sich Kurz an der Universität Münster habilitiert. Schon wenige Wochen später, am 1.4.1920 wurde ihm von den Preußischen Erziehungsminister die Abteilungsvorsteherstelle am Anatomischen Institut zu Münster übertragen. Damit war Kurz Beamter auf Lebenszeit geworden. Während in der Regel nach der Habilitation alle Privatdozenten eine 6 jährige erfolgreiche Tätigkeit als Hochschullehrer nachweisen mussten, um zum n.b.a.o. Professor ernannt zu werden, hat die System Regierung den Prof. Kurz nach etwa 1 ½ jähriger Tätigkeit als Privatdozenten diese Auszeichnung zukommen lassen. Am 14.4 1926 hat die gleiche Regierung den Prof. Kurz, ohne Fakultät und Senat befragt zu haben, zum planmäßigen außerordentlichen Professor ernannt. Wäre vorher die Medizinische Fakultät befragt worden, dann hätte sie sich ganz energisch dagegen ausgesprochen. Die Ernennungsurkunde ist von dem bekannten und berüchtigten Kultusminister Becker unterzeichnet worden. Am 22. 1.1927 hat derselbe Minister dem Prof. Kurz einen zusätzlichen Lehrauftrag an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf erteilt. Hierfür erhielt er außer dem Kolleggeld und dem Fahrtauslagen eine zusätzlich eine monatliche Vergütung von 200 RM. Diese wenigen Daten Zeigen eindeutig, wie gut der Prof. Kurz von der früheren Regierung behandelt worden ist. Ich bin auch davon überzeugt, daß dieselbe Regierung dem Prof. Kurz die Leitung eines anatomischen Institutes an einer deutschen

Universität übertragen haben würde, wenn sich eine medizinische Fakultät gefunden hätte, die den Prof. Kurz auf eine Berufungsliste setze. Nur die geringen Leistungen Kurz's als Forscher und seine kümmerlichen Erfolge als Lehrer sind der Grund, warum er unter einem Bäcker und einem Grimm kein Institutsdirektor geworden ist, und nicht sein angeblicher Einsatz für den Nationalsozialismus.

Nach der Machtübernahme hat es Prof. Kurz verstanden, daß er wieder ohne Befragen der Fakultät vom Reichserziehungsminister zum persönlichen Ordinarius an der Universität Münster ernannt wurde. Obwohl die Fakultät wusste, daß der Prof. Kurz weder als Lehrer, noch als Forscher Erfolge aufzuweisen hatte, hat sie im Jahre 1935 den Versuch unternommen, für den Prof. Kurz die Errichtung eines Instituts für Rassenkunde und Vererbungslehre zu erreichen. Kurz sollte dessen Direktor werden, Prof. Heiderich, der Direktor des anatomischen Institutes, hatte sich sogar bereit erklärt, planmäßige Mittel seines Institutes für das neu zu errichtenden Instituts abzweigen zu lassen. Da Kurz sich außerhalb der Universität als der große Rassenkundler hinstellte, hätte man erwarten sollen, daß ein solcher Vorschlag von Kurz sehr begrüßt worden wäre. Das Gegenteil aber war der Fall. Als man ihn aufforderte, ein genaues Verzeichnis des für die Errichtung notwendigen Inventars aufzustellen, bat er die Fakultät, von dem Vorhaben Abstand zu nehmen. Die Gründe, die er in seinem Antrag für sein Verhalten abgegeben hat, sind überhaupt nicht stichhaltig. Nach meiner Einsicht hatte er erkannt, daß er überhaupt nicht imstande ist, wirkliche Vorschläge für die Errichtung eines solchen Instituts zu machen und daß er ferner nicht über das wissenschaftliche Rüstzeug der Vererbungslehre verfügte,

das nun einmal notwendig ist, wenn man Rassenkunde mit Erfolg betreiben will.

Da ich persönlich den Prof. Kurz schon seit 1920 kenne, halte ich mich auch für berechtigt, seiner Behauptung, der älteste Vorkämpfer des Nationalsozialismus an der hiesigen Universität zu sein, entgegenzutreten. In allen seinen Anträgen kommt er auf seinen Einsatz beim Kommunistenaufstand im Ruhrgebiet im Rahmen der akademischen Wehr der Universität Münster zu sprechen. Dieser Einsatz ist nun keineswegs so großartig gewesen, wie Kurz es stets darzustellen pflegt. Erst auf dringende Vorstellung des Führers der akademischen Wehr, Prof. Naendrup, hat sich Kurz dazu bewegen lassen, eine Sanitätsstation zu leiten. Von wirklichen Heldentaten ist hier nichts bekannt. Auch lassen sich in den Personalakten des Prof. Kurz nicht die geringsten Unterlagen dafür finden, daß er sich durch seine Tätigkeit in der akademischen Wehr eine Bedrohung durch den Minister Haenisch zugezogen hat. Die Behandlung, die er als Hochschullehrer durch das preußische Kultusministerium erfahren hat, spricht eigentlich vom Gegenteil. Während der Abwehrkämpfe im Ruhrgebiet gegen die Franzosen hat sich Kurz zunächst in der kleinen Gruppe von Nationalsozialisten angeschlossen, die sich um Hauptmann Pfeffer in Münster gesammelt hat. Nach dem 09.11.1923 ließ aber seine Einsatzbereitschaft schnell nach. Mein Vetter Georg Hallermann, der damals der engste Mitarbeiter Pfeffers war, hat sich mir gegenüber bitter über dieses Verhalten und Versagen des Prof. Kurz beklagt. 1925 hat Kurz auch die letzten Konsequenzen gezogen und ist dem Stahlhelm beigetreten, dem er bis zur Machtübernahme 1933 angehört hat. Gleichzeitig ist er auch einige Jahre lang Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei gewesen. Erst am 01.03.1933 ist Kurz, wie aus seinen Personalakten hervorgeht, unter Nummer 1481687 in die NSDAP aufgenommen worden.

Es gehört wahrscheinlich schon ein starkes Stück Unverfrorenheit dazu, wenn Kurz sich bei dieser Sachlage als der älteste Nationalsozialist an der Universität Münster bezeichnet. Mir sind Schriftstücke von Kurz bekannt, in denen er sich sogar die Bezeichnung „alter Kämpfer“ zulegt. Gekämpft hat allerdings Kurz seit seiner Zugehörigkeit zur Universität Münster, und zwar mit seinem Institutsdirektor, mit seiner Fakultät und mit deren Dekan. Es hat sich bei diesen Kämpfen aber nicht um die Erlangung ideeller Werte gehandelt, sondern einzig und allein sind es materielle Gründe gewesen, die ihn dazu veranlasst haben.

Gern stellt sich Prof. Kurz auch als einer der erbittertsten Gegner des Katholizismus hin. Mir selbst hat er 1923 erklärt, daß er als erster den Scheiterhaufen besteigen müsste, wenn das Zentrum die Macht im Staate habe. Zu meiner größten Überraschung musste ich dann aber 14 Tage später feststellen, daß der Protestant Kurz sich katholisch hat trauen lassen und daß seine Kinder, was seine Frau verlangt hat, auch katholisch erzogen wurden.

Später habe ich dann durch den verstorbenen Dozentenbundsführer Walter erfahren, daß es in erster Linie der Zentrumsabgeordnete Schmedding gewesen ist, der durchgesetzt hat, daß Kurz 1926 zum planmäßigen außerordentlichen Professor ernannt worden ist. An diesen Zentrumsabgeordneten Schmedding muß sich Kurz zur Erreichung seiner Ziele auch sonst noch gewandt haben. In seinen Personalakten findet sich ein Schreiben des Preußischen Ministers für Wissenschaft, usw. (U.I 30299 . 1. vom 13.7.1925) vor, aus dem eindeutig hervorgeht, daß Prof. Kurz Beschwerde über den Institutsdirektor und über seine Fakultät direkt bei dem Zentrumsabgeordneten Schmedding und bei dem halbjudischen Ministerialrat Richter im Preußischen Erziehungsministerium eingereicht und diese um Hilfe angegangen hat. Prof. Kurz hat schon damals denselben Weg beschritten, um in seiner Laufbahn zum Ziele zu gelangen, den er auch heute wieder begeht. Er wendet sich direkt an die Stellen, von denen er sich die größte Hilfe verspricht: damals der Zentrumsabgeordnete Schmedding, und der Halbjude Richter, heute der Herr Gauleiter, der Reichsdozentenbundsführer und der zuständige Referent im Reichserziehungsministerium, Prof. de Crinis. Ein krasses Beispiel für die eigennützige Einstellung des Prof. Kurz bringt der letzte Satz in seinem an den Herrn Gauleiter gerichteten Brief, es heißt dort: „Die Übertragung der Institutsleitung an mich...würde auch für den Staatshaushalt eine Ersparnis sei, da dann meine Abteilungsvorsteherstelle eingezogen werden könnte.“ Kurz weiß sehr wohl, daß die Preußischen Universitäten in der Medizinischen Fakultät immer 2 beamtete Professuren für Anatomie besitzen - ein Ordinariat und ein Extraordinariat. Inhaber der ordentlichen Professur ist der jeweilige Institutsdirektor, Inhaber der außerordentlichen Professur der Abteilungsvorsteher und 1. Prosektor. Während die Universität Münster unermüdlich seit Jahren dafür kämpft, daß sie endlich die gleiche Zahl von beamteten Professurenstellen erhält, wie die meisten preußischen Universitäten, die erheblich kleiner als Münster sind, ist der Prof. Kurz bereit, ein Extraordinariat zu opfern, wenn er nur selbst einen Vorteil davon hat. Ob eine für den Nachwuchs bestimmte Durchgangsstelle verloren geht, ist dem Prof. Kurz ebenfalls gleichgültig. Ich persönlich muß aus dem Vorschlag des Prof. Kurz den Schluß ziehen, daß er selbst zu der Überzeugung gekommen ist, daß die Tätigkeit, die er bisher als Lehrer und Forscher an der Universität Münster ausgeübt hat, sehr wohl von dem Institutsdirektor mit übernommen werden kann. Damit hat Kurz den Beweis erbracht, daß er vollständig überflüssig ist. Ich könnte auch sonst noch eine Reihe von Beispielen bringen, die zeigen, daß Kurz überhaupt keinen Sinn für die allgemeinen Interessen der Universität hat. Er huldigt stets dem Grundsatz: eigener Nutzen geht vor Gemeinnutzen. Wie ich schon im Vorhergehenden betont habe, ist Prof. Kurz weder ein guter Lehrer, noch ein guter Wissenschaftler. Seine eigenen wissenschaftlichen Veröffentlichungen und die seiner Schüler stellen keine besonderen Leistungen dar. Eindeutig zeigen dieses vor allen Dingen die Doktorarbeiten, die Prof. Kurz dem Herrn Gauleiter zusammen mit seinem Schreiben überreicht hat. Die meisten von ihnen gehören in das Gebiet der Zoologie,

daher kann ich sie als Biologe beurteilen. Das Beste an ihnen sind die Abbildungen. Da diese aber in den meisten Fällen auf photographischem Wege hergestellt sind, lassen sie nur erkennen, daß der Photograph seine Technik versteht. Der Inhalt der Arbeiten würde niemals ausreichen, mit ihm im Fach Zoologie den naturwissenschaftlichen Doktorgrad zu erreichen, im Gegenteil, er erreicht nicht einmal das Niveau einer zoologischen Seminararbeit. Bei dieser Sachlage ist es auch nicht verwunderlich, daß der Prof. Kurz in der fachwissenschaftlichen Welt als Forscher überhaupt kein Ansehen genießt. Noch unbedeutender sind Kurz's Erfolge als Lehrer. Er trägt seinen Studierenden den Lehrstoff, besonders wenn es sich um Fragen der Rassenkunde handelt, in einer derartig subjektiven unwissenschaftlichen Form vor, daß er in den Kreisen der Studenten als die komische Figur der Universität Münster gilt. Dieses ist auch der Grund, weshalb Kurz sich seit vielen Jahren immer und immer wieder darüber beschwert, daß seine Vorlesungen von den Studierenden so schlecht besucht werden. Wie sehr die Medizinstudierenden den Prof. Kurz ablehnen, dürfte am besten daraus hervorgehen, daß mir die Studierenden nach dem Tode Prof. Heiderichs mitgeteilt haben, es würden mehr als 200 Vorkliniker die Universität Münster verlassen, wenn sie gezwungen wären, die Hauptvorlesungen auf dem Gebiete der Anatomie bei dem Prof. Kurz zu hören.

Der Hauptgrund, warum der Prof. Kurz von fast allen Mitgliedern seiner Fakultät und darüber hinaus auch denen anderer Fakultäten vollständig abgelehnt wird, muß in Kurz's Querulantenentum erblickt werden. Fast vom ersten Tage seiner Ernennung zum Abteilungsvorsteher hat Kurz im Streit mit seinen Institutsdirektoren gelegen; mag auch der erste Direktor, Prof. Ballowitz, eine nicht leicht zu behandelnde Persönlichkeit gewesen sein, so trifft dieses auf keinen Fall auf den vor kurzem verstorbenen Prof. Heiderich zu. Ich habe immer in Heiderich den Idealtyp eines Hochschullehrers gesehen. Seinen Studierenden war er ein väterlicher Freund. Unermüdlich war er bestrebt, ihre materielle Lage zu heben; er war bereit, jedes Opfer für sie zu bringen. Allgemein wurde er von seinen Studierenden daher der Medizinervater genannt. Seine Vorlesungen und Demonstrationen waren glänzend. Unermüdlich vom frühen Morgen bis späten Abend war er in seinem Institut als Forscher und Lehrer tätig. Trotzdem war er stets bereit, sich für die Belange der Gesamtuniversität und die seiner Fakultät einzusetzen. Er war mir als Dekan eine unersetzliche Hilfe. Viele Jahre lang hat er die Studienberatung der Vorkliniker durchgeführt, ebenso lange hat er das mühselige Amt eines Fakultätsvertreters in der Honorarerlaß-Kommission wahrgenommen. Heiderich war ein ungewöhnlich bescheidener Mensch. Er erfreute sich daher bei seinen Kollegen, sowie bei seinen Angestellten und Lehneempfängern einer ungewöhnlichen Wertschätzung. Er war, kurz gesagt genau das Gegenteil von dem Prof. Kurz.

Aber auch mit den Dekanen der Fakultät, die sehr oft gezwungen waren, den unverschämten Forderungen des Prof. Kurz entgegenzutreten, lebte Letzterer auf Kriegsfuß. Am 16.4.1937 ist Kurz wegen Beleidigung seines Dekans vom Reichserziehungsminister mit einem Verweis bestraft worden, ferner wurde ihm angedroht, in Zukunft ein förmliches Dienststrafverfahren gegen ihn einzuleiten. Schon vorher - 20.10.1936 - war ihm wegen eines anderen Vorkommnisses angedroht worden, daß zu Strafmaßnahmen geschritten werden müßte, wenn er sich noch in einem Falle in seinen dienstlichen und außerdienstlichen Erklärungen, andere Persönlichkeiten betreffend, einer berechtigten Kritik aussetzen sollte.

Die Streitsucht des Prof. Kurz geht auch eindeutig aus der Tatsache hervor, daß er von 3 Persönlichkeiten behauptet hatte, sie seien jüdischer Abstammung; es waren dieses sein früherer Institutsdirektor, ein Studierender der Medizin und ein Kollege aus seiner Fakultät. In allen drei Fällen war er in den darauf folgenden Beleidigungsprozessen der Unterlegene. Im letzten Falle wäre Kurz zu Gefängnis verurteilt worden, wenn er nicht unter ein Amnestiegesetz des Führers gefallen wäre.

Das Gericht hat aber in seinem Einstellungsbeschluß zum Ausdruck gebracht, daß Kurz dazu neige leichtfertig beleidigende Äußerungen über Volksgenossen auszusprechen. Es ist überhaupt eine Eigentümlichkeit Kurz's, daß er einen jeden, der sich ihm widersetzen muß, zu verdächtigen versucht, wenn möglich, bezeichnet er ihn als Freimaurer oder als Juden. So hat er noch vor wenigen Tagen dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses für das medizinische Vorexamen gegenüber behauptet, als die Frage auf die Nachfrage Heiderichs kam, daß auch heute noch im Deutschen Reich die oberen Stellen unter dem Einfluß von Juden und Freimaurern ständen. Ich hoffe, im vorstehenden gezeigt zu haben, daß der Fakultät und mir unmöglich ist, den Prof. Kurz für die ordentliche Professur für Anatomie als Nachfolger von Prof. Heiderich in Vorschlag zu bringen. Als Lehrer ist er teilweise zum Gespött seiner Schüler geworden.

Als Mensch hat er es nicht verstanden, sich die Achtung seiner Kollegen zu erwerben, da er ein ausgesprochener Querulant ist, wie diesem schon im Jahre 1924 der damalige Universitäts-Kurator in einem Schreiben an den Preußischen Wissenschaftsminister betont hat. Einen wissenschaftlichen Namen besitzt Kurz nicht. Sollte trotzdem dem Kurz die Stelle des Direktors des anatomischen Institutes in Münster übertragen werden, so müsste dieses notgedrungen zu einer Katastrophe hinsichtlich der Ausbildung der Vorklinikerschaft führen. Da aber an allen Universitäten bekannt war, daß in Münster die Ausbildung der Vorkliniker ganz besonders gut war, und deshalb eine ungewöhnliche große Zahl von jüngeren Medizinern die Münsterische Hochschule aufsuchte, muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß, soweit das möglich ist, für den Prof. Heiderich ein gleichwertiger Ersatz in die Medizinische Fakultät zu Münster gebracht wird.

Gez. Mevius

6.2.4 Brief 4

Quelle: UAM, Pers.A. Nr. 4212I.

Der Leiter der Dozentenschaft
der
Westf. Wilhelms- Universität

Münster(Westf.) den 8. Juli 1942

An den Herrn Kurator
der Universität

M ü n s t e r

Betrifft: Prof. Eurgen Kurz

Ihr Zeichen: 2619 v. 30.VI.42

Der seit zwei Jahrzehnten an der hiesigen Universität tätige, seit Ende 1934 zum ordentlichen Professor ernannte Professor Dr. med. Eugen K u r z ist bekanntlich schon seit Jahren das Schmerzenskind der hiesigen Medizinischen Fakultät. Diese bedauerliche Tatsache hat nichts mit der ebenfalls bekannten politischen Einstellung von Kurz zu tun, weder vor noch seit der Machtübernahme, sondern ausschließlich mit seiner Leistung als Forscher und Dozent. Da er auf beiden Gebieten, sowohl als akademischer Lehrer als auch als wissenschaftlicher Forscher, seit nunmehr zwanzig Jahren eindeutig versagt hat und versagt, ist die selbstverständliche Folge gewesen, dass Kurz niemals einen Ruf auf ein selbständiges Ordinariat der Anatomie nach außerhalb erhalten hat und für das hiesige Ordinariat nebst Leitung der Anatomie niemals in Frage kommen konnte. In diesem Punkte war und ist die hiesige Medizinische Fakultät stets der gleichen Meinung, ebenso der verstorbene Dozentenführer Walter und der frühere Dozentenführer Hofmann. Als Forscher bedeutet Kurz einfach nicht, was die zuständigen Fachleute bestätigen und schon die von ihm angeregten Dissertationen peinlich belegen. Als Dozent versagt Kurz nicht weniger, denn obwohl er wichtige, fürs Examen notwendige Vorlesungen zu lesen hat, ist der Lehrerfolg Null, wie das regelmäßige Absinken der Hörerzahl zeigt. Wenn Kurz trotz dieses ganz offenkundigen Versagens auf Grund seiner nationalsozialistischen Haltung vor der Machtübernahme im Jahre 1934 zum ordentlichen Professor ernannt worden ist und infolge seiner Doppellehrtätigkeit in Münster und Düsseldorf sein steuerfreies Jahreseinkommen mehr als 15000,- RM heute beträgt, so dürfte, damit gezeigt sein, dass ihm das Dritte Reich genügend Dank und Anerkennung beschert hat und er allen Grund hätte, sehr zufrieden zu sein.

Der jüngste Anlaß, der durch die Beschwerde des Lehrbeauftragten Dr. Kesting vom 21.II.1942 über Störung seiner Vorlesung gegeben ist, bedeutet für die hiesige Universität leider keine Überraschung, und die Tatsachen werden durch den Bericht des SD bestätigt. Die Vorlesung von Kurz über Rassenkunde ist in der Tat eine Schmach für eine nationalsozialistische Universität, sie offenbart in erschütternder Weise die Geistigkeit dieses Dozenten, der nach seiner Auffassung nicht nur für die heutige Hochschule, sondern auch für die Bewegung nur eine Belastung darstellt. Da Kurz bald das 62. Lebensjahr erreicht, beantrage ich hiermit, entweder seine Pensionierung oder seine Emeritierung durchführen zu wollen. Sein Verbleiben in der hiesigen Medizinischen Fakultät ist jedenfalls ganz unmöglich. Ich bit-

te ergebenst, meine Stellungnahme dem Ministerium vollständig im Wortlaut vorzulegen und den Ernst der Gesamtsituation zu betonen.

Gez. H. Dörries

6.2.5 Abschrift 1 Dissertationsschriften aus dem Institut für Topographische Anatomie-
und Biomechanik

Topographie der V. jugularis interna und ihrer Varianten.

Morphometrische Analysen von Computer und Kernspintomographischen Querschnitten der Halsregion, des Abdominalbereiches, Beckens und Unterarms.

Auswertungen experimenteller Untersuchungen an chirurgischen Fäden.

Druckuntersuchungen an definierten Probestücken aus der Substantia compacta des Knochens verschiedener Tierarten.

Druck-, Zug-, Schub- und Zug-Druck-Wechselastbeanspruchung an Proben aus hyalinem Knorpel.

In vivo Zuguntersuchungen mit nicht-invasiven Verfahren an der Haut des Menschen mit dem Tangential- Platten- Aufklebeverfahren.

Mikrobiomechanische in vitro Zuguntersuchungen an feinen Bündeln der zonulae aus dem Sehorgan des Rindes.

Experimentelle akusto- myographische Untersuchungen in Gestalt von Unterwasserexperimenten an der oberen Extremität des Menschen definierten Beanspruchungen mit nicht-invasiven Verfahren.

Zugmechanisch rheologische Experimente an den Sehnen und aus ihnen durch weitgehend atraumatische Präparation gewonnenen Längsspaltteilen des Menschen (Sektionsgut) und verschiedener Tierarten mit einfach elongations und Kraftzunahmeverfahren sowie impulsbiomechanischen Beanspruchungen und definierten hydrothermischen Einwirkungen.

Unaxiale Zuguntersuchungen an Kollagenfaserbündeln unter historheologischen Fragestellungen zur Relaxation zum zeitabhängigen Krafrückgewinn zur retardation und viskoelastischen Nachwirkungen.

Entwicklung von Physikalischen Modellen aus linearen sowie nicht linearen Elastizitäten proportionalen Viskositäten mit der Formulierung der entsprechenden Differentialgleichung .

Theoretische und experimentelle Studien an den verschiedenen Geweben zum isometrischen zeitabhängigen Krafrückgewinn und seiner zahlreichen Sonderformen in Beziehung zur visko elastischen Nachwirkung (zeitabhängiger Gestalrückgewinn) im Rahmen der mechanischen Funktionellen Anatomie.

Experimentelle Studien an Streifenpräparaten der Dura Mater encephali und dem Pericardium fibrosum.

Visko- elastische Eigenschaften der Nabelschnur des Menschen.

Morphometrische Messungen am Schultergelenk aufgrund von Röntgen und CT- Aufnahmen am Menschen. Rupturuntersuchungen an Sehnen verschiedener Tierarten.

Experimente über das Verhalten von Kollagenfaserbündeln bei bestimmten statischen und dynamischen Zugbeanspruchungen unter der Einwirkung von elektrothermischen Impulsen.

Untersuchungen über die Änderung des polarisationsoptischen Verhaltens kollagener Fasern in Abhängigkeit vom Rotationswinkel des Polarisators, Analysators und der mechanischen Beanspruchung.

Röntgenuntersuchungen an kollagenen Fasern vor und nach thermischen Schädigungen.

Histomechanische Untersuchungen an der Linsenkapsel des Sehorgans von Rindern.

6.3 Anhang III: Abbildungen

Abbildung 6.1 Bauzeichnung des Institutes für Gerichtliche Medizin

Quelle: StAD, IV 37526 (np).

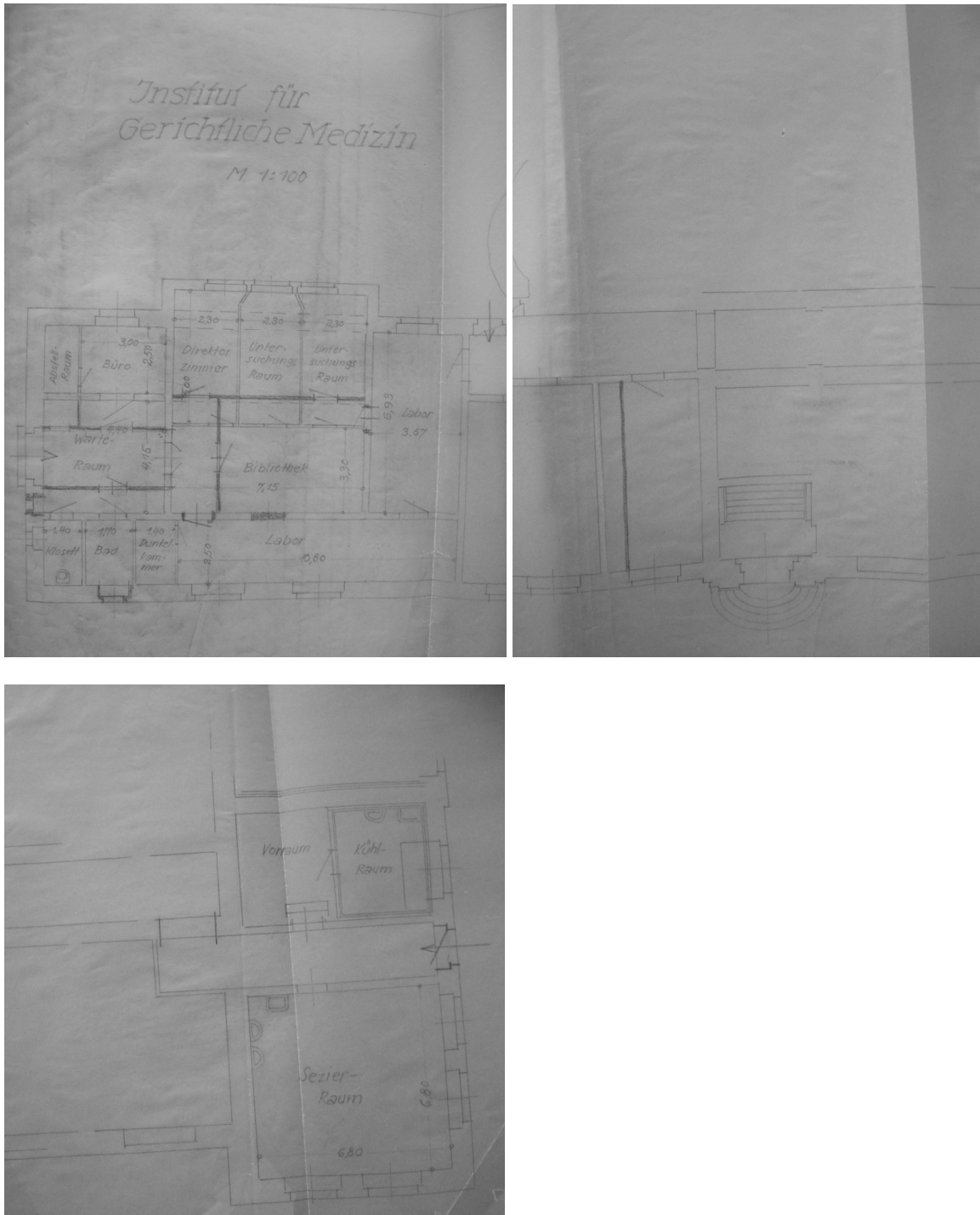
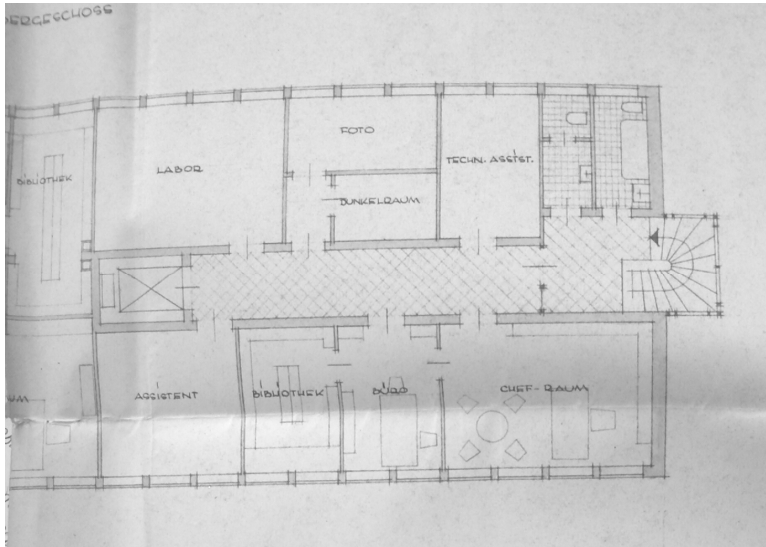
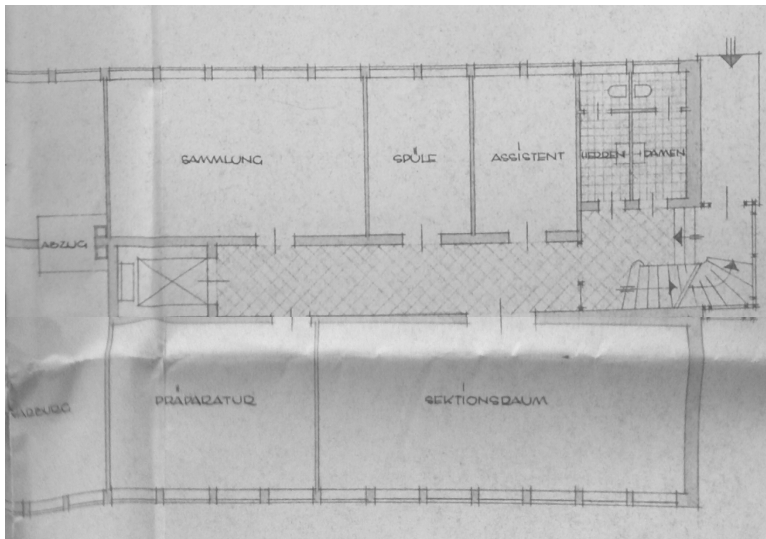


Abbildung 6.2 Anatomisches Institut

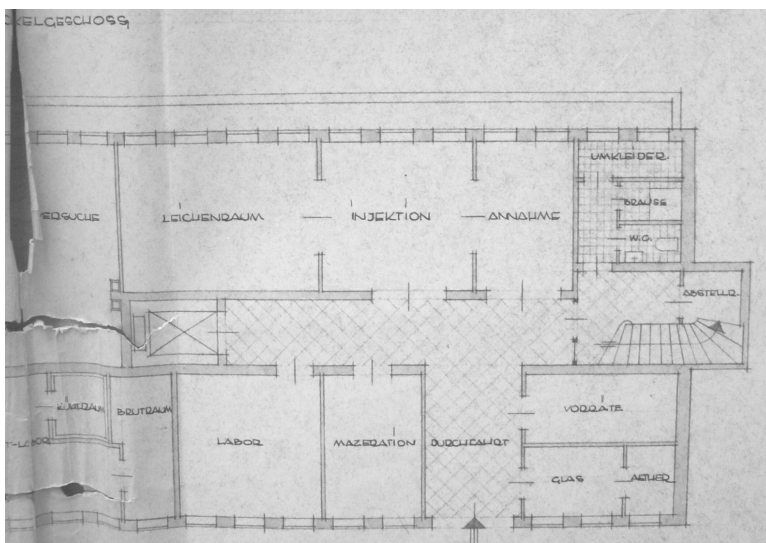
Quelle: StAD, IV 37526 (np) Bauplan Nr.14793 M 1:100.



Obergeschoss



Erdgeschoss



Sockelgeschoss

Abbildung 6.3 Einrichtungskosten für das Anatomische Institut

Quelle: StAD, IV 37526 (np).

Bezir. Institut für ANATOMIE (Prof. Blotzvogel)

Angliederung der Kosten für die Einrichtung

I. Allgemeine Kosten

- 1.) Belüchtungskörper a 3.600,-- DM
- 2.) Ventilatoren einschl. Kanäle a 2.300,-- DM
- 3.) Türbeschriftungen a 100,-- DM
- 4.) Treckenlöcher a 2.000,-- DM

II. Aufstellung der losen u. eingebauten Einrichtungsgegenstände, verteilt auf die einzelnen Räume.

Soekelgeschoss:

Leichenraum:

- 4 Stk. Holzroste 1,10 x 1,20 a 50,-- DM
- 2 Stk. " 0,80 x 1,20 a 40,-- DM
- 2 gr. Leichenbottiche a 1.250,-- DM
- 2 Kl. " (Glasregal) a 1.050,-- DM

Intellkont:

- 2 Stk. Holzroste 1,75 x 1,20 a 45,-- DM
- 1 Schrank 0,40 x 2,00 a 60,-- DM
- 1 Tisch 1,00 x 1,20 a 50,-- DM
- 1 Instrumentenschrank 0,35 x 0,90 a 420,-- DM
- 1 Spezialtisch a 1.300,-- DM
- 2 Kleiderleisten je 1,50 m lg. a 90,-- DM

Schlerraum:

- 1 Stk. Regal 3,30 x 0,40 x 2,83 a 370,-- DM

Alkohol:

- 1 Stk. Regal 3,80 x 0,50 x 2,83 a 430,-- DM

Vorräte:

- 2 Stk. Regale 1,60 x 0,40 x 2,83 a 210,-- DM

Flur:

- 1 Stk. Sitzbank 1,20 x 0,35 a 50,-- DM
- 1 Stk. Kleiderhakenleisten 100 mm lg. a 40,-- DM

Labortisch:

- 1 Stk. Labortisch 3,75 m lg. a 1.020,-- DM
- 1 Stk. Schrank 1,80 x 0,50 x 2,00 a 370,-- DM

9.500,-- DM

Obgeschoss

Sammlung:

- 1 Stk. Glasschrank 7,95 x 0,50 x 2,10 a 1.600,-- DM
- 1 " " 3,20 x 0,50 x 2,10 a 600,-- DM

Assistent:

- 1 Stk. Labortisch 3,75 m lg. 0,90 m br. mit Anschlüssen a 1.140,-- DM
- 1 komb. Schrank 0,60 x 1,20 x 2,00 a 270,-- DM
- 1 Tisch 0,40 x 0,90 x 0,90 a 70,-- DM
- 1 " 1,30 x 0,60 x 0,90 a 80,-- DM

Schüler:

- 1 Labortisch 2,67 m lg. 0,90 m br. a 710,-- DM
- 1 4-teil. Kleiderschrank 2,40x0,60x2,00 a 680,-- DM
- 1 Wandregal 0,25 x 0,80 x 0,35 a 50,-- DM
- 1 Ablaufbrett a 80,-- DM

Grosses Labor:

- 1 Pult (wie Gerichtstend.) a 220,-- DM
- 12 Tische 0,45 x 0,95 x 0,78 a 96,-- DM
- 24 Stühle a 40,-- DM
- 1 Wandtafel (Glastafel) a 700,-- DM

Präparatur:

- 1 Labortisch 4,36 m lg., 0,90 m br. a 1.160,-- DM
- 1 komb. Schrank 0,60 x 1,20 x 2,00 a 270,-- DM
- 1 Tisch 1,40 x 0,60 x 0,90 a 100,-- DM
- 1 Wandregal 0,80 x 0,25 x 0,35 a 50,-- DM

Flur:

- 2 Kleiderleisten je 1,50 m lg. a 90,-- DM

13.000,-- DM

Übertrag: 4.450,-- DM

Dunkelkammer:

- 1 Labortisch 2,48 m lg. 0,90 m br. a 660,-- DM
- 1 Tisch 0,85 x 0,40 x 0,90 a 80,-- DM

Kammer Prof. Blotzvogel:

- 1 Minusenschrank 5,27 x 0,40 x 2,83 a 3.100,-- DM
- 1 Schreibtisch 0,80 x 1,60 x 0,78 a 800,-- DM
- 1 Ablagetisch 0,75 x 0,50 x 1,00 a 440,-- DM

Büro:

- 1 Rollschrank 1,25 x 0,40 x 2,00 a 280,-- DM
- 1 Schreibtisch (für versenkt. Schreibm.) a 460,-- DM
- 1 Aktenblock a 110,-- DM

Bibliothek:

- 1 eingeb. Bücherregal ca. 7,00 lfdm a 305,-- DM
- 1 Fenertisch 3,77 m lg. a 840,-- DM

Flur:

- 1 angeb. Schrank 1,75 x 2,85 x 0,55 a 475,-- DM

Assistent:

- 1 Labortisch 3,76 m lg., 0,90 m br. a 1.120,-- DM
- 1 komb. Schrank 1,95 x 0,60 x 2,85 a 520,-- DM
- 1 Tisch 0,80 x 1,50 x 0,90 a 120,-- DM
- 1 Wandregal 0,80 x 0,25 x 0,35 a 50,-- DM
- 1 Regal 0,90 x 0,50 x 1,80 a 160,-- DM

15.800,-- DM

Zusammenfassung:

Soekelgeschoss: 9.500,-- DM

Erdbgeschoss: 13.000,-- DM

Obgeschoss: 4.450,-- DM

für die Sitzgelegenheiten: 700,-- DM

39.000,-- DM

Spezielle Einrichtungen:

1. Fotolabor - Spezialgegenstände 1.200,-- DM
2. Verdunkelung f. Dunkelkammer 360,-- DM
3. " 1.gr. Labor 3.840,-- DM
4. " i.d. Sammlung 1.080,-- DM
5. Fensterdekoration i. Büro u. Zimmer Prof. Blotzvogel 470,-- DM
6. 12 Sonnenschutzspringrollen a 35,- 420,-- DM
7. 1 Gleichstromaggregat u. Akku 4.230,-- DM

11.600,-- DM

HEINZ LINDNER ARCHITECT DÜSSELDORF

I.) Allg. Kosten 8.000,-- DM

II.) Möbelkostenstellen 39.000,-- DM

III.) bes. Einrichtungen 11.600,-- DM

58.600,-- DM

Düsseldorf, den 2. Dezember 1953

HEINZ LINDNER ARCHITECT DÜSSELDORF BREHMSTRASSE 56 · TUF 65412

Abbildung 6.4 Raumprogramm für das Anatomische Institut

Quelle: UAD, Bestand 1/2 Nr. 925 (np).

Raumprogramm
(ohne Flure, Aufzüge, Maschinenräume u. dergl.)
für
ein Anatomisches Institut
an der Medizinischen Akademie in
Düsseldorf

Studentenzahl: 600 Vorklinker
(Vollmediziner und Zahnmediziner)

I. Übersicht
II. Raumprogramm
III. Erläuterungen zum Raumprogramm

Düsseldorf, den 13. Mai 1961

(Prof. Dr. med. Dr. phil. A. Kiesselbach)

- 2 -

II. RAUMPROGRAMM
Anatomisches Institut Düsseldorf

I. Übersicht über das Raumprogramm für 600 Vorklinker

Leichenkeller	200
Kühlanlage mit Kühl- u. Gefrierfächern	7,5
Aufahrungsraum	15
Nutzfläche (ohne Flure, Aufzüge, Maschinenräume u. dergl.)	
A. Makroskopische Vorbereitung	725,0 qm
B. Lehrbereich Präparator mit Nebenraum	3 230,0 "
C. Forschungsbereich u. Verwaltung	1 260,0 "
Arbeitsraum für Laboranten und Institutsgeliefen	5 215,0 qm
Raum für Skelettmontage	15
Flexiglas- u. Aufhellungslaboratorium	22,5
Werkstatt für Holzverarbeitung	45
Der Berechnung wurden Raumeinheiten von 3 x 2,5 = 7,5 qm zugrunde gelegt.	
Werkstatt für Glas- u. Metallverarbeitung	45
Abstellräume zu beiden Werkstätten	30
Folleraufbereiteri, Gipsaufbereiteri	22,5
Modelliererraum	15
Wasseration und Entfettung (2 x 15)	30
Alkohol- u. Chemikalienraum (f. Makroskopie)	15
Glaslager (Vorrat von Präpariergläsern)	30
Sargmagazin	22,5

- 3 -

II. Raumprogramm

A. Makroskopische Vorbereitung = 725 qm

1. Räume für Leichen	qm	qm
Injektionsraum (Konservierung)	30	✓
Leichenkeller	200	✓
Kühlanlage mit Kühl- u. Gefrierfächern	7,5	✓
Aufahrungsraum	15	✓
Garage für Leichenauto	30	✓ 262,5
2. Werkstätten und Vorbereitungsräume für makroskopische Präparate		
Raum für 1. Präparator mit Nebenraum	45	✓
Raum für 2. Präparator	22,5	✓
Arbeitsraum für Laboranten und Institutsgeliefen (2 Becken)	30	✓
Raum für Skelettmontage	15	✓
Flexiglas- u. Aufhellungslaboratorium	22,5	✓
Werkstatt für Holzverarbeitung	45	✓
Werkstatt für Glas- u. Metallverarbeitung u. Beschleifung von Plexiglaspräparaten	45	✓
Abstellräume zu beiden Werkstätten	30	✓
Folleraufbereiteri, Gipsaufbereiteri	22,5	✓
Modelliererraum	15	✓
Wasseration und Entfettung (2 x 15)	30	✓
Alkohol- u. Chemikalienraum (f. Makroskopie)	15	✓
Glaslager (Vorrat von Präpariergläsern)	30	✓
Sargmagazin	22,5	✓
2 weitere Abstellräume	15	✓ 405,0
3. Sonstige Räume		
1 Personalaufenthalts- u. Umkleerraum	22,5	✓
1 Personaltoilette, Bad, 2 Duschen	15	✓ 37,5
	725,0 qm	*****

- 4 -

B. Lehrbereich = 3 230,0 qm

1. Makroskopischer Unterricht

Präparier-Saal (bzw. -Säle) f. ca. 500 Studierende	615	✓
4 Situzräume à 30 qm =	120	✓
2 Abstellräume für Geräte (15 u. 30 qm)	45	✓
1 Raum mit Abwascheinrichtung f. Präparationsbretter u. dgl.	7,5	✓
Abstellräume für Arbeitspräparate (2 x 15)	30	✓
Raum für Demonstratoren	30	✓
Umkleideräume mit ca. 550 Umkleide-Schränken	310	✓
Waschräume (Reihen-Waschanlagen oder Rund-Waschanlagen)	75	✓
Toiletten für Herren (3 Toiletten und 6 Becken)	45	✓
4 Toiletten für Damen	22,5	✓ 1 300,0

2. Mikroskopischer Unterricht (einschl. Vorbereitung)

Mikroskopiersaal mit etwa 250 Sitzplätzen (Mikroskope werden in den Tischräumen untergebracht. Mikroprojektion.)	470	✓
Histologisches Kurslaboratorium	75	✓
Histologischer Kursraum f. med. techn. Assistentinnen, 40 Plätze	90	✓
Vorbereitungsraum dazu	22,5	✓
Alkohol- und Chemikalienraum für mikroskopische Anatomie	15	✓
Aufbewahrung von Glaswaren für mikroskop. Anat.	7,5	✓ 660,0

3. Hörsäle

Großer Hörsaal, 300 Sitzplätze und ca. 50 Netze (mit Epidiaskop - einschl. Röntgenaufnahmen -, Mikroprojektion u. Großprojektion)	345	✓
su übertragen:	345	1 980,0

- 5 -

	qm	qm
Übertrag	345,0	1 980,0
Vorbereitungsraum	45 ✓	
Kleiner Hörsaal 100 Sitzplätze (mit Epidiaskop)	105 ✓	
Garderobe für 350 Personen	60 ✓	
(Toiletten hierzu siehe B, 1. Je nach der Raumanordnung sind hier jedoch noch gesonderte Toiletten erforderlich.)		
Raum für Wandtafeln und Hörsaalmodelle	45 ✓	
Demonstrationsaal	90 ✓	100
Aufbewahrungsraum für Demonstrationsmikroskope und Diapositive	15 ✓	
Aufbewahrungsraum für histologische Präparate	15 ✓	
Lernsammlung für Studenten (2 x 60)	120 ✓	105
Aufenthaltsraum für Studenten	82,5 ✓	922,5
4. Sammlungsräume		
Sammlungsraum für trockene Präparate		230 ✓
Sammlungsraum für feuchte Präparate		
5. Sonstige Räume		
2 Prüfungszimmer (2 x 15)	30	
Raum für Zeichner	30 ✓	
2 Räume à 15 qm für Reinigungsgeräte	30 ✓	
1 Toilette mit Dusche dazu	7,5	97,5
B. Lehrbereich		
Zu 1. 1 300,0		
Zu 2. 680,0		
Zu 3. 922,5		
Zu 4. 280,0		
Zu 5. 97,5		
3 230,0 qm		
Übertragen:	382,5	225

- 6 -

	qm	qm	qm
Übertrag	97,5	142,5	765,0
Archiv	7,5		
1 Assistenten-Doppelszimmer	30 ✓		
1 weiteres Laboratorium	15 ✓	165	307,5
5. Tier-Laboratorien			
Tier-Operationsraum	15 ✓		
Tierkäfigraum für laufende Versuche	15 ✓		
Raum für Aquarien und Terrarien	30 ✓	60,0	
6. Sonstige Räume			
2 Toiletten, Bad	15		
1 Toilette, Bad	15		
1 Personal-Aufenthalts- und Umkleideraum	22,5 ✓		
1 Toilette mit Dusche	7,5		
(Toiletten, Bäder und Dusche auf die einzelnen Stockwerke verteilt)			
Hausmeisterwohnung	67,5	127,5	
7. Begehbare flaches Dach			
mit Abstellraum für Geräte zum Studium der funktionellen Anatomie des Bewegungsapparates und mit Umkleideräumen). (Vgl. Anatomisches Institut der Universität Freiburg)			
1 260,0 qm			
Übertragen:	382,5	225	

- 7 -

	qm	qm	qm
Übertrag	97,5	142,5	765,0
Negativ-Dunkelkammer	7,5 ✓		
Positiv-Dunkelkammer	22,5 ✓		
Trockenraum	15,0 ✓		
Color-Laboratorien	22,5 ✓	307,5	
Raum für mikroskopische Aufnahmen	7,5 ✓		
Raum für makroskopische Aufnahmen	30,0 ✓		
Filmschneiderraum	15 ✓		
1 weitere kleine Dunkelkammer	7,5 ✓		
2 Spül-, Glasräume mit abgeteiltem Wägraum (2x15 qm)	30,0 ✓	540,0	
4. Spezialabteilungen			
a) Röntgenabteilung			
Aufnahmeraum	15 ✓	22,5 ✓	
Schaltstraum	7,5 ✓	7,5	
Vorbereitungsraum	7,5 ✓		
Dunkelkammer	7,5 ✓	37,5	
b) Lumineszenzmikroskopische Abteilung			
Laboratorium dunkel	30 ✓		
Laboratorium hell	15 ✓		
Dunkelkammer mit Vorraum	15 ✓		
1 Assistenten-Doppelszimmer (Büro u. Labor)	30 ✓	1 260,0 qm	
1 Doktorandenzimmer	15 ✓	105,0	
c) Elektronenmikroskopische Abteilung			
Raum für Elektronenmikroskop I	15 ✓		
Raum für Elektronenmikroskop II	15 ✓		
Raum für Elektronenschränke	15 ✓		
Raum für elektronenmikroskop. Präparation I	22,5 ✓		
Raum für elektronenmikroskop. Präparation II	22,5 ✓		
Abspeicher	27,5 ✓		
su Übertragen:	97,5	142,5	765,0

- 8 -

	qm	qm	qm
Übertrag	97,5	142,5	765,0
Archiv	7,5		
1 Assistenten-Doppelszimmer	30 ✓		
1 weiteres Laboratorium	15 ✓	165	307,5
5. Tier-Laboratorien			
Tier-Operationsraum	15 ✓		
Tierkäfigraum für laufende Versuche	15 ✓		
Raum für Aquarien und Terrarien	30 ✓	60,0	
6. Sonstige Räume			
2 Toiletten, Bad	15		
1 Toilette, Bad	15		
1 Personal-Aufenthalts- und Umkleideraum	22,5 ✓		
1 Toilette mit Dusche	7,5		
(Toiletten, Bäder und Dusche auf die einzelnen Stockwerke verteilt)			
Hausmeisterwohnung	67,5	127,5	
7. Begehbare flaches Dach			
mit Abstellraum für Geräte zum Studium der funktionellen Anatomie des Bewegungsapparates und mit Umkleideräumen). (Vgl. Anatomisches Institut der Universität Freiburg)			
1 260,0 qm			
Übertragen:	97,5	142,5	765,0

- 9 -

Anatomisches Institut
Düsseldorf

III. Erläuterungen zum Raumprogramm

Den besonderen Bedürfnissen eines Anatomischen Instituts entsprechend, wurde für das Raumprogramm die im vorstehenden angeführte Einteilung getroffen:

- A. Makroskopische Vorbereitung
- B. Lehrbereich
- C. Forschungsbereich und Verwaltung

Bei der Gesamtplanung und bei der detaillierten Ausführung können die Erfahrungen, die in der Nachkriegszeit bei dem Bau Anatomischer Institute gesammelt wurden, berücksichtigt werden. Es handelt sich hierbei um die Anatomischen Institute der Universitäten in

Münster/Westf.
Frankfurt/Main
Freiburg/Br.
Berlin-West
Hamburg
Göttingen
Lausanne

Im folgenden seien verschiedene allgemeine Gesichtspunkte aus der Arbeit von Dipl.Ing. G. L a l e s k y "Das Humananatomische Institut als Lehr- und Forschungsstätte" (Dissertation Berlin 1955, Seite 12 ff.) in Auswahl zitiert, die bei dem Bau eines Anatomischen Institutes zu berücksichtigen wären.

7. Quellen- und Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis I stellt eine Übersicht der für diese Arbeit genutzten Archive und Archivalien nebst deren verwendeten Abkürzungen dar.

Literaturverzeichnis II ist eine Auflistung der gedruckten Quellen und der Sekundärliteratur.

7.1 Literaturverzeichnis I: Verzeichnis der Archive, Archivalien (und ihrer Abkürzungen)

Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (HStAD)

NW 144-894 Bauakte
NW 181-220 Bauakte
NW 181-64 Bauakte
NW 181- 284 Bauakte
NW 417-128 Bauakte
BR 1035-41 Gründungsakte ab 1915
BR 1035-50 Gründungsakte
BRPE 2545
NW 30 904
NW 144 413 Berufungsakte Blotevogel
NW 171 7948 Rosenbauer
NW 172 579 Kurz Emeritierung
NW 178 95 Randerath
NW 178 347 Gosler
NW 178 822 Gosler/ Rosenbauer
NW 178 1251 Lindner
NW 181 108 Kiesselbach
NW 1039 K 257 Kurz
NW 1049 55830 Blotevogel
NWO 31650 Gosler

Stadtarchiv Düsseldorf (StAD)

IV 37927 1927-1937 Anschaffungen
IV 37135 Anschaffung
IV 37136 Anschaffung
IV 37616 Anschaffung
IV 37618 Anschaffung
IV 37619 Anschaffung

IV 24288 Institut für Vorklinische Semester 1961-1972
IV 37524 Bau des Institutes für Geschichte der Medizin/ Topograph. Inst. 1951-1958

IV 37526 Bau Physiol. Chem. Inst. 1953-54

Universitätsarchiv Münster (UAM)

Bestand 9 Nr.554 Leichenbeschaffung 1938- 1948

Bestand 9 Nr.553 Leichenbeschaffung 1909- 1935

Bestand 9 Nr.551 Abteilungsvorsteher und Prosektoren am Zoologischen und Anatomischen Institut

Bestand 9 Nr.335 Berufung der Professoren für die Med. Fakultät 1920- 1941

Bestand 5 Nr.641 Kurz

Bestand 9 Nr.547 Assistentem am Anatomischen Institut

Bestand 9 Nr.339 Allgemeine Angelegenheiten der Med Fak. 1884- 1918

Bestand 9 Nr.543 Allgemeine Angelegenheiten des Anatomischen Institutes 1913-1941

Pers. Akt. Nr.7 Ballowitz

Pers. Akt. Nr.674 I Ballowitz

Pers. Akt. Nr.674 II Ballowitz

Pers. Akt. Nr. 2564 Heiderich

Pers. Akt. Nr. 4212 I Kurz

Pers. Akt. Nr. 4212 II Kurz

Bestand 5 Nummer 641 Prof. Kurz

Bestand 52 Nummer 15 Kurz, Eugen

Universitätsarchiv Düsseldorf (UAD)

Bestand ½ Signatur 3

Bestand ½ Signatur 24

Bestand ½ Signatur 216

Bestand ½ Signatur 232

Bestand ½ Signatur 374

Bestand ½ Signatur 635

Bestand ½ Signatur 769

Bestand ½ Signatur 925

Bestand ½ Signatur 928

Bestand ½ Signatur 931

Bestand ½ Signatur 506

Bestand ½ Signatur 561

Bestand ½ Signatur 211

Bestand ½ Signatur 635

Bestand ½ Signatur 497

Bestand ½ Signatur 875

7.2 Literaturverzeichnis II:Verzeichnis der gedruckten Quellen und
Sekundärliteratur

Arnold G.: In memoriam Karlheinz A. Rosenbauer 1927-2006. In: *Annals of Anatomy* 189 (2007), p.1-3.

Arnold G.: Professor Dr. med Karlheinz A. Rosenbauer zum 75. Geburtstag. In: *Annals of Anatomy* 184 (2002), p.603-604.

Aumüller G.: Anatomy during the Third Reich. The Institute of Anatomy at the University of Marburg, as an example. In: *Annals of anatomy*, 184 (3) (2002), p.295-303.

Becher, Hellmut: Emil Ballowitz zum Gedächtnis. In: *Anatomischer Anzeiger* 91 (1941), p.33-69.

Becker, Kurt W.: Anmerkungen zur Geschichte der anatomischen Sektion. *KunstOrt Anatomie- Künstler auf Visite*, Saarbrücken 2002, p.7-14.

Berensmann, Rolf-Detlev: Zur Geschichte der pathologischen Anatomie an den rheinischen Hochschulen Köln, Bonn, Düsseldorf und Strassburg, Diss. Med., Göttingen 1944.

Fischer, I.: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre: zugleich, Fortsetzung der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, Berlin, (2 Bde) 1932-1933.

Pagel, J.: Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts. mit einer historischen Einleitung, Berlin 1901

Budde, Kai: Kleine Geschichte der Anatomie. Von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert (=Landesmuseum für Technik und Arbeit ,LTA- Forschung', H.25), Mannheim 1998.

Carlo Zanetti, Ursula Wimmer-Aeschlimann: Eine Geschichte der Anatomie und Physiologie von Albrecht von Haller. In: Erich Hintzsche, Hans Jenzer, Heinz Balmer (Hg); *Berner Beiträge zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften*, Bd.1, Bern 1968.

Chronik der Königlichen Universität zu Münster für das Jahr 1900-1910.

Chronik der Königlichen Universität zu Münster für das Jahr 1904-1905.

Classen, Gerd: Beitrag zur Geschichte des Baues 1 der ehemaligen Krankenanstalten des jetzigen Gebäudes 14.79 der Universität Düsseldorf. In: Hans Schadewald(Hg); *Düsseldorfer Arbeiten zur Geschichte der Medizin*, Bd. 63.

Clemens, Reinders: der Mann der Manhattan kaufte und andere Geschichten vom Niederrhein. Wilhelm Fabry größter deutscher Wundarzt seiner Zeit, Wohlfarth, 2000.

Killy, Walter; Rudolf, Vierhaus: *Deutsche Biographische Enzyklopädie*, München, (10 Bde) 1995-1999.

Dicke, Jan Nikolas: Eugenik und Rassenhygiene im wissenschaftlichen Diskurs der Universität und des Gesundheitswesens der Stadt Münster 1918-1939, Schriftliche Hausarbeit, West.-W.- Universität Münster 2001.

Die Muskelaktion hübscher Beine. Zur Abschiedsvorlesung von Professor Dr. Dr. Kiesselbach. In: *Düsseldorfer Hefte*, Jg. 22, H. 6 (1977), S. 34.

Eckart U. Wolfgang: *Geschichte der Medizin*, Heidelberg, 5. Aufl. 2005.

- Eckart, Wolfgang Uwe; Jütte, Robert: Medizingeschichte eine Einführung, Köln 2007.
- Eckart, Wolfgang: Ärztelexikon. von der Antike bis zum 20 Jahrhundert, München 1995.
- Esch, Michael G., Kerstin Griese, Frank Sparing und Wolfgang Woelk (Hg): Die Medizinische Akademie Düsseldorf im Nationalsozialismus (=Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein Westfalens, Bd. 47), Essen, 1.Aufl. 1997.
- Esch, Michael G., Wolfgang Woelk, Frank Sparing, Karen Bayer (Hg): Nach der Diktatur. Die Medizinische Akademie Düsseldorf nach 1945, (=Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein Westfalens, Bd 66), Essen, 1. Aufl. 2003.
- Esser, Albert: Die Medizinische Akademie in Düsseldorf, Denkschrift der Medizinischen Akademie in Düsseldorf e.V., o.O. 1958.
- Eulner, Hans Heinz: Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes (=Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 4), Stuttgart 1970.
- Glückwünsche über Glückwünsche. Heinz Stockheim 60 Jahre. Professor Kiesselbach 65 Jahre. Fred Fiedler 60 Jahre. In: Tor, Jg. 38, H. 7 (1972), S.282-283.
- Grosser, Otto: Vorlesungen über topographische Anatomie, Wien 1950.
- Haberling, Wilhelm: Geschichte der Düsseldorfer Ärzte und Krankenhäuser bis zum Jahre 1907. In: Düsseldorfer Jahrbuch 38 (1936)
- Handbuch der deutschen Wissenschaft, Biographisches Verzeichnis Bd. 2, Berlin 1949.
- Heiderich, F.: Zum 70. Geburtstag von Prof. Ballowitz. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift vom 20.12.1929.
- Herrlinger Robert: Entstehungsgeschichte der medizinischen Spezialfächer. Aus der Geschichte der älteren Anatomie. In: Hippokrates Jg. 34, H. 4 (1963), p.142-147.
- Hintzsche Erich: Guilelmus Fabricius Hildanus 1560-1634, Festschrift anlässlich des Jubiläums 1947-1972; 25 Jahre Lindopharm Rönsberg KG Hilden, 1. Aufl. Hilden 1972.
- Hintzsche, Erich: Die Fabry-Forschung in Bern. Gastvorlesung im Düsseldorfer Institut für Geschichte der Medizin. 21. Januar 1972. In: Jahrbuch 1971/1972 der Universität Düsseldorf. S. 257-272. [Auch in: FABRYSTUDIEN IV. S.20-36.].
- Hirsch, August: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker (Bd. 1-5), 3 Aufl. München 1962.
- Hoffmann, August: Die Medizinische Klinik der Medizinischen Akademie in Düsseldorf, In: Methods and problems of medical education. Ser. 11, Rockefeller Foundation, New York, (1928).
- Houben, Alfons.: Universitäts-Prisma. Prof. Dr. Dr. Anton Kiesselbach. In: Düsseldorfer Hefte Jg. 15, H.11 (1970), S.60-61.
- Houben, Alfons: Anton mit Herz. Zum 60.Geburtstag von Prof. Dr. Dr. A. Kiesselbach. In: Düsseldorfer Hefte, Jg.12, H.13 (1967), S.19.
- Houben, Alfons: Ein junger Emeritus. Prof. Dr. Kiesselbach- fast- im Ruhestand. In: Düsseldorfer Hefte, Jg.20, H.16 (1975), S.14
- Houben, Alfons: Universitäts- Prisma. Anton Kiesselbach. In: Düsseldorfer Hefte Jg.17, H.13 (1972), S.2-4.
- Houben, Alfons: Universitäts- Prisma. Dr. Gottfried Arnold. In: Düsseldorfer Hefte Jg.17, H.13 (1972), S.2-4.
- Houben, Alfons: Universitäts Prisma. Dr. Gottfried Arnold. In: Düsseldorfer Hefte Jg.15, H.15 (1970), S.2-5.

- Houben, Alfons: Universitäts Prisma. Dr. Gottfried Arnold. In: Düsseldorfer Hefte Jg.16, H.1 (1971), S.2-5
- Houben, Alfons: Universitäts- Prisma. Privatdozent Dr. Gottfried Arnold. In: Düsseldorfer Hefte Jg. 15, H.24 (1970), S.93-96.
- Houben, Alfons: Universitäts- Prisma. Prof. Anton Kiesselbach. In: Düsseldorfer Hefte Jg. 18, H.4 (1973), S.62,64.
- Houben, Alfons: Universitäts Prisma. Prof. Dr. Adolf Hopf. In: Düsseldorfer Hefte Jg.16, H.15 (1971), S.14-15.
- Houben, Alfons: Universitäts- Prisma. Prof. Dr. Anton Kiesselbach. In: Düsseldorfer Hefte Jg. 19, H.17 (1974), S.39-41.
- Houben, Alfons: Universitäts- Prisma. Prof. Dr. Anton Kiesselbach. In: Düsseldorfer Hefte Jg. 18, H.15 (1973), S.38.
- Houben, Alfons: Universitäts- Prisma. Prof. Dr. Dr. Anton Kiesselbach, in: Düsseldorfer Hefte Jg. 20, H.22 (1975), S.42.
- Houben, Alfons: Universitäts Prisma. Prof. Dr. Hans Günter Goslar, in: Düsseldorfer Hefte Jg.16, H.6 (1971), S.25-26.
- Houben, Alfons: Universitäts Prisma. Prof. Dr. Hans Günter Goslar, in: Düsseldorfer Hefte 1972, Jg. 17, H.21, S.23.
- Houben, Alfons: Universitäts Prisma. Prof. Dr. Hans Günter Goslar, in: Düsseldorfer Hefte Jg.20, H.12 (1975), S.34.
- Houben, Alfons: Universitäts Prisma. Prof. Dr. Hans Günter Goslar, in: Düsseldorfer Hefte Jg.20, H.24 (1975), S.40-41.
- Houben, Alfons: Universitäts Prisma. Prof. Dr. Hans Günter Goslar, in: Düsseldorfer Hefte Jg.19, H.17 (1974), S.39-41.
- Houben, Alfons: Universitäts Prisma. Prof. Dr. Karlheinz Rosenbauer, in: Düsseldorfer Hefte Jg.17, H.24 (1972), S.36.
- Irmak, Sadi: Ein ungewöhnliches Dokument zur Geschichte der Anatomie In: ??? 105 (1963), p.2352-3.
- Kalesky, Günter: Das Humananatomische Institut als Lehr- und Forschungsstätte, Diss. Med., Berlin, 1955.
- Kiesselbach, Anton: Zur Entwicklung der Anatomie in den letzten 100 Jahren. Abschiedsvorlesung am 17. Februar 1977, In: Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1976/77, S.105-132.
- Kladetzky, Joseph: Aufgaben und Probleme der Primatologie. Antrittsvorlesung vom 10.Juli 1969, In: Universität Düsseldorf Jahrbuch 1969/70.
- Bertkau, Friedrich; Oestreich, Gerhard: Kürschners Deutscher Gelehrten Kalender 1925-1992, 7. Ausgabe, Berlin 1950.
- Lippert, H: Geschichte der Anatomie. Die letzten 100 Jahre gemessen an der Gesamtentwicklung. In: Medizinische Klinik, Jg. 61, H.48 (1966), p.1899-1905.
- Meinschäfer, Victoria: 23 Jahre Namensstreit- und ein gutes Ende. Seit 1989 trägt die Universität den Namen Heinrich Heines, Magazin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Heft2 (2005), S.23-25.

- Meinschäfer, Victoria: Ein Rektor in Politisch bewegten Zeiten. Ein Besuch bei Altrector Prof. Dr. Kurt Suchy. In: Magazin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Heft 2 (2005), S. 22.
- Müller, Ingo Wilhelm: Die neue Anatomie des Menschen in der Renaissance. Andreas Vesal und seine Fabrica. In: Karl Heinz Schott (Hg). Meilensteine der Medizin, Dortmund 1996.
- Nauck E. Th.: Zur Chronologie und Topographie der Lehr-Anatomien in Mitteleuropa bis zum Jahre 1700. In: Anatomischer. Anzeiger 106 o.J., S. 409-429.
- Noack, Thorsten: Begehrte Leichen. Der Berliner Anatom Hermann Stieve(1886-1952) und die medizinische Verwertung Hingerichteter im Nationalsozialismus. In: Robert Jütte (Hg). (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Bd. 26), Stuttgart 2007 Seite 9-35.
- Ortmann, Rolf: Die jüngere Geschichte des Anatomischen Institutes der Universität zu Köln: 1919-1984. 65 Jahre in bewegter Zeit (=Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd.3), Köln/Wien/Böhlau 1986.
- Paul, Norbert; Schlich, Thomas: Medizingeschichte: Aufgaben, Probleme, Perspektiven, Frankfurt/New York 1998.
- Plassmann, Max, Riener Karoline: Geschichte der Heinrich-Heine-Universität. Die ersten Jahre der Universität Düsseldorf: (1965-1970)- Von der „schleichenden“ Gründung bis zum Namensstreit. In: Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität 2002/2003, S. 503-512.
- Prüll, Cay-Rüdiger: Disziplinen:Entwicklungsmöglichkeiten der Medizingeschicht als Disziplinen-und Wissenschaftsgeschicht. In: Norbert Paul, Thomas Schlich (Hg): Medizingeschichte: Aufgaben, Probleme, Perspektiven, Frankfurt/New York, 1998, S. 216-243.
- Pschyrembel Klinisches Wörterbuch: mit klinischen Syndromen und Nomina Anatomica/ bearb. Von d. Wörterbuchred. D. Verl. Unter d. Leitung von Christoph Zink. (Begr. Von Otto Dornblüth). –256. Aufl. –Berlin; New York: de Gruyter, 1990.
- Rabl, Karl: Geschichte der anatomie an der Universität Leipzig (=Studien zur Geschichte der Medizin H. 7), Leipzig 1909.
- Reden bei der Jahrhundert-Feier des Anatomischen Institutes in Heidelberg am 24. und 25. Juni 1949 (=Schriften der Universität Heidelberg, H. 5), Berlin/Göttingen/Heidelberg 1951.
- Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft; das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild, Deutscher Wirtschaftsverlag(Hg): Berlin 1930-1931.
- Richter, Gottfried: Das Anatomische Theater, Berlin 1936.
- Rosenbauer, K.A.: In memoriam Professor Anton Kiesselbach 1907-1984. In: Anatomischer Anzeiger Bd. 160 (4) (1985), S. 233-9.
- Rosenbauer, K.A.: In memoriam Professor Dr. Hans Günter Goslar 1918-2000. In: Annals of Anatomy 183 (2001), S. 3-9.
- Rosenbauer, Karlheinz A.: Anatomie. In: Lexikon der bioethik 1, (1998) S. 150-154.
- Schadewaldt Hans: Geschichte des Medizinalwesens in Düsseldorf bis zum Jahre 1907. In: H. Schadewaldt (Hg.): Universität Düsseldorf. [West-]Berlin/Basel 1966. S. 38-52.
- Schadewaldt, Hans: 75 Jahre Stadtische Krankenanstalten Düsseldorf. In: Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1981/83, 186-189.
- Schadewaldt, Hans: Ein Wegbereiter der Düsseldorfer Universität. Zum Tode von Professor Dr. med. Dr. phil. Anton Kiesselbach. In: Düsseldorfer Hefte Jg.29, H.16 (1984), S.16.
- Schadewaldt, Hans: Ein Wegbereiter der Universität Düsseldorf. In Memoriam Professor Dr. med. Dr. phil. Anton Kiesselbach. In: Tor Jg.50, H.9 (1984), S.26.
- Schadewaldt, Hans: Historia Hospitalium. Düsseldorf und seine Krankenanstalten (=Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte), Sonderheft Düsseldorf (1969).

- Schadewaldt, Hans: Medizin in Düsseldorf. 50jährige Wiederkehr der Gründung der Universität Düsseldorf als Medizinische Akademie, Düsseldorf 1973.
- Schadewaldt, Hans: Universität Düsseldorf, Düsseldorf 1966.
- Schadewaldt, Hans: Von der medizinischen Akademie zur Universität Düsseldorf 1923-1973. Festschrift Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der medizinischen Akademie am Mai 1923, Berlin 1973.
- Scharsach, Hans-Henning: Die Ärzte der Nazis. Mit einem Vorwort von Teddy Kollek, Wien 2000.
- Schlich, Thomas: Wissenschaft: Die Herstellung wissenschaftlicher Fakten als Thema der Geschichtsforschung. In: Norbert Paul, Thomas Schlich(Hg): Medizingeschichte: Aufgaben, Probleme, Perspektiven, Frankfurt/New York, 1998, S. 107-130.
- Schmidt W.J.: Emil Ballowitz. In: Ztschr. F. wiss. Mikroskopie u. mikroskop. Technik Bd. 53 (1). (1936), p. 1-3.
- Schmidt, Oscar: Die Entwicklung der vergleichenden Anatomie. Ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften, Jena 1855.
- Schweikardt, Christoph: Anatomie. In: Gerabek Werner E. , Bernhard D.Haage, Gundolf Kiel, Wolfgang Wegner.(Hg);. Enzyklopädie Medizingeschichte, Berlin 2005, p.58-61.
- Stauff, Philipp: Semi Kürschners: oder Literarisches Lexikon der Schriftsteller, Dichter, Bankiers, Geldleute,Ärzte,Schauspieler. Jüdischer Rasse und Versippung, die von 1813-1913 in Deutschland tätig und bekannt waren, Bd.1, 1913.
- Staden, Heinrich: Alexandrien als Zentrum der medizinischen Forschung. Herophilos und die frühe Menschenanatomie. In: Karl Heinz Schott(Hg); Meilensteine der Medizin, Dortmund 1996, S. 67-73.
- Städt. Krankenanstalten. Medizinische Akademie Düsseldorf, Düsseldorf, 1953.
- Steudel, Johannes: Zur Geschichte der Anatomischen Nomenklatur. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift Jg.81, H.39 (1956), p.1572ff.
- Strasser,H.: Anatomischer Unterricht Im Dienste des Medizinstudiums. In: Schweizer Monatshefte für Politik und Kultur 1921-1930 Jg. 56 (1926), p.636.
- Universität Düsseldorf Festschrift zum 20jährigen Bestehen 16. November 1985, (=Düsseldorfer Uni-mosaik, Schriftenreihe der Universität Düsseldorf, 3) Düsseldorf, 1986.
- Wenig, Otto: Verzeichnis der Professoren und Dozenten der Rheinischen Friedrich Universität zu Bonn 1818-1968, Bonn 1968.
- Verzeichnis der Vorlesungen und Kurse für das WS 1925/26, SS 1926, SS 1927- WS 1938/1939, 1., 2., 3. Trimester 1940, SS 1941- SS 1943, SS 1944, SS 1947- SS 1983.
- Vögele, Jörg; Halling, Thorsten: 100 Jahre Hochschulmedizin in Düsseldorf 1907-2007, Düsseldorf 2007.
- Voit, Max: Friedrich Heiderich. In: Anatomischer Anzeiger Bd. 90 (1940/41), p. 185-191.
- Vollmuth, Ralf: Das anatomische Zeitalter. Die Anatomie der Renaissance von Leonardo Da Vinci bis Andreas Vesal, München, 1. Aufl. 2004.
- Vollmuth, Ralf: Traumatologie und Feldchirurgie an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, Stuttgart 2001.
- Wallraff, J.: Wilhelm Blotevogel. In: Anatomischer Anzeiger Bd. 107 (1959), p. 92-96.

Webseite des Hildener Fabry-Museums: Wilhelm Fabry: <http://www.wilhelm-fabry-museum.de> vom 17.09.09.

Wennig, Wolfgang: Wilhelm Fabrys Lebenslauf. Vortrag anlässlich des Treffens der Rheinischen Medizinhistoriker am 22. Januar 1972 in Hilden. In: Hans Schadewaldt(Hg.); Jahrbuch der Universität Düsseldorf 1971/1972, S.245 - 255.

Habel, Walter: Wer ist wer? Das Deutsche Who` who. 12. Ausgabe von Degeners wer ist`s?, Berlin 1955.

Wockel, Manfred; Schellmann, Hans Joachim W.E.: Who`s who in the Catolis World 3.Aufl., Wien 1938.

Wilhelmi, Axel: Die mecklenburgischen Ärzte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. eine Neuaugabe, Vervollständigung und Fortsetzung des 1874 unter gleichem Titel erschienenen Dr. med A. Blanck`schen Sammelwerkes, Schwerin 1901.

Willhardt, Rolf: Napoleons Pläne wurden 1965 Wirklichkeit. Vor 40 Jahren wurde die „Universität Düsseldorf“ gegründet (=Magazin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, H. 2) Düsseldorf (2005), S. 16-21.

Wrobel, K.-H.: Obituary for Professor Emeritus Dr. Erich Lindner. In: Annals of Anatomy Bd. 185 (5) (2003), p. 393-5.

Aus dem Wunsch einiger Mediziner nach Fortbildungsveranstaltungen im Fach Topographische Anatomie hatte sich über ein halbes Jahrhundert hinweg in mehreren Stationen das Institut für Topographische Anatomie entwickelt. Lange Zeit war die Topographische Anatomie in Düsseldorf nur durch Fortbildungskurse und Lehrveranstaltungen vertreten und konnte sich in der Forschung nicht weiterentwickeln.

Die ersten Lehraufträge wurden von Prof. Ballowitz (1910-1914), von Prof. Heiderich (1923-1926), von Prof. Kurz (1926-1945) und von Prof. Blotevogel (1948-1954) wahrgenommen. 1953 wurde das Topographische-Anatomische Institut gegründet und Prof. Blotevogel zum Direktor ernannt.

Nach langer Zeit der Stagnation war es Prof. Kiesselbach, der für einen Aufschwung der Topographischen Anatomie in Düsseldorf sorgte. Durch seine Forschungen und die Erweiterung des Lehrangebotes wandelte sich 1963 das Topographisch-Anatomische Institut zu einem Anatomischen Institut mit Lehrauftrag auf dem Gesamtgebiet der Anatomie.

Die von Prof. Kiesselbach stets vorangetriebene Erweiterung der Lehre und Forschung am Institut in Düsseldorf, führte zur deutlichen Aufstockung des wissenschaftlichen Personals und schließlich auch zur Gründung von vier Lehrstühlen, die mit den Professoren Goslar (Lehrstuhl II), Rosenbauer (Lehrstuhl III) und Arnold (Lehrstuhl IV) besetzt wurden, wodurch man gleichzeitig der stetig steigenden Studentenzahl Rechnung trug.

Forschungsschwerpunkte wurden entsprechend der wissenschaftlichen Arbeitsrichtungen der einzelnen Lehrstühle gesetzt.

Lehrstuhl I (mikroskopische Zoologie bis zur makroskopischen Anatomie und röntgenologische Anatomie)

Lehrstuhl II (funktionelle Anatomie und Endokrinologie)

Lehrstuhl III (Histologie und Embryologie)

Lehrstuhl IV (Topographische Anatomie und Biomechanik)

Die bauliche Entwicklung folgte der Entwicklung in Forschung und Lehre. So entstanden, für die Lehrbeauftragten, aus ersten Räumlichkeiten im Sockelgeschoss des Pathologischen Institutes, über den Neubau des ersten Topographisch-Anatomischen Institutes, die heutigen Räumlichkeiten des Anatomischen Institutes.